

Illene

Von anigunner

Brandon keuchte, schob auf der Bühne eine Kiste beiseite. Staub wirbelte auf und ließ ihn husten. Hätte er doch schon früher mal ausgemistet, wie es hier aussah!

Im Hintergrund werkelte Illene, welche notdürftig die alten Sachen abstaubte. Doch angesichts der Staubmassen war dieses Unterfangen nichts weiter als ein hilfloser Versuch.

Brandon packte wieder einen Karton und hob ihn an. Doch der Karton hielt das Gewicht nicht aus und der Boden sprang auseinander. Der ganze Inhalt ergoss sich auf den Boden, und er stand nur noch mit der leeren Pappe in der Hand da.

"Verdammt!", fluchte er, besah sich den Haufen Bücher. Er hatte wieder eine Menge Staub aufgewirbelt.

"Warte, ich helfe dir", meinte Illene und grinste ihn an. Brandon beruhigte sich wieder, baute den Boden des Karton zusammen und stellte ihn auf den Boden. Miteinander räumten sie wieder die Bücher ein.

"Nicht zu fassen was sich im Laufe der Jahre alles angesammelt hat", schnaufte Brandon verachtend aus.

"Tyrael ist halt was Geschenke angeht etwas einfallslos, du kennst ihn ja", zuckte sie mit den Schultern.

"Immer nur Bücher... Moment, was ist das?", fragte der Mann verblüfft und zog ein schwarzes Buch hervor. Es trug den Titel Illene, in goldenen Buchstaben verfasst.

"Das ist nichts", meinte sie schnell und zog es aus seinen Händen.

"Ein Buch mit deinem Namen? Was steht da drin?", fragte Brandon irritiert.

"Nichts besonders, nur ein alter Krimi. Tyrael hat ihn mir geschenkt weil es meinen Namen trug. Sonst nichts", meinte Illene schnell. Brandon kannte sie gut genug, und er wusste das sie log.

"Na denn...", meinte er aber trotzdem, nahm sich vor das Buch bei Gelegenheit heimlich anzusehen.

Es war Nacht, also leise die Luke zu dem Dachboden aufging. Der Lichtkegel einer Taschenlampe huschte über die Kartons, blieb an einem hängen. Langsam krabbelte Brandon zu diesem, öffnete ihn. Zu seiner Enttäuschung war das Buch weg. Mist, wo hatte sie es versteckt?

Er öffnete fast jeden Karton, fand aber außer Krempel nicht das was er suchte. Frustriert setzte er sich auf den Boden, schnaufte einmal aus. Dabei fiel sein Blick auf ein Bodenbrett, welches etwas hervorstand. Auch das noch, jetzt lösten sich hier auch schon die Bretter schoss es ihm durch den Kopf. Gleich reparieren bevor sich einer daran verletzte. Doch halt....

Er krabbelte vor, besah sich das Brett. Es war nur noch von zwei Nägel gesichert,

welche aber total krummgeschlagen waren. Kein Wunder hielten sie nichts aus, da musste das Brett ja hochkommen. Das waren sicher keine Handwerker welche das gemacht hatten, das sah eher nach der Arbeit einer Frau mit zwei linken Händen im Handwerken aus. Breit grinsend packte er das Brett und zog einmal kräftig daran. Ohne Probleme konnte Brandon es lösen, sah zwischen den Doppelboden aus Holz. Er fand sofort das Paket, dick mit Papier umhüllt. Noch breiter grinsend zog er es hervor, Illene, so leicht konnte sie ihn nicht austricksen.

"Ich wusste doch das du danach suchst", hörte er plötzlich eine Stimme hinter sich. Vor Schreck flog Brandon fast um, sah wie Illene den Kopf durch die Luke steckte.

"Ich dachte du bist beim Aerobic!?", stammelte der Ertappte.

"Da wollte ich auch hin, bloß ich hab es dir angesehen das du etwas im Schilde führst. Deine Augen verraten dich immer Schatz", schmunzelte sie.

"Dafür habe ich gleich gemerkt das du mich damals angelogen hast. Die Sache mit dem Krimi habe ich dir nie abgenommen", verteidigte sich Brandon. Sie seufzte.

"Ich schätze wir sollten untereinander keine Geheimnisse haben. Du Sturkopf gibst ja eh keine Ruhe bis du weißt was da drin steht. Komm her Sherlock, lesen wir es zusammen", meinte Illene und lächelte.

"Das gefällt mir schon besser", grinste auch Brandon und krabbelte zurück.

"Mit seiner besten Hose geht er hier hoch in den Dreck, das ist mal wieder typisch Mann!", schimpfte Illene als Brandon wieder im Zimmer stand. Verlegen klopfte er sich den Staub von dieser ab.

"Nichts passiert", winkte er ab. Illene schüttelte nur den Kopf und nahm ihm das Buch ab. Dann nahm sie ihn an die Hand und führte ihn ins Wohnzimmer. Dort stand ein alter Ohrensessel, in den sich beide niederließen. Feuer brannte in einem kleinen Kamin, sein prasseln erfüllte die Luft. Gespannt klappte Brandon das Buch auf.

"Was ist das jetzt?", fragte er sie neugierig.

"Nun, ließ es einfach. Ich denke das erklärt alles", meinte die Angesprochene plötzlich dumpf, so war sie noch nie. Brandon sah seine Frau an.

"Alles in Ordnung?", fragte er besorgt.

"Ja Brandon. Das Buch... es beschreibt mein Leben bevor ich ein Krieger des Lichts wurde. Tyrael gab es mir einmal, er meinte wenn mich das interessiert sollte ich es lesen. Wenn nicht sollte ich es sofort vernichten. Weil... wie sagte er damals so schön... es schwer zu lesen ist. Ich hab es gelesen, und es hat mich bewegt. Aber ich kann mich an nichts mehr erinnern, an gar nichts. Es ist so als würde ich irgendein Buch lesen, doch der bittere Beigeschmack bleibt. Ich habe es dir nie gezeigt, weil ich irgendwie Angst hatte du würdest mich danach... anders sehen. Ich wollte das du mich nur siehst wie ich jetzt bin, und immer sein werde. Das was da drin steht... es bedeutet mir nichts. Es ist vorbei, lange passiert. Lies es, und die wirst verstehen", sagte Illene.

"Wenn es dich beunruhigt lege ich es weg, ich muss es nicht lesen", bot Brandon an. Sie schüttelte den Kopf.

"Nein, es ist in Ordnung. Ein dunkler Schatten der Vergangenheit wird uns nicht schaden. Und dir würde es keine Ruhe lassen, dazu kenne ich dich zu gut Brandon. Lies es, danach können wir darüber reden", sagte sie und küsste ihn sanft auf die Wange. Dann umarmte sie Brandon und beide saßen so aneinandergeschmelt da, er schlug die erste Seite auf. Alles war Handschriftlich verfasst, Tyrael selbst musste das geschrieben haben. Brandon sah noch einmal zu Illene neben sich, dann fing er an zu lesen.

Einführung - Kingsport

Die Sonne schien über Kingsport, der großen Hafenstadt im Süden von Westmarch. Segelschiffe aller Art glitten unter vollen Segeln auf den Hafen zu, oder verließen diesen in diesen Morgenstunden. Gefüllt mit Gütern aus diesem Land, um sie auf der ganzen Welt zu handeln.

In der Stadt selber war ebenso viel los. Zahlreiche Menschen waren unterwegs, die meisten um auf den Märkten zu handeln. Bauern, welche die Früchte ihrer Arbeit an den Meistbietenden abgaben. Geschickte Handwerker, welche den staunenden Leuten ihre Ware anboten. Überall war das Rufen der Händler zu hören, welche sich aus dem Rauschen der Menschenmassen hervorhoben.

Eine junge Frau lief mit ihrem Korb durch diese Menschenmenge. Vorsichtig einen Fuß nach dem anderen setzend, um niemanden auf die Füße zu treten. Männer drehten sich nach ihr um, so mancher wurde sofort von seiner Frau dafür getadelt.

Die junge Frau bemerkte einen Händler, welche frische Äpfel anbot. Sofort drückte sie sich zu ihm durch, begutachtete die reifen Früchte. Ihr langes, blondes Haar fiel wie ein feiner Stoff über ihren Rücken als sie sich nach vorne beugte. Der Händler bemerkte sie, fing sofort an mit ihr zu handeln. Nach ein paar Minuten wechselten ein wenige Kupfertaler den Besitzer, und die junge Frau packte ein paar Äpfel in ihren Korb. Man konnte ihr ansehen das sie auf den Genuss der Früchte freute. Einen letzten Gruß zum Händler richtend kämpfte sie sich wieder in den Strom der Menschen, welche durch den Markt ging. Als mal wieder alles stand schloss sie seufzend die Augen und genoss die Sonne, welche in ihr Gesicht schien. Für sie war das Alltag, doch im Gegensatz zu vielen anderen Menschen hier störte sie das alles nicht. Im Gegenteil, sie genoss die Menschenmenge, die Wärme der Sonne und das Treiben auf dem Markt. War es doch das, nach dem sie sich immer so sehnte. Wenn sie wieder draußen war, in der Nacht. In der Dunkelheit, um ihren Verpflichtungen nachzukommen. Kaum merkbar schluckte die junge Frau bei dem Gedanken, verscheuchte die ungeliebten Gedanken aus ihrem Kopf. Eine alte Greisin tippte ihr auf die Schulter, es ging weiter. Kein idealer Ort zum Tagträumen, so schien es.

So schlendert die junge Frau durch eine Gasse von Kingsport weiter. Die alten Häuser mit ihren verzierten Fassaden bestimmten nun das Bild. Den vollen Markt hatte sie hinter sich gelassen, jetzt tobten Kinder durch die Gassen. Alte saßen auf Stühlen oder Bänken auf der Straße, beobachteten die vorbeiziehenden Leute. So manch Händler drückte sich mit seinem Wagen durch diese Gassen, hatte sich wohl im Labyrinth der Stadt verfahren. Etwas weiter weg konnte man zwei der Händler laut debattieren hören, wer denn nur als erstes an der Kreuzung weiterfahren durfte. Ein lächeln huschte über das Antlitz der jungen Frau, sie hatte das schon so oft erlebt.

Ein leichter Windstoß fuhr durch die Gasse, ließ ihr rotes Kleid wehen. Salz lag in der Luft, wahrscheinlich kam dieser Luftzug vom Hafen. Tief atmete die nachdenkliche Frau die frische Luft ein, nach all dem Gestank der Gassen war der Geruch vom Meer eine Wohltat.

Eine letzte Gasse erklimmend erreichte die junge Frau ein älteres Haus, blieb davor stehen. Ihr Blick ging zur Sonne, murmelnd schätzte sie die Uhrzeit ab. Dann fiel ihr Blick auf einen Glockenturm einer alten Bastei. Den Korb mit beiden Händen vor sich haltend, so schien sie auf etwas zu warten. Etwas später erklang die Glocke dieses Turms, dumpf und laut konnte man sie überall in der Stadt hören. Es war Mittag, und die Glocke sollte normal zwölfmal läuten. Kaum einer achtete darauf, kaum einer zählte mit. Und doch gab es den einen oder anderen, welche merkte das die Glocke dreizehnmal schlug. So mancher schüttelte den Kopf, lästerte über die alten Mönche

welche anscheinend nicht mal mehr richtig zählen konnten. Doch in der Stadt gab es einen Menschen, dessen Blick auf einmal leer wurde. Das Funkeln und das Lebensglück verschwand aus den Augen, dumpf blickten sie zum Turm. Ein paar Momente blieb die junge Frau noch stehen, dann trat sie in das Haus ein. Langsam stieg sie die Treppe hinauf, blieb vor einer Türe stehen. Mit einem simplen Schlüssel öffnete die junge Frau diese, trat in ihre Wohnung ein. Der Korb mit ihren Einkäufen, er landete unbeachtet in der Küche. Sie selber kniete auf ihrem Sofa, sah nachdenklich zum Fenster raus. Was die Frau so beschäftigte, welche Gedanken ihr in dem Moment durch den Kopf gingen.... das blieb den Außenstehenden verborgen.

Dunkel war es in den Gassen von Kingsport. Nur die Laterne der Nachtwächter tanzten durch die Nacht, verscheuchten Besoffene von den Straßen. So manches Licht brannte noch in den Tavernen, immer wieder drang der grölen der Trunkenen durch die Nacht. Ein Schatten huschte durch die Gassen, kaum einen laut von sich gebend. Erst vor einer kleinen Villa verharrte dieser, schien sich umzusehen. Flink kletterte der Schatten die Mauer hoch, verschwand im Garten des Anwesens. Dort kauerte er, wartete abermals. Die Gestalt war ganz in schwarzen Leder gekleidet, die langen blonden Haare waren mit einem schwarzen Band zu einen Zopf zusammengewickelt. Ein Tuch hing vor dem Gesicht der Gestalt, nur die Augen stachen heraus. An der rechten Hand glitzerte etwas fahl im Schein des Mondes, kaum erkennbar.

Mit einem Ruck huschte die Gestalt weiter, versteckte sich hinter jedem Busch, jedem Baum. Kurz vor der Villa erstarrte die Gestalt wieder. Aus dem Schatten des Gebäudes trat ein Mann, man konnte sehen das er eine leichte Rüstung trug. An seiner Seite hing ein Langschwert, auf seinem Rücken schien ein kleiner Schild zu hängen. Der Fremde sah sich im Garten um, gähnte. Die Gestalt duckte sich weg, huschte zur Hausmauer. Mit langsamen Schritten nahm die Wache wieder ihre Runde auf, doch plötzlich gab es ein rascheln. Das Geräusch von reißender Haut ging durch den Garten, gefolgt von einem dumpfen poltern. Ruhe. Die Gestalt beugte sich noch einmal über den Körper der Wache, dann packte sie diesen an den Beinen und zog ihn in ein Gebüsch. Anschließend verschwand die dunkel gekleidete Gestalt in der Villa, keinen Laut von sich gebend. Nur die Eule in einem der Bäume war Zeuge des Schauspiels gewesen.

Ein paar Fackeln brannten im Haus. Doch es gab immer noch jede menge dunkle Ecken in welche die Gestalt schlüpfen konnte. Anscheinend wusste sie genau, wohin sie gehen musste. Huschte durch die Hausflure, eilte Treppen hinauf.

Erst beim Anblick einer weiteren Wache erstarrten sie in ihren die Bewegungen wieder. Aus dem Schatten heraus beobachtete die Gestalt wie sich eine weitere Wache zu der ersten gesellte. Söldner, Bandenmitglieder, wer wusste schon was das für Kerle waren. Ihre Waffen sprachen eine deutliche Sprache, brutal und scharf blitzen die Klingen an ihrer Seite. Doch sie nützen ihnen nichts als die Gestalt aus dem Schatten heraussprang und auf die Wache zurannte. Wieder erklang die grausame Geräusche, die zweite Wache lebte nur ein paar Momente länger eher auch sie röchelnd in die Knie ging. Noch eher der Körper auf dem Boden aufschlug war die Gestalt schon wieder verschwunden. Vom Todeskampf der beiden bekam sie nichts mehr mit.

Eilig huschte der Schatten weiter, bis er endlich sein Ziel erreicht hatte. Eine schwere Eichentüre, hinter der ein wichtiger Raum liegen musste. Ohne zu zögern öffnete die Gestalt die Türe und schlüpfte ins Zimmer. Keinen Laut von sich gebend schloss die Türe wieder hinter ihr. Kurz darauf konnte man in dem Raum einen Schrei hören, einen gebrüllten Befehl. Doch danach erklang kein Laut mehr aus dem Zimmer.

"Beeindruckend", konnte die Gestalt plötzlich eine Stimme hören. Gerade hatte sie noch die Kerzen am Schreibtisch ausgemacht, auf dem die Leiche des Bandesführers lag. Er war ihr Ziel. Sofort wirbelte die Gestalt herum, Klängen blitzen auf.

"Beruhig euch Sterbliche, ich werde euch nichts tun. Und selbst wenn, eure Waffe kann mir keinen Schaden zufügen", erklang die Stimme wieder. Diese war außergewöhnlich, warm und kalt, mitfühlend und abweisend zugleich. Langsam schälte sich aus dem Schatten eine große Gestalt. Mit einer Bewegung fiel ein großer Umhang an ihr herab, und strahlendes Licht erfüllte den Raum. Leuchtende Schwingen entfalteten sich, schwebten wie in einem sanften Wasserstrom in der Luft. Jetzt konnte sie auch die alte, schwere Rüstung sehen welche die Gestalt trug. Auffällig war die Kapuze, welche das Gesicht verdeckte.

"Wer seid ihr?", fragte die klauenbewehrte Frau.

"Ich bin Izual, ein Diener des Lichts", antwortete der Engel und schwebte etwas näher.

"Was wollt ihr von mir?", fragte sie immer noch überrascht.

"Das ist eine gute Frage Sterbliche. Was könnte ich von euch wollen? Von jemanden der für Geld andere Leben auslöscht. Meine Aufgabe wäre es eigentlich euch zu vernichten und für eure Taten gerecht zu bestrafen. Aber die Ironie des Schicksals hält mich davon ab. Illene, so ist doch eurer Name?", fragte Izual. Man konnte hören wie die Frau die Luft einzog.

"Woher kennt ihr meinen Namen?", fragte sie leise.

"Ich weiß vieles über euch, mehr als ihr ahnt. Doch nicht alles. Ich weiß das ihr als Attentäterin in der Unterwelt euer Werk vollzieht, und dort als Saevitia bekannt seid. Wie kommt ihr dazu in der Sprache der Ahnen als "Wut" bezeichnet zu werden?", fragte der Engel weiter.

"Was geht euch das an?", zischte Illene ihn an.

"Es ist besser wenn ihr offen zu mir seid, um euretwillen. Ich habe womöglich einen Auftrag für euch, aber zuerst muss ich wissen auf was ich mich mit euch einlasse. Also sprecht Sterbliche!", grollte der Engel. Seine Stimme hatte einen so beängstigen Klang, das die junge Frau nicht mehr widersprechen wollte.

"Ihr wollt wissen warum ich Wut gewählt habe?", fragte sie, lachte dabei leise. Der Engel schwieg weiter.

"Wut wegen dem was ich machen muss. Wut wegen den Verbrechern, die selber zu Opfer wurden. Wut wegen mir selber, was aus mir geworden ist. Wut weil ich es nicht mehr ändern kann. Wut.... das ist mein Leben. So gerne würde ich mit all dem hier aufhören, doch ich stecke zu tief drin... dabei war damals alles anders...", sagte sie dann dumpf, ließ die Arme sinken.

"Erzählt mir davon", nickte Izual. Illene dachte eine Moment nach bevor sie anfang zu sprechen.

"Es begann vor nicht allzu langer Zeit. Einst lebte ich nicht in Kingsport, sondern in einem Dorf nahe von Tristam. Mein Vater führte dort eine bekannte Schmiede, sein Ruf ging weit über die Grenzen hinaus. Uns ging es gut, litten nirgends Mangel. Eines Tage, es war irgendwann im Sommer, da räumten wir den Speicher auf. Dort fand ich ein komisches Gerät, es war versteckt verpackt. Sofort zeigte ich meinen Fund, mein Vater schien nicht so recht begeistert davon zu sein das ich diesen Gegenstand entdeckt hatte. Er erklärte mir eines Tages kam ein sonderbarer Kunde. Er legte ihm Skizzen einer Waffe vor, die er schmieden sollte. Gleich zwei Stück, falls eine Waffe mal kaputt gehen sollte. Da die Bezahlung sehr gut war willigte mein Vater ein, und erschuf diese beiden Waffen. Der Kunde verschwand, hinterließ die zweite Waffe bei ihm falls die erste zerbrechen sollte. Seit dieser Zeit waren über zwanzig Jahre

vergangen, und der Fremde ließ sich nie mehr blicken.

Irgendwie übte diese Waffe eine seltsame Faszination auf mich aus, sie erinnerte an die Klauen der Attentäterinnen. Ich kenne sie, weil sie manchmal ihre Waffen bei meinem Vater reparieren ließen. Doch diese war anders, viel massiver und wuchtiger. Ich überredete meinen Vater mir zu zeigen wie man diese anlegte, und ging danach in den Stall um sie dort auszuprobieren. Durch die vielen Schnallen war diese Krallen mit dem Eisensteg fest mit dem Oberarm verbunden, als wäre es ein Teil von einem selber. So ließ ich die Klaue immer wieder in Heulballen rasen, wirbelte damit herum. Meine Eltern sahen das nicht gerne, aber sie ließen mich gewähren. So übte ich immer wieder im Stall, meist nur um mich auszutoben und etwas Bewegung zu haben. Doch eines Abends, da passierte etwas. An dem Abend war ich sauer, hatte einen Streit mit meinen Eltern. So ging ich in den Stall, um dort mein Wut abzutoben. Draußen war es dunkel, das Scheunentor stand offen, und mit einem male fühlte ich mich beobachtet. Ich weiß nicht warum, aber ich konnte es förmlich spüren. Eine Stimme kam aus dem dunkeln, sie meinte ich sei nicht schlecht. Aber ich bräuchte noch viel Übung. Sie klang irgendwie... kalt, ernst und tief, ließ einen frösteln. Ich wollte hinaus und nachsehen wer das war, doch die Stimme sagte noch das sie verschwinden würde wenn ich rauskomme, oder es meinen Eltern sage. So war es dann auch, draußen konnte ich nichts sehen im Dunkeln, nichts hören. Irritiert rannte ich ins Haus zurück, dachte nach. Am nächsten Abend war ich wieder in der Scheune, ich weiß nicht warum. Wahrscheinlich einfach die Neugierde eines Mädchen, welches mal etwas erleben wollte. Wieder spürte ich zuerst den Blick, dann kam wieder die Stimme. Diese sagte ich sollte weiterüben, was ich dann auch tat. Er korrigierte mich, gab mir Tipps. Irgendwann verschwand er wieder, sagte nicht wer er war. So ging das viele Abende, und ich lernte viel. Wurde immer geschickter mit den Klauen, unter seiner Anleitung. Und dazu noch dieses prickeln, ich wusste nicht wer er war. Er war so geheimnisvoll in dem Moment, unzählige Stunden verbrachte ich damit mir vorzustellen wer hinter dieser Stimme stecken könnte. Die Stimme erschien mir auch nicht mehr so kalt wie am Anfang, faszinierte mich.

Das Unheil.... es nahm seinen Lauf. Es war im Frühling, ich kam gerade von einem Dorffest zurück nach Hause. Meine Eltern kamen nie mit, machten sich nichts aus Tanz und Musik. Zuerst bemerkte ich das die Türe offen stand. Und Stimmen im Haus, welche nicht von meinen Eltern kamen. Vorsichtig schlich ich mich rein, hatte furchtbare Angst. Und da konnte ich sie dann sehen. Die zwei Gestalten im Wohnzimmer. Die Leiche meiner Eltern am Boden liegend. Die Fremden sprachen miteinander, und ich erkannte eine der Stimmen wieder. Es war der Fremde vom Stall! Geschockt lauschte ich, wagte nicht mich zu bewegen. Beide konnten sich nicht ausstehen, das hörte man im ersten Moment. Der eine redete von Ablösung, und das er den anderen umbringen musste um seine Position zu bekommen. Die Gestalt mit der mir bekannten Stimme zischte noch etwas von nur über seine Leiche, und dann stürzten sie aufeinander, kämpften. Beide trugen Klauen, das konnte ich erkennen. Das aufeinanderprallen der Klauen peitschte durch die Luft, machte mich panisch. Ich rannte in meine Zimmer, legte selber meine Krallen an. Ich weiß nicht warum, wahrscheinlich weil ich mich unbewusst wehren wollte. Immer wieder schoss mir das Bild meiner toten Eltern hoch, Wut kam in mir hoch. Trauer, Angst, ich zitterte am ganzen Körper....", erzählte Illene dumpf, machte eine Pause. Man sah ihr an das sie sehr unter den Gedanken litt.

"Schließlich... konnte ich einen Schrei hören. In meinem Zustand, so dumm wie ich war glaubte ich der Mann mit der mir bekannten Stimme habe gewonnen. Sofort stürzte

ich die Treppe hinab, nur um plötzlich vor dem anderen zu stehen. Er trug eine schwere Lederrüstung, und einen schwarzen Umhang. Das Blut tropfte noch von seinen Klingen, und.... eine weitere Leiche lag am Boden. Er bemerkte meine Klingen, irritiert fixierte mich sein Blick. Wahrscheinlich war der Anblick eines Mädchens im festliche Kleid mit solch einer Waffe für ihn völlig suspekt. Nach einer Weile fragte er mich wer ich sei. Zitternd nannte ich meinen Namen, machte einen Schritt zurück. Das letzte was ich noch hörte war das er irgendwas von keinen Zeugen flüsterte, eher er angriff. Ich wehrte den Schlag ab, war über mich selber überrascht. So kämpften wir miteinander, immer hatte ich die Stimme des Unbekannten im Kopf welche mit leitete. Innerlich schrie alles in mir auf, ich konnte einfach nicht glauben das ich kämpfte. Doch die Wut ließ mich langsam alles vergessen, wie länger ich die Leichen meiner Eltern sah. Es ist mir unbegreiflich wie ich so einen Hass entwickeln konnte, meine Hiebe prasselten nur so auf den Fremden ein. Bis ich seinen Hals erwischte, so wie der Unbekannte damals geraten hatte. Damals, da war ich empört über diese Äußerung gewesen, doch jetzt.... ich konnte nicht fassen was ich da gemacht hatte. Wie die Leute in ihrem Blut dalagen. Der Geruch hing in der Luft, ihre toten Blicke waren so schrecklich..... ich.....", erzählte die junge Frau weiter, stockte.

"Seit dem Tag, da war ich nicht mehr ich selbst. Ich fand keinen Frieden. Ich versteckte die Klaue, sagte den Leute das die zwei Mörder sich selber gerichtet hatten, und uns überfallen wollten. Niemand stellte es in Frage..... und doch.... es war mir unmöglich in dem Haus zu bleiben. Jedes mal wenn ich in das Wohnzimmer kam, sah ich die Leichen dort liegen.... obwohl sie lange beerdigt waren. Und die Wut, die war immer noch da. Auf diejenigen, welche das zu verantworten hatten. Attentäterinnen, welche nach bekannt werden der Ereignisse gekommen waren klärten mich auf. Sie seien schon lange auf der Suche nach diesen Killern, welche mit den Klauen mordeten und damit auch das Ansehen der Attentäterinnen schadete. Denn im Gegensatz zu ihnen töteten sie keinen abtrünnigen Magier und Beschwörer, sondern alles und jeden. Wenn der Preis stimmte.

Eines Abend beschloss ich in meinem Schmerz einen folgenschweren Beschluss. Ich wollte das Gildenoberhaupt für seine Taten bezahlen lassen.. das seine Killer mein Leben zerstört haben.

So verkaufte ich die Schmiede, zog aus dem Dorf. Einst war es meine Heimat, doch ich war total entfremdet. Ich zog nach Kingsport, nahm mir eine kleine Wohnung. Hier sollte diese Gilde sein, das zumindest hatten damals die Attentäterinnen erzählt. So fing ich an Nachforschungen anzustellen, was für ein Mädchen schwer war. Doch, da niemand in mir eine Gefahr sah, sondern nur ein neugieriges Mädchen, konnte ich so manches erfahren. Bis ich schließlich wusste wo diese Gilde ihren geheimen Sitz hatte. Die Nacht der Abrechnung war gekommen, und ich hoffte das ich danach endlich meinen Seelenfrieden finden würde. So drang ich in das Haus ein, erledigte alle. Der Kampf gegen das Oberhaupt war hart, aber ich konnte ihn für mich entscheiden. Innerlich, da war bei mir einen Barriere gefallen. Zu meinem Entsetzen fühlte ich mich danach nicht besser. Im Gegenteil. Vielleicht, so hoffte ich in meiner Verzweiflung, konnte ich andere Menschen vor meinen Schicksal schützen wenn ich diese kriminellen Elemente vernichte.

Bald verbreiteten sich die Erzählungen meiner Taten in der ganzen Stadt, die Leute hatten Angst. Ich weiß nicht wie, aber eines Tages, da bekam ich ein Angebot. Jemand hatte einen Brief aushängen lassen, wo er um ein treffen mit mir bat. Mit einem großen Umhang verdeckt ging ich hin, wollte hören was derjenige zu sagen hatte. Das war mein erster Mordauftrag..... ich hatte kaum noch Geld, und da es wieder einen

Kriminellen betraf willigte ich ein. Der Auftraggeber fragte mich noch am Schluss wie er mich nennen sollte, und da kam mir Saevitia in den Sinn. Es drückte all das aus was ich empfand.

Mit der Zeit spielte sich das ein, ich erfand den Ruf mit dem dreizehnten Glockenschlag, und den Treffpunkt an dem man mich danach erreichen konnte. Meine Dienste wurde immer öfter in Anspruch genommen, tagsüber baute ich mir ein Doppelleben auf. Doch innerlich, da starb etwas in mir. Es starb so viel, ich wurde gefühlstaub. Mitleid verspürte ich kaum noch, reflektierte ich mein Leiden doch auf diesen Abschaum, der andere Menschen quälte und verletzte. Doch... eines Tages merkte ich das ich genauso war. Und das erschreckte mich. Aber ich konnte nicht mehr aussteigen, ich steckte zu tief drin. Manchmal... da wünsche ich mir nur noch zu sterben, all diese Schmerzen hinter mir zu lassen... diese grausamen Erinnerungen, diese Gefühle..... diese Schuldgefühle, sie zerfressen mich. Mit jedem Toten stirbt auch ein Teil von mir mit, irgendwann..... bin ich auch nicht mehr. Die letzte Nacht, in der ich ruhig schlafen konnte, an die kann ich mich nicht mehr erinnern. Alpträume sind mein ständiger Begleiter, ich wünschte ich wäre wieder das Mädchen von damals. Frei, sorglos, mit einer Zukunft. Doch nun... alles liegt in Scherben. Mein ganzes Leben.....", erzählte Illene aufgewühlt. Izual schwieg einen Moment.

"Ich kann euch euer Leid nehmen. All die Schmerzen unter denen ihr leidet. Mehr noch, ihr könnt alles wieder gutmachen und wieder für das Licht kämpfen. Ein Vorbild sein, und mit euch selber ins reine kommen", sagte er dann.

"Und wie?", fragte die Verzweifelte.

"Indem ich euer Gedächtnis lösche.. und zu einem Mitstreiter des Lichts werden lasse", flüsterte der Erzengel.

"Was?", fragte Illene überrascht.

"Ihr habt richtig gehört Sterbliche. Als eine von uns könnt ihr gutes tun, und eure jetzigen Taten werden bedeutungslos sein. Doch... davor müsst ihr einen Auftrag für uns erfüllen", erklärte Izual.

"Einen Auftrag für das Licht? Ich? Was soll das sein?", fragte sie immer noch irritiert.

Der Engel seufzte, dann fragte er Illene:

"Hört zu Sterbliche. Habt ihr schon einmal etwas von Obscuritas gehört?"

Darauf schüttelte sie den Kopf.

"Nun gut, Obscuritas ist eine Sekte. In der Sprache der Alten bedeutet dieses Wort Dunkelheit, und das umschreibt schon sehr genau wie diese Ungläubigen sind. Sie verachten die Mächte des Himmels, predigen gegen die Lehren der Bibel. Ihrer Meinung nach ist dies Buch der Bücher völlig unmenschlich, es beschneidet ihr Leben in einer Art welche sie nicht hinnehmen möchten. Sie haben zum Kampf gegen die Unterdrücker ausgerufen, und in den Städten in denen die Sekte ihre Quartiere hat gab es schon viele Vorfälle. Angriffe gegen Gläubige, gegen Institutionen der Kirche und unseren Machtanspruch in dieser Welt. Das Problem an dieser Sekte ist das sie sehr verdeckt arbeitet. Sie hat eine große politische Macht, sei es dadurch das die Mächtigen selber in der Sekte sind oder Erpresst werden. Wir wissen es nicht genau, bisher ist es und noch nicht gelungen einen Spion einzuschleusen. Daher wissen wir auch nicht wo diese Quartiere sind, noch wer in dieser Sekte steckt. Eine Inquisition ist damit auch nicht möglich. Unsere Kämpfer sind machtlos, was können diese gegen einen unsichtbaren Feind ausrichten?"

Wir brauchen daher jemanden der sich im Untergrund auskennt, und die betroffenen Städte infiltriert. Ihr müsst die Stützpunkte ausmachen, und den harten Kern der Mitglieder ausschalten", erklärte Izual weiter.

"Ihr meint ich soll im Namen der Kirche morden?", fragte Illene verblüfft.

"Wenn ihr es so beschreiben wollt, ja. Wir können nicht mehr länger verharren, die Sekte trifft uns immer härter", sagte der Engel langsam. Die junge Frau war sprachlos. "Das ist ebenso ein Grund warum ich mich an euch wende. Es darf niemand davon erfahren das ich euch diesen Auftrag gegeben habe, das würde einen Aufschrei unter den Gläubigen auslösen und uns in ein schlechtes Licht rücken. Der Himmel selber weiß nichts von meinem Vorhaben, und wird auch nie etwa davon erfahren", erklärte der Engel weiter.

"Das ist doch verrückt. Wie soll ich diese Sekte überhaupt finden?", fragte Illene misstrauisch.

"Nun, ich sage euch am besten was ich bisher in Erfahrung bringen konnte. Bisher wurden wir in drei Städten angegriffen: Duncraig, Lut Gholein und Kurast. Ob es noch mehr Stützpunkte gibt weiß ich nicht, ich weiß auch nicht ob in einer der Städte das Hauptquartier der Sekte ist. Die Mitglieder reichen von passiven Leuten wie Ältesten, Richtern, Soldaten oder andere Personen mit Einfluss bis hin zu den aktiven Mitglieder. Wir wissen kaum etwas über sie, außer das sie anscheinend alle schwarze Kutten tragen. Zumindest wurde dies des öfteren beobachtet.

Die Krieger der Obscuritas sind eine ausgewählte Gruppe, wir haben nur den Namen Blutritter herausbekommen. Sie führen die Anschläge aus, ob es neben ihnen noch andere Krieger in der Sekte gibt wissen wir nicht. Nach jedem Anschlag hinterlassen sie irgendwo dieses Zeichen", sagte der Engel und zog ein kleines Pergamentstück aus dem Gürtel, händigte es der überraschten Frau aus. Illene entrollte das Pergament und sah folgendes:

"Wir sind uns sicher das dieser Helm zu den Blutrittern gehört, das wäre zumindest einmal ein Anhaltspunkt für euch. Sucht dieses Zeichen in den besagten Städten, dann solltet ihr auch die Sekte finden. Es wird schwer sein diese zu finden, bisher hat es keiner von uns geschafft sie ausfindig zu machen. Euer Auftrag, solltet ihr ihn annehmen, wäre die vollständige Vernichtung dieser Sekte. Solltet ihr gefangen werden streite ich jegliches Wissen über euch ab, ihr seid auf euch alleine gestellt. Seid ihr erfolgreich lösche ich eure Erinnerungen und werde euch als Mitglied in die Gemeinschaft der heiligen Krieger aufnehmen. Diese Ehre wird nicht vielen zuteil", erklärte Izual.

"Das ist doch völlig verrückt, warum sollte ich das annehmen? Vergesst es!", sagte sie ernst.

"Überlegt es euch Saevitia, es ist eure einzige Chance aus eurem Teufelskreis herauszukommen, an dessen Ende eure Vernichtung steht. Ich komme noch einmal auf euch zu", erwiderte der Engel unbeeindruckt und hob die Hand. Hinter ihm bildete sich ein leuchtend blauer Strudel, durch den er hindurchtrat und verschwand. Es war wieder dunkel in dem Raum, nur die überrumpelte Illene stand noch am gleichen Ort. Hatte sie das alles nur geträumt? Oder nicht?

Stimmen im Haus, jemand musste das Licht vom Engel gesehen haben. Die junge Frau eilte zum Fenster, zerschlug dieses und sprang in den Garten hinab. Dort rollte sie sich geschickt ab, verschwand in der Dunkelheit der Nacht.

Noch während Illene durch die Nacht rannte schossen ihr die Gedanken durch den Kopf. Sie fragte sich ununterbrochen ob das wahr sei was sie gerade erlebt hatte. Das konnte doch nicht sein, es gab keine Engel!

Über eine Mauer noch, dann blieb sie schnaufend in einem Vorgarten kniend stehen. Mühsam brachte sie ihren hektischen Atem unter Kontrolle, ihr Herz klopfte bis in den Hals. Vergessen hat er gesagt. Sofort schossen ihr die Bilder der vielen Kämpfe in den

Sinn. Warum sollte sie das vergessen wollen?

Etwas regte sich in ihr. War sie schon so abgestumpft? Konnte sie noch Mitleid verspüren, nach all den Nächten... in der sie als Saevitia die Stadt unsicher gemacht hatte? Ihr Name alleine schon den Schweiß auf das Antlitz der Ganoven trieb? Jeder Bandenchef Angst hatte als nächstes auf der Liste zu stehen? Das ein anderen sie anheuerte um ihn zu erledigen?

Illene schüttelte den Kopf, wollte diese Zweifel loshaben. Wie lange hatte sie unter diesem Leben gelitten, und nun nachdem sie es einigermaßen verdrängt hatte kam alles wieder hoch. Vergessen. Alles. Wirklich alles?

Die junge Frau sprang auf, huschte weiter durch die Nacht. Doch ihre Gedanken, die ließen sich nicht abschütteln.

Der nächste Morgen brach an. Die Sonne schien der Schlafenden ins Gesicht. Völlig entspannt waren ihr Züge, eingerahmt von ihren Haaren. Kaum ein Mann den dieser Anblick nicht verzückt hätte, und doch ahnte keiner was hinter dieser Person ruhte. Zu was sie fähig war.

Grummelnd kniff Illene die Augen zusammen als sie erwachte. Mürrisch drehte sie sich um, zog die Decke über den Kopf. Nein, sie wollte noch nicht aufstehen. Müde, das war sie. Konnte nicht einschlafen, tausend Gedanken hielten Illene auf Trab. Immer wieder kam die Frage hoch, was das alles echt? Aber warum sollte gerade ihr ein Engel erscheinen, lächerlich! Sie, welche Menschen ermordete... aber um zu leben. Wölfe konnten Schafe reißen, hatten sie deswegen ein schlechtes Gewissen? Sie machten es um zu überleben, Illene ebenso. Oder war es doch anders?

Die junge Frau stöhnte, es ging wieder los. Es hatte keinen Sinn mehr. Schlaftrunken schälte sie sich aus dem Bett, strich sich die langen Haare aus dem Gesicht. Noch einmal laut gähmend, alle viere von sich streckend stand sie vor ihrem Bett. Dann schlich sie mehr oder weniger gezielt in ihre Küche, schmiss ein paar Holzscheite in den Ofen und entzündete diesen. Wie gerne würde sie Magie können, dann müsste sie das Feuer nicht immer so mühsam mit den Steinen entfachen.

Umständlich und müde zog sie sich an, schnappte den Holzeimer und verließ die Wohnung um Wasser am Brunnen zu holen. Viele Frauen waren unterwegs, tauschten am Brunnen den neusten Tratsch aus. Illene hörte nur mit dem halben Ohr zu, es ging sicher wieder nur um irgendwelche Beziehungskisten, welche sie nicht interessierte. Viele Frauen sahen dem jungen Ding hinterher, tuschelten hinter dem Rücken wann sie denn endlich einmal einen Mann bekommen würde. Und warum sie öfters so übernächtigt aussah.

Den Eimer mit beiden Händen vor sich haltend schritt Illene zurück zu dem Haus. Sie konnte schon die Händler sehen, wie sie mit ihren Karren zum Markt fahren. Dort war sicher wieder die Hölle los. Ingeheim war sie froh das sie heute nicht reinmusste, hatte gestern alles geholt was sie brauchte. Heute war ihr nicht nach einkaufen zumute.

In ihren Wohnung angekommen füllte sie den Teekessel mit Wasser und stellte ihn auf den nun warmen Ofen. Ein paar Momente wärmte sich die junge Frau an dem heißen Metall, morgens war es noch frisch.

Das restliche Wasser kippte sie in die Spüle, um nachher sauberzumachen. Aber zuerst wusch sie sich das Gesicht, besah sich dieses im kleinen Spiegel. Man sah ihr die kurze Nacht deutlich an. Plötzlich lächelte sie, ein Glück das sie nicht eitel war. Die Frauen am Brunnen würden sich darüber sicher wieder die Mäuler zerreißen.

Etwas später saß die junge Frau an ihrem kleinen Tisch, eine dampfende Tasse in den Händen haltend. Diese hielt sie gegen die Stirn, hatte die Augen geschlossen. Wieder

versuchte sie den vielen Gedanken Herr zu werden, aber es war schwer. Hätte sie doch nur einen Beweis das sie sich das gestern nicht eingebildet hat... oder gar nur geträumt.

Ihr Blick fiel auf den kleinen Beutel, welcher auf dem Sofa lag. Ihr Lohn für diese Nacht, natürlich wie immer im voraus bezahlt. Es war lästig um sein Gold zu kämpfen, damit hatte sie schon so manche Erfahrung machen müssen. Aber nachdem die Unterwelt die Leichen derjenigen entdeckt hatten, welche nicht pünktlich gezahlt hatten konnte sie sich nicht über mangelnde Zahlungsmoral beschweren.

Das Gold würde sie wieder in ihrem Versteck unterbringen. Wie viel Gold hatte sie inzwischen? Illene wusste es nicht. Irgendwie hatte sie das nie wirklich interessiert. Irgendwann... da würde sie abhauen. Einfach alles hinter sich lassen, ein neues Leben anfangen.

Sofort schüttelte die junge Frau den Kopf. Es ging nicht. Sie würde sofort auffallen, man würde sie jagen. Ein Mädchen mit so viel Gold... das würde sich herumsprechen. Vor allem die Attentäterinnen, die warteten nur auf einen Fehler. Die eine Begegnung mit ihnen hatte Illene gereicht. Unbewusst fuhr sie sich über den linken Oberarm, spürte die kleine Narbe. Mit allem hatte sie in der Nacht gerechnet, aber nicht mit einem Angriff aus dem Dunkeln. Die Attentäterin war gut, es war ein harter Kampf. Sie hassten sie, Illene schadete deren Ruf. Es sprach sich herum das Saevitia mit Klauen tötete, und der Verdacht fiel hartnäckig auf die Attentätergilde. Diese stritt alles ab, und sie hatten damit Recht. Bloß, das wusste nur Illene ganz genau. Die Bevölkerung war misstrauisch, vermutete eine Abtrünnige hinter den Killern.

Die junge Frau seufzte, trank einen Schluck. Einen kleinen Fehler, das würde reichen. Attentäterinnen, Ganoven die nach Rache aus waren, Killer welche sie beseitigen wollten um einen Konkurrenten loszuwerden... sie alle warteten nur. Eine Flucht wäre tödlich, und sicher hoffnungslos. Es war wie beim Hasen, der sich mit einem Jäger konfrontiert sah. Blieb er ruhig sitzen in seiner Deckung übersah ihn der Jäger. Rannte er umher war er leichte Beute. Der Jäger wartete nur auf diesen Moment. Es gab kein Entkommen.

Das öffentliche Bad war ihre nächste Anlaufstelle. Dort wusch sie sich ausgiebig, genoss es einfach im Bad zu sitzen. Doch immer noch tobten die Gedanken, ließen sie nicht zur Ruhe kommen. Was sollte sie nur machen? Hätte sie sich doch nur etwas vom Engel geben lassen, als Beweis seiner Existenz. Aber wer denkt denn in so einem Moment an so etwas?

Das feuchte Haar zu einem Zopf gebunden schlenderte sie durch die Gassen zurück zu ihrer Wohnung. Die Kinder tobten auf der Straße, die Alten saßen wieder draußen. Es war alles wie immer.

Ein Blick auf den Sonnenstand verriet ihr das es bald wieder soweit war. Gemächlich stieg sie die Treppe hoch in ihre Wohnung, öffnete dort das Fenster und lauschte. Die Glocke schlug wieder. Zehnmal. Elfmal. Zwölfmal. Illene hielt den Atem an. Plötzlich, ein komisches Geräusch. Die Glocke bimmelte, dann gab es einen scharfen Knall. Die junge Frau sah aus dem Fenster.. die Glocke... sie war heruntergefallen?! Fassungslos lehnte sie am Fenster, war das nur ein Zufall? Oder etwa ein Zeichen?

"Überlege es dir Sterbliche", diese Worte dröhnten plötzlich durch ihren Kopf. Erschrocken fuhr Illene zusammen, sah sich blitzschnell um. Niemand da.

Atemlos schlich die Verwirrte durch ihre Wohnung, ließ sich schließlich auf dem Sofa nieder. Sie schluckte trocken, ihre Augen flogen im Zimmer umher. Beobachtete er sie etwas? Konnte er wissen was sie dachte? War sie nun völlig verrückt?

Ein gleißendes Licht zuckte plötzlich durch den Raum, der blaue Strudel tauchte auf.

Mit aufgerissenen Mund, die Hand vor den Augen um sie vor dem Licht zu schützen, so saß sie da. Izual tauchte auf.

"Da ihr an euren eigenen Wahrnehmungen zweifelt musste ich früher erscheinen", sagte der Engel wieder in seiner unvergleichlichen Stimme. Illene sah ihn geschockt an. Dann sprang sie auf, rannte zu den Fenstern und schloss diese, macht die Vorhänge zu. Er sah ihr schweigend zu. Schließlich stand sie wieder keuchend vor ihm, wusste nicht was sie sagen sollte.

"Überrascht mich wieder zu sehen?", fragte der Engel amüsiert.

"Das könnt ihr wohl sagen. Wart ihr das mit der Glocke?", fragte Illene vorsichtig.

"Natürlich, die Stimme Gottes für so eine schändliche Tat zu missbrauchen musste gestoppt werden. Und ich dachte ihr würdet das als Zeichen auffassen. Ich konnte ja nicht ahnen das ihr so misstrauisch euch selbst gegenüber seid", meinte Izual.

Ehe Illene etwas sagen konnte klopfte es an der Türe. Ihr Herz blieb fast stehen.

"Fräulein Illene?", konnte sie die Stimme der Vermieterin hören

"Ja?", rief die junge Frau zögernd zurück.

"Sie wissen doch das ich keine Männerbesucher dieser Art in meinem Haus dulde! Ich wünsche das der Herr sofort die Wohnung verlässt. Wir sind hier kein Puff!", rief die Vermieterin mürrisch.

"Was erlauben sie sich!?", rief Illene empört zurück.

"Ich habe eine Männerstimme gehört, außerdem sind ihre Vorhänge zugezogen worden. Das spricht doch wohl für sich!", rief die alte Frau vor der Türe.

"Sie müssen sich geirrt haben... oder haben sie einen Mann in mein Zimmer gehen sehen?", rief sie.

"Nein, das nicht... obwohl ich immer ein wachsames Auge habe", meinte die alte zögernd.

"Sehen sie. Die Vorhänge sind nur zu weil.... ich einen Sonnebrand habe und meine Haut schonen muss", flunkerte die junge Frau irgendwas zusammen.

"Sonnenbrand!?", fragte die Vermieterin verblüfft zurück.

"Ja, einen ganz schlimmen. Würden sie mich jetzt entschuldigen?", rief Illene wieder zurück.

"Und die tiefe Stimme?", fragte die hartnäckige Vermieterin weitem.

"Das war ich, habe etwas im Hals", log sie weiter. Ein kurzes Brummen kam noch vor der Türe, dann konnte man die Alte wegschlappen hören.

"Ihr wisst das sich Lügen nicht gehört?", flüsterte der Engel.

"Hätte ich etwa die Wahrheit sagen sollen?", fuhr in Illene an.

"Der Wahrheit ist immer der bessere Weg", meinte Izual.

"Meinetwegen. Weshalb seit ihr hier?", winkte die junge Frau ab.

"Eure Entscheidung?", fragte er sofort.

"Ist das euer ernst?", bohrte Illene nach ein paar Momenten nach.

"Hängt ihr doch so an diesem Leben, das ihr so lange überlegen müsst? Was hab ihr zu verlieren?", sagte Izual kopfschüttelnd.

"Nein, das nicht. Aber... die Ungewissheit", meinte sie leise.

"Ihr könnt mir vertrauen Sterbliche. Ich kann nicht Lügen, selbst wenn ich wollte. Ich setze mein Vertrauen in euch, obwohl ihr es wirklich nicht verdient habt. Vertraut mir, es ist eure einzige Chance im diesem Leben noch auf den rechten Pfad zu kommen", erwiderte er.

"... und zu diesem geht wieder über Leichen...", sagte sie sarkastisch.

"Wir haben diesen Krieg nicht angefangen. Sicher nicht. Aber wir lassen uns auch nicht derart verhöhnen. Sie sollen den Preis dafür bezahlen, allesamt sollen sie für ihre

Taten büßen!", zischte Izual. Illene bekam eine Gänsehaut, die Stimme schnitt durch die Luft wie eine scharfe Klinge durch Papier.

"Wollt ihr nun den Auftrag annehmen oder nicht Sterbliche? Ich werde euch nicht darum anbetteln, es gibt auch andere welche das machen können. Entscheidet euch jetzt! Ihr habt die Möglichkeit eurer Leben zum besseren zu wenden!", sagte Izual ungeduldig. Illene zögerte. Die Gedanken liefen Sturm, sie konnte keinen richtig fassen. Verzweifelt versuchte sie nachzudenken, aber es brachte nichts. Eine Erinnerung schoss plötzlich hoch. Ihre Mutter. Wo war das? Sie versuchte die ganze Erinnerung zu kriegen. Ja, beim Fest damals. Da stand sie vor dem Haus, besah sich das Kleid welches sie trug. Es war wieder Erntefest, und Illene konnte sich nicht entscheiden ob dies das richtige Kleid war. Ihre Mutter stand am Fenster, beobachtete schmunzelnd die mit selber kämpfende Tochter.

"Denk nicht darüber nach Schatz, entscheide aus dem Bauch heraus. Das ist immer das richtige", das hatte ihre Mutter ihr zugerufen. Und es stimmte. Illene horchte tief in sich hinein, was sagten die Gefühle?

"In Ordnung, ich mache es", platzte es plötzlich aus ihr heraus. Überrascht sah sie zum Engel.

"Ich bin froh das hören Illene. Euer Schicksal hat mich berührt, auch wenn ich nicht den Eindruck erwecke. Ich bete für euch, das ihr eure Aufgabe meistern könnt. Und uns allen endlich wieder Frieden bringen könnt", sagte Izual erleichtert.

"Es gibt da allerdings ein Problem....", fügte Illene hinzu.

"Und das wäre?", fragte Izual zurück.

"Ich brauche eine Tarnung und Gold. Es ist zu auffällig als junges Ding mit einem Haufen Gold aus dieser Stadt zu reisen", meinte sie ernst. Der Engel überlegte.

"Ich werde euch die Kleidung einer Nonne besorgen, welche zu einem anderen Orden zieht. Das sollte euch ohne Probleme aus der Stadt bringen. Gold ist ebenso kein Problem, ich bringe euch auch dieses. Aber ich warnen euch, solltet ihr mich nur ausnützen und mit diesem fliehen wollen... ich finde euch überall, egal wo ihr seid. Und dann mache ich kurzen Prozess mit euch!", drohte ihr Izual. Illene spürte wieder wie die Stimme ihr wieder einen Gänsehaut bescherte.

"Ich habe noch nie einen Auftrag nicht ausgeführt, seid euch dessen sicher", erwiderte sie kühl.

"Das hoffe ich um euretwillen. Gebt mir etwas Zeit, ich komme bald wieder. Macht euch solange Abreisefertig", nickte ihr der Engel zu.

"Was? Jetzt?", fragte Illene verblüfft.

"Natürlich, die Sache duldet keinen Aufschub mehr. Jeden Tag könnten neue Anschläge stattfinden, das will ich verhindern. Wenn ihr zügig marschiert seid ihr heute Abend in Duncraig", sagte er und seine Stimme duldeten keinen Widerspruch. Die junge Frau schwieg.

"Bis nachher Sterbliche", verabschiedete sich der Engel und verschwand wieder durch ein Portal. Illene blieb im nun dunklen Zimmer zurück. Hatte sie das richtige gemacht? Eigentlich war das ein ganz normaler Auftrag wie jeder andere auch dachte sie im stillen. Nur umfangreicher und etwas was sie noch nie bei einem Auftrag hatte..... einen Hoffnungsfunken. Doch gleichzeitig hatte sie Angst. Wenn sie es schaffen sollte, und tatsächlich das Gedächtnis verliert... ihre ganze Persönlichkeit? Eigentlich war es ja egal, wie würde sich an nichts mehr erinnern können... und dennoch, irgendwie sträubte Illene sich innerlich. Der Selbsterhaltungstrieb sicherlich.

Sie schob die Gedanken beiseite, fing an alles was sie brauchte in einen großen Seesack zu packen. Die Wohnung würde sie noch nicht aufgeben, sie würde der

Vermieterin einfach erzählen das sie eine Studienreise macht. Diese war das gewohnt, immer wieder musste die junge Frau wegen eines Auftrages aus der Stadt.

Kapitel 1

Die Wachen der Stadt hatten zu kämpfen, die Händler drücken in die Stadt. Der Weg zum Tor war voll, eine lange Schlange hatte sich mittlerweile gebildet. Viele der Leute fluchten, doch die Soldaten mussten ihre Pflicht erfüllen. Jeder Wagen wurde flüchtig nach unerwünschten Passagieren durchsucht, und ob verbotene Kräuter zwischen dem Handelsgut waren. Kaum einem fiel die Nonne auf, welche mit ihrem Seesack aus der Stadt lief. Keiner fragte sie nach ihren Papieren, man hatte besseres zu tun. So manch Händler auf seinen Karren sah der Geistlichen hinterher, schüttelte aber nur den Kopf. Alleine umherziehen, das war selbst für eine Nonne nicht ungefährlich. Sie ahnten ja nicht wer unter der Kluft war.

Illene atmete auf, nur nicht zu schnell laufen! Nur keine Aufmerksamkeit erwecken. Bestimmt würden irgendwo die Spitzel hocken, alles beobachten. Die Attentäterinnen waren nicht dumm und ziemlich hartnäckig. Jetzt durfte sie sich keine Fehler erlauben.

Izual hatte ihr die Sachen gegeben, und in einer dunklen Ecke hatte sie die Kluft übergeworfen. Es war sehr ungewohnt so herumzulaufen, die Leute reagierten ganz anders als sonst. Nickten einem zu, grüßten freundlich. Ansonsten grüßten sie nur die Männer der Stadt, legten ihren ganzen Charme in das Lächeln. Illene hasste das, manchmal war es fast wie ein Spießrutenlauf wenn sie einkaufen ging. Aber einen Vorteil hatte die Sache, bei den männlichen Händler bekam sie meist alles billiger...

Der Seesack war schwer, und drückte ihr in die Seite. Außerdem war es heiß in den schwarzen Kleidern, sie schwitze überall. Zu gerne hätte sie diese Kapuze abgenommen, doch dann wäre ihre Tarnung nichts mehr wert. So stapfte sie misstrauisch den steinigen Weg entlang, neben ihr rumpelten die Karren der Händler vorbei. Das klappern der Hufe, das rufen der Ochsenführer lag in der Luft, hier und da schepperte es auch wenn jemand ein Schlagloch erwischte. Am Straßenrand konnte sie sogar jemanden mit einem Radbruch sehen. Fußgänger gab es kaum, sie kämpfte sich meist alleine durch den Staub der Karren. Der Wald war nicht mehr fern, in seinem Schatten würde es angenehmer sein. Illene legte an Geschwindigkeit zu, je eher sie dort war umso besser!

Endlich, nach einiger Zeit erreichte sie die ersten Bäume. Die Händler, welche aus dem Wald kamen waren dagegen froh endlich draußen zu sein. Hier lauerten überall Banditen, die überall zuschlagen konnten. Illene machte dies keine Angst, sie hatte die Krallen griffbereit im Seesack. Sollte jemand kommen würde er sein blaues Wunder erleben.

Die Sonnenstrahlen tanzten durch das grün der Blätter, zauberten ein Lichtspiel in der pollenreichen Luft. Insekten brummen gemächlich dahin, Ab und an rumpelte eine Gruppe Karren über den wurzelreichen Waldweg. Sie alle sahen der vermeintlichen Nonne hinterher, Illene entschied das es wohl besser sei ihre Kluft bei nächster Gelegenheit loszuwerden. Bloß wo?

Das rauschen eines Flusses machte nach einiger Zeit auf sich aufmerksam. Eine gute Gelegenheit, die Kleidung würde aufs Meer rausgeschwemmt ohne irgendwelche Spuren zu hinterlassen. In einem unbeobachteten Moment sprang die junge Frau von dem Waldweg ab, huschte zwischen den Bäumen hindurch. Immer wieder blieb der Rock irgendwo hängen, völlig ungewohnt in solch weiter Kleidung herumzuschleichen. Schließlich erreichte sie den kleinen Fluss, sah sich genau um. Das

Wasser lud ein, und Illene überlegte ob sie nicht ein Bad nehmen sollte. Die Hitze des Sommers machte ihr zu schaffen, vor allem in dieser schwarzen Kleidung. Zumindest diese würde sie jetzt endlich loswerden. Mit einem erleichternden seufzen legte sie den Seesack an einen Baum, zog sich die verhasste Kleidung aus. Sorgfältig knotete sie alles zusammen, machte ein Bündel daraus.

Plötzlich wurde sie unruhig. Sie wusste was das bedeutete, die junge Frau hatte im Laufe der Zeit ein Gespür dafür entwickelt wenn sie angestarrt wurde. Noch knotete sie weiter, doch ihre Augen suchten das Ufer und den Waldrand ab. Also von hinten.

Langsam erhob sie sich mit dem Bündel, stand nur noch mit ihrem verschwitzen Unterkleid da.

"Da möchte man doch gleich Gott danken das er eine seiner Schwestern hier runtergeschickt hat", tönte plötzlich hinter ihr eine Stimme. Illenes Herz krampfte sich zusammen, doch sie blieb ruhig. Zu oft war schon eine Wache aus dem Schatten getreten, mit der sie nicht gerechnet hatte. Langsam drehte sie sich um. Kalt lächelnd lehnte ein Mann an dem Baum, seine Kleidung war schmutzig und mitgenommen. Zwei Dolche steckten in seinem Gürtel, ein rotes Band hatte der Unbekannte sich um den Kopf gebunden. Der Seesack! Er stand knapp dahinter. Sie konnte noch zwei weitere Banditen erkennen, welche links und rechts von ihr aus dem Wald traten. Das leuchten in ihren Augen bedeutete nichts gutes.

"Was wollt ihr?", fragte Illene den Banditen vor sich. Dieser war offensichtlich erstaunt das die Nonne keine Angst zu haben schien.

"Nun, könnt ihr euch das nicht denken?", grinste dieser kalt, kam näher auf sie zu. Illene überlegte fieberhaft wie sie an den Seesack kommen sollte.

"Wir werden uns etwas mit dir amüsieren, wenn du leben willst dann sei ruhig und gib keinen Laut von dir!", zischte der Unbekannt, zückte einen seiner Dolche. Die zwei anderen kamen auch näher. Die Gedanken der jungen Frau rasten, doch sie fällte ruhig die Entscheidungen. Die Kerle hatten sie mit dem Nonnenkleider gesehen, sie konnte sie nicht mehr gehen lassen... ihren würde sicher keiner eine Träne nachweinen.

Als die drei nur noch eine Armlänge von ihr entfernt waren stürmte sie plötzlich los. Das Bündel hielt so vor sich, der Bandit haute überraschte den Dolch in dieses. Mit einer raschen Bewegung zog sie den zweiten Dolch aus dem Gürtel und wirbelte einmal um ihre eigene Achse. Der erste Bandit konnte gar nicht reagieren als der Stahl durch seine Kehle schnitt. Illene packte den tödlich verwundeten und wirbelte mit ihm herum, ließ ihn los. Die anderen Banditen wollten gerade zustechen, doch der Körper ihres Kameraden riss sie beide um. Wild schreiend fielen sie zu Boden, während die junge Frau zu ihren Seesack stürmte. Routiniert riss sie ihre Krallen heraus, zog sie über den Oberarm.

Die zwei Banditen hatten sich mittlerweile aufgerappelt, starrten geschockt das Blut ihres Freundes an welches an ihnen klebte. Illene stürmte auf sie zu, die Arme nach hinten gewinkelt. Mit fließenden Bewegungen sprang sie in die Luft, landete vor den beiden Männer und rollte sich ab. Die Klingen der beiden zuckten durch die Luft, ihre fuhr von unten aufwärts hoch und schlitze einen der beiden auf. Wieder erklang ein kreischen, die junge Frau achtete nicht darauf. Eine Rollen nach hinten machend wich sie dem nächsten Schlag des dritten aus. Doch sofort als die Beine wieder den Boden berührten ging sie etwas in die Knie, schoss nach vorne. Der Gesetzlose konnte gar nicht mehr reagieren als der Stahl sich in seinen Bauch bohrte, er durch die Wucht nach hinten flog. Illene setzte nach, noch während der Verletzte mit sich aschfahlen Gesicht die Bauchwunde ansah und dabei zu Boden fiel zuckten die Krallen wieder vor und bohrten sich in den Schädel des Opfers. Schnaufend stand Illene auf, ihr

Unterkleid war mit Blut beschmiert. Die langen Haare durch den Kampf wirr, langsam tropfte der Lebenssaft von dem Stahl an ihrem Oberarm. Zwei der drei waren tot, der Dritte würde bald verbluten. Sein stöhnen lag in der Luft, Blut rann aus den beiden langen Schnitten in seinem Körper. Die junge Frau stand noch eine Weile da, dann schüttelte sie den Kopf. Gemächlich ließ sie zu dem Bündel der Nonnenkleider, öffnete dieses wieder. Damit wischte sie sich ab, ritzte die Kluft auf. Dann schmiss sie die blutigen Fetzen zwischen die Banditen, packte die Klingen weg. Jetzt sah es so aus als wäre hier ein Bandenkampf um diese Nonne gewesen, die Leichen der letzten beiden Banditen mussten allerdings weg. Die Wunden waren zu charakteristisch für die Krallen. So packte sie den ersten, zog ihn in den Fluss und stieß ihn hinein. Die Strömung würde sich seiner annehmen. Der zweite folgte, eine Blutspur hinter sich herziehend. Anschließend wusch sie sich selber, schmiss das Unterkleid weg. Daraufhin huschte sie zum Sack, zog sich frisch an und hängte ihn wieder um. Noch einen Blick auf den blutbeschmierten Boden und auf den ersten Banditen werfend, dann eilte sie in den Wald. Der leere Blick des Unbekannten starrte immer noch verblüfft in den Himmel.

Jedes knacken vermeidend trat Illene durch den Wald, versteckte sich hinter den Bäumen. Sie achtete genau darauf das niemand auf dem Weg war als sie diesen betrat. Eilig fuhr sie sich noch mal durch ihr langes Haar und strich sich das schlichte Sommerkleid glatt. Unscheinbar, so sollte sie wirken. Eine unter vielen.

Weiter ging es über den Waldweg, das Bad und die leichte Kleidung trugen ihren Teil dazu bei das es nun angenehmer war. Nur der schwere Seesack, den würde sie nicht ändern können. Im Geiste ging Illene noch einmal den Kampf ab. Fremde Männer hatten sie fast nackt gesehen, dieser Umstand ärgerte sie. Wahrscheinlich wie jede Frau auf dieser Welt. Reue für ihre Tat empfand sie nicht, diese Menschen hatte nichts anderes verdient. Ohne Ehre, ohne Mitgefühl, ohne Gewissen. Gnade konnten diese Banditen nicht von ihr erwarten. Die Routine hatte tiefe Spuren in ihr hinterlassen..... Stundenlang lief sie durch die Wälder, immer dem Weg folgend. In ihren Gedanken ließ sie die letzten Stunden nochmals geschehen. Sie konnte immer noch nicht glauben was sie gerade machte, und wie sie dazu gekommen ist. Illene fragte sich ob das alles nicht nur ein Traum war, einer unter vielen in den letzten Jahren. Anfangs war es schlimm, Alpträume waren ihr ständiger Begleiter in der Nacht. Andere töten zu müssen, das zerstörte sie innerlich. Stumpfte sie ab, ließ sie Nachts schreiend aus dem Bett schrecken. Es war furchtbar, und es dauerte bis sie endlich damit leben konnte. Oft hatte sie sich vor sich selber geekelt, Selbstmord ging ihr immer wieder durch den Kopf. Und doch, sie hatte keine anderen Wahl gehabt. Die Bandenführer hätten sie zur Strecke gebracht weil sie zu viel wusste. Über deren Identität, über die Unterwelt.... Illene wurde ein Teil von ihr, wurde immer tiefer in sie hineingezogen. Längst hatte die junge Frau den Tag bereut, an dem sie Auszog um Rache zu nehmen. Er hatte sie in diesen Teufelskreis gebracht, aber anscheinend bot sich nun eine Chance aus diesem zu entkommen. Wenn sie es schaffte. Zweifel plagten Illene, eine ganze Sekte auslöschen.... ein Mensch alleine? War das überhaupt möglich?

Am späten Nachmittag konnte sie endlich Duncraig ausmachen, die berühmte Handelsstadt welche immer im Schatten von Kingsport war. Es war eine relativ junge Stadt, gegründet von reichen Händlern welche keine Handelssteuern in Kingsport zahlen wollten. Da die Stadt aber keinen Hafen hatte konnte sie ihrem großen Vorbild nie gefährlich werden. Dennoch wurden hier viele Güter umgesetzt, um Kingsport zu entlasten.

Mitten auf einem kleinen Hügel befand sich die Stadt, geschützt durch eine dicke

Stadtmauer. Duncraig war wohlhabend, viele reiche Bürger wohnten hier.

Illene verließ den Wald, wurde wieder der Sonne ausgesetzt. Eilig marschierte sie trotz schmerzender Beine über den steinigen Weg, konnte sehen wie viele Karren aus der Stadt strebten. Anscheinend war der Markt vorbei. Erschöpft erreichte die junge, verschwitzte Frau schließlich eines der Stadttore, wurde von dem Posten ohne Probleme durchgewunken. Was sollte schließlich an einer jungen, hübschen Frau schon auszusetzen sein?

In den Gassen der Stadt tobte das Leben, Illene schlängelte sich durch die Karren und Leute. Gepflegt war es hier, man merkte den Wohlstand überall an. Prachtige Häuser, viele Villen, Kanalisation und gute Straßen gab es hier. Zahlreiche Brunnen standen den Bürger zu Verfügung, aus einem nahm sie erstmal einen tiefen Schluck. Ein Wirtshaus, das würde sie jetzt brauchen. Eines welches etwas abseits stand, bei dem man gleich in die nicht beleuchteten Gassen verschwinden konnte.

Nach kurzer Suche entdeckte sie in einer Nebengasse ein Aushängeschild. Zum Hirsch konnte man lesen, ein Wirtshausname der so oft verwundet wurde. Illene schritt auf dieses zu, öffnete die Türe und trat ein. Sofort wurde sie von vielen Augenpaaren neugierig gemustert, aber das war die junge Frau schon gewohnt. Zielstrebig lief sie zum Tresen, hinter dem ein dicker Mann mit Schnauzer stand.

"Ich grüße euch, was kann ich euch bringen?", fragte er sie sofort freundlich.

"Im Moment nichts, danke. Habt ihr noch ein Zimmer frei?", fragte Illene in abwinkend zurück.

"Natürlich, das Zimmer kostet 1 Silberling die Nacht. Frühstück ist mit dabei", nickte der Wirt.

"In Ordnung, das nehme ich", erwiderte sie nach kurzem nachdenken.

"Wunderbar, wartet, ich hole schnell den Schlüssel", meinte der dicke Mann und verschwand kurz in einem Nebenzimmer. Illene lehnte sich am Tresen und beobachtete aus dem Augenwinkel heraus die anderen Gäste. Der Kleidung nach viele Händler, welche hier nach einen Arbeitstag noch einen zusammen tranken. Nichts besonderes, sah man von ihren lüsternen Blicken ab. Männer, sie dachten sicher immer nur an das eine.....

Der Wirt kam zurück, kam um den Tresen und wies ihr den Weg zum Zimmer. Eine Holztreppe ging es hoch, eng und knarrend. An den weißen Wänden hingen kleine Landschaftsbilder, der Dielenboden war mit dicken Teppichen belegt. Illene erinnerte es an das Haus ihrer Oma, welche genauso lebte. Wie lange war das jetzt schon wieder her, als sie das letzte mal dort war? Jahre, sie zogen immer schneller ins Land.

Schließlich blieben sie vor einer Türe stehen, eine schmucklose Holznummer hing an der Türe. neun.

"Fühlt euch wie zuhause, wie lange wollt ihr bleiben?", fragte der Wirt und öffnete umständlich die Türe.

"Das weiß ich noch nicht, ich will mich hier umsehen. Ihr wollt sicher einen Vorschuss?", fragte Illene ihn. Die Augen des Wirts blitzen kurz auf, sie kannte die Prozedur. Langsam stellte sie den Sack ab, kramte absichtlich lange in diesem herum. Natürlich wusste sie wo der Goldsack war, aber es sollte so aussehen als würde sie ihr letztes Gold zusammensuchen. Das ersparte ihr unerwünschten Besuch in der Nacht. Schließlich drückte sie dem Wirt dann zwei Goldstücke in die Hand. Dieser bedankte sich und rief noch sie könne jederzeit zu ihm kommen wenn sie was bräuchte, bevor er die Treppe hinabstieg. Die junge Frau schleifte den Sack ins Zimmer, schloss die Türe hinter sich und lehnte sich dagegen. Danach schnaufte sie aus. Geschafft. Endlich Ruhe.

Ihr Blick glitt durch das Zimmer. Alles so konservativ eingerichtet das man nur durch den Anblick alleine schon gähnen musste. Aber es war egal, Illene hatte er nur vor hier zu schlafen, tagsüber hatte sie anderes zu tun.

Sie machte sich daran ihre Sachen in den kleinen Schrank zu packen, doch wohin mit ihrem schwarzen Anzug und den Klauen?

Die junge Frau lief zum Fenster, öffnete dieses. Der Blick ging in einen Hinterhof, schien so etwas wie ein Garten zu sein. Zahlreiche Leute waren dort zugegen, anscheinend hielt man dort gerade einen Schwatz ab. Sicherlich die Frauen von ein paar Händlern, die angrenzenden Häuser verstärkten diesen Eindruck. Die hatten den Tag über nichts anderes zu tun, den Haushalt erledigten die Bediensteten.

Illene musterte die Häuser, genoss noch einmal ein paar Sonnenstrahlen bevor sie wieder die Fenster zumachte. Also draußen verstecken war nicht drin. Gründlich durchsuchte sie das Zimmer, fand aber kein brauchbares Versteck. Schließlich entschied Illene sich die Sachen in einen kleinen Seesack, welche sie mitgenommen hatte, auf ihre Suche mitzunehmen. Es war ziemlich sicher das ihr Zimmer von Gaunern durchsucht wurde, welche mit dem Wirt unter einer Decke steckten. Vor allem bei einer Frau, die hielt man für unvorsichtig. Sie kannte das zu genüge, traue niemanden in einer fremden Stadt....

Sich noch kurz in dem kleine Bad frischmachend, danach verließ die junge Frau das Zimmer und schloss ab. Doch bevor sie ging klebte sie mit Spucke ein Haar über den Türspalt, darauf achtend das niemand im Gang war. So konnte man schnell feststellen ob ungebetener Besuch um Zimmer war.

Mit einem Band hatte sie das lange Haar zu einem Pferdeschwanz gebunden, das war bei der Hitze angenehmer. Wieder knarrte die alte Treppe unter ihrem Gewicht, keine guten Voraussetzungen um sich aus dem Haus zu schleichen.

In dem Lokal selbst gab sie den Schlüssel beim Wirt ab, sagte schnell etwas von in der Stadt umsehen und verschwand auch schon bevor der Wirt noch was sagen konnte. Der würde sicher auch denken was für ein komisches Mädchen, aber das Illene in dem Moment egal. Etwas ratlos stand sie vor der Türe und überlegte. Eine riesige Stadt, wo sollte sie mit der Suche anfangen?

Hatte Izual mal nicht von Angriffe auf die Kloster gesprochen? Vielleicht gab es hier ja eines in der Stadt. Zumindest fiel ihr im Moment nichts besseres ein.

So lief sie einfach los, strebte durch die kleinen Winkelgassen zurück auf die Hauptstraße. Es war immer noch viel los, desöfteren musste Illene rasch zur Seite springen um nicht über den Haufen gefahren zu werden. Wie in Kingsport schoss es ihr unweigerlich durch den Kopf.

Die Stadt war wirklich prächtig aufgebaut, die Fassaden der Häuser strotzen nur so vor liebevollen Details und Figuren. Beeindruckt lief die Junge Frau umher, sah sich um. Immer wieder hielt sie Passanten an, fragte nach dem Weg zum Kloster. Eine ältere Dame konnte ihr schließlich den Weg beschreiben, und so folgte Illene ihren Schilderungen. Das Kloster lag an der Stadtmauer, abseits des Trubels. Es war relativ klein, aber was anderes konnte man hier nicht erwarten. Dafür gab es hier viele Kirchen, in denen die frommen Brüder ihre Predigten hielten.

Eine kleine Mauer umgab das Kloster, in seinem Inneren waren die Unterkünfte und eine kleine Klosterkirche untergebracht. Der Schatten der Bäume lud zum rasten ein, ein großer Brunnen stand mitten um Vorplatz. Kleine Kräuter und Gemüsegärten waren an der Mauer angelegt, Mönche zupften gerade Unkraut. Andere liefen andächtig durch die Gärten, lasen in Büchern. Ein Bild der Idylle, im Gegensatz zu dem hektischen treiben der Stadt.

Illene schlenderte zum Brunnen, trank ausgiebig. Durst hatte sie, die Hitze war selbst um diese Zeit noch drückend. Ihre Augen sahen sich wieder um, Gedanken zuckten durch ihren Kopf. Wie jetzt weiter? Sollte sie einfach einen der Mönche fragen? Diesen Gedanken verwarf sie jedoch gleich wieder, zu auffällig. Vielleicht... gab es hier ja noch irgendwelche Spuren, irgendwas musste es doch geben.

Illene löste sich von dem Brunnen, schritt auf die Klosterkirche zu. Neugierig musterte sie die Klosterfenster, bemerkte an einem Fenster das frische Blei. Das Fenster sah auch sonst neuer aus als die anderen, was war hier passiert?

Aufmerksam musterte sie die alten Mauern, die Zeit hatte ihre Spuren hinterlassen. Im inneren konnte sie die Mönche singen hören, ihre tiefen Stimmen lösten in ihr eine Gänsehaut aus. Es unterstich die Besonderheit dieses Ortes.

Die junge Frau umrundete die Kirche, sah sie genau an. Doch erst als sie wieder fast an der Front war fiel ihr etwas auf. Ein heller Fleck im ansonsten dunklen Stein der Kirchenmauer. Neugierig lief sie vom Weg runter, und trat über den Rasen auf die Mauer zu. Der Stein war an der Stelle beschädigt, es sah so aus als hätte man einen Streifen weggemeißelt. Nicht tief, aber hastig und nicht sehr ordentlich. Das passte nicht zu dem ansonsten Perfektionismus dieser Kirche.

"Kann ich euch helfen junge Frau?", tönte es neben ihr, ein Mönch trat auf sie zu. Er war wohl im Garten gewesen, auf jeden Fall hatte Illene ihn nicht bemerkt. In den Händen hielt er ein dickes Buch, ein goldenes Kreuz zierte den dunklen Einband. Wahrscheinlich eine Bibel.

Der Mönch trug die typische Kluft aus schlichten Leinen, ein Band diente als Gürtel. Sein Blick war nicht vorwurfsvoll, freundlich lächelte er sie an.

"Entschuldigt wenn ich so einfach auf der Wiese laufe, aber ich bemerkte diesen Schaden an der Kirche und wollte nachsehen", entschuldigte sich Illene vorsorglich.

"Das macht nichts. Ihr seid nicht von hier oder?", fragte der Mönch sie.

"Ja, wie kommt ihr darauf?", fragte sie zurück.

"Nun, dann wüsstet ihr sicher was ihr vor euch habt. Ich will es euch erklären, vor ein paar Wochen wurden wir Opfer eines Überfalles. Die Unholde töteten viele unserer Brüder, zerstörten alles was ihnen in die Finger kam. Erst als die Stadtmiliz anrückte verschwanden sie ebenso schnell wie sie gekommen waren. Es war grausam, und ich hoffe das die Übeltäter ihre Strafe vom Allmächtigen bekommen", erklärte der Mönch. Man sah ihm an das er unter den Erinnerungen litt, doch er schnaufte nur ein paar mal auf, blieb ansonsten ruhig.

"Wirklich? Wir furchtbar. Weiß man wer das war?", fragte Illene und spielte die geschockte. Der Mönche schüttelte den Kopf.

"Nein, wir wissen es nicht", erwiderte er. Dabei blinzelte er unbewusst und sah kurz zur Seite. Sie wusste sofort das er log. Doch sie bohrte nicht nach, das war Bestätigung genug.

"Und die Angreifer haben die Mauer hier beschädigt?", fragte sie stattdessen unschuldig.

"Nein, das waren wir. Die Unholde hinterließen einen Schriftzug, welchen sie mit Blut auf diese Stelle schrieben. Wir mussten es wegmeißeln, die Zeit wird sich dem Stein annehmen und ihn bald wieder so erscheinen lassen wie die anderen. Ebenso werden die Narben in unseren Seele irgendwann verschwinden, durch den Trost den uns Gott gibt", seufzte der Mönch.

"Darf ich fragen was dort stand?", fragte Illene vorsichtig nach.

"Obscuritas vos exstinguet!", antwortete der Mönch und lächelte. Also doch! Sie waren hier. Trotz ihrer Freude ließ sie sich nichts anmerken und schaute ihn verwirrt an.

"Was?", fragte die junge Frau, tat so als würde sie die Sprache der Alten nicht verstehen.

"Es ist besser wenn ihr es nicht wisst. Gehabt euch wohl, möge das Licht mit euch sein", nickte der Mönch ihr freundlich zu. Dann drehte er sich um, stieg wieder auf den Weg und lief langsam zu den Unterkünften. Illene sah ihm nach, heimlich lächelte sie in sich hinein. Er konnte ja nicht wissen das sie damals als junges Mädchen durch ihren Opa in dieser Sprache unterrichtet wurde. Anfang mochte sie diese überhaupt nicht, schwer und kompliziert war die Sprache. Doch der Alte war gewieft, versteckte Früchte in seinen Garten und schilderte ihr in der Sprache wo sie lagen. Später, da unterhielten sie sich in der Sprache der Alten wenn niemand anderes mitbekommen sollte wie sie gerade über etwas lästerten. Es waren schöne Momente, und sein Tod hatte sie damals mitgenommen. Niemand lebte ewig, aber dennoch war der Verlust sehr schmerzhaft.

Illene schlenderte durch die Gärten und dachte nach. *Obscuritas vos exstinguet!*, Dunkelheit wird euch verzehren. Keine Frage, *Obscuritas* war hier. Doch wo?

Gab es hier vielleicht noch andere Beweise? Doch die junge Frau schüttelte den Kopf, die Sekte würde sicher peinlich genau darauf achten nichts zurückzulassen was sie verraten könnte. Blutritter, wie diese Krieger wohl aussahen? Sie konnte überhaupt nicht einschätzen wie gefährlich diese waren. Wehrlose Mönche niedermetzeln, das verlangte kein großes Geschick. Und dennoch, man sollte nie einen unbekanntem Feind unterschätzen.

Sollte sie die anderen Kirchen noch aufsuchen und sich dort nach Hinweisen umsehen? Das fragte Illene sich die ganze Zeit. Doch, was würde es bringen? Außer eilig beseitigten Schäden würde sie wohl nichts vorfinden. Verdammt, sie brauchte einen Ansatz für ihren Hebel, um die Sekte zu finden. Doch wo sollte sie diesen finden?

Ein alter Mönch kam auf einem Krückstock den Weg entlanggekeucht. Man sah ihm an das ihm das laufen schwer fiel. In der Hand hielt er ein paar Blumenstöcke, welche er vorsichtig in seiner anderen Hand trug. Er tat Illene sofort Leid, und sie schritt auf den Alten zu. Sie wusste von ihrem Opa wie mühsam das Leben in diesem hohen Alter sein konnte.

"Kann ich euch helfen?", fragte sie ihn freundlich, und der Mönch sah auf.

"Das wäre sehr nett von euch junge Frau", meinte dieser dankbar und übergab ihr die Blumenstöcke. Sie schnupperte daran, erfreute sich am Duft der Blüten.

"Wollt ihr die hier in den Gärten pflanzen?", fragte Illene ihn als sie langsam weiterliefen.

"Nein, leider nicht. Sie sollen das Grab eines Bruder schmücken welcher bei dem Angriff ums Leben gekommen ist", antwortete der Alte traurig. Sie schluckte.

"Es tut mir Leid, das wusste ich nicht", entschuldigte Illene sich. Doch der alte Mönch winkte ab.

"Woher solltet ihr das auch wissen. Er sitzt jetzt sicher an der Seite meines Herren und ist glücklich", meinte er dann freundlich zu ihr. Ein zynische grinsen huschte über das Gesicht von Illene. Genau das hatte der Pfarrer ihr auch gesagt als ihr Opa, und später die Eltern tot waren. Welch Trost für jemanden der nicht richtig daran glaubte, für den war es eher blanker Hohn.

"Ihr scheint diese Meinung nicht zu teilen?", fragte sie der Alte plötzlich. Er schien es mitbekommen zu haben. Sie seufzte.

"Wisst ihr, in meinem Leben sind so viele Dinge passiert... was ihr gesagt habt, das habe ich schon zu oft zu hören bekommen", sagte die junge Frau dann.

"Nun, gibt es einen anderen Trost als diese Vorstellung?", fragte der Mönch während

sie aus dem Kloster traten.

"Nur den, das sie nicht mehr leiden müssen", antwortete Illene.

"Für eine Frau in eurem Alter seid ihr ziemlich desillusioniert", meinte der Mönch bedauernd.

"Wie schon gesagt, ich habe schon zu viel erlebt als das ich mir noch Illusionen machen dürfte. Es tut nur weh...", meinte Illene. Doch, ein Erzengel hatte ihr ein kleinen Lichtblick gegeben, aber wer wusste schon ob er auch sein Wort halten würde? Oder ob sie dieses Unterfangen überhaupt überleben würde? Es war alles so verrückt, war das Hoffnung was sie verspürte? Schon ewig hatte sie dieses Gefühl nicht mehr gespürt.

"Ein Mensch braucht Illusionen, seine Träume. Ohne diese kann er in dieser Welt nicht überleben", sagte der Alte und sah sie an.

"Da mögt ihr Recht haben", erwiderte Illene schulterzuckend.

"Es gibt nur eine Gewissheit, und das ist Gott. Alles andere ist nur pure Phantasie, jeder Mensch sieht sie anders. Nehmt die Welt, jeder sieht sie in seinen Augen anders. Für manche ist sie wunderschön und einmalig, andere sehen sie als Strafe an. Nur die Liebe und der Glaube verneinen uns alle, aber auch der Hass und die Gier. Und es kommt auch vor das der Glaube missbraucht wird, die Liebe ebenso. Nichts ist wie es scheint. Jeder Mensch braucht in diesem Chaos einen Haltepunkt, etwas zu dem er aufsehen kann, an der er glauben kann. Ich... ich glaube an das Licht, an Gott. Auch ihr, so verbittert ihr auch sein mögt, ihr glaubt auch an etwas. Ich weiß nicht an was, aber es ist auch egal.

Was unterscheidet euren Glauben von meinem? Beide dienen zu unserem Trost, um uns einen Halt zu geben. Gott hat viele Gesichter, kann viele Formen annehmen. Alles was uns Trost und Glück spendet, das ist er. Für jeden Menschen anders, und doch ist er für alle da", sagte der Alte heiter. Illene musste lächeln.

"Eine schöne Vorstellung die ihr habt, ich beneide euch darum", meinte sie dann ehrlich.

"Mein Kind, auch ich habe im Laufe meines Lebens viel gesehen, darunter auch viel Leid. Ohne meinen Glauben wäre ich nicht das, was ich heute wäre. Also kann es so schlecht nicht gewesen sein. Ich habe Menschen gutes getan, habe viele Mitbrüder welche sich um mich kümmern. Wahrlich, ich bereue nichts. Und sollte ich einmal sterben.... dann werde ich ja sehen was mich erwartet", nickte der Alte und zwinkerte ihr zu. Die junge Frau lachte kurz auf und schüttelte den Kopf.

"Ihr erinnert mich an meinen Opa, er war auch so eine Frohnatur", sagte Illene.

"Ältere Herrschaften neigen halt dazu mit ihrem wirren Geist die Dinge wesentlich leichter zu sehen als andere", zuckte der Mönch mit den Schulter, die Ironie war nicht zu überhören.

Schließlich erreichten sie den Friedhof. Er war neben dem Kloster angelegt, eine ehrfürchtige Stille herrschte hier. Illene folgte dem Alten zu einem frischen Grab, und übergab ihm wieder die Blumen.

"Junge Frau, ich danke euch für eure Hilfe. Gehabt euch wohl, und ich hoffe ihr findet in euren Leben noch die Freude, nach der ihr strebt", verabschiedete er sich von ihr.

"Lebt wohl, ich hoffe ihr habt noch viele glückliche Jahre vor euch", nickte Illene ihm zu.

"Das liegt nicht an mir", winkte der Mönch ihr schmunzelnd zu. Die junge Frau schlenderte wieder nachdenklich an den Gräbern vorbei, lass nebenher die Inschriften. Viele frische Gräber gab es hier, wahrscheinlich die toten Mönche.

Der große Friedhof wies die unterschiedlichsten Gräber auf, vom schlichten Holzkreuz

bis zum Marmorstein gab es hier alles. Wieder kam sie an ein aufwändiges Grab, wer hier wohl lag. Julius von Augstein, erst vor kurzem gestorben. Die Stadt dankte ihm für seine Dienste, sicher ein hoher Beamter oder gar ein Mitglied des Bürgerrats. Gerade wollte Illene weiter, da fiel ihr was am Rand des Grabsteins auf. Der Rand war mit einem Muster verziert, aber ganz oben stand etwas im Muster drin. Sie beugte sich etwas vor um die Schrift zu lesen. Requiescat in pace. Er oder Sie ruhe in Frieden. Komisch, das hatte sie bisher sonst nirgends gesehen... wer zierte den seinen Grabstein mit der Schrift der Alten?

Illene blinzelte, dann kam ihr eine Idee. Schnell huschte durch den Friedhof, besah sich die Grabsteine. Unter den normalen Bürgen war nirgends eine Inschrift dieser Art, nur bei den Gräbern der Reichen tauchte diese immer in dem Muster versteckt auf. War das Zufall? Oder ein letzter Gruß der Sekte, welche diese Schrift beherrschte?

Eilig zog sich Illene ein Stück Papier und etwas Kohle aus ihrem Seesack und schrieb die Namen ab. Immer darauf achtend das sie niemand beobachtete. Am Schluss hatte sie eine Liste mit ein paar Namen, allesamt hatten sie diese Inschrift am Grabe. Wenn sie jetzt noch rausbekommt wer diese Personen waren..... war da nicht eine Bibliothek? Diese hatte doch sicher ein Register ihrer Bürger, zumindest war das in Kingsport so. Gedanken rasten durch ihren Kopf, sollten diese Leute wirklich hohe Posten in dieser Stadt gehabt haben, dann wäre ihr Verdacht vielleicht sogar bestätigt?

Eilig rollte sie die Rolle zusammen und huschte vom Friedhof. Sie musste zu der Bibliothek, die Zeit drängte. Es würde nicht mehr so lange dauern bis diese zumachen würde. Und es gab noch viel zu tun.

Passanten sahen der junge Frau nach, wie sie durch die Gassen eilte. Manche schüttelten den Kopf, andere fluchten wenn sie fast von ihr überrannt wurden. Doch das war Illene egal, durch die Menschenmassen suchte sie sich ihren Weg. Die Zeit rann ihr zwischen den Fingern hindurch wie feiner Sand, unaufhaltsam. Schließlich erreichte sie noch das große Gebäude. Außer Atem blieb Illene in der großen Halle stehen und sah sich um. Überall Regale mit Bücher und Rollen, verteilt auf zwei große Stockwerke. Selten zuvor hatte die junge Frau so viele Schriftstücke an einem Ort gesehen.

Immer noch nach Luft schnappend lief sie zu einer der Aufsichten und fragte wo das Bewohnerregister der Stadt sei. Die Aufsicht runzelte etwas die Stirn, doch dann zeigte sie Illene wo die Registerschränke waren. Wenige waren es nicht, und Illene verdrehte erstmal die Augen. Das würde dauern.....

Es wurde schon Abend, und die meisten Gäste waren aus der Bibliothek schon draußen als bei Kerzenschein immer noch eine junge Frau an einem Tisch saß. Um sie herum auf der Tischplatte verteilt Schriftrollen, welche sie genau durchlas. Schließlich entdeckte sie was sie suchte und übertrug es auf ihre kleine Liste. Danach lehnte Illene sich zurück, rieb sich die Augen. Wie lange sie hier saß, keine Ahnung. Aber jetzt hatte sie alle beisammen.

Man konnte von Glück reden das dieses Register einigermaßen geordnet war. Dennoch befanden sich viele Rollen nicht am richtigen Platz, wahrscheinlich von schlampigen Besuchern vertauscht worden. Aber dergleichen hatte die schon geahnt. Zudem, die Mühe hatte sich gelohnt. Stolz überflog sie nochmals die Liste, hinter jedem Namen stand jetzt alles was sie wissen musste. Und sie hatte Recht, alle Toten bekleideten hohe Ämter hier in der Stadt. Der jüngst verstorbene war sogar Bürgermeister, eine Lungekrankheit hatte ihn dahingerafft.

Illene bemerkte wie die Aufsicht sie beobachtete, wahrscheinlich wollte sie endlich

zumachen. Die junge Frau stand auf, räumte die Rollen weg und schnappte sich den kleinen Seesack. Die eigene Rolle hatte sie zuvor unauffällig darin verschwinden lassen.

Zügig verließ sie die Bibliothek, und kaum war sie aus der Tür getreten konnte sie hören wie diese abgeschlossen wurde. Wahrscheinlich hatte die Angst das sie noch was vergessen haben könnte. Bei dem Gedanken musste sie schmunzeln.

Ein Magengrummeln erinnerte sie daran das sie heute noch nichts gegessen hatte. Nun, in dem Gasthaus würde es sicher etwas geben. Daher rückte sich Illene noch mal den Seesack zurecht und lief dann los. Der Himmel hatte sich rot gefärbt, längst war die Sonne hinter dem Horizont verschwunden. Bedienstete liefen durch die Stadt und entzündeten Laternen an den Häuserwänden. Prächtig gekleidete Herrschaften liefen durch die Straßen, sicher auf den Weg zu irgendeinem Lokal oder um sich im Theater zu unterhalten. Aber auch so manch trunkener war schon um diese Zeit auf den Straßen unterwegs, wurde aber bald freundlich und bestimmt von einer Stadtwache nach Hause gebracht.

Illene schlenderte durch die hellen Gassen, besah sich die Gaukler und Sänger in der Straße welche für einen Entlohn ihre Kunst darboten. Ihre Töne hallten durch die Stadt, und die junge Frau musste sich beherrschen nicht mitzutanzten. Sie liebte doch Musik so, wie lange hatte sie nicht mehr getanzt? Vielleicht... wenn das alles mal vorüber war, dann würde sie sich wieder diese Unterhaltung gönnen.

"Darf ich bitten?", tönte es plötzliche neben ihr. Illene fuhr herum, sah einen adrett gekleideten jungen Mann. Er deutete eine Verbeugung an und hielt ihr die Hand hin. Etwas nervös lächelnd winkte sie ab, doch der Fremde schien sich nicht so leicht abwimmeln zu lassen. Eher sie es sich versah hatte er schon ihre Hüfte umarmt und die Musiker setzten ein. Illene spielte ein paar Momente mit dem Gedanken sich einfach loszureißen, aber sie gab nach. Zudem, wie sie bald merkte der Fremde ein vorzüglicher Tänzer war. Er sah Adlig aus, aber warum würde sich ein blaublütiger mit einem schlichten Mädchen wie ihr abgeben?

"Ich wusste doch gleich das ihr tanzen könntet, ich hab es euch angesehen", grinste der Fremde.

"Darf ich erfahren wer ihr seid?", fragte Illene ihn.

"Ist das so wichtig? Genießen wir beide doch einfach diesen Tanz, lassen uns von ihm tragen. Nur das zählt", lächelte der Mann. Sie schaute ihn etwas verdutzt an, erwiderte aber nicht. Warum nicht, das war ihr gerade recht wenn er ihren Namen nicht erfuhr.

So tanzten beiden auf der Gasse, zahlreiche Leute sahen zu. Nur wenige schlossen sich ihnen an. Illene verfluchte in dem Moment den Seesack, er war doch ziemlich lästig. Aber der Fremde ließ sich dadurch nicht behindern, und erst als die Musik aus war ließ er Illene los.

"Ich danke euch für den Tanz", nickte er und drehte sich dann um, verschwand in der Menschenmenge. Illene blieb etwas überrumpelt stehen, doch dann fing sie sich wieder und zog ärgerlich von dannen. Wie ein Mädchen hatte sie sich verhalten, wahrscheinlich ist sie auch noch rot geworden. Und doch, innerlich musste die junge Frau zugeben das es schön war. Wenn auch ungewöhnlich.

Nach dem ungewollten Tanzeinlage gelangte sie schließlich wieder zu ihrem Gasthof und trat ein. Es war voll, dicker Rauch von den Pfeifen lag in der Luft. Widerlich, Illene hasste sie. Deshalb trat sie vor zur Theke und suchte Blickkontakt mit dem Wirt. Dieser bemerkte die junge Frau und kam auf sie zu.

"Was könnt ihr mir zum Essen anbieten?", fragte sie ihn gegen den Lärm der Taverne

an.

"Braten und Gemüse", erwiderte der dickliche Mann.

"Bringt mir bitte eine Portion hoch auf mein Zimmer, danke", deutete sie ihm an, nickte ihm zu und verschwand aus der Taverne. Dort auf der Treppe hustete sie erstmal, schüttelte den Kopf und stieg hoch. Es knarrte wieder bei jeder Stufe, so als schienen die Treppenstufen zu protestieren.

Vor ihrer Zimmertüre angekommen kontrollierte Illene erstmal ihre kleine Sicherung. Das Haar war zwischen dem Türspalt eingeklemmt, also hatte sie doch wieder Recht. Etwas misstrauisch öffnete die verärgerte Frau die Türe und trat ein. Es war immer noch warm in dem Zimmer, und dunkel. Zeit ein Feuer im Kamin zu entfachen.

Mit dem Zündsteinen war Illene mittlerweile geübt, bald stachen die ersten kleinen Flammen aus der Glut. Während sich das Feuer immer weiter vergrößerte öffnete sie das Fenster um die kühlere Abendluft reinzulassen.

Ein klopfen an der Türe ließ sie sich aufsetzen, es war der Wirt mit dem Essen.

"Sie ziehen es wohl vor alleine zu essen?", fragte dieser grinsend und stellte sie Platte auf den kleinen Tisch.

"Ich hasse Pfeifenrauch, nur deswegen", meinte Illene und zuckte mit den Schultern.

"Kann ich verstehen. Guten Appetit, bringen sie das Besteck einfach morgen früh mit runter", nickte der Wirt und schloss die Türe hinter sich.

Illene legte Wert auf ein gutes Essen. Es gab nicht viel im Leben was sie als normal betrachten konnte, aber das gehörte dazu. Und deshalb war es ihr auch so wichtig.

Die Kost war nicht umwerfend, aber zufriedenstellend. Was sollte man hier auch anderes erwarten dämpfte selber ihre Erwartungen.

Nach dem Essen schloss sie die Türe ab und setzte sich vor dem Kamin auf den Boden. Mit dem Rücken gegen das Bett lehnend besah sie sich ihre selbstgeschriebene Rolle. Das Licht tanzte durch den Raum, angetrieben durch die unruhigen Flammen. Die Namen der Betreffenden immer wieder durch den Kopf gehend lassen saß die junge Frau da und überlegte. Wer waren die Menschen hinter den Namen? Waren sie tatsächlich alle Mitglieder bei der Sekte? Wie konnte sie das jetzt herausfinden, da sie alle tot waren?

Illene sah nochmals die Todesdaten an. Vielleicht waren sie ja regelmäßig, was auf eine Art Opferung hinwies? Doch selbst nach langen durchprobieren und Gedankenspielen, es war kein System erkennbar. Anscheinend waren alle eines natürlichen Todes gestorben.

Das einzige was wirklich auffiel war der Tod des Bürgermeister, vor nicht allzu langer Zeit. Bei ihm war die Chance am größten das sie noch Spuren finden konnte. Und zudem wusste sie auch von ihm als einziges sicher wo seine Arbeitstätte war: Im Rathaus. Je mehr Illene nachdachte umso sicherer wurde sie das sie diesem einen Besuch abstatten sollte. Doch zuvor hatte sie noch etwas zu tun. Lange saß sie da, lernte die Namen und Todesdaten auswendig. Bis sie es sicher innehatte. Dann warf sie die Rolle ins Feuer, wo diese knisternd verbrannte. Keine Spuren hinterlassen, das hatte ihr bisher immer den Hals gerettet.

Illene zog sich um, schlüpft in ihren schwarzen Lederanzug und band sich die Haare mit dem schwarzen Tuch zu einem Zopf. Anschließend band sie sich noch das Tuch ums Gesicht, so das nur die Augen hervorstachen. Die Kleidung hängte sie ordentlich an den Stuhl, zerwühlte noch das Bett. So sah es aus als wäre sie nur einen Moment raus, oder sie konnte vorgeben Schlafzuwandeln. Eine Ausrede fiel ihr immer ein.

Die Krallen als letztes am Oberarm befestigend, dann trat sie leise aus dem Zimmer. Niemand da. Wieder klebte Illene ein Haar an den Türrahmen, schlich zum anderen

Ende des Wirthauses. Dort öffnete sie ein Fenster, sprang raus in den Garten und verschwand in die Nacht.

Duncraig war schlimm, fast überall brannten diese verdammten Laternen. Meist musste sie sich durch die kleinsten Gassen schlagen, immer in einer Ecke drückend wenn jemand kam. Dadurch kam sie nur langsam voran, es war halt schlecht geplant. Normalerweise ließ sie sich mehr Zeit, suchte sich Tagsüber einen Weg und plante alles sorgfältig. Aber das hier war eine Ausnahme, es musste schnell gehen. Dafür musste man halt solche Probleme in Kauf nehmen.

Dennoch schaffte sie es zum Rathaus, welches sich in der Nähe der Bibliothek befand. Sehr zu ihren Missfallen musste sie feststellen das der ganze Platz rund um die Gebäude beleuchtet war. Und es waren noch genug Leute unterwegs, einfach durchrennen unmöglich. Was tun?

Suchend fuhr ihr Blick die Gasse entlang, bis sie schließlich ein Gitter vorfand. Die Kanalisation. Mit einigen Mühen wuchtete Illene das Gitter zur Seite, ließ sich in den Schacht gleiten und spreizte die Beine um sich so an den Wänden abzustützen. Keuchend schob sie so das Gitter wieder an seinen Platz, ließ sich dann den Schacht runterrutschen. Zu ihrem Blick hatte es die letzten Tage nicht geregnet, daher war hier kaum Wasser. Aber dafür lag hier auch der Unrat hier, es stank bestialisch. Aber es half nichts, sie musste durch. Sich die Nase zuhaltend, mit der anderen Hand vorsichtig durch die Dunkelheit tastend ging es vorwärts. Zahlreiche Abzweigungen folgten, und oft stand sie unter einem anderen Gitter und lauschte ob oben viel los war. Schließlich erreichte sie ein Gitter, an dem nichts los war. Flink stemmte sich Illene den Schacht hoch, stützte sich wieder ab und schob das Gitter zur Seite. Stille. Nach ein paar Minuten streckte sie den Kopf raus, sah sich um. Wieder eine Nebengasse, aber wo, das wusste die junge Frau nicht. Dennoch kletterte sie aus dem Schacht, brachte das Gitter wieder an seinen Platz. Begierig die frische Luft einsaugend schlich sie weiter, bis sie endlich wieder wusste wo sie war. Ein lächeln huschte über ihr Gesicht, auf der anderen Seite des Platzes... inmitten der wichtigen Gebäude.

Ein Brunnen lud zur Säuberung ein, leise nutzte sie diese Chance. Ansonsten würde man sie zehn Meilen gegen den Wind riechen....

Das Rathaus war ein großes Gebäude, sehr aufwendig verziert soweit man es im Dunkeln einschätzen konnte. Alle Fenster im Erdgeschoss waren vergittert, das hieß sie musste irgendwie oben rein. Doch im Laufe der Zeit wusste Illene wo sie zu suchen hatte. Die Regenrinne war immer ein guter Punkt um nach oben zu klettern, und auch diesmal fand sie diese an einer der Ecken des Hauses. Sich nochmals aufmerksam umsehend, dann griff sie nach dem weichen Metall und zog sich rauf. Anschließend hangelte sie sich auf einen der Fenstersimse, besah sich das Fenster. Abermals huschte ihr ein Lächeln über der Gesicht, das war leicht zu öffnen. Anscheinend hatten die Erbauer gedacht mit den Gittern unten wäre alles genug abgeriegelt.

Sie zog ein kleines Instrument heraus, steckte es zwischen die beiden Fensterrahmen. Ein geübter Ruck, und das Fenster sprang auf. Wieder dankte sie im Geiste an Walre, einen Gauner den sie in den ersten Wochen kennengelernt hatte. Er hatte ihr gezeigt wie man Schlösser knackte und Fallen entschärfte. Im Gegenzug erledigte sie einen Auftrag für ihn, er schuldete einem Bandenchef noch Geld. Alles lief bestens, bis zum Ende der Ausbildung. Das Problem an der Sache war, er wusste wer sie war. Und das konnte sie zulassen, er wäre ein Sicherheitsproblem geworden.....

Darum gab sie der rachelüsternen Bande einen anonymen Tipp. Walres Leiche fand wenig später in seinem Versteck. Illene brach es damals das Herz, aber in der

Unterwelt durfte man sich keine Fehler erlauben. Walre hätte sicher gegen gutes Geld irgendwann geplaudert, und dann wäre sie anstatt ihm dran gewesen.

Vorsichtig stieg Illene ein, schloss das Fenster hinter sich. Es war dunkel, das fahle Mondlicht spendete kaum Licht. Regale und Schreibtische konnte man hier erahnen, leise schlich die junge Frau über den schlichten Dielenboden. Das Zimmer des Bürgermeisters, das galt es zu finden. Ihre Augen gewöhnten sich langsam an die dunkle Umgebung, die hellen Fackeln draußen hatten ziemlich geblendet.

Keine Wachen, zumindest hatte Illene bisher noch keine bemerkt. Hätte sie auch gewundert, wer würde denn bitte ins Rathaus einbrechen wollen? Hier gab es nichts von Interesse, die ganzen wichtigen Dokumente wurden sicher wie in jeder anderen Stadt an einem sichern Ort unter Verschluss gehalten. Wahrscheinlich bei der Stadtmiliz.

Nach kurzer Suche fand sie schließlich die kleinen Zimmer an der anderen Seite des Hauses. Welches nun dem Bürgermeister gehörte war relativ leicht herauszufinden, es war sicher das größte.

Es war sogar noch einfacher, es gab nur ein Zimmer am Ende des Raumes welches abgeschlossen war. Auch hier war die Türe in ein paar Augenblicken offen, und Illene trat in einen größeren Raum. Durch das Fenster kam genug Licht das sie den großen Schreibtisch erkennen konnte, und die Bücherregale an den Wänden. Zwei Farne standen zudem in den Ecken neben dem Fenster, das hatte die junge Frau bisher noch nicht gesehen. Was ihr zudem gleich auffiel waren die dicken Vorhänge. Die kamen wie gerufen. Eilig zog sie diese zu, entzündete dann einen der beiden Fackelständer mitten im Raum. Zögerlich, als würde sie gegen die Dunkelheit ankämpfen müssen wurde die Flamme größer und erhellte den Raum zusehends. Geschwind zündete Illene noch die zweite Fackel an, wartete einen Moment bis auch diese richtig brannte. Nun, da war sie nun. Etwas ratlos sah sie sich in dem Raum um, wo anfangen? Der Schreibtisch bot ein paar Schubladen, welche ebenfalls abgeschlossen waren. Dort fing sie an. Doch, darin fanden sich zu ihrer Enttäuschung nur unwichtige Sachen wieder. Nutzlose Papiere aller Art, die ihr nicht weiterhalfen. Meist irgendwelche Mitteilungen und Rechnungen von diversen Gilden.

Frustriert seufzte Illene auf. Es wäre auch zu schön gewesen. Die Bücherregale, vielleicht enthielten sie etwas? Doch diese zu durchsuchen... das würde dauern. Doch es half nichts.

Immer wieder gähmend, die Bücher durchrüttelnd ob irgendwelche Zettel darin waren, kurz durchblättern, so stand sie vor den Regalen. Nichts. Aus Frust schlug sie einmal gegen ein Regal. Es gab einen Knall, Illene sprang erschrocken zur Seite. Dann bemerkte sie ein Buch auf dem Boden, aufgeschlagen. Es musste wohl runtergefallen sein, aus irgendeiner Bücherreihe. Fluchend hob Illene es auf, drehte es um und erstarrte. Da wären Sätze in der Sprache der alten verfasst! Die junge Frau schaute sich nochmal den Einband ab, die Bibel hatte sie doch vorher schon einmal in der Hand? Wie konnte sie das übersehen?

Bei genaueren Durchblättern fiel auf das nur ein Kapitel, die Genesis in der Sprache der alten verfasst war. Der Rest, der war in der heutigen Sprache verfasst. Merkwürdig.

Zudem, mache Sätze waren von einem Unbekannten unterstrichen.

"in principio creavit deus caelum et terram terra autem erat inanis et vacua et tenebrae erant super faciem abyssi"

"im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde und die Erde war Ungrund und Urschlund und Finsternis überm Antlitz des Abgrunds", murmelte sie vor sich hin.

Was war an dem Satz so herausragend? Illene las ihn noch mal. Obscuritas war die Dunkelheit, vielleicht wollte er die Bedeutung der Finsternis hervorheben? Als Anfang von allem?

Weiter unten war noch ein Satz angestrichen:

et divisit lucem a tenebris

"und es schied Gott zwischen dem Licht und zwischen der Finsternis", flüsterte Illene wieder. Schon wieder Finsternis, anscheinend war ihre Ahnung richtig. Was war an dem Satz wichtig? Das Gott Licht und Dunkelheit getrennt hatte? Irgendwie musste dieser Punkt dem Markieren wichtig erscheinen.

Für den nächsten Satz musste sie etwas blättern.

dixit ad Noe: finis universae carnis venit coram me repleta est terra iniquitate a facie eorum et ego disperdam eos cum terra.

"Und es sprach Gott zu Noach: Das Ende allen Fleisches kam vor mein Antlitz, denn erfüllt ist die Erde von Frevel aus deren Antlitz, und sieh mich: verderben will ich die Erde", übersetzte Illene im stillen. Gott will die Erde verderben. Gott spaltet Licht und Dunkelheit. Gott als Herr des Lichts, der die Erde verderben will. Dunkelheit war der Urzustand von allem. Die junge Frau fiel diese Schlagworte ein, schnell suchte sie den nächsten Satz:

et delebo omnem substantiam quam feci de superficie terrae

"und wischen will ich alles, was entstand, was ich gebildet habe, vom Antlitz der Erde", ging ihr flüstern durch den Raum. Alles vernichten? Das wurde oben schon einmal erwähnt. Weiter unten ging der nächste:

sensus enim et cogitatio humani cordis in malum prona sunt ab adolescentia sua

"denn der Sinn des Herzens des Menschen ist böse von Jugend an", hieß dieser.

Sollte das eine Rechtfertigung sein? Dunkelheit, Finsternis der Anfang von allem, das jeder Mensch diese Dunkelheit noch in sich trug? Die Dunkelheit, welche von Gott als Böse beschrieben wurde? Oder war die Dunkelheit stolz drauf böse zu sein?

Illene war etwas verwirrt, aber langsam formte sich eine dunkle Vorahnung über die Denkweise der Sekte in ihrem Kopf.

Et emisit eum dominus deus de paradiso voluptatis ut operaretur terram de qua sumptus est eiecitque Adam et collocavit ante paradisum voluptatis cherubim et flammeum gladium atque versatilem ad custodiendam viam ligni vitae.

"Und es schickte ihn Gott aus dem Garten von Wonne: zu bearbeiten den Acker, aus dem er genommen wurde, von dort, und er vertrieb den Menschen und er siedelte an vor dem Garten von Wonne die Cherubim und Lodern des Schwertes, des sich wendenden, zu hüten den Weg zum Baum des Lebens", lautete der letzte markierte Satz. Matt lies sie das Buch sinken. Gott wurde hier nur durch seine negativen Handlungen beschrieben, das er die Menschen immer bestrafte. Weil sie, für seinen Begriff, böse Dinge machten. Doch es schien so als wäre die Dunkelheit dafür verantwortlich, die in jedem von uns steckte. Und nur das Licht dieses als böse zu sehen schien. Das es in Wahrheit aber ganz natürlich sei, weil jeder aus ihr entstanden ist. Zuerst war die Dunkelheit da, dann das Licht. War das die Denkweise?

Was hatte Izual gesagt, die Anhänger gaben sich den irdischen Freuden hin. Das passte. Illene zwinkerte, das machte sie immer wenn sie nervös wurde. Jetzt erkannte sie die Denkweise der Obscuritas, erkannte ihren Inhalt. Das Licht ist das Übel, welches uns unterdrückt. Weil Dunkelheit in jedem von uns steckt, wir alle aus ihr entstanden sind. Und wir daher auch das tun dürfen, was Gott als böse ansieht. Weil er für das Licht, den Unterdrücker steht.

Die junge Frau begann zu ahnen das diese Einstellung sehr gefährlich war. Zusammen

mit Geschick die Schwächen der Kirche auszunützen, nebst fähigen Krieger war diese Sekte gefährlich. Wenn sie sogar schon bis hierher ihre Korruptionstentakel ausstrecken konnte... wem gehörte die Bibel überhaupt?

Illene schlug den Einband auf, bemerkte einen Namen am Rand: Julius von Augstein. "Ich hab dich", murmelte Illene leise.

Es wurde Zeit dem Haus von Augsteins mal einen Besuch abzustatten. Die Adresse hatte sie im Kopf, und hier im Zimmer hing ein schöne Karte der Stadt. Ein Geschenk der Händlergilde, so stand es am Rand. Nachdem sie den Ort gefunden hatte löschte Illene schnell die Fackeln und öffnete die schweren Vorhänge. Niemand auf dem Platz, es schien keiner etwas bemerkt zu haben.

Leise eilte sie aus dem Zimmer, durch die Regale zu dem Fenster. Dort stieg sie wieder raus, schloss es hinter sich und sprang in den Hof. Elegant rollte sich die junge Frau ab und huschte über den Platz zur nächsten dunklen Ecke. Die Kanalisation wollte sich Illene diesmal sparen, noch mal durch die Kloake... darauf konnte sie verzichten.

Illene bemerkte einen Schneiderladen, den steuerte sie an. Etwas später lief eine junge Frau mit einem großen Umhang durch die Gassen von Duncraig. Die Haare hatte sie geöffnet, die Anzug und die Klauen versteckte sie geschickt unter dem Stoff. Es durfte sie diesmal bloß keiner zum tanzen auffordern, ansonsten würde die Sache auffliegen.

Suchend strich sie durch die Gassen, suchte die Straße. Es wunderte die junge Frau nicht das diese mitten im Nobelviertel lag, damit hatte sie gerechnet. Umso besser, die Villen waren etwas abgeschottet von den Gassen. Nicht so wie bei den Reihenhäusern in der Innenstadt, wo der Nachbar gleich alles mitbekam.

Wie ein Schatten huschte Illene über die Mauer und versteckte sich im Garten. Erstmal die Lage erkunden. Die Villa war nicht besonders groß, gut zu überblicken. Das Mondlicht spiegelte sich in den Fenstern, kein Licht war zu sehen. Schienen alle zu schlafen. Umso besser, sie wollte die Bewohner nicht töten wenn es nicht nötig war.

Nach einer Weile löste sie sich aus dem Schatten eines Baumes und schlich zum Haus. Kurz vor den Mauern der Villa konnte sie plötzlich einen leisen Schrei innen vernehmen. Verdammt, was war das?

Vorsichtig umschlich Illene weiter das Haus, ihre Sinne waren hellhörig. Da, eine Türe... sie stand offen. Die junge Frau fühlte, das Schloss war noch intakt. Das musste ebenfalls ein Profi gewesen sein. Also hieß es vorsichtig sein.

Illene sah in den Vorraum, konnte nichts außergewöhnliches sehen. Plötzlich oben im ersten Stock gepolter, etwas splitterte. Die junge Frau eilte in das Haus, lautlos huschte sie die Treppe hinauf. Das gefiel ihr nicht, was war hier los?

Wieder splitterte Glas, irgendjemand rief etwas. Illene erreichte die öffnete Türe eines Zimmer, sah vorsichtig hinein. Das Zimmer entpuppte sich als großen Saal, sie konnte zwei Schatten ausmachen welche mitten im Raum standen. Fad im Mondschein blitzen die Dolche auf, Illene Herz setzte fast aus. Gleichzeitig bemerkte sie eine Gestalt auf dem Boden. Und irgendwo am anderen Ende des Raumes schrie jemand auf. Wieder krachte etwas, Scherben rutschten über den Boden. Die zwei Gestalten in der Mitte wichen aus, liefen weiter. Illenes Augen verengten sich zu Schlitzern, diese Bastarde. Meuchelmörder, der Abschaum der Unterwelt. Sie zögerte keine Sekunde als sie nach vorne stieß, lautlos durch den Raum jagte. Der erste Meuchelmörder schien sie noch zu bemerken, konnte aber nicht mehr reagieren als die Klauen in deinen Rücken schlugen. Mit einer Aufwärtsbewegung schlitze sie ihm den Nacken und Hals auf, ein Schrei ging durch den Raum. Mit einer flüssigen Bewegung erwischte sie auch den verdutzten zweiten, röchelnd ging er zu Boden.

Damit hatte er anscheinend nicht gerechnet. Illene beugte sich über den röchelnden, besah sich seine Kleidung und Ausrüstung. Kein Zweifel, das waren Profis. Dennoch, auch ihnen würde keiner eine Träne nachweinen.

Illene konnte ein leichtes wimmern aus einer der Ecken des Raumes vernehmen. Langsam erhob sie sich, ließ die sterbenden zurück und lief angriffsbereit in Richtung des Geräusches. Dann sah sie das Mädchen im Nachthemd in der Ecke kauern, sie völlig verängstigt anschauend. Illene schätzte das sie ungefähr in ihrem Alter war, holte mit den Klauen aus. Keine Zeugen. Doch plötzlich, Erinnerungen schossen ihr in den Kopf. Plötzlich stand sie wieder in ihrem Wohnzimmer, die Leichen der Eltern auf dem Boden liegend. Die Angst, sie konnte sie wieder spüren. Das Blut in den Raum, sie konnte es riechen. Fast automatisch warf sie einen Blick auf die Leiche in dem Raum. Es war eine alte Frau, ebenfalls im Nachthemd.

"Bitte, tu mir nichts!", stotterte das Mädchen unter Tränen, drückte sich mehr in die Ecke. Illene hob nochmals den Krallenarm, senkte ihn dann aber. Nein, sie konnte nicht. Das Mädchen war wie sie damals, sie Hemmungen waren zu hoch. Sie tat ihr Leid, ein Gefühl welche sie schon lange nicht mehr verspürt hatte. Doch... was sollte sie jetzt mit dem Mädchen machen? Einfach verschwinden?

"Wer bist du?", fragte Illene das Mädchen, welche zusammenzuckte. Die blonden Strähnen hingen schweißverklebt im Gesicht, ihre großen grünen Augen musterten sie ängstlich.

"Marie.... Marie von Augstein. Bitte tötet mich nicht, ich habe euch doch nichts getan!", stotterte sie wieder.

"Ist das da drüben deine Mutter?", fragte Illene wieder, zeigte auf die ältere Frau. Das Mädchen nickte nur langsam. Die junge Frau überlegte.

"Weißt du wer diese Kerle waren?", bohrte sie dann weiter nach.

"Nein", kam die knappe Antwort von ihr, unterstrichen von einem schnellen Kopfschütteln. Illene löste sich von dem Mädchen, lief wieder zu den Gestalten. Einer lebte noch, doch bei jedem Atemzug rasselte die Lunge. Sie sah ihn an.

"Wer hat euch geschickt?", fragte sie ihn emotionslos.

"Verrecke Miststück!", keuchte der Meuchelmörder.

"Nun, du kannst es mir sagen und ich erlöse dich von deinem Leiden, oder ich lass dich hier langsam ausbluten. Wie findest du das?", fragte die junge Frau lauernd. Der Meuchler keuchte nur. Illene wartete, sie hatte Zeit.

"Du Miststück", keuchte der Mann nochmals leise.

"Du hast es in der Hand", erwiderte sie wieder kalt.

"Ich weiß nicht wer der Auftraggeber war", sagte der Mann mit gebrochener Stimme. Er stöhnte zwischendurch, immer heftiger atmete er.

"Das glaube ich nicht, jeder Profi weiß wer sein Auftraggeber ist", meinte Illene trocken. Der Mann schwieg. Sie bemerkte plötzlich einen Schatten hinter sich, es war Marie.

"Geh weg, das ist kein Anblick für dich", sagte Illene und funkelte sie böse an. Doch die andere blieb stehen.

"Warum?", fragte sie nur, dumpf.

"Auftrag", keuchte der Mörder.

"Von wem?", bohrte Illene nach.

"Die Genugtuung gönne ich dir nicht Miststück", stöhnte der Mann langsam.

"Ich kann auch anders. Sag es mir!", zischte die junge Frau. Der Meuchler keuchte nur. Illene packte ihn, warf ihn auf den Rücken. Der Mann kreischte, hustete. Mit einer schnellen Bewegung hob sie ihre Krallen über dessen Unterleib und packte den Mann

an den Haaren, zog ihn hoch. Er keuchte schnell, die Schmerzen ließe ihn wimmern. "Siehst du wo ich meine Krallen habe. Willst du dir das wirklich antun?", fragte Illene leise und schneidend. Der Meuchler keuchte, holte Luft.

"Obscuritas", stöhnte er dann gequält aus. Illene zuckte kurz zusammen. Dann hob sie ihre Krallen, ließ sie in den Schädel des Mannes krachen. Sein stöhnen hörte auf, er zittert noch mal, dann entspannte sich sein Körper. Kein Atem mehr. Obscuritas. Diese Wort hallten in ihrem Kopf nach. Also doch. Doch... warum? Warum schickten sie plötzlich einen Mördertrupp um die Augsteins auszulöschen?

Illene bemerkte wie Marie über dem Körper ihrer Mutter lag, leise weinte. Warum war die Sekte plötzlich an ihrem Tod interessiert? Der Bürgermeister war doch schon tot? Illene versuchte die Puzzelstücke im Kopf zu ordnen, aber es gelang nicht. Da passte nichts zusammen. Einzig eine Tatsache war logisch, die Sekte hatte zwei Meuchler angeheuert damit der Verdacht nicht auf sie fiel. Ansonsten hätten sie wahrscheinlich die Blutritter geschickt. War das alles nur ein Zufall? Langsam wurde die Sache unheimlich....

Marie setzte sich auf, wischte sich die Tränenspurten aus den Augen und kam auf Illene zu.

"Wer war das?", fragte sie immer noch matt, aber entschlossen.

"Keine Ahnung", log Illene.

"Obscuritas... das habe ich gehört. Was bedeutet das?", fragte Marie wieder. Illene konnten den Hass in ihren Augen aufflammen sehen und erschrak.

"Mach nicht den gleichen Fehler wie ich", flüsterte sie kopfschüttelnd.

"Was für einen Fehler?", fragte die zitternde nach.

"Rache... es schadet nur mehr als es hilft. Denk nicht mal daran, du hast noch dein Leben vor dir...", fing Illene an, wurde aber abrupt von Marie unterbrochen.

"Leben? Wer immer meinen Vater und meine Mutter auf dem Gewissen hat wird auch mich jagen! Was ist das für ein Leben, immer auf der Flucht? Jeden Abend mit der Ungewissheit einzuschlafen ob man morgen wieder aufwacht? Nein, du weißt was Obscuritas ist, sag es mir!", sagte Marie mit Tränen in den Augen, ihre Stimme bebte.

"Dein Vater?", fragte Illene verblüfft nach. In dem Register stand das er an einer Krankheit gestorben ist.

"Ja, mein Vater. Es war Gift", erwiderte Marie.

"Woher willst du das wissen?", fragte Illene.

"Ich habe es nachweisen können. Ich bin in der Alchemistengilde", flüsterte die andere mit gesenkten Blick.

"Wie nachweisen?", fragte die junge Frau etwas verwirrt.

"Es war an dem Abend wo mein Vater starb. Wir waren an seinem Krankenbett, versuchten ihn zu pflegen. Doch er hustete Blut, es rann ihm aus den Augen und der Nase. Ich wischte es immer wieder weg, damit der Arzt ihn behandeln konnte. Doch vergebens. Es war.... grausam. Ich....", erzählte Marie, dann stockte sie kurz.

"Später erinnerte ich mich an das Blut, welches ich weggewischt hatte. Es war durch das Wasser verdünnt und eingetrocknet, aber ich wagte es trotzdem. Das Arzt hatte gemeint er hätte so ein Krankheitsbild noch nie gesehen, ordnete es aber einer seltenen Grippe zu. Ich glaube ihm nicht, und ich sollte Recht behalten. Im Labor konnte ich nach vielen Versuchen den Nachweis erbringen das es Gift war. Ich erzählte meiner Mutter davon, und wir stellten Nachforschungen an", erzählte Marie weiter. Illene verzog das Gesicht, das war ein großer Fehler. Jetzt wusste sie warum die Sekte plötzlich aktiv wurde.

"Ich fürchte.... die Mörder meines Vaters sind so auf uns aufmerksam geworden. Hätte

ich gewusst was das für Folgen hat....", schluchzte Marie. Sie wusste nicht warum, aber auf einmal umarmte Illene das Mädchen und strich ihm über den Kopf während es weinte. Was war nur mit ihr los, löste dieses Mädchen nur so viel in ihr aus weil sie sich selber in ihr sieht?

"Du hast keine Schuld, keine.....", flüsterte sie Marie zu. Sie wusste so wie gut wie es ihr im Moment ging.

Nach einer Weile löste sich das Mädchen mit verweinten Augen von der Auftragsmörderin und sah sie an.

"Ich will mit dir gehen", sagte sie dann ernst.

"Was? Vergiss es!", erwiderte Illene als erste Reaktion erschrocken.

"Ich kann dir helfen. Und hier kann ich nicht bleiben, sonst erledigen sie mich auch noch!", sagte Marie verzweifelt. Illene wollte schon etwas sagen, aber dann überlegte sie. Das Mädchen hatte einerseits recht, aber sie wollte sie auf keinen Fall noch tiefer in die Sache ziehen. Andererseits.... sie steckte tiefer drin als sie selber. Und vielleicht konnte sie ihr als lebende Zeugen helfen die Sekte hier zu finden.

Ein innerer Kampf tobte in der jungen Frau während sie das zitternde Mädchen im Nachtkleid ansah. Schließlich fasste sie einen Entschluss.

"Du hilfst mir Obscuritas hier zu finden, dafür bringe ich dich hier raus in eine anderen Stadt. Dort kannst du ein neues Leben beginnen", sagte Illene. Marie nickte.

"Pack das nötigste zusammen, wir treffen uns unten", seufzte sie und sah zu wie Marie aus dem Saal eilte. Was hatte sie nur getan?

Etwas später stand das Mädchen wieder im Türrahmen, angezogen und auch einen Seesack auf dem Rücken. Erschrocken bemerkte sie wie Illene mit einer Fackel alles anzündete.

"Was machst du da!?", rief Marie.

"Beweise vernichten. Das sollte uns beiden etwas Zeit geben bis sie sich durch die Asche gewühlt haben", erwiderte die Angesprochene und setzte noch ein Bücherregal in Brand. Das Feuer spiegelte sich in den Augen von Marie, ebenso in den Tränen welche die Wange hinabließen. Illene rannte mit der Fackel in die anderen Zimmer, zündete alles an was brennbar war.

"Raus hier!", zischte sie und packte Marie am Arm. So rannten die beiden Frauen aus dem Haus, die Gasse entlang.

"Moment, da lang!", keuchte Marie und zeigte auf einen Straße.

"Warum?", fragte Illene verwirrt, mühte sich ab den schweren Umhang um den Leib zu halten damit keiner etwas sah.

"Folge mir einfach!", erwiderte die andere und bog ab. Illene fluchte still in sich hinein, was blieb ihr anderes übrig als ihr zu folgen?

Marie führte sie zu einem großen Haus, blieb keuchend vor der Türe stehen. Dann zückte sie einen großen Schlüssel und sperrte auf. Beide verschwanden durch die Türe, entzogen sich den Blicken der Leuten.

Zielsicher eilte Marie durch das dunkle Haus, stieg in den Keller und trat schließlich in einen der Räume. Dort schlug sie die Türe hinter Illene zu und holte erstmal Luft. Es war dunkel, man konnte nichts sehen.

"Wo sind wir hier?", fragte Illene etwas außer Atem.

"Alchemistengilde", erwiderte Marie schwer atmend. Dann lief sie im Dunklen neben die Türe, Illene konnte hören wie sie irgendwas machte. Plötzlich gab es eine kleine Flamme, mit welcher Marie die Fackel an der Wand entzündete. Diese dann an sich nehmend entzündete sie die anderen hier im Raum. Jetzt erst sah Illene das an den Wänden Regale mit unzähligen Glaskolben und Glasröhrchen waren. In ihnen waren

Flüssigkeiten, in anderen Pulver. Dazu gab es hier noch Bücher, alle möglichen Pflanzenbestandteile und einen Labortisch. Auf diesem standen seltsam geformte Glasgefäße nebst einen kleinen, runden Tischkamin.

"Hier studiere ich normal", erklärte Marie am anderen Ende des Raumes, während sie die letzte Fackeln entzündete.

"Wie hast du das Feuer so schnell entfacht?", fragte Illene nach.

"Ich hab einen Holzstab in eine spezielle, hochentflammbare Flüssigkeit getaucht und dann an der Fackel gerieben. Die Reibung hat ausgereicht um den Stoff in Brand zu setzen", sagte Marie und trat an den Labortisch.

"Beeindruckend", sagte die junge Frau nur und trat vor.

"Ich schätze... so wie ich jetzt bin kann ich hier nicht rumlaufen, die Leute würden mir erkennen", flüsterte Marie.

"Das stimmt, wir sollten die Haare schneiden", erwiderte Illene und nickte.

"Ich weiß was besseres. Wir färben sie um", meinte Marie nach kurzen Überlegen. Man sah ihr an das sie von den Ereignissen etwas überrollt wurden, die zitternde Hand verriet es.

"Kannst du das?", fragte Illene um sie bei Trät zu halten.

"Natürlich, das ist doch einfach!", sagte diese sofort und trat an das Regal. Dort holte sie zwei Glaskolben mit einem dunklen Pulver und einen mit einer klaren Flüssigkeit. In einen anderen Kolben mischte sie alles zusammen, bis eine dickflüssige Masse entstand.

"Normalerweise kann man fast alle Farbtöne hinbekommen, aber wir haben keine Zeit. Darum nehme ich nur Henna und Indigo und färbe die Haare schwarz. Kannst du mir helfen... ich....", sagte Marie, doch Illene kam schon um den Tisch.

"Lass mich das machen, ich weiß das du im Moment keine ruhige Hand hast", erwiderte diese sanft.

Später trat Marie vor einen kleinen Spiegel und besah sich darin. War das wirklich sie? Es war so ungewohnt, diese dunklen Haare....

"Meinst du das geht so?", fragte sie dann Illene. Diese stand mit verschränkten Armen am Labortisch und nickte.

"Ich denke so kann man es am Anfang lassen. Mit kurzen Haaren wäre es besser, aber wenn du nicht willst...", meinte sie dann.

"Nein, die bleiben. Ich.....", fing Marie wieder an, schwieg dann. Nicht weinen, nicht mehr ermahnte sie sich selber.

"Hör mal zu, du brauchst deine Gefühle nicht zu unterdrücken. Es bringt nichts, glaube mir. Diese Erfahrung habe ich auch schon machen müssen", sagte Illene sanft und trat hinter sie.

"Ich weiß, bloß... ich komme mir so hilflos vor", schluchzte die andere.

"Das ist normal. Und das wird auch eine ganze Zeit andauern...", flüsterte Illene hinter ihr. Mit einem Ruck löste sich Marie von dem Spiegel, holte einen Holzkasten mit Griff und öffnete diesen. Dann fing sie an kleine Ampullen mit Flüssigkeit in diesen zu stecken, man konnte die Halterungen für die zerbrechlichen Glasbehälter sehen.

"Was ist das?", fragte Illene verblüfft.

"Wenn wir außerhalb des Hauses versuche machen oder einfach nur außerhalb gebracht werden haben wir diesen Kasten. Da drin sind die wichtigsten Stoffe und Instrumente", erklärte Marie.

"Und was machst du wenn mal etwas aufgebraucht ist?", fragte Illene weiter.

"In fast jeder größeren Stadt gibt es Alchemistengilden, wo man die Stoffe nachkaufen kann. Ich habe genug Gold mitgenommen...", schluckte Marie

nachdenklich.

Als diese endlich alles beisammen hatte löschte sie eilig die Fackeln und verließ mit Illene das Haus. Unauffällig durch die Gassen liefen sie zurück zu dem Gasthof, nach Möglichkeit nicht auf den von Fackeln erhellten Straßen laufend.

Vor dem Gasthof hielten sie an.

"Gehe rein und verlange ein Zimmer, wie treffen uns bei Zimmer neun", nickte Illene und verschwand hinter dem Gasthof. Marie wollte noch etwas sagen, doch sie kam nicht mehr dazu. Noch mal allen Mut zusammennehmend trat sie in die volle Taverne. Man konnte die Leute reden und grölen hören, es war laut und stickig hier drin. Marie sah sich etwas hilflos um, dick bepackt mit dem Seesack und dem Holzkasten in der Hand. Sie hatte so etwas noch nie gemacht und wusste nicht so Recht was nun zu tun sei. Schließlich trat sie an den Tresen, und der Wirt kam auf sie zu. Erleichtert hörte sie wie er gegen den Lärm der Leute rief das noch was frei sei. Eilig drückte sie ihm etwas Gold in die Hand, er ihr im Gegenzug den Schlüssel. Er war ziemlich kurz angebunden, ein Tisch grölte nach mehr Met. Marie war es recht, so konnte sie schnell hier verschwinden.

Eilig verschwand sie durch die Türe in den Treppenhaus. Dort atmete sie durch, sah sich um. Licht von den Fackeln in der Gasse fielen durch das Fenster, zauberten unruhig tanzende Schatten an die Wand. Wie auch Illene zuckte Marie beim knarren der Treppen zusammen, doch sie sagte nichts. Langsam schlich sie den Gang entlang, bis sie schließlich vor der Türe mit der Nummer neun stand. Zaghafte klopfte die unruhige Frau an, fast augenblicklich wurde die Türe geöffnet.

"Komm rein", flüsterte Illene und zog sie rein. Dann blickten sich beiden an. Marie sah endlich das Gesicht von der Unbekannten, ihre Maske vor dem Gesicht war weg. Ihre langen Haare fielen wirr über die Schultern. Keine der beiden sagte etwas, bis schließlich die Auftragsmörderin blinzelte.

"Ich bin Illene", meinte sie dann um die Stille zu unterbrechen.

"Bist du auch einen von ihnen?", fragte Marie und setzte sich auf den freien Stuhl.

"Nein, sonst hätte ich dich getötet", erwiderte Illene. Ein zucken durchfuhr die andere.

"Was bist du dann, und was hast du bei uns gesucht?", fragte Marie weiter.

"Das ist eine lange Geschichte....", seufzte Illene und verstaute den Anzug nebst den Klauen in den kleinen Seesack. Diesen versteckte sie dann unter dem Bett.

"Es würde mich trotzdem interessieren", flüsterte Marie. Illene seufzte nur.

"Jetzt stell die Sachen in die Ecke und komm mal her", meinte sie dann. Marie folgte zögerlich, kam ebenfalls ins Bett.

"Also, pass auf Marie, ich erzähle dir von meinem Leben. Und ich hoffe du lernst daraus und machst nicht den gleichen Fehler wie ich....", fing die junge Frau an und erzählte alles. Marie hörte schweigend zu, man sah ihr an das sie mit sich selber kämpfte.

Illene kam nicht weiter als bis zu dem Tod ihrer Eltern, bei ihren Schilderungen brach es aus Marie heraus und sie weinte bittere Tränen. Illene nahm sie in die Arme, drückte sie an sich. Was hätte sie damals diesen Trost gebraucht, eine Schulter an der sie sich anweinen hätte können. So vieles hätte es erleichtert, wenigstens konnte sie diesem armen Ding so helfen. Und dennoch, Illene kam sich hilflos vor. Nicht konnte sie tun um das Leid des Mädchens zu schlichten, dessen Welt eingebrochen war... wie bei ihr damals. Fest nahm sich die junge Frau vor Marie nicht den gleichen Weg wie sie einschlagen zu lassen, wenigstens etwas gutes wollte sie in ihrem Leben noch machen....

Der nächste Morgen brach an, die Sonne fiel durch das Fenster und kitzelte die zwei

Frauen im Gesicht. Illene war es, die zuerst brummend aufwachte. Sie hasste es, aufstehen. Sich aus dem gemütlichen, warmen Bett wälzen. Vor allem wenn die Nachts unterwegs war. Die Augen reiben bemerkte sie Marie neben sich, welche zusammengekauert neben ihr lag. Einen Moment fragte sich Illene wer das sei, doch dann kamen ihr sofort die Erinnerungen hoch. Sie war es nicht gewohnt längere Zeit in anderer Gesellschaft zu sein, es war komisch.

Die junge Frau gähnte, überlegte sich ob sie Marie wecken sollte. Doch sie entschied sich dagegen, stieg langsam und vorsichtig aus dem Bett und ging ins Badezimmer. Eine Kanne mit Wasser stand da, und es roch noch frisch.

Nachdem sich Illene gewaschen hatte sah sie im Spiegel hinter sich Marie stehen.

"Guten Morgen", meinte Illene brummend, sie war morgens nicht besonders ansprechbar.

"Guten Morgen Illene. Wegen gestern, es tut mir Leid das ich dich unterbrochen habe...", meinte Marie etwas schuldbewusst und lehnte gegen den Türrahmen.

"Sei nicht albern", erwiderte Illene und trocknete sich das Gesicht ab. Schweigen. Keine von beiden wusste was sie nun sagen sollte.

"Hast du Hunger?", fragte die ältere schließlich mit einem ehrlichen lächeln.

"Ein bisschen...", druckste Marie raus.

"Dann würde ich vorschlagen wir ziehen uns an und gehen etwas essen", zwinkerte Illene ihr zu. Bloß keine Trauerstimmung hochkommen lassen, sonst würde die Stimmung gleich wieder in Tränen versinken. Marie nickte, verschwand wieder im Zimmer. Die junge Frau sah aus dem Handtuch auf, besah ihr Spiegelbild. War es richtig was sie gemacht hatte?

Als Illene wieder ins Zimmer kam war Marie schon angezogen und bürstete sich die schwarzen Haare.

"Du musst mir unbedingt einmal erklären was das für ein Zeug war gestern", meinte Illene nach einen Seitenblick.

"Das Färbemittel?", fragte Marie nach.

"Ja. Das hätte ich schon oft brauchen können wenn...", fing Illene an, stockte dann. Fast hätte sie im Plauderton mit ihr über ihre Arbeit geredet, äußerst unpassend.

"Wenn du ausziehst und andere Menschen erledigst?", beendete Marie dumpf den Satz. Wieder schweigen. Illene merkte den befremdenden Blick, es wurde Zeit die restliche Geschichte zu erzählen. Das tat sie dann auch, während sie sich ankleidete. Bei dem Teil mit Izual schnappte Marie nach Luft.

"Willst du mich hochnehmen?", fragte sie irritiert.

"Nein, sicher nicht. Was meinst du warum ich mich sonst mit einer ganzen Sekte anlege, kein Mensch mit gesunden Verstand würde so ein Risiko eingehen", erwiderte Illene ernst. Da musste sie jetzt durch, entweder sie gewann das Vertrauen dieses Mädchens, oder sie verlor es völlig.

"Nimm es mir nicht übel, aber das ist schwer zu glauben...", meinte Marie und lief ins Bad.

"Es hätte mich auch gewundert wenn du mir es gleich geglaubt hättest", zuckte Illene mit den Schultern.

"Außergerechnet du, ich meine der Himmel persönlich bittet eine Mörderin um Hilfe. Wie...", tönte es aus dem Bad.

"Ich bin keine Mörderin!", entfuhr es Illene wütend. Stille. Marie hatte einen äußerst wunden Punkt erwischt, und der jungen Frau tat der Ausbruch schon wieder Leid.

"Entschuldigung... es war nicht so gemeint. Es ist nur so.... es ist schwer mit dem fertig zu werden was ich bin. Es lange gedauert bis ich mich wieder ohne Abscheu um

Spiegel ansehen konnte, nicht jeden Morgen mit dem Gedanken kämpfte meinem Leben ein Ende zu setzen. Es ist grausam so zu Leben, und es ist noch grausamer wenn man nicht den Mut hat es zu beenden. Einst war ich wie du, geborgen und glücklich. Alles habe ich verloren, in einer Nacht. Rache und gute Vorsätze waren meine Motive als ich auszog, was davon übriggeblieben ist siehst du ja. Das einzige was mich am Leben erhält ist der Gedanke mit meinem Handeln Unschuldige zu schützen. Den Mördern, Schändern und Kriminellen zuvorzukommen bevor sie anderen Schmerzen zufügen... wie mir einst", sagte Illene dumpf und leise. Wieder war eine zeitlang stille, bis Marie langsam aus dem Bad schaute.

"Glaub mir, ich weiß was du fühlst. Ich kann es so gut nachvollziehen. Es tut mir auch Leid das dein Leben diese Wendung vollzogen hat, irgendwie sind wir alle Opfer und Täter zugleich. Irgendwann... wenn du daran glaubst das er dir Frieden schenken kann, ob es nun real ist oder nicht, denn gönne ich dir diesen Hoffnungsschimmer. Alles an was du dich klammern kannst. Das mehr als ich im Moment habe....", schluchzte Marie wieder, und Illene nahm sie wieder in den Arm. Auch ihre Augen wurden feucht, obwohl sie innerlich dagegen ankämpfte. Die feine Kruste von alten Wunden reißen, das war schmerzhaft.

Die Türe öffnet sich, und zwei Frauen traten in den Gang. Beide trugen leichte Sommerkleider, wegen der Hitze welche schon am frühen Morgen spürbar war. Wieder schloss Illene die Türe und klebte ein Haar an den Rahmen.

"Was machst du da?", fragte Marie interessiert.

"Nur eine Vorsichtsmaßnahme. Traue keinem, niemanden, nur so kannst du überleben", erwiderte die junge Frau.

"Das stimmt nicht. Nur wenn man anderen Leuten vertraut kann man richtig leben", schüttelte Marie den Kopf. Illene musste schmunzeln.

"Damals habe ich auch so gedacht, aber heute weiß ich wie das Leben da draußen ist", meinte sie dann.

"In der Unterwelt mag das zutreffen, aber das ist doch kein richtiges Leben. Dauernd von den Schmerzen anderer Leben, immer in Frucht leben irgendwann selber Opfer zu werden. Alles meidet einen, nur die falschen Freude scharren sich um deine Person. Du spürst es, kannst aber nichts dagegen machen. Richtige Freude, richtiges Glück wird so jemand nie mehr im Leben verspüren können....", sagte Marie. Illene runzelte die Stirn, sagte aber nichts dazu. Stattdessen liefen beide durch den Gang, die Treppe hinab in die Taverne.

"Guten Morgen die Damen, gut geschlafen?", fragte der Wirt hinter dem Tresen. Er putzt gerade einen Krug und stellte ihn danach in ein Regal.

"Ja, haben wir", erwiderte Illene und setzt sich mit Marie an einen Tisch. Der dicke Mann kam auf sie zu.

"Kennen sie sich? Sie wirken so vertraut?", fragte er sie beide.

"Wir sind beide in der gleichen Lehre", antwortete Illene rasch.

"Interessant. Was für ein Zufall das sie sich hier beide treffen. Ich bringe gleich das Frühstück", grinste der Wirt und verzog sich wieder pfeifend in einen Nebenraum. Unauffällig besah sich die junge Frau den Raum, es gab kaum Gäste. Wahrscheinlich zu früh, gegen Mittag würde sich das hier sicher ändern.

Also Illene sicher war das niemand sie belauschen konnte beugte sie sich zu Marie über.

"Erzähle etwas über deinen Vater", flüsterte sie ihr zu. Die Angesprochene überlegte kurz.

"Nun, er war ein guter Mensch. Was willst du über ihn wissen?", fragte sie dann zurück.

Eher Illene etwas sagen konnte kam der Wirt wieder und setzt ihnen ihr Frühstück vor. Es war schlichtes Brot und Fleisch, dazu ein paar Eier. Dazu dann zwei Krüge mit trüben Traubensaft.

"Wenn sie noch was brauchen, sie wissen ja wo ich bin", grinste der Wirt wieder und tapste gemächlich zurück an seinen Platz. Illene fing an ein Ei von der Schale zu befreien.

"Alles was interessant ist. Vor allem als er Bürgermeister wurde", flüsterte sie nebenbei. Marie nickte leicht, nahm sich eine Scheibe Brot und bestrich diese mit Rahm.

"Mein Vater war immer ein herzensguter Mensch, und er setzte sich für die anderen ein. Darum hatte er damals auch die Wahl gewonnen, zog ins Rathaus ein. Zuerst freute ich mich für ihn, aber seit dem Zeitpunkt hatte er kaum noch Zeit für mich und meine Mutter. Viel Arbeit war zu bewältigen, meist kam er spät Abends zurück. Und er veränderte sich...", erzählte Marie.

"Verändert? In wie fern?", bohrte Illene weiter und biss in das gekochte Ei.

"Er wurde immer verschlossener, nervöse. Er versuchte es zu verbergen, aber ich merkte es trotzdem. Auch meine Mutter, es kam immer wieder zu Streits. Er ließ mich Abends plötzlich nicht mehr alleine zu der Alchemistengilde gehen, es sei zu gefährlich. Davor war es nie ein Thema für ihn. Ich dachte mir nichts groß dabei, hielt den Stress für die Ursache. Aber ich dachte auch, wenn mein Vater wieder abgewählt wird dann gibt sich das von selber. Aber... wenn ich mir die Sache heute ansehe... es war schon seltsam. Als hätte er vor etwas Angst gehabt. So verstört....", meinte Marie und biss von der Brotscheibe ab.

"Ist dir was aufgefallen? Hat er plötzlich Dinge gemacht, die er vor seinem Amt noch nicht gemacht hatte?", fragte Illene wieder. Das Mädchen kaute etwas bevor sie antwortete.

"Er ging in den letzten Monaten seines Leben in so eine komische Taverne. Anfangs selten... und wenn ich mich genau entsinne wirkte nach den Besuchen immer verängstigter. Er versuchte es durch übertrieben Frohsinn zu verdecken, aber man merkte es ihm an. Im Laufe der Zeit ging er immer öfters dort hin, er wurde ruhiger. Aber..... er ging immer regelmäßig da hin, achtete penibel darauf nie einmal nicht hinzugehen. Das war ihm sehr wichtig. Egal was er gerade tat. Selbst beim Hochzeitstag ging er hin, deswegen gab es einen heftigen Streit. Das weiß ich noch", erzählte Marie weiter, biss dazwischen immer wieder ab. Illene dachte nach.

"Wie heißt diese Taverne?", fragte sie dann.

"Zum lodern dem Schwert", erwiderte das Mädchen nach kurzen nachdenken. Illene verschluckte sich fast an dem Saft.

"Und es schickte ihn Gott aus dem Garten von Wonne: zu bearbeiten den Acker, aus dem er genommen wurde, von dort, und er vertrieb den Menschen und er siedelte an vor dem Garten von Wonne die Cherubim und Lodern des Schwertes, des sich wendenden, zu hüten den Weg zum Baum des Lebens", flüsterte sie dann zu sich selber.

"Was?", fragte Marie irritiert. Die junge Frau antwortete nicht, Gedanken zuckten durch ihren Kopf. Das musste der Schlüssel sein, diese Taverne. Wie frech von der Sekte diese Tarnung zu nehmen, sie mussten sich wirklich sicher fühlen. Konnten sie auch, nicht mal die Kirche ist ihnen auf die Schliche gekommen. Wie denn auch, die mächtigen der Stadt wurden bestimmt bedroht, erpresst. Wenn sie etwas sagen passiert ihren Angehörigen etwas. Das passte zu dem Verhalten von Maries Vater. Irgendwie schafften sie es dann diesen Leuten ihre Weltansicht aufzulegen, und

hatten dadurch willige Handlanger. Gehirnwäsche, und die Opfer konnten aus Angst vor ihren Angehörigen nicht fliehen. Hatte keine Chance dem allen zu entkommen. Wie teuflisch....

"Illene, was ist?", holte sie Marie wieder aus ihrer Gedankenwelt.

"Ich schätze wir sollten dieser Taverne mal einen Besuch abstatten", erwiderte diese dann und trank noch einen Schluck. Je mehr sie über diese Sekte herausfand umso unheimlicher wurde ihr diese Sache. Hoffentlich kamen sie da beide wieder heil heraus....

Etwas später waren zwei scheinbar normale junge Frauen mit kleinem Gepäck in den Gassen von Duncraig unterwegs. Scheinbar. Anders als bei den anderen lag ernst in ihren Gesichtern, fest und zielstrebig war ihr Schritt im Gegensatz zu den übrigen Passanten.

"Ich frage mich ob diese eine gute Idee ist....", meinte Marie plötzlich.

"Keine Angst, ich werde auf uns beide aufpassen", winkte Illene ab.

"Das meinte ich auch nicht. Wenn sie mich nun erkennen, ich meine außer der meine Haare im Moment schwarz sind hat sich kaum etwas an mir verändert", sagte die nervöse junge Frau.

"Bleib ruhig. Wenn du dich unauffällig verhältst werden wir beide nicht auffallen. Die werden immer noch denken das du tot bist, also keine Angst. Wir sind nur zwei normale Gäste", versuchte Illene sie beruhigen.

"Hoffentlich hast du Recht", flüsterte Marie.

Es dauerte bis sie die Taverne gefunden hatten, sie lag etwas versteckt in einer Seitengasse. Mit klopfenden Herzen trat Illene ein, Marie folgte ihr dichtauf. Doch, zu ihrer Überraschung war dies auf den ersten Blick eine völlig normale Taverne. Hier unterhielten sich Menschen, lachten, tranken ihren Met oder Gewürzwein. Ihr Blick glitt durch den großen Raum, man konnte nichts besonderes entdecken.

"Guten Tag die Damen, sie sehen etwas verwirrt aus? Kann ich ihnen helfen?", bot sich ein Herr hinter der Theke an. Wahrscheinlich das Wirt.

"Zwei Met bitte", stotterte Illene nach kurzen zögern. Was besseres ist ihr nicht eingefallen, dabei hasste sie doch das Zeug.

"Kommt sofort", erwiderte der Wirt und holte zwei Krüge. Währenddessen ließen sich die beide an einem kleinen, freien Tisch nieder.

"Meine Mutter hat mir immer verboten Met zu trinken, sie meint das würde nur den Geist vernebeln", sagte Marie etwas unsicher.

"Wenn es dich tröstet, ich trinke ihn normal auch nicht. Hab halt gerade nicht nachgedacht was ich sage", entschuldigte sich Illene.

"Schon gut. Ich muss es ja nicht trinken", erwiderte Marie und sah sich vorsichtig um.

"Sieht normal aus, findest du nicht?", fragte Illene ihre Begleitung.

"Sehe ich auch so. Hast du was anderes erwartet?", fragte diese interessiert zurück.

Der Wirt brachte den Met, kassierte gleich und verschwand auch wieder. Marie schaute sich die trübe Flüssigkeit an.

"Das ist also Met?", fragte sie etwas enttäuscht.

"Was hast du denn erwartet?", kicherte Illene, die Unwissenheit von ihr war irgendwie niedlich.

"Naja... das es nicht so trüb ist", zuckte Marie mit den Schultern, nahm einen Schluck. Augenblicklich verzog sie das Gesicht und stellte den Krug ab.

"Pfuiii!", stieß sie leise aus während Illene leise lachte.

"Siehst du warum ich ihn auch nicht mag? Ein Gewürzwein oder Bier ist noch genießbar, das Zeug überlasse ich lieber den Liebhabern", zwinkerte ihr die Ältere zu.

"Mach dich nur lustig! Wir sind auch hier um uns umzusehen, nicht um uns zu betrinken", schmolte Marie leicht, aber nicht lange.

"Ist schon gut. Hast du die eine Türe da hinten neben dem Tresen gesehen?", flüsterte Illene. Marie schüttelte den Kopf.

"Sie ist durch das Regal da versteckt", meinte Illene und nahm einen Schluck. Sie hatte Durst, und deswegen war ihr im Moment egal was da im Krug war. Aber auch sie verzog leicht das Gesicht.

"Das hast du gesehen?!", fragte Marie mir großen Augen.

"Nun, ich hab einen guten Lehrer gehabt. Abgesehen davon, es ist das einzige Regal hier was fast leer ist, während die anderen voll sind. Ziemlich auffällig wenn du mich fragst", grinste Illene.

"Und wie sollen wir da rankommen? Ich denke das Wirt wird da etwas dagegen haben wenn wir da einfach hineinmarschieren", gab Marie zu bedenken.

"Um ehrlich zu sein... da bin ich noch am überlegen...", dachte Illene laut nach.

"Meinst du der Wirt hat seine Metfässer im Keller stehen?", fragte Marie plötzlich.

"Sicher, wo den sonst?", blinzelte Illene überrascht. Ohne ein Wort zu sagen zog Marie eine kleine Ampulle aus dem Ärmel und tropfte den Inhalt in ihre Metkrüge.

"Was ist das?", fragte die Ältere verblüfft.

"Riech mal am Met", grinste Marie. Illene hob den Krug, stellte ihn aber sofort wieder ab.

"Oh meine Güte, das stinkt ja bestialisch!", schüttelte sie sich.

"Das ist ja auch Sinn der Sache", nickte Marie und winkte den Wirt heran.

"Ja? Haben sie noch einen Wunsch?", fragte dieser nachdem er um den Tresen zu ihnen gekommen war.

"Ich weiß nicht, der Met ist nicht in Ordnung. Sie sollten mal danach sehen", log Marie und setzte einen unschuldigen Blick auf.

"Wie? Mein Met ist in Ordnung!", winkte der Wirt ab, hob einen der Krüge an und roch. Seine Augen weiteten sich, und er hustete ein paar mal.

"Du meine Güte, was ist dann da drin? Das stinkt ja wie eine tote Ratte! Entschuldigen sie bitte, ich werde das zurücknehmen", nickte der Mann und nahm die zwei Krüge mit. Dann kippte er den Inhalt aus, verschwand durch eine Türe.

"Beeindruckend... und das lernt ihr auf der Akademie?", fragte Illene überrascht.

"Nicht direkt, manchmal ergeben sich eben solche Mischungen", schmunzelte Marie. Illene sah sie das erstmal lächeln, auch wenn es gleich wieder von Antlitz der jungen Frau verschwand.

"Los, deck mich ein wenig", flüsterte sie dann, und beide standen auf. Während Illene zu dem Regal huschte setzte sich Marie an den Tresen und machte sich so breit wie möglich. Keiner bemerkte wie das Regal ein Stück in die Wand glitt, und ein Schatten darin verschwand. Marie atmete auf, jetzt hieß es warten... und sich eine Ausrede für den Wirt einfallen lassen.

Dunkelheit empfing Illene als die geheime Türe hinter ihr schloss. Schnell packte sie ihre Krallen aus dem Seesack und festigte sie an dem Arm. In dem Kleid war sie zwar nicht so beweglich wie im Anzug, aber diesen konnte sie jetzt nicht anlegen. Sie nahm sich vor vorsichtig zu sein und schlich tastend durch den Gang. Nach einer Biegung erleuchteten Fackeln den Gang, er wurde zudem breiter und höher. Er schien schon älter zu sein, zumindest erweckten die verbauten Steine den Eindruck. Es roch modrig, und der Rauch der Fackeln lag in der Luft. Alle Sinne angespannt, so schlich die junge Frau weiter. Was würde sie nun erwarten? Obscuritas hatte kein Gesicht, alles was sie bisher von der Sekte gesehen hatte war dieses Wappen. Der Helm mit den wilden

Hörnern, dem grimmigen Blick. Blutritter, waren sie auch hier? Diese Frage schoss ihr immer wieder durch den Kopf, ließ ihre Augen unruhig jeden Schatten mustern. Langsam kam Illene voran, bis sie schließlich an einem kleinen Torbogen ankam. Dahin schien eine Treppe zu sein, mehr konnte man noch nicht sehen. Leise drückte sie sich an die Wand, rutschte vor. Vorsichtig beugte sich Illene etwas runter, schaute die Treppe hoch. Da oben war eine Türe. Verdammt, das hatte gerade noch gefehlt. Wer wusste schon wer da hinter wartete?

Schritt um Schritt stieg sie die Treppe hinauf, schaute mit klopfenden Herzen durch das Schlüsseloch. Dahinter lag ein Raum, hell erleuchtet. Teppiche lagen auf dem Boden, die prachtvolle Inneneinrichtung ließ auf einen wohlhabenden Platz schließen. Illene ärgerte sich das sie nicht um die Ecke sehen konnte, so wusste sie überhaupt nicht was neben dem Sichtfeld lag. Wer dort womöglich auf sie lauerte.

"Was gibt es zu sehen?", flüsterte plötzlich eine Stimme hinter ihr. Illene fuhr herum, holte aus.... Marie!

"Was zum Teufel... bist du wahnsinnig!?", zischte die junge Frau aufgebracht und packte die verdutzte, stieß sie von der Treppe weg.

"Ich hab dir doch gesagt du sollte in der Taverne bleiben!", sagte Illene wütend.

"Hast du nicht, du hast nur gesagt ich soll dich kurz decken", erwiderte Marie kühl.

"Ich dachte das sei klar. Es ist zu gefährlich für dich, gehe zurück!", schimpfte Illene.

"Geht nicht, der Wirt ist sicher wieder am Tresen. Ich kann dir helfen", meinte Marie unbeeindruckt.

"Und wie? Willst du da nackt reinspringen und die Sektenmitglieder ablenken?", fragte Illene sarkastisch. Die angesprochene lief kurz rot an, fing sich aber wieder.

"Nein, du bist nicht die einzige welche ihre Sachen mithat...", grinste Marie und klopfte auf ihren kleinen Seesack. Es klirrte leise dabei.

"Ich dachte da sind Kleidung und was zu trinken drin?", fragte Illene überrascht.

"Nein, ein paar Ampullen mit verschiedenen Füllungen", antwortete Marie knapp.

"Marie, wenn wir Pech haben müssen wir kämpfen. Ich will nicht das dir da drin was passiert, bitte dreh um", sagte Illene offen.

"Um dann irgendwann Abends von Auftragsmördern umgebracht zu werden? Nein Illene, ich weiß zwar nicht um was es hier geht, aber diese Sekte hat meine Eltern auf dem Gewissen. Ich will verhindern das anderen Mädchen das gleiche passiert...", erwiderte Marie fest, aber mit feuchten Augen.

"Verstehst du nicht, damals bin ich auch aus diesen Motiven ausgezogen, und jetzt sieh mich an! Bin ich nicht abschreckendes Beispiel genug!?", zischte Illene gedämpft.

"Wenn wir nichts machen wird die Sekte hier noch mehr Schicksale zerstören. Weißt du wie schmerzhaft diese Vorstellung ist!?", sagte Marie mit einer Träne im Augenwinkel.

"Ich weiß es, verdammt, ich weiß es!", erwiderte die junge Frau mit zitternder Stimme.

"Dann lass es uns endlich hinter uns bringen. Wenn wir sterben, dann sind wenigstens die Schmerzen für immer weg", meinte Marie und senkte den Blick. Keine sagte etwas.

"Lass dich nicht vom Hass zerfressen wie ich. Du kannst dem allem noch entkommen, und versuchen ein normales Leben zu führen. Blut kann nicht mir Blut reingewaschen werden, diese Vorstellung ist falsch. Lass dich nicht von diesem Trugschluss leiten, er führt nur ins Verderben. Weißt du wie viel ich geben würde um noch mal deiner Stelle zu sein? Um diesen Fehler nicht noch einmal zu machen, zulassen das aus dem Opfer von damals ein herzloses Monster wird?", flehte Illene fast, sie wusste nicht mehr was sie sagen sollte.

"Du bist nicht herzlos, sonst hättest du mich umgebracht!", Maries Blick schien sie zu durchdringen.

"Das habe ich nur gemacht weil du mich so an mich erinnert hast...", flüsterte die Ältere.

"Dann kannst du verstehen was mich bewegt Illene. Zusammen können wir probieren, was haben wir zu verlieren?", fragte Marie dumpf. Illene schwieg.

"Ich ziehe mich um", meinte sie dann resigniert und öffnete den Seesack. Marie sah nur schweigend zu, Gott alleine weiß was diesem Mädchen durch den Kopf geht. Leise schwang die Türe auf, eine Frau schaute heraus. Prüfend zuckte ihr Blick durch den Raum, bis sie sicher war das sich keiner hier befand. Eilig huschte sie durch den Raum, über die teuren, blutroten Teppiche. Hinter ihr eine jüngere Frau, leise Schritt haltend.

"Keiner da", flüsterte Illene und versteckte ihren Seesack mit dem Kleid hinter einer großen Truhe.

"Sehr prächtig hier. Ich war schon bei vielen reichen Händlern zu Gast, das hier gehört zweifelsfrei zur Oberklasse", meinte Marie leise.

"Reich und mächtig, diese Sekte wird mit jeder Erkenntnis mächtiger", grollte Illene. Marie schritt zu einem der Regale, besah sich die Bücher.

"Die Sprache der alten?", fragte sie verblüfft und besah sich einen Buchtitel.

"Sag bloß du kannst du auch?", die ebenfalls verblüffte Illene sah sie an.

"Ja, weil viele alte Rezepte und Mixturen in dieser Sprache hinterlassen wurden. Die Alchemisten schreiben ihre Formeln gerne in der Sprache der Alten auf, so kann sie nicht jeder lesen. Nicht das böswillige, primitive Naturen, welche in den Besitz solche Bücher kommen damit was anfangen können. Es hat sich über all die Jahrhunderte gut bewährt...", erklärte Marie mit einem Seitenblick.

"Das habe ich nicht gewusst. Über die Alchemistengilde ist sowieso wenig bekannt", seufzte Illene.

"Mit Absicht, wir helfen jedem dem wir können, aber wir wollen auch nicht das unsere Macht missbraucht wird", sagte Marie und stellte das Buch zurück an den Platz.

"Erzähl es mir ein andermal. Komm jetzt, wir müssen weiter", nickte die Ältere und huschte zur nächsten Türe. Marie folgte ihr.

Ein leichtes knarren erfüllte die Luft als die Türe langsam aufglitt. Illene hielt den Atem an, aber zu ihrer Erleichterung schien es keiner gehört zu haben. Vor ihnen lag ein schlichter Korridor, Türen lagen auf beiden Seiten. Was wohl hinter diesen lag? Beide Frauen schlichen sich zu einer der Türen, sie war offen. Wieder schaute Illene durch das Schlüsselloch, der Raum war leer. Es schien ein persönlicher Raum zu sein, ein Bett war in der rechten Ecke.

"Sehen wir uns das mal genauer an", flüsterte Illene und öffnete die Türe. Kaum war sie im Raum konnte sie hören wie unweit von ihnen eine andere Türe aufschwang. Verdammt! Marie stand noch draußen.

"Hey, wer bist du denn?", rief eine Männerstimme überrascht. Illene stand in dem Raum, sah ihn nicht. blitzschnell drehte sich die junge Frau um, wollte hinausstürmen um den Störenfried zu beseitigen.

"Ich suche hier meinen Vater, man sagte mir das ich ihn hier antreffen kann. Wissen sie vielleicht wo er ist?", fragte Marie ganz ruhig und gab Illene ein Zeichen das diese im Raum bleiben sollte. Überrascht blieb diese stehen, sah wie Marie von der Türe verschwand. Ihre Schritte hallten durch den Korridor.

"Wer hat dir gesagt das du hier deinen Vater finden kannst!?", fragte die Männerstimme verblüfft.

"Meine Mutter. Sie bat mich ihn hier zu suchen, da mein Vater vergessen hat seine Medizin einzunehmen. Wissen sie, er hat es mit dem Herzen, und muss das hier wirklich dringend einnehmen", erklärte Marie im Plauderton. Der Mann schien völlig verwirrt zu sein, auf jeden Fall sagte er nicht. Ein leises ploppen vernahm Illene, es klang so als würde jemand einen Korken von einer Flasche nehmen.

"Ja, das Mittel hier... och, Entschuldigung, jetzt hab ich sie damit bespritzt!", sagte die Alchemistin erschrocken.

"Was soll das ganze hier, ich holedie.....", fing der Mann an, dann kam nur noch ein dumpfer Aufprall. Illene schaute aus dem Zimmer, sah wie ein Mann in schwarzer Robe auf dem Boden lag. Marie wich zurück, hatte eine kleine Ampulle in der Hand.

"Blieb zurück, das muss sich erst verflüchtigen!", flüsterte sie ernst, hielt sich den Ärmel vor den Mund.

Ein paar Momente später schleiften die beiden den Körper des Sektenmitgliedes in den Raum, schlossen die Türe.

"Ich bin hier drin echt tausend Tode gestorben aus Sorge, das war ziemlich riskant", schüttelte Illene den Kopf.

"Keine Sorge, das ist nur ein starkes Betäubungsmittel. Es war etwas gewagt selbst so nah dran zu sein, aber ich hab es dem Kerl direkt auf den Kragen gespritzt. Der wusste gar nicht wie ihm geschieht", grinste Marie erleichtert und verstaute die Ampulle wieder in ihrem kleinen Seesack.

"Woher weißt du bloß wo was da drin ist?", fragte die Ältere verwundert.

"Ordnung ist das halbe Leben", zwinkerte Marie ihr zu. Illene hob den bewusstlosen auf das Bett und deckte ihn zu.

"Mal sehen was wir hier haben...", brummte sie dann und fing an das Zimmer zu durchsuchen. Marie stand etwas unschlüssig daneben.

"Meinst du es ist richtig in privaten Sachen zu schnüffeln?", fragte sie unsicher. Illene sah sie nur schräg an.

"Ich frag ja nur...", erwiderte die jüngere etwas beleidigt und hielt sich neben der Türe auf. Illene bemerkte das, wie auch im Nebenraum, die Bücher in den Regalen in der Schrift der Alten verfasst war. Diese Interessierte sie aber nicht weiter, daher öffnete Illene die Schubladen und durchsuchte diese. Mitteilungen befanden sich darin, interessiert begann Illene diese zu überfliegen.

"Hör dir das einmal an. Hier steht, das in naher Zukunft wieder ein Angriff gegen das Kloster hier geplant ist. Das zu diesem Zweck von den auswärtigen Mitglieder Informationen gebraucht werden, diese auch unter Androhung von Gewalt zu erlangen sind. Diese Informationen sind dann bei dem Stützpunktkommandanten selber vorzutragen... Zabulon der Verdorbene....", las Illene vor.

"Wer ist Zabulon?", fragte Marie.

"Keine Ahnung, aber er hat unter jede Mitteilung seine Unterschrift gesetzt. Anscheinend der Anführer hier in Duncraig", zuckte Illene mit den Schultern.

"Ob er auch hier ist?", fragte Marie etwas versichert.

"Das weiß ich nicht. Aber sollte er hier sein, dann werden die Blutritter wahrscheinlich auch nicht weit sein. Wir müssen vorsichtig sein", erwiderte die junge Frau.

"Blutritter?", Marie wurde immer nervöser.

"Ihr Helm ist das Wappen dieser Sekte. Sie sind es, welche die Überfälle auf die Kloster und Kirchen durchführen, mehr weiß ich auch nicht über sie", erklärte Illene.

"Gefällt mir überhaupt nicht", meinte Marie und verzog das Gesicht.

"Mir auch nicht....", seufzte Illene und suchte weiter. Doch außer ein paar persönlichen Sachen fand sie nicht weiter in den Schubladen. Und diese waren nicht hilfreich.

"Schade, ich hatte mir mehr erhofft", grummelte sie anschließend.

"Immerhin wissen wir jetzt wie der Anführer heißt", meinte Marie beschwichtigend.

"Ich hätte gerne einen besseren Einblick in das Leben der Sektenmitglieder gehabt. Was sie denken, warum sie so denken. Ob alle von ihnen so gewaltbereit sind", erwiderte Illene.

"Das sind alles Fanatiker hier, die sind unberechenbar", sagte die jüngere fest.

"Da stimme ich dir zu. Lass und weitergehen", nickte Illene. Beide Frauen verließen das Zimmer und schlichen durch den Korridor.

"So wenig los hier. Wo die alle stecken?", flüsterte Marie.

"Gebet, Essen, keine Ahnung. Wir werden es noch früh genug herausfinden", flüsterte Illene zurück.

Wie schon so oft davor, der Korridor endete an einer schweren Türe. Geräusche tönnten hinter dieser, viele Stimmen konnten die beiden vernehmen.

"Ich schätze wir haben sie gefunden", flüsterte Illene sarkastisch.

"Und was jetzt?", fragte die jüngere vorsichtig. Die andere zuckte mit den Schultern.

"Reinstürmen und sie erledigen wäre töricht, wenn dann sollten wir sie hierher locken. In den engen Korridor. Du hast doch dieses Betäubungsmittel....", fing Illene an, doch Marie schüttelte den Kopf.

"Um einen ganzen Raum damit zu füllen, dazu habe ich viel zu wenig bei mir", winkte sie ab.

"Irgendwas anderes, was uns weiterhelfen könnte?", bohrte Illene weiter. Marie überlegte.

"Hilft dir Rauch?", fragte sie dann.

"Sicher, das stiftet Verwirrung und die Leute wissen dann nicht wer wir sind", erwiderte die ältere schnell.

"Also gut. Wart einen Moment....", flüsterte Marie und setzt sich auf den Boden. Schnell zog sie mehrere Ampullen aus dem Seesack, füllte eine größere, leere Ampulle mit den Inhalten der anderen. Illene sah schweigend zu, sie wollte jetzt nicht durch Fragen stören. Schließlich packte Marie die Sachen weg, hielt in der einen die große Ampulle mit dem leicht grünlichen Inhalt. In der anderen eine kleine mit klarer Flüssigkeit.

"Ich bin bereit", meinte sie dann.

"Wenn mir irgendwas passieren sollte, dann verschwinde so schnell du kannst. Hast du verstanden?", flüsterte Illene ernst während sie den Sitz der Krallen kontrollierte.

"Pass auf dich auf, in Ordnung?", sagte Marie. Sie tat locker, doch Illene sah wie ihre Hände zitterten, ihr Blick unruhig umherging. Angst, das konnte man deutlich sehen. Doch Illene sagte nichts, es war unnötig sie darauf aufmerksam zu machen. Mit einem Ruck öffnete Illene die Türe und trat beiseite. Aus dem Augenwinkel konnte sie einen großen Raum ausmachen, in dem viele der Schwarzkutten anscheinend an Bücher arbeiteten. Marie huschte in ihr Sichtfeld, sie kippte den Inhalt der großen Ampulle auf den Boden. Die Schwarzkutten sprangen auf, schriean nach der Wache. Marie trat zurück durch die Türe, wartete ein paar Momente. Dann schmiss sie die kleine Ampulle in die Lache, es gab ein leises klirren. Eine Verpuffung krachte, und die ersten Rauchschwaden wabbelten den Boden entlang.

"Weg hier!", zischte Illene zu Marie, und stellte sich in den Türrahmen. Die erste Schwarzkutte stürmte durch den Rauch, mit gezückten Dolch. Leichtes Spiel für Illene, mit einem Querhieb sackte der Mann zu Boden. Immer mehr Schwarzkutten kamen durch, brüllten Verwünschungen. Illene sah den Hass in ihren Augen, wie blindlings auf den Eindringling zustürmten. Die Krallen zuckten durch die Luft, blockten Dolche

ab und zerfetzten Stoff wie Fleisch. Illene überlegte nicht was sie tat, hatte gar keine Zeit dazu. Wie ein schwarzer Strom quoll es aus der Türe, zahlreiche Körper bedeckten den Boden des Korridors. Immer weiter zurück musste sie weichen, es nahm kein Ende. Das Geschrei der Leute, das kreischen der getroffenen und sterbenden erfüllte die Luft. Einer der Schwarzkutten hatte sich im Gedränge an der Wandfackel entzündet, steckte seine Mitstreiter an. Flammen loderten auf, fraßen sich begierig durch den Stoff zu der Haut durch. Blut soweit das Auge reichte, Leid soweit das Auge reicht, Hass soweit das Auge reichte. Es nahm einen gefangen, ließ alle Sinne aufschreien. Illene schlug nicht mehr zu weil es ihr Auftrag war, sondern weil sie überleben wollte. Sich gegen das Chaos wehrte welches über sie hineingebrochen war.

Schließlich brach der letzte von ihnen vor ihr zusammen. Dunst lag in der Luft, erschwerte die Sicht. Der Gestank von Blut und verbranntem ließ einem schlecht werden, Flammen züngelten an manchen Stellen. Blut klebte an den Wänden, am Boden. Färbte alles dunkel, ließ das Holz glitschig werden. Illene keuchte, stand immer noch in Angriffsstellung da. Konnte nicht fassen das plötzlich alles vorbei war. Ihr Blick erfasste alles, ein Bild des Grauens. Marie! Der Gedanke zuckte ihr plötzlich durch den Kopf und sie sah hinter sich. Dort stand sie, stocksteif. Ihre Augen aufgerissen, zitternd am ganzen Körper. Die ältere rannte zu ihr, packte sie und zog sie in den Eingangsraum, machte die Türe zu.

"Oh mein Gott...", stammelte die jüngere, Illene drückte sie an sich. Mitleid und Wut kam in ihr hoch. Das Mädchen war behütet aufgewachsen, hatte wahrscheinlich noch nie einen von Waffen getöteten Mensch gesehen. Der Anblick musste sie total geschockt haben.

"Ist ja gut, lass es raus. Verberge es nicht", flüsterte die Ältere und hielt sie fest. Blut rann noch von den Krallen, tropfte hinab. Schweiß perlte ihr von der Stirn, ihre rechte Hand zitterte etwas. Aber die jüngere in ihren Armen zitterte am ganzen Körper, weinte das Grauen heraus.

Der Kopf war leer, bis auf ein paar Fragen. Warum das alles? Warum haben sich diese Menschen so blindlings ins Verderben geworfen? Dieser Fanatismus, das hatte Illene noch nie erlebt. Der Blick der Schwarzkutten, der ließ sie frösteln. So viel Hass. Was hatte die Sekte nur aus ihnen gemacht? Ungern gab sie es zu, aber sie war geschockt. Und langsam dämmerte es ihr wie gefährlich das war, was sie gerade machte. Die Feinde vernichteten, um jeden Preis. Um jeden.

"Rede mit mir Marie, sprich aus was du denkst", flüsterte Illene ihr zu.

"Es war so schlimm... so grausam. Was ist nur mit diesen Menschen passiert, das sie so sind?", schluchzte Marie.

"Ich weiß es nicht. Ich bin hier um darauf eine Antwort zu kriegen. Geht es wieder?", fragte die Ältere vorsichtig. Marie nickte langsam.

"Danke. Aber ich gehe da nicht mehr rein!", sagte dann entschieden.

"Das brauchst du nicht. Bleib hier, ich sehe mich da drin noch einmal um", flüsterte Illene beruhigend.

"Pass auf, wer weiß ob da nicht noch einer lebt", sagte Marie mit leicht zitternder Stimme.

"Ich komm bald wieder. Und dann verschwinden wir von hier, versprochen. Wenn jemand kommt versteck dich da hinter der großen Truhe, verstanden?", sagte Illene ernst. Die andere nickte nur.

Wenig später stieg Illene über die Leichen der Schwarzkutten, schlug die kleinen Feuer aus. Die Luft war schneidend dick, oft musste sie husten. Langsam kam sie

voran, bis sie endlich in den Arbeitsraum gelangte. Hier war der Rauch nicht so dick, hatte sich etwas verflüchtigt. Niemand war mehr hier, alles war ruhig. Die Stille war unheimlich, schlimmer als alle Schreie zuvor. Wo waren die Blutritter? Gab es hier keine?

Wieder unzählige Bücher, Notizen und Schriftrollen. Wenn man das alles prüft sitzt man Wochen hier. Illene wusste das, suchte nur sporadisch. Was sie brauchte, das war das Zimmer des Anführers hier. Irgendwo musste dieses doch sein?

Aus dem Raum führten zwei weitere Türen. Die Rechte führte zu einem weiteren Korridor, der dem bekannten sehr ähnelte. Wahrscheinlich wieder Unterkünfte.

Die linke Türe war verschlossen. Doch Illene konnte sie schnell aufbrechen, und sah breiten Gang. In Nischen links und Rechts standen alte Rüstungen, schwach beleuchtet von Fackeln. Die junge Frau lief vorsichtig durch diesen Gang, besah diese Rüstungen. Während die erste noch relativ normal aussah, würde das Design der folgenden immer mehr verändert. Das Metal wurde dunkel, aufwendige Extrapanzerungen kamen dazu. War das so etwas wie eine Evolutionsreihe?

Vor der letzten Rüstung blieb Illene stehen. Sie zeigte eine Rüstung, welche schon beim Anblick Unbehagen auslöste. Der Harnischursprung war kaum noch zu erkennen, alle Gelenke waren extra gepanzert und mit scharfen Stacheln versehen. Breite Schultern mit Stacheln..... sie hielt den Atem an. Der Helm! Wie auf dem Wappen!

Illene schluckte, fast bildete sie sich ein die Augen eines Mannes in den Sehschlitzen zu sehen. Mit dem gleichen fanatischen Blick wie die Schwarzkutten. Was mochte ein so fanatischer Mensch mit so einer Rüstung alles anzustellen? Viele von ihnen? Entsetzt wich die junge Frau etwas zurück. Zweifel kamen hoch, wie sollte sie so ein gepanzertes Monster töten? Durch den Stahl kommen, geschweige denn das Fleisch verletzen?

Illene schloss die Augen, atmete tief durch. Beruhige dich murmelte sie immer wieder vor sich hin. Es wurde Zeit das das ängstliche Mädchen der Killerin wich. Mehrmals im Kopf diesen Satz sagend öffnete sie die Augen. Die Rüstung stand vor ihr, immer noch genauso gefährlich dunkel wie zuvor. Doch die junge Frau hatte sich gefangen, langsam schritt sie auf ihren Angstfeind zu. Was man nicht kennt, das fürchtet man. Der Mensch war so. Doch wenn man sich mit dem Unbekannten auseinandersetzte, so verloren es seine angsteinflößende Wirkung. Illene fuhr über das kalte Metall, die saubere Verarbeitung erkannte sie als Schmidtochter sofort. Akribisch suchte sie nach Schwachstellen, verwundbare Stellen. Schnell entpuppte sich das Monstrum als angreifbar, Viele Stellen waren gar nicht so schwer gepanzert wie es schien. Material wurde gespart, weil die Rüstung sonst zu schwer wurde. Am Schluss trat die junge Frau zurück, besah sich nochmals dieses Monstrum. Es war einschüchternd, keine Frage. Doch schützte diese Rüstung nicht besser als andere, sollte sie auch nie. Die Blutritter waren ein Mythos unter Eingeweihten, was auch von ihrem eindrucksvollen Äußerem herrühmte. Doch.... unbesiegbar waren sie nicht. Illene lächelte wissend.

"Ich hab dich", sagte sie wieder, wie so oft wenn sie vor einem geschlagenen stand.

Langsam wendete sie sich von der Rüstung ab, öffnete die nächste Türe. Auch hier wieder Bücherregal an der Wand, an der Rückwand ein großer Schreibtisch. Was sofort auffiel war die Fahne mit dem Wappen der Sekte an der Rückwand. Schwarz mit rot umrandeten Helm. Passend zu Dunkelheit.

Der Schreibtisch mit seinen Schubladen war ihr erstes Ziel. Überraschenderweise waren diese nicht abgeschlossen, so das sie schnell allerlei Papierrollen auf dem Tisch hatte. Also Illene diese überflog wusste sie schnell das dies wichtige Dokumente waren. Abrechnungen von Erpressungsgelder, Auflistung von Bestechungsausgaben,

Berichte über wichtige Vorgehen und Entscheidungen in dieser Stadt. Vorgehen gegen Feinde oder widerspenstige Mitglieder der Sekte, alles genau beschrieben. Eine Gänsehaut fuhr Illene über den Rücken als sie las wie ein Stadtrat gefügig gemacht worden war. Man vergewaltigte seine Frau, und drohte es mit seiner Tochter gleichzutun. Alles stand hier drin, so nüchtern beschrieben als ginge es um eine alltägliche Sache. Was waren das nur für verblendete Menschen? Wie konnten sie anderen so viel Leid zufügen?

Auf dem Schreibtisch entdeckte Illene einen weiteren Bericht. Als sie den Namen von Augstein las hielt sie die Luft an. Schnell flog ihr Blick über die Zeilen, es war der Mordbefehl an der Tochter und der Frau. Unterschrieben von Zabulon dem Verdorbenen.

"Diese Subjekte sind schnellstmöglich zu beseitigen, ihre Neugierde und Nachforschungen könnten uns schaden. Heuern Sie zuverlässige Auftragsmörder dazu an, lassen Sie es wie einen misslungenen Überfall aussehen. Vermeiden Sie alles was diese Angelegenheit mit uns in Verbindung bringen könnte, es liegt in ihrem Ermessen die Auftragsmörder entgeltlich zum Schweigen zu bringen. Ihnen stehen zu diesem Zweck Mittel aus ihrem Standortvermögen zu, führen sie diese in ihrem abschließenden Bericht auf.

Zum Wohle unserer Vereinigung!
Zabulon der Verdorbene"

Illene stutzte. An wen war diese Mitteilung gerichtet? Und wo war Zabulon wenn nicht hier? Gab es etwas noch einen anderen Stützpunkt hier in Duncraig?

Das Knallen einer Türe riss sie aus ihren Gedanken. Sofort rannte Illene um den Tisch, sah das die Türe zu dem Lesesaal zu war. Verdammt!

Eilig packte sie ihr kleines Werkzeug aus, knackte die Türe. Doch sie ließ sich trotzdem nicht öffnen, der Mistkerl musste sie irgendwie blockiert haben! Marie!

Eilig sah die junge Frau sich um, packte ein Schwert welches an einer Rüstung lehnte. Damit hieb sie auf die schwere Türe ein, doch das Holz war sehr solide. Sie würde Stunden brauchen um dort durchzukommen. Verzweiflung machte sich breit, was würde mit Marie passieren? In ihrer aufkommenden Wut schlug Illene weiter auf die Türe ein, wusste nicht was sie sonst machen sollte.

"Illene, bist du da drin?", konnte sie nach einer Weile plötzlich eine Stimme hinter der Türe hören.

"Marie, bist du das!?", rief Illene überrascht.

"Ja, einen Moment...", tönte die Stimme von der anderen Seite. Man konnte etwas Schleifen hören, dann einen Knall. Danach schwang die Türe auf, und die Alchemisten stand im Türrahmen. Illene nahm sie in die Arme und drückte sie an sich.

"Ich bin so froh das dir nichts passiert ist, ich hab mir wirklich Sorgen gemacht. Wie konnte ich nur so nachlässig sein", seufzte die Ältere erleichtert.

"Es war nur einer. Er trug eine reich verzierte Robe, und hatte es anscheinend eilig hier rauszukommen. Doch ich konnte ihn mit einem wirksamen Gift im Korridor aufhalten, warf es ihm einfach hinterher und schloss die Türe. Ich hatte wirklich Angst das noch mehr kommen, aber noch mehr das dir etwas passiert ist. Ich musste wieder durch den Gang.... es ist war schrecklich. Aber ich musste gehen, die Ungewissheit trieb mich", erwiderte Marie dumpf.

"Ich danke dir. Ich weiß wie schwer das für dich gewesen sein muss", tröstete Illene so gut sie konnte.

"Es geht schon. Es muss gehen", sagte Marie fest. Aber man konnte hören das sie dennoch zu kämpfen hatte.

"Komm mal mit", sagte Illene und führte die jüngere in das Büro. Jetzt wusste sie an wen diese Mitteilungen geschrieben waren. Zu schade das sie ihn nicht befragen konnte, jetzt mussten sie auf eigene Faust herausfinden wo Zabulon sich aufhielt. Illene reichte Marie ein paar der Berichte, den über ihren Mordauftrag war ganz unten.

"Ließ dir das durch, ich denke das dürfte dir einiges erleichtern. Diese Mitglieder haben kein Mitleid verdient", sagte sie ernst. Die Alchemistin lass die Berichte, verzog dabei immer wieder da Gesicht. Also sie schließlich bei dem letzten ankam bekam sie große Augen.

"Also hatte ich doch Recht...", stammelte sie, Tränen liefen die Wangen hinab.

"Ja, du hattest Recht. Sie haben sicher deinen Vater umgebracht, deine Mutter.... und dein Leben zerstört. Solche Monster verdienen es nicht anders als das sie in ihrem eigenen Blut enden", zischte Illene. Marie wischte sich die Tränen aus dem Gesicht, ließ den Bericht fallen.

"Wenn wir so denken sind wir auch nicht besser als sie", schluchzte sie dann. Illene sah Marie überrascht an.

"Blut kann man nicht mit Blut reinwaschen. Auch wenn es mir schwer fällt so zu denken, es ist der einzig richtige Weg", seufzte die Gebrochene weiter.

"Warum hast du dann den Anführer vorhin vergiftet und nicht stattdessen noch die Türe aufgehalten?", fragte Illene scharf.

"Weil er sonst Alarm geschlagen hätte, es war weil wir uns verteidigen mussten!", erwiderte Marie.

"Du hättest ihn auch betäuben können", bohrte die Ältere weiter.

"Hör auf! Du weißt genau das ich am liebsten alle diese Bastarde für ihre Taten büßen lassen würde, aber es ist falsch!", rief Marie mit fester Stimme. Wieder liefen ihr die Tränen über die Wange. Schweigen.

"Hast du selbst nicht gesagt das Rache dein Verderben war? Warum klammerst du dich immer noch an diesen Glauben?", flüsterte Marie.

"Weil es das einzige ist was mit in diesem Leben noch geblieben ist", erwidert Illene mit hängenden Kopf.

"Wir müssen tun was nötig ist um diese Sekte auszuschalten. Aber wir sollten niemals vergessen wer wir sind, und wer sie sind. Wir dürfen Hass nicht unseren Idealen vorziehen, es ist falsch", sagte Marie leise und sah Illene an.

"Ideale... die habe ich vor langer Zeit verloren", erwiderte die Ältere verbittert.

"Das stimmt nicht, und das weißt du auch. Es mag sein das dein Herz durch all die Verbitterung und den Hass härter geworden ist, aber es immer noch weich genug um zu fühlen. Lass deine Gefühle nicht absterben, sonst stirbt der letzte Rest von dir", sagte Marie. Illene schwieg.

"Suchen wir weiter", sagte sie dann dumpf, öffnete die nächste Schublade. Aber richtig konzentrieren konnte sie sich nicht, die Gedanken ließen ihr keine Ruhe. Immer wieder gingen ihr Maries Worte durch den Kopf.

Aber auch Marie war ruhig, blätterte durch alle möglichen Schriftrollen. Auch sie kämpfte mit ihren Gedanken, irgendwie wurde ihr das alles langsam zu viel. Es war wie ein Alptraum der nie enden wollte. Das einzige an was sie sich klammern konnte war diese Auftragsmörderin. Wenn Illene sterben sollte... was sollte sie dann machen? Die Sekte würde sie überall suchen, jetzt erst Recht. Zu tief steckte sie schon drinnen, und langsam dämmerte es ihr was Illene meinte als sie sagte das sie nicht mehr entkommen konnte. Jetzt ging es ihr selber so.

"Nichts!", stieß die junge Frau nach lange Suche frustriert aus.

"Kein Hinweis wo der Befehlshaber sein könnte, überall seine Befehle und seine Unterschrift, aber keine Silbe über seinen Aufenthaltsort hier", fluchte sie weiter und sah Marie an. Diese zuckte nur mit den Schultern, doch dann hielt sie inne. Auch Illene kam plötzlich ein Einfall.

"Wenn er die Befehle unterzeichnet hat...", fing Illene an

"..und selbst nicht hier ist...", redete Marie weiter.

"...dann muss es einen geben der sie hierher bringt. Einen Boten!", vollendete Illene den Satz.

"Und da es fast für jeden Tag einen Befehl gibt, nur nicht für heute sollte der Bote noch erscheinen.... wenn dem nicht schon so war", gab Marie zu bedenken.

"Du hast Recht, vielleicht war es schon da, hat die Leichen gesehen und ist geflohen. In dem Fall dürften wir hier bald ziemlich Ärger bekommen", grollte Illene nachdenklich.

"Als ich in dem Raum war ist keiner erschienen", sagte die Alchemisten.

"Ja, aber danach könnte er jederzeit aufgetaucht sein. Abgesehen davon, Abends kommen ja die ganzen auswärtigen Mitglieder hierher", erwiderte Illene.

"Das muss aber nicht heißen das sie hier rein kommen, sie könnten auch nur in der Taverne bleiben", winkte Marie ab.

"So oder so, ich fürchte außer warten bleibt und nichts anderes übrig", schüttelte die Ältere den Kopf.

"Wir müssen aber die Leiche des Anführers aus dem Gang schaffen, ansonsten drehen die sofort wieder um und flüchten", gab Marie zu bedenken.

"Du hast Recht, such hier weiter, ich mach das", nickte Illene und wollte schon weg.

"Warte, gib mir deine Maske!", rief ihr Marie hinterher. Die Ältere blieb verdutzt stehen, tat aber wie ihr geheißen. Verwundert sah sie wie Marie diese mit einer Flüssigkeit aus einer Ampulle tränkte.

"Warum dieses?", fragte sie unsicher.

"Es kann noch sein das sich das Gift da unten noch nicht ganz verflüchtigt hat. Es tötet sicher nicht mehr, aber es kann dennoch Folgen haben wenn du zu viel davon einatmest. Das hier wird dir helfen, beeile dich bevor die Flüssigkeit eintrocknet", erklärte Marie hastig. Illene eilte durch den Raum und den Korridor. Die Flüssigkeit in der feuchten Maske roch scharf, aber immer noch besser als der Geruch des Todes an diesem Ort.

Illene fand den Anführer nicht weit von der Treppe entfernt, weit war er nicht gekommen. Die zerbrochene Ampulle lag ein Stück vor ihm, eilig fegte Illene die Splitter vorsichtig mit ihren Schuhen beiseite und packte den Körper des Mannes. Seine Schwarze Robbe hatte goldene Ornamente und Zeichen, der jungen Frau sagten sie nicht. Schnell hievte sie denn Toten auf ihre Schulter, trug ihn zurück in den Vorraum. Dort warf Illene ihn in eine der großen Truhen, schloss den Deckel. Schon wollte sie weg, doch dann hatte sie plötzlich eine Idee.....

Ein Mann öffnete die geheime Türe, trug die Kluft eines normalen Händlers. Zielstrebig lief er durch den Gang, bog um die Ecke und erreichte schließlich die Türe. Das plötzliche brennen in den Augen nahm es nur beiläufig war, dafür aber die beiden Schriftrollen vor der Türe. Eine war klar als "Für den Boten!" beschriftet, in der alten Schrift. Ruhig beugte sich das Mann runter, hob die Rollen auf und öffnete die beschriftete. Die andere trug ein Siegel. Seine Augen wurden zu schmalen Schlitzen als er den Text las.

"Ich gebe dir den Auftrag diese Schriftrollen sofort zu Zabulon zu bringen!

Komme nicht herein, gehe jedem anderen Mitglied aus dem Weg und verteidige diese

Rolle mit deinem Leben! Es gibt Subjekte in unsere Gemeinschaft welche uns ausspionieren, uns verraten. Traue niemanden, diese Nachricht muss sofort an Zabulon!"

Der Mann sah verwundert auf. Hinter der Türe bete Illene im stillen das er den Köder schlucken würde, sah durchs Schlüsselloch. Der Mann schien zu überlegen, doch dann drehte er um und eilte den Gang entlang. Innerlich jubelte die junge Frau auf.

"Hinterher!", flüsterte sie, wartete bis der Fremde weg war. Dann öffnete die Frauen die Türe, rannten ihm leise hinterher. Illene hatte sich umgezogen, trug wieder ihr Kleid.

"Bist du bereit?", flüsterte sie nach hinten, Marie nickte. Wieder trug sie zwei ungleiche Ampullen in der Hand, jetzt kam es auf das Timing an.

Sie sahen gerade noch wie die Geheimtüre zuging, die Geräusche aus der Taverne abrupt abgeschnitten wurden. Es schien viel los zu sein, umso besser.

"Warte!", flüsterte die Ältere energisch, stoppte an der Türe. Sie mussten warten bis der Bote aus der Taverne war. Nach ein paar Momenten betätigte Illene den Schalter, beide Frauen duckten sich. Die Geheimtüre schwang auf, da flog auch schon die Flüssigkeit nach vorne. Niemand sah die zwei Frauen, wurden sie doch so geduckt von der Theke verdeckt.

"Augen zu!", zischte Marie und kippte den Inhalt der kleinen Ampulle in die große Lache. Es gab eine dumpfe Verpuffung, Rauch schlug ihnen um die Ohren. Eher die ersten Leute in der Taverne aufschreien konnten stürmten Illene und Marie raus, auf den Ausgang zu. Es kam zu Tumulten, immer wieder schrie jemand Feuer. Doch Illene interessierte die aufkommende Panik nicht, in dem Chaos bemerkte sie niemand. Fast auf die Straße fallend kamen beide schließlich aus der Taverne, sofort suchte ihr Blick den Boten. Da! am Ende der Gasse! Schnell zeigte sie Marie den Mann, dann rannten sie los. Die ersten schreienden Gäste kamen hustend auf die Gasse, Rauch quoll aus der Türe. Der Fremde, welcher mittlerweile die zwei Schriftrollen in seinem Gewand versteckt hatte sah sich um, seine Augen wurden größer. Unauffällig sah er sich um, beschleunigte seine Schritte. Doch Illene blieb an ihm dran. Marie hinten ihr. Immer wieder spähte die junge Frau um die nächste Ecke, beobachtete wo der Bote einbog. Bloß nicht selbst gesehen werden, das war im Moment das wichtigste. Keiner der Sekte durfte wissen wer das alles angerichtet hatte, ansonsten würden sie beide keine ruhige Minute mehr haben.. das war sicher.

Durch die halbe Stadt eilte der Bote, schlug Hacken, drehte um und blieb manchmal irgendwo an einem Stand stehen. Illene fluchte innerlich, der Kerl wollte wohl sichergehen das er nicht verfolgt wurde!

"Wie lange will der noch durch die Gegend rennen, langsam nervt es", meinte Marie neben ihr, an die Hauswand gelehnt während die ältere um die Ecke spickte. Das Bote stand vor einem Händler, fuhr durch die Stoffware und sah sich dabei unauffällig um. Schließlich löste der Fremde sich und eilte weiter.

"Es geht wieder weiter", seufzte Illene und beide eilten um die Ecke. Die junge Frau sah sich auch gewissenhaft um, nicht das sie selbst verfolgt wurden. In diesem Spiel konnte sich die Katze jederzeit in der Rolle der Maus wiederfinden.

"Was hast du eigentlich in die zweite Rolle geschrieben?", platzte die Neugierde aus Marie heraus. Illene sah kurz zurück und lächelte kalt.

"Ut sementem feceris, ita metes", antwortete sie.

"Ich schätze das wird ihm nicht gefallen", erwiderte Marie keuchend, die Rennerei nahm sie mit.

"Er wird es hoffentlich bald zu spüren bekommen..." , murmelte Illene in sich hinein.

"Und was ist wenn er die Rolle einfach an einem Stand übergibt, oder irgendwo dort verschwinden lässt?", gab Marie zu bedenken.

"In der Rolle stand er soll keinem anderem vertrauen, und die Mitteilung persönlich abgeben. Nach dem Anschlag auf die Taverne wird er schon keine Dummheiten machen, der wird genau das machen was ihm befohlen wurde", erwiderte Illene zurück.

"Hoffen wir es", seufzte Marie.

Der Bote führte sie in ein abgelegenes Stadtgebiet. Wieder reihten sich Villen am Straßenrand, der Fremde verschwand wenig später durch ein Tor.

"Das muss es sein", meinte Illene und fuhr sich erschöpft durch das Haar. Ein altes Gutshaus mit großem Garten, wie es sich anscheinend für einen Anführer gehörte.

"Das Haus kenn ich", stammelte Marie mit erschrockenen Blick.

"Was? Wer wohnt da drin?", fragte Illene überrascht.

"Da drin residiert der Bischof von Duncraig!", schluckte die Alchemistin ungläubig. Illene blieb die Luft weg, sagte keinen Ton.

"Du willst mich auf den Arm nehmen oder?", stieß sie dann aus. Doch Marie schüttelte nur den Kopf.

"Das wird Izual gar nicht gefallen fürchte ich", brummte Illene.

"Aber warum sollte er diese Sekte unterstützen? Sie sind doch gegen die Kirche?", stammelte Marie.

"Fragen wir ihn doch selbst", erwiderte Illene.

"Kann ich zuvor nicht noch meine Ampullen nachfüllen?", fragte die jüngere erschrocken.

"Ich fürchte nein, wenn Zabulon diese Schriftrolle sieht wird er gleich Alarm schlagen. Ich möchte den Boten abfangen bevor er die anderen Stützpunkte alarmieren kann", schüttelte Illene den Kopf.

"Dann wird das nichts mehr mir Rauch....", brummte Marie. Illene eilte schon zum Tor, prüfte ob es verschlossen war. Marie behielt währenddessen die Gassen im Auge. Nach kurzer Zeit öffnete sich das Tor, beide huschten durch und schlossen dieses wieder.

"So weit so gut. Ich zieh mich kurz um", flüsterte Illene und huschte hinter einen Busch. Die Alchemistin sah sich nervös um, ihr war das alles nicht geheuer.

"Das muss ein Irrtum sein, der Bischof kann nicht zu der Sekte angehören", flüsterte sie nochmals.

"Vielleicht tut er das auch nicht, und einer seiner Untergebenen ist Zabulon. Wir werden es noch herausfinden", erwiderte die Ältere etwas ungehalten.

Den Seesack mit dem Kleid ließ sie im Gebüsch liegen, beide huschten vor. Illene behielt die Fenster im Auge, konnte aber niemanden ausmachen. Schließlich erreichten beide die Nebentüre, welche überraschend offen war.

"Jetzt wird es ernst", flüsterte Illene, warf Marie noch einen Blick zu. Diese war nervös, nickte dennoch ernst. Kurz darauf waren beide im Haus verschwunden, nichts deutete darauf hin das vor kurzem noch jemand im Garten war.

Die beiden landeten in einem Flur, welcher leer war. Wahrscheinlich der Ausgang für die Bediensteten. Leise schlichen die zwei Eindringlinge weiter, immer an der Wand entlang.

In der Ferne konnte man Türen zuschlagen hören, Gerede erfüllte die Luft. Illene drückte sich in eine dunkle Ecke, Marie sah sich etwas hilflos um.

"Gehe zurück und warte dort!", ermahnte die Ältere sie. Die Angesprochene wollte gerade protestieren, aber Illene machte mit der Hand energische Handbewegungen

welche anzeigten das sie keine Widerrede duldeten. Gekrängt drehte sich die Alchemistin um, kam sich nutzlos vor und eilte zurück zu dem Eingang. Illene sah ihr hinterher, ein Schmerz durchzuckte ihr Herz. Schuldgefühle, Himmel war das lange her das sie das zuletzt verspürt hatte. Sie wollte doch nur das beste für Marie, fast wäre die junge Frau hinterhergerannt, aber sie hielt sich zurück. Weitermachen, bevor alles zu spät war. Bevor diese Schriftrolle geöffnet wurde und alles alarmiert war. Die Fäuste ballend huschte Illene weiter, schob den Gedanken an Marie beiseite. Nichts machte sie richtig bei ihr, eine helfenden Hand brauchte dieses Mädchen... und sie gab ihr nur den Hauch des Todes, die Kälte ihres tauben Herzens.

Marie lehnte gegen die Wand, Tränen in den Augen. Wie konnte sie nur so dumm sein und glauben das Illene mit ihr zusammen diese hier durchziehen wollte. So unerfahren und nutzlos wie sie war. Ein bisschen Rauch machen, das war alles wozu sie anscheinend gebraucht wurde. Maries Blick ruhte auf dem Boden, krampfhaft versuchte sie die Bilder der Nacht zu verdrängen. Dieses Gefühl plötzlich alleine zu sein, so alleine. Jetzt fühlte sie sich wieder so, und das war so grausam. Schlimmer als alle anderen Schmerzen, es peinigte ihre Seele. Nur langsam drang das Gemurmel von Stimmen an ihre Ohren und sie sah auf. Da kam der Bischof von Duncraig die Treppe hinab, neben sich der Fremde man mit der Händlerbekleidung. Ihr Herz setzte aus, und eine fixe Idee schoss ihr auf einmal in den Kopf. Sie lief aus dem Seitengang, mitten in den Empfangssaal mit der Treppe. Der Bischof und der Fremde blieben überrascht stehen.

"Wer seid denn ihr?", fragte der Geistliche sie. Man sah ihm an das es ihm gerade ungelegen kam. Marie stellte sich vor beide hin und erwiderte deren Blicke.

"Seid ihr Zabulon der Verdorbene?", fragte sie frei raus. Ihr Geist schrie auf, doch es war ihr egal. Ihre Welt lag in Scherben, sie wollte wenigstens Gewissheit haben. Das einzige was sie sich noch erhoffte. Der Bischof sah sie an, und der Blick wurde kälter.

"Wart ihr das mit der Schriftrolle?", fragte er dumpf, der Fremde trat etwas zur Seite.

"Wie konntet ihr nur... Wir haben euch alle geachtet und ihr tötet zum Dank meinen Vater und meine Mutter?", fragte die Alchemistin in Trauer.

"Wenn interessieren deine Eltern? Es wird schon Gründe gegeben haben warum sie getötet wurden. Was zählt ist unser Kampf gegen das Licht, und dafür ist kein Preis zu hoch! Ich weiß zwar nicht wer du bist, aber du weißt zu viel", zischte der Bischof und kam seinem Begleiter ein Zeichen. Dieser zückte ein Messer und kam auf Marie zu. Diese schritt zurück, zog eine Ampulle aus dem Seesack. Doch eher sie oder der Fremde was machen konnten zischte etwas aus einer Ecke heraus. Licht erfüllte den Saal, es gab ein gurgeln. Der Fremde brach zusammen, sein Blut färbte den Teppich dunkel. Marie blieb starr vor Schreck stehen, neben ihr schwebte eine große Gestalt in alter Rüstung, seine leuchtenden Schwingen ruhten in der Luft und tanzten leicht wie in einer Wasserströmung.

"Was?!", brüllte der Bischof kreidebleich, doch der Engel schwebte vor und sein flammendes Schwert schlug ihm den Kopf ab. Polternd fiel dieser zu Boden, Marie wendete sich ab. Der Rumpf prallte auf.

"Izual!", Illene stand am Türrahmen zum Gang und sah den Engel überrascht an. Gleichzeitig stürmten überall Männer hervor, ihr Schreien erfüllte das Haus.

"Zurück!", sagte Izual emotionslos und zog sich mit Marie zu Illene zurück. Der Kampf begann, mit dem gleichen fanatischen Eifer wie in dem Stützpunkt zuvor. Illene wand sich durch die Gegnermassen, ließ ihre Klauen durch die Körper der Sektenmitglieder reißen. Izual schwang seine Klinge, reihenweise gingen seine Gegner in die Knie. Marie mischte verbissen an einer Ampulle und warf diese im hohen Bogen auf die große

Freitreppe. Es gab einen Knall, Holzsplitter schossen durch den Raum. Zahlreiche Männer erwischte es auf einen Schlag, und immer mehr kamen aus den Durchgängen und Türrahmen gequollen. Verwünschungen, Flüche oder schlichtes Schreien ließ die Frauen fast wahnsinnig werden, fast panisch kämpften sie um ihr Leben. Izual glitt immer wieder hoch, seine Schwingen wischten so manch unvorsichtigen von den Füßen. Seine schnellen und flüssigen Schwertstriche hatten die Fanatiker nichts entgegenzusetzen.

Stille. Nur das keuchen einer Frau war zu hören. Wieder diese grausame Ruhe, welche fast greifbar über dem Schrecken der Leichen lag. Izual schwebte wieder auf den Boden, sah sich um.

"Selten habe ich Sterbliche so fanatisch gesehen. Was haben diese Monster nur mir ihnen angestellt das sie alle so verblendet waren? Das selbst ein Bischof das Licht verrät?", sagte er leise. Illene lief wieder zu Marie, nahm diese in die Arme und verbarg das Gesicht. Sie hatte wieder diesen Blick, die Ältere hoffte das sie dies alles verkraften konnte.

"Ich halte es für keine gute Idee sie da mit reinzuziehen", meinte der Erzengel und packte seine Klinge weg.

"Sie wollte unbedingt, ich wollte es ihr auch ausreden. Aber sie erinnert mich so an meine Kindheit... sie muss genau das gleiche durchmachen", erwiderte Illene und streichelte der zitternden Marie über den Kopf.

"Ich weiß ihr wollt sie vor eurem Schicksal bewahren, doch meint ihr das dies der richtige Weg ist?", fragte Izual.

"Was soll sie denn sonst machen? Hat sie überhaupt einen andere Möglichkeit? So alleine, von der Sekte gejagt!?", schrie Illene ihn an, Tränen liefen die heißen Wangen hinab. Izual schwieg einen Moment.

"Sie kann eine neue Existenz aufbauen und so ihre Ruhe finden", meinte er dann.

"Mit dem brennenden Hass im Herzen? Mit dem gelüste nach Rache, der quälenden Frage warum das alles? Nein Izual, das versteht ihr nicht. Das könnt ihr nie verstehen", schüttelte die junge Frau den Kopf, drückte sich noch mehr an Marie.

"Und ihr meint das hier verschafft Linderung? Blut kann kein Blut reinwaschen, es wird immer nur mehr fließen je mehr man versucht das alte damit zu überdecken. Ist euer Schicksal nicht Warnung genug? Wollt ihr das dieses Mädchen genauso endet wie ihr?", bohrte Izual nach.

"Was ich gemacht habe war falsch. Ich könnte es nicht ertragen wenn sie wo wird wie ich, darum will ich sie vor diesem Schicksal bewahren. Doch sie wird nur in Frieden leben können wenn diese Sekte weg ist. Ansonsten wird die quälende Angst irgendwann doch entdeckt zu werden sie wahnsinnig machen. Ich weiß es, ich muss mit diesen Ängsten leben. Und das will ich ihr ebenso ersparen. Sie hat niemanden dem sie vertrauen kann, nicht mal mir. Ich bin aber ihr einziger halt den Marie hat, ich kann nicht anders", flüsterte Illene leise.

"Dann zeigt ihr was hier passiert", sagte Izual und drückte mit einer Schwinge Illene weg. Dann nahm er Marie an die Hand und drehte sie etwas.

"Sieh dir das an", befahl er sanft, und die Alchemisten sah sich schnaufend um. Immer wieder ging ihr Blick zurück an Illene, welche durch die Schwinge an die Wand gedrückt wurde.

"Was machst du mit ihr?", schrie diese aufgebracht.

"Sieh dir das an. Was siehst du?", fragte Izual unbewegt die jüngere. Marie sagte nichts.

"Was siehst du?", fragte der Engel nochmal.

"Tote..", erwiderte Marie stumpf. Ihre Augen waren feucht, und sie zitterte.

"Lass das!", rief Illene wieder und versuchte sich zu befreien. Eine der zahlreichen Schwingenteile zuckte plötzlich raus, erwische die Ältere am Kopf und ließ diese bewußtlos zusammensinken.

"Illene!", rief Marie geschockt.

"Keine Angst, sie kommt bald wieder zu sich. Ihre Zwischenrufe haben gestört. Sie meint es gut mir dir, aber sie macht einen entscheidenden mit dir. Siehst du all das vor dir? Diese Körper? Diese Toten? Wir haben sie umgebracht Marie, einen nach dem anderen. Kuck hin!", sagte Izual sanft aber bestimmt. Marie schluchzte.

"Schau dir das an, und vergiss es nicht. Dieses Leid haben wir über sie gebracht, sie dir die Konsequenzen dieses handelns an Marie. Siehst du es?", bohrte der Engel weiter nach. Die Alchemisten nickte nur zitternd.

"Warum haben wir es gemacht Marie? Warum mussten wir diese Leute umbringen?", fragte Izual wieder. Keine Antwort.

"Du hast kein Motiv für deine Tat? Denk nach Marie, warum?", fragte Izual abermals.

"Weil sie schlecht sind, andere Menschen quälen und umbringen!", schrie sie hinaus, verbarg ihr Gesicht in Tränen.

"Du hast sie umbringen müssen bevor sie dich töten. Sie wollten es, sie hätten es ohne zu zögern getan. Sieh sie dir an, erinnere dich an ihre Schreie und Flüche. Spüre ihren Hass, ihren Zorn. Dank an ihre Blicke voller Verachtung. Halte dir das vor Augen Marie, und dieses Bild hier. Illene hat ihre Folgen immer versucht zu vertuschen, hat sich dieses Grauen selber nie eingestanden. Versuchte es damit zu bewältigen das sie sich quasi zwei Persönlichkeiten geschaffen hat. Eine Wunschpersönlichkeit für den Tag, eine Realitätsperson in der Nacht. Und sie glaubt das sie Realität den Wunsch im Griff hat, sie peinigt und quält. Doch ein Wunsch kann nie zur Realität werden Marie, sie belügt sich selber. Illene setzt sich nicht mit ihrem Handeln auseinander, sie blendet alles schlechte aus. Man könnte sagen sie hebt sich selber die Augen zu, so wie dir vorhin. Sieh nicht weg, verleugne nicht die Wahrheit. Sieh hin, auch wenn es schrecklich und grausam ist. Es ist der einzige Weg damit fertig zu werden, mit sich selber in reine zu kommen. Gewalt muss immer das letzte Mittel sein, aber wenn man diese einsetzt sollte man auch die Folgen tragen und erkennen... und versuchen diese zu vermeiden. Aber sieh nicht nur das jetzt, sieh auch das später. Diese Menschen hier können anderen kein Leid mehr zufügen. Im Moment. Andere werden folgen, und ihren Platz einnehmen. Selbst wenn die Sekte eines Tages nicht mehr bestehen sollte. Es ist ein Kreislauf, der immer besteht solange es Menschen gibt", erklärte Izual geduldig.

"Dann ist alles umsonst was wie hier gemacht haben?", fragte Marie zitternd.

"Nein. Ich frage dich, ist es nicht ehrenwert Leid von anderen und dir selbst fernzuhalten, auch wenn es nur eine Zeitlang ist?", fragte Izual zurück.

"Doch.... aber es ist grausam so zu handeln", sagte Marie dumpf.

"Es gab keinen anderen Weg mehr. Wir haben diesen Krieg nicht begonnen, aber wir müssen uns wehren. Soweit er uns betrifft.....", meinte Izual.

"Betrifft er uns wirklich?", fragte Marie leise und sah ihn an.

"Diese Frage musst du dir selbst beantworten", nickte Izual. Die Alchemistin holte schniefend Luft.

"Vergiss nicht was hier passiert ist. Es wird wieder passieren, willst du die Verantwortung dafür mittragen? Bist du dir sicher das du diesen steinigen Weg gehen willst, der dich auch verschlingen kann?", fragte der Erzengel.

"Ich habe keine andere Wahl", schüttelte Marie den Kopf.

"Wenn du diesen Weg eingeschlagen hast gibt es kein zurück mehr. Dann musst du ihn bis zum Schluss gehen, von ihm runtergehen kannst du nicht mehr. Die Geister der Vergangenheit würden dich nie mehr in Ruhe lassen, das Leben lang. Sieh hin, verdeckte nicht die Wahrheit. Ansonsten wird die kurze Erinnerungen im Kopf viel schlimmer, die Toten in deiner Phantasie auferstehen und dich peinigen. Sieh hin, das tun sie in Wahrheit nicht. Steh immer zu deinen Entscheidungen Marie, trage immer die Konsequenzen. Versuche sie nicht zu schönen oder zu verstecken, das klappt nicht", nickte der Erzengel.

"Woher wisst ihr das alles?", fragte Marie leise.

"Ich war selbst lange in Gefangenschaft, litt furchtbare Qualen für meine Torheit. Oft habe ich mich gefragt ob es richtig war was ich gemacht habe. Zweifelte an meinen Handlungen. Doch ich merkte das es nicht brachte, was geschehen ist geschehen. Es liegt an einem selbst das zu akzeptieren oder nicht. Ich habe es akzeptiert, und die Strafe erduldet welche mir auferlegt wurde. Aus seinen Fehlern lernt man, aber nur wenn man sie deren auch bewusst wird", sagte Izual nachdenklich. Ein stöhnen lenkte die Aufmerksamkeit der beiden auf Illene. Diese rieb sich den Kopf. Marie lief zu ihr, holte eine Ampulle aus dem Seesack.

"Was ist passiert?", fragte die Ältere. Sie bemerkte sehr wohl das Marie ruhiger war, gefasster wirkte. Die Alchemistin sagte nichts, reichte ihr nach kurzer Zeit eine der kleinen Ampullen mit einer klaren Flüssigkeit.

"Trink, ist gegen die Kopfschmerzen", meinte sie mit feuchten Augen. Doch sie wirkten nicht mehr geschockt oder verzweifelt, eher traurig. Illene sah zu Izual.

"Was habt ihr mit ihr gemacht?", fragte sie ihn.

"Etwas zu dem ihr im Moment nicht in der Lage wart", erwiderte dieser nur.

"Habt ihr sie irgendwie verzaubert oder was?", bohrte Illene nach und trank den Inhalt des kleinen Glasgefäßes aus. Es war ziemlich bitter, und sie verzog sofort das Gesicht.

"Nein, das habe ich nicht. Keine Sorge, ich will ihr nichts böses", winkte Izual ab. Dann wurde er wieder ernster.

"Ihr überrascht mich wirklich, ich habe nicht gedacht das ihr so schnell Erfolg habt. Ein Verräter in unseren eigenen Reihen, ich kann es nicht fassen. Ein Glück das ich nicht seine erbärmliche Rechtfertigung anhören musste, und das dies Übel hier in DunCraig mit ziemlicher Sicherheit erstmal ausgelöscht ist. Mein Kompliment", nickte der Erzengel.

"Und ihr habt mich die ganze Zeit belauert. Weit ist es mit eurem Vertrauen ja nicht hin", erwiderte Illene und verzog den Mund.

"Was erwartet ihr? Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Jetzt weiß ich wenigstens voran ich bei euch bin", sagte Izual unberührt.

"Warum habt ihr dann nicht einfach alle Bewohner dieser Stadt überwacht und es selbst herausgefunden wer hinter dem allem steckt?", meinte die ältere sarkastisch und stand auf.

"Seid nicht töricht, ich kann immer nur einen Sterblichen beschatten. Und wie ich sehe seid ihr um aufspüren von kriminellen Elementen um einiges gewandter als ich. Der Jäger geht selbst ja auch nicht auf die Suche, sondern schickt seine Hunde los welche das Vieh für ihn aufscheuchen und meist erledigen", erwiderte der Erzengel.

"Ich habe mir schon fast gedacht das es so laufen wird....", brummte Illene.

"Warum ärgert ihr euch dann so über diesen Umstand?", fragte Izual verwirrt nach.

"Weil ich mich benutzt fühle, darum!", zischte die junge Frau beleidigt.

"Nun, ihr wisst was euch nach dem erfolgreichen beenden dieses Auftrags winkt, ist das nicht genug um diese Mühen auf sich zu nehmen?", bohrte er weiter.

"Das schon, aber eure Beschattung beleidigt mich. Ein wenig trauen könntet ihr mir ja schon", erwiderte Illene.

"Das habt ihr Mittlerweile, aber meine Beschattung werde ich trotzdem nicht einstellen. So kann ich euch jederzeit helfen wenn es meine Kräfte zulassen, wie man gerade gesehen habt. Ohne mich wärt ihr in ziemliche Bedrängnis geraten, ein wenig Dankbarkeit könnte auch ruhig von eurer Seite kommen. Ursprünglich wollte ich mich überhaupt nicht einmischen!", sagte der Erzengel etwas schärfer. Marie zuckte zusammen, sie konnte die Augen nicht von dem Erzengel abwenden. Ein Engel vor ihr, so langsam wurde ihr die Tragweite dieser Begegnung bewusst.

"Ihr könntet mir mal danken das ich so schnell die Sekte hier gefunden habe, wie wäre es damit!?", zickte Illene zurück.

"Warum sollte ich Dankbarkeit zeigen, es ist schließlich euer Auftrag!", zischte Izual zurück.

"Hört doch auf ihr beiden!", ging Marie dazwischen. Die beiden anderen schnauften wütend aus, sahen etwas verlegen zur Seite.

"Gehen wir raus, wir wird von dem Gestank hier drinnen schlecht", brummte die Alchemistin betrübt und lief zwischen den Streithähnen in den Gang. Illene warf Izual einen bösen Blick zu bevor sie ihr folgte. Draussen holte Marie erstmal tief Luft und schloss die Augen, genoss die Sonne.

"Alles in Ordnung?", fragte die Ältere als sie neben sie trat.

"Nein, ist es nicht. Warum streitet ihr beiden?", fragte Marie mürrisch zurück.

"Wenn er mir Undankbarkeit vorwirft....", brummte Illene und lehnte sich gegen die Hausmauer.

"Zum streiten gehören immer zwei", meinte Marie und sah sie an.

"In Ordnung, soll ich mich bei ihm entschuldigen oder was?", seufzte Illene resigniert.

"Streitet einfach nicht mehr, es ist unnötig. Und an so einem Ort unpassend. All die Toten....", erwiderte die Alchemistin trocken. Der Erzengel kam aus dem Haus, seine Gestalt von dem schwarzen Umhang verdeckt.

"Damit sollte die Macht der Sekte hier in Duncraig gebrochen sein", meinte er leise und schwebte neben die zwei Frauen.

"Sie könnten noch woanders eine Nebenstelle haben", seufzte Illene nachdenklich.

"Das glaube ich nicht. Mit jedem Anlaufpunkt mehr steigt die Gefahr entdeckt zu werden, und ohne ihren Befehlsgeber sollten wir die restlichen Mitglieder schnell finden. Ich werde den kirchlichen Einrichtungen hier entsprechende Anweisungen geben aufzupassen", schüttelte Izual den Kopf.

"Und wo sind die Blutritter?", fragte die junge Frau misstrauisch.

"Anscheinend an einem anderen Ort als hier. Ich habe das fast erwartet das diese Krieger nicht in den Städten selbst leben, sondern woanders", erwiderte der Erzengel.

"Ihr meint außerhalb der Städte?", bohrte Illene nach.

"Ich denke da eher an einen zentralen Stützpunkt. Vielleicht in einem der anderen Städten, Duncraig war ein relativ junger Stützpunkt?", meinte Izual.

"Das würde vieles hier erklären. Aus welcher Stadt kamen denn die ersten Angriffe?", fragte die junge Frau nachdenklich.

"Das können wir nicht genau sagen, Zeitgleich zu Lut Gholein kamen auch Angriffe in Kurast dazu. Aber in Kurast gab es zu dem Zeitpunkt die ersten Versuche von uns unsere Lehre vom Licht zu verbreiten, davor gab es keine nennenswerte Präsenz des Lichts", erklärte der Erzengel.

"Das soll heißen die Sekte könnte schon seit langer Zeit in Kurast tätig sein, ohne das ihr es wusstet?", bohrte Illene nach.

"Richtig. Die Religion der Zakarum ist dort seit Jahrhunderten vorherrschend, und es ist mühsam Anhänger für unsere Sache dort zu gewinnen. Es ist so das die Zakarum auch an das Licht glauben, aber es durch ihre Wurzeln sehr mit ihren Götzendienst und Voodoo verbinden. Dennoch haben wir mit ihnen einen Pakt, und ihnen sogar die Bewachung von Mephistos Seelenstein anvertraut. Sollte die Sekte dort wirklich ihren Ursprung haben Sorge ich mich um die Sicherheit des Volkes. Wer weiß ob sie nicht irgendwann den Höllenlord befreien...", meinte Izual.

"Tolle Aussichten", brummte Illene.

"Darum ist es wichtig das ihr weiterzieht. Jeder Tag zählt, wenn die erstmal merken das hier etwas nicht stimmt werden diese Ungläubigen Alarm schlagen. Und das dürfte euch die Mission erschweren, und Anschläge auf unsere Einrichtungen hervorrufen. Der Weg ist noch weit, und je näher ihr dem Ursprung der Sekte kommt umso gefährlicher wird es. Keiner weiß wie tief Obscuritas in diesen Städten schon drinsteckt, aber wenn sie hier schon nach kurzer Zeit so viele Verbindungen haben dann wird es in ihren Machtzentren fast unmöglich alle Sympathisanten auszumachen. Und je mehr ihr über diese Sekte zutagebringt wird mir bewusst das wir diese Gefahr zu lange übersehen haben", sagte Izual bedauernd.

"Also Lut Gholein", seufzte Illene und sah Marie an.

"Ihr könnt hier bleiben, und in unserem Kloster ein neues Leben beginnen", bot der Erzengel ihr an, nachdem er dem Blick der Älteren gefolgt war. Die Angesprochene sah auf.

"Danke für das Angebot, aber ich werde es nicht wahrnehmen. Ich werde hier wegziehen und woanders neu beginnen. Der Verlust wird mich sicher mein Leben lang schmerzen, aber es ist der einzig vernünftige Weg. Ihr beide habt mir gezeigt wie falsch eure Wege sind, das Rache und Gewalt keine Lösung ist. Ich kann das nicht mehr ertragen, all das Leid. Irgendwann muss es enden. Bei mir hört es hier und jetzt auf. Nur so kann die Wunde heilen, und ich versuchen ein normales Leben zu beginnen", flüsterte Marie und sah die beiden sprachlosen Gestalten an. Ein Stich zuckte durch Illene's Herz, und sie wandte sich ab.

"Eure Entscheidung ist weise Sterbliche, und ich hoffe das ihr findet wonach ihr sucht. Doch denkt daran, ihr seid immer willkommen Trost und Hoffnung bei uns zu holen, das Licht steht euch eurer Leben lang zur Seite", nickte Izual.

"Trost werde ich nicht in euren Kirchen und Klöstern finden, sondern nur in der Zeit. Irgendwo auf dieser Welt", erwiderte Marie. Dann wandte sie sich an Illene.

"Bist du enttäuscht?", fragte sie diese dann. Die junge Frau drehte sich wieder zu ihr hin.

"Wie könnte ich. Ich wünschte ich hätte damals diese Entscheidung treffen können", sagte diese mitgenommen. Marie kam auf sie zu, und beiden umarmten sich noch einmal.

"Was wirst du machen?", flüsterte Illene, mit den Tränen kämpfend.

"Irgendwo als Alchemistin anfangen, mal sehen. Ich weiß es nicht, das kann niemand sagen was auf mich wartet. Danke für alles Illene, und bitte pass auf dich auf. Ich werde für dich beten", flüsterte Marie betroffen. Dann löste sie sich von der Älteren, lächelte nochmal kurz auf, drehte sich um und rannte aus dem Garten. Das schlagen der schweren Eisentüre war das letzte was Illene von ihr noch mitbekam. Schweigend blieben beide stehen.

"Da geht sie hin....", flüsterte sie dann.

"Sie wird ihren Weg finden. Ihr Frieden wird auch von eurem Erfolg abhängen", meinte Izual.

"Das weiß ich. Ich hoffe nur ich werde sie nicht enttäuschen", sagte Illene und sah in den Himmel.

"Darüber könnt ihr euch noch Gedanken machen wenn es so weit ist. Nicht früher", erwiderte der Erzengel. Innerlich wusste sie das er recht hatte, aber ihr Herz ließ ihr keine Ruhe.

"Es ist Schade das sie den Weg das Lichts als falschen missversteht, ich hoffe sie findet irgendwann ihre Erleuchtung. Doch jetzt zu euch, am besten ihr ruht euch diese Nacht noch hier aus und zieht morgen weiter", wandte sich der Erzengel an Illene.

"Alles wieder von vorne", seufzte die Angesprochene.

"Ich denke wenn ihr nach den gleichen Hinweisen wie hier sucht solltet ihr schnell fündig werden. In Lut Gholein ist die Sekte seit längerem ansässig, ihre Spuren sind sicher weiter gefächert als hier. Seid vorsichtig, wenn sie merken was hier passiert ist werden sie alarmiert sein. Möge das Licht euch beschützen", schloss Izual und verschwand wieder vor ihren Augen. Verächtlich schnaufte Illene auf. Sie durfte wieder die Arbeit machen, und er strich den Erfolg ein. Doch nun hatte sie nebst ihrer Belohnung noch ein anderes Ziel für ihre Mühen. Sollte die Sekte nicht zerschlagen werden, dann wäre Maries Schicksal besiegelt. Dafür musste sie kämpfen, sie konnte immer noch was gutes in ihrem Leben machen. Auch wenn Marie nicht mehr an ihrer Seite war. So plötzlich. Innerlich hatte sie gehofft das sich die Alchemistin ihr anschloss und mitkam, sogar fast damit gerechnet. Diese Abkehr schmerzte, doch sie war auch verständlich. Der leichte Vorwurf nicht zu überhören.

Illene zog sich im Gebüsch um, huschte durch das Tor. Eilig sah sie zu das sie verschwand, jederzeit konnte jemand das Massaker entdecken. Der Abend brach an über DunCraig, der Himmel färbte sich blutrot. Ein Schauer lief über den Rücken der jungen Frau, es erinnerte sie an all das Blut. Jetzt bedeckte es kurzfristig die ganze Stadt.

An der Taverne ankommen passte sie der Wirt ab.

"Ihre Freundin ist ausgezogen. Sie machte einen sehr aufgelösten Eindruck auf mich, ist etwas passiert?", fragte er sich hinter der Theke.

"Jemand in ihrer Bekanntschaft ist gestorben", gab Illene dumpf von sich.

"Das tut mir Leid", meinte der Wirt mitfühlend, und doch distanziert. Er musste sich wahrscheinlich jeden Tag das Leid das besoffenen Gäste anhören, so das ihm persönliche Schicksal mittlerweile egal waren.

"Ich werde morgen früh ebenfalls weiterziehen", sagte Illene beiläufig bevor sie den Raum verließ und im Treppenhaus verschwand. Neugierige Fragen seitens des Wirtes wollte sie im Moment nicht haben, sondern nur noch Ruhe. Ihre Gliedmaßen schmerzten, ebenso wie ihr Herz. Einem anderen Menschen an seiner Seite zu haben, ihm zu vertrauen... das war so ungewohnt. Und nun schmerzte das alleine sein noch mehr wenn dieser Mensch weg war. Alte Wunden brachen auf, was als Vergessen galt kam wieder hoch. Illene hasste es, sie hatte diese Einsamkeit doch schon verdrängt? Es würde wieder viel Zeit brauchen bis alles verdrängt war.

Müde trat sie in ihren Raum ein, sah zu dem Bett. Dort hatte Marie letzte Nacht neben ihr geschlafen. Es war so still im Raum. So leer. So leblos. Wie viele Nächte hatte sie so zugebracht? Hatten ihr Herz gequält und sie vereinsamen lassen? Der Schmerz, so lange verdrängt kam wieder. Krachte in Wogen gegen ihr Gemüt, ihre Seele. Trost, keiner spendete ihn ihr. Damals nicht, und auch heute nicht.

Tränen standen ihr im Gesicht. Plötzlich, konnte sie in den salzigen Tropfen eine Bewegung im Hintergrund sehen. Illene hechtete sich nach vorne, ein enttäuschtes zischen ertönte hinter ihr. Sofort wirbelte die junge Frau herum, konnte eine in

schwarz gekleidete Person mit blitzenden Klingen ausmachen welche auf sie zustürmte. Eine Attentäterin!

Wild zuckten ihren langen, dünnen Klingen nach vorne, versuchten Illene zu erwischen. Doch diese ging in die Knie und wich zur Seite aus. Ihre Krallen waren in dem kleinen Seesack an ihrer Hüfte, unerreichbar in dem Moment. Die Attentäterin nahm Schwung, war sich siegessicher ob ihres unbewaffneten Opfers. Doch Illene ballte die Faust, schoss hoch. Flüssig in ihrer Bewegung traf der Auswärtshacken das Kinn der fremden Frau. Diese wurde nach hinten geschleudert, verwirrt krachte diese auf den Boden. Hätte Illene ihre Krallen angehabt wäre sie jetzt tot, es war die gleiche Angriffsbewegung. Während sich die Attentäterin aufrappelte und die Sterne aus ihrem Gesichtsfeld mit Kopfschütteln vertrieb legte die blonde zitternde Frau ihre Krallen an.

"Das wird dir nichts nützen du Miststück!", zischte die Attentäterin und griff erneut an. metallisches krachen erfüllte den Raum als die Waffen immer wieder zusammenprallten. In schnell, flüssigen Bewegungen schossen die zwei Frauen durch den Raum, blocken Schläge ab und schlugen ihrerseits zu. Illene merkte das die Attentäterin gut war, doch diese steigerte sich zu arg in ihre Angriffe hinein. Mit jedem Schlag welcher ins Leere ging stieg ihre Wut, und sie würde Fehler machen. Mit einer schnelle Bewegung riss Illene das Abdecklacken vom Bett und wirbelte es durch die Luft. Die Attentäterin riss ihre Krallen hoch, wütend wischte sie den Störkörper beiseite. Das wurde ihr zum Verhängnis, denn kaum hatte sie den weißen Stoff aus ihrem Blickfeld entfernt sah sie auch schon Illene auf sich zukommen. Deren Klingen durchschlugen den Lederpanzer ohne das die Attentäterin etwas dagegen machen konnte. Dumpf bohrten sich die Klingen in ihren Leib, mitten ins Herz. Entsetzen flackerte in den Augen der Getroffenen auf, sie röchelte. Mit der anderen Hand packte Illene den Krallenarm der Attentäterin und hielt diesen fest. Er zuckte, der ganze Körper der Geschlagenen zitterte. Beide sahen sich in die Augen, Wut und Panik lag in dem Blick der Fremden. Schließlich, mit einem letzten knurren brach der Blick, und Illene zog die Klinge aus dem Körper. Mit einem dumpfen Poltern schlug der Leichnam auf dem Boden auf. Nur noch das keuchen von Illene lag in der Luft. Woher kam sie? Woher wusste sie das sie hier war? Die Tarnung musste aufgefliegen sein, aber warum? Wie war das möglich?

Sofort packte Illene ihre Sachen zusammen, dachte dabei nach. Die Kleidung am Fluss, vielleicht hatte sie nicht den gewünschten Effekt gehabt. Sie hätte diese ebenfalls in den Fluss schmeißen sollen, wie konnte sie nur so dumm sein? Fluchend haderte Illene mit sich selber, sie musste hier sofort raus. Doch zuvor musste sie wieder ihre Spur verwischen. Die Attentäterin zog sie aus, legte diese ins Bett. Die Lederrüstung und deren Krallen nahm Illene an sich. Dann machte sie Feuer, ließ die Kerze neben dem Nachtschisch umkippen, so das diese das Bettzeug in Brand setzte. Ein Unfall, keiner einer würde die verkohlte Leiche identifizieren können. Zumindest hofft Illene das.

Nachdem das Feuer loderte öffnete sie das Fenster und sprang raus, eilte durch den Garten auf die Gasse und rannte fort. Die Krallen und die Rüstung ließ sie durch eine Abwasseröffnung verschwinden, dort würde sie so schnell kaum jemand finden.

Kapitel 2

Gedanken schossen ihr durch den Kopf. Wie waren die Attentäterinnen ihr so schnell auf die schliche gekommen? Verdammt, fast wäre sie an dieser Dummheit mit dem Fluss gestorben. Die Straße am Fluss führte direkt nach Dunccraig. Es war für ihre Verfolger leicht das nachzuvollziehen. Doch wie kamen sie auf ihre Person in der Taverne? Hatte sie sich irgendwo auffällig verhalten? Wie lange hatten die

Attentäterinnen sie schon beobachtet? Und vor allem, taten sie es immer noch? Waren noch mehr in der Stadt?

Angst beschleunigte die Schritte der jungen Frau als sie durch die belebten Gassen eilte.

Außer Atem kam sie am Tor an, musste jedoch feststellen das dieses verschlossen war. Verdammt! Unauffällig schlenderte die junge Frau zu einer der Wachen, lächelte sie an.

"Guten Abend. Darf ich fragen warum das Tor geschlossen ist?", fragte sie eine der schwer bewaffneten Männer freundlich.

"Habt ihr noch nichts davon mitbekommen? Der Bischof und viele andere Leute wurden ermordet. Darum wurde die Stadt abgeschottet, niemand darf mehr heraus. Man denkt das der Mörder sich noch hier befindet. Man will ihn suchen", erklärte die Wache. Illene schluckte, ihr Erstaunen war nicht gespielt. Sie hatte gehnt das die Leichen früher oder später gefunden wurden, aber so schnell? Hatte sich heute alles gegen sie verschworen?

"Das ist ja schrecklich, ich hoffe sie finden denjenigen schnell. Da kommt man sich ja wirklich unsicher hier vor", erwiderte sie nervös lächelnd.

"Keine Sorge, wir passen auch euch auf. Wäre doch jammerschade wenn einem so hübschen Mädchen was passieren würde", zwinkerte ihr die Wache zu. Illene lachte nur einmal auf, drehte sich mit einem eiligen gute Nacht um und eilte davon. Raus! Sie musste hier raus, und das so schnell wie möglich. Die Attentäterinnen waren ihr auf den Fersen, an jeder Hausecke konnten sie lauern. Doch wie entkommen?

Während Illene durch die Gassen strich versuchte sie klare Gedanken zu fassen, und die aufkommende Panik zu unterdrücken. Sie musste aufpassen, ansonsten würde sie womöglich kopflos in Fallen tappen. Gerade als sie wieder eine dunkle Ecke gemustert hatte viel ihr ein Lagerhaus auf. Es war typisch aufgebaut, hatte einen dicken Balken unter dem Dach, an dem ein Flaschenzug befestigt war. Damit konnte man Lasten in das Dachgeschoss heben. Die Mauer war nicht weit vom Lagerhaus entfernt. Eine Idee zuckte durch ihren Kopf, eilig sah sie sich um. Kaum ein Mensch war hier unterwegs.

So huschte die junge Frau an die Türe des Lagers, zog ihr kleines Werkzeug heraus und öffnete das primitive Schloss. Sekunden später stand sie im dunkeln, konnte nur schemenhaft Dinge in dem Lager ausmachen. Irgendwo hier musste es eine Leiter geben welche hoch führte. Vorsichtig durch die Dunkelheit tastend schlich Illene vor, bis sie schließlich endlich die Leiter ertastete. Knarrend stieg sie hinauf, in das Dachgeschoss des Lagers. Hier galt es noch vorsichtiger zu sein, nicht das sie durch ein Loch im Boden runterflog. Es roch nach Weizen, Heu und Holz. Bei jedem Schritt knarrte der Holzboden, und die junge Frau verwünschte die Bodendielen.

Schließlich erreichte sie das kleine Tor im Dachgeschoss, welches sie öffnete. Hier wurden die Waren nachdem diese hochgezogen wurden ins Lager selbst gezogen. Ein Blick auf die Gasse, keiner da. Eilig zog sie das Seil mit dem schwere Haken zu sich her, rollte das Seil hinter sich in das Lager aus. So weit so gut, jetzt brauchte sie aber etwas das sich an der Kante der Mauer einhackte wenn sie es über diese warf. Durch das geöffnete Tor konnte sie ein Stück weit in das Lager sehen, jede Menge Säcke standen dort herum. Werkzeuge an der Wand erregten ihre Aufmerksamkeit. Eilig rannte sie vor, besah sich was dort war. Ein Enterhaken wäre ideal, aber so etwas gab es hier nicht. Beim Anblick von ein paar Zangen kam ihr erneut eine Idee. Sie schnappte sich drei dieser Metallzangen und ein Seil und rannte wieder vor. Dort wickelte sie das Seil so um die Zangen herum das diese immer offen standen, jeweils einen Schenkel

der Werkzeuge hielt sie in der Mitte zusammen und umwickelte diese fest mit dem Seil. Nach dem Verknoten besah sich Illene ihr Werk. Es hatte durchaus Ähnlichkeit mit einem Enterhaken, hoffentlich hielt die Sache auch.

Anschließend löste sie den Haken vom Seil, befestigte ihren provisorischen Enterhaken stattdessen an dessen Ende. Nochmals einen Blick in die Gasse werfend, dann ließ sie den Haken über sich wirbeln. Mit kräftig Schwung zischte dieser Sekunden später durch die Luft, Illene hielt die Luft an. Zu ihrer Erleichterung schaffte sie es über die Mauer, es gab ein dumpfes metallisches Krachen als der Haken an der anderen Seite gegen die Mauer schlug. Hoffentlich hatte es das Provisorium dabei nicht zerstört. Die junge Frau hielt die Luft an als sie vorsichtig an dem Seil zog. Ein leichtes Schaben des höherrutschend Haken konnte man leise hören. Immer näher kam er an die Kante. Mit einem kräftigen Ruck zog Illene, und sie spürte tatsächlich Widerstand. Er hatte sich verkanntet! Innerlich jubelte sie auf, doch jetzt musste sie das Seil irgendwo anbinden, es durfte nicht an Spannung verlieren. Ansonsten würde der Haken womöglich abrutschen. Die junge Frau band das Seil um einen Balken, machte ebenfalls einen festen Knoten rein. Dann schnaufte sie nochmals aus, trat vor. Stimmen in der Nacht. Jemand lief durch die Gasse! Eilig machte Illene das kleine Tor zu, in dem Spalt zwischen den Toren das Seil. Hoffentlich übersahen es die Leute in der Dunkelheit. Einen ängstlichen Blick durch den Torspalt werfend sah Illene in die Gasse. Da waren sie, ein Paar schlenderte durch die Gasse, händchenhaltend. Sie lachten leise, küsst sich hin und wieder, die Frau kicherte. Ohne das Seil zu bemerken liefen sie am Lager vorbei, immer wieder konnte man das Kichern der Frau hören. Illene atmete aus, sie hatte Glück gehabt. Dieses verliebte Pärchen hatte nur Augen für sich gehabt. Wieder öffnete sie das kleine Tor, prüfte nochmals das Seil und hängte sich schließlich ganz dran. Es schien zu halten, Illene kreuzte die Beine über dem Seil und zog sich so hängend mit den Armen Stück für Stück vorwärts. Schließlich kam sie an die Kante der Mauer, zog sich hoch. Dort schnaufte sie erstmal aus, löste dann den Knoten an dem provisorischen Enterhaken. Das Seil schoss zurück in die Gasse, die Zangen platschten an den mit Wasser gefüllten Stadtgraben. Zu einfach wollte Illene es den Verfolgern nicht machen, die würden erstmal nachvollziehen müssen was das Seil in der Gasse sollte. Sie hoffte nur das der Lagerbesitzer wegen dieser Sache nicht zur Stadtmiliz ging, damit die Attentäterinnen nicht so schnell auf ihre Spur kamen. Aber das war sicher nur Wunschdenken. Nochmals einen Blick zurückwerfend, dann sprang die junge Frau von der Mauer. Es gab wieder ein Platschen, das kalte Wasser raubte ihr für einen Moment den Atem. Eilig schwamm Illene an die andere Seite des Grabens, ihre Kleidung wurde immer schwerer. Dort stieg sie aus dem Wasser, rannte sofort los. Sie fand dank des fahlen Mondlichtes den Weg vor der Stadt, folgte diesem zurück. Sie froh etwas in ihrer nassen Kleidung, aber es war trotz der Nacht noch relativ warm. Illene holte ihre Krallen, befestigte diese am Arm. In der Nacht durch die Wälder zu gehen war gefährlich, selbst wenn man leise war. Illene musste aber dieses Risiko in Kauf nehmen, wollte so viel Abstand wie möglich zwischen sich und die Attentäterinnen bringen. So lief sie die ganze Nacht, folgte dem Weg welcher von Dun Craig wegführte. Der Mond leuchtete ihr den Weg, Kälte und Hunger nebst Müdigkeit zerrten an dem Willen der jungen Frau. Aber sie musste durchhalten, hielt sich mit Theorien ihres Entdeckens wach. Diese verdammten Nonnenkleider am Fluss, nur wegen ihnen war das alles passiert!

Die Nacht war ihr Freund, und auch diesmal ließ er sie nicht im Stich. Unbeschadet lief Illene die Nacht durch, bis das die Sonne sich anschickte in Bälde aufzugehen. Die junge Frau war müde und erschöpft, Hunger und Durst quälte sie. Doch Illene lief

weiter, trieb sich selbst immer weiter. Die Krallen hatte sie mittlerweile abgenommen, die Gefahr das sie gesehen wurde war zu groß. Bald würden die ersten Händler mit ihren Karren auftauchen, mit ihr nach Kingsport strömen. Ihre Beine waren taub, fühlten sich an wie Stelzen. Sie fühlte sich als würde sie jeder Sekunde umkippen, kämpfte gegen den Drang an sich irgendwo hinzusetzen. Keine Pause, sonst würde sie einschlafen.

Etwas später konnte sie eine Karre hinter sich rumpeln hören.

"Hallo junge Frau! Was machen sie denn hier in aller Herrgottsfrüh alleine?", rief der Mann vom Kutscherbock. Es schien ein Händler zu sein, hinten im Wagen klapperte allerlei Kupfergeschirr.

"Ich bin auf dem Weg zum Markt in Kingsport, einkaufen", winkte Illene zurück.

"Wirklich? Das ist ziemlich gefährlich, erst vor kurzem hat meine eine tote Nonne in Kingsport gefunden. Unsichere Zeiten. Wollen sie nicht mit aufsteigen? Sie sehen erschöpft aus, keine Angst. Kein Hintergedanken dabei", grinste der Mann und hielt neben ihr.

"Wenn es euch nichts ausmacht?", erwiderte die junge Frau etwas überrascht. Also doch, sie hatten die Kleidung am Fluss schon gefunden. Das erklärte vieles, aber warum so schnell? So viel Pech.....

"Natürlich nicht, steigt ruhig auf. Nicht das euch hier noch etwas passiert", winkte der Händler freundlich ab, und Illene stieg hinten auf den Karren. Nachdem sich der Mann vergewissert hatte das sie richtig saß trieb er seinen Esel an und rumpelte weiter.

"Es muss aber wirklich.... oh", meinte der Händler und drehte sich um. Schwieg aber sofort als er sah das Illene die Augen geschlossen hatte und zu schlafen schien.

"Armes Ding", schüttelte der Händler mitfühlend den Kopf und wandte sich wieder dem Weg zu.

Ein rufen riss Illene aus dem Schlaf, mühsam öffnete sie die Augen und musste sie wegen der Sonne wieder zukneifen. Ihr Blick fiel zum Händler, der sie anlachte.

"Endlich seid ihr wach, ich dachte schon ihr seid da hinten gestorben", grinste er. Illene rappelte sich auf, alles tat ihr weh. Sofort sah sie die Schlange der Karren vor dem Eingangstor von Kingsport. Fußgänger strömten an ihr vorbei, manche trieben Vieh über die Wiese neben dem Weg. Alles auf dem Weg in die Stadt.

"Sind wir schon da?", fragte sie ungläubig, rieb sich den Kopf.

"So ist es, ich frage mich immer noch wie ihr bei dem Geschaukel schlafen konntet", meinte der Händler.

"Ich war halt müde", zuckte Illene unschuldig mit den Schultern, kletterte von dem Karren.

"Den Eindruck hatte ich auch", lachte der Mann. Als er sah das Illene an ihrem Seesack nestelte winkte er sofort ab.

"Ihr braucht mich nicht zu bezahlen, dem Esel ist es egal wenn er ein paar Kilo mehr ziehen muss. Macht euren Kindern lieber mit dem Geld eine Freude und kauft ihnen was süßes", lachte er und kratze sich am Nacken. Gerade wollte Illene protestieren das sie keine Kinder hatte, aber sie verkniff es sich.

"Ich danke euch, ihr habt mir sehr geholfen. Ich hoffe ihr macht heute eurer Glück", danke sie ihm stattdessen.

"Das wünsche ich euch auch. Lebt wohl!", winkte der Händler ihr nach während sie die Schlange der Karren zum Tor folgte. Es war zwar nicht gerade klug gewesen sich mitnehmen zu lassen, aber zu Fuß hätte sie es sicher nicht bis hier her geschafft. Trotz der Holzkarre und der unsanften Fahrt fühlte sie sich einigermaßen erholt, sah man von den Fußschmerzen ab. Die Wachen prüften sie auch diesmal nicht, Illene atmete

auf. Die Kralle war zwar etwas versteckt, aber man konnte nie wissen. Unbehelligt kämpfte sie sich in die Stadt, eilte sofort zum Hafen. Ein Schiff nach Lut Gholein, das brachte sie. So schnell wie möglich.

Immer wieder einen Blick zurückwerfend ob sie nicht verfolgt wurde, so schlich sie durch die Nebengassen. Bald erreichte sie den Hafen, viele Boote liefen ein. Jede menge Trubel, jeder suchte einen Pier an dem er anlegen konnte. Illene suchte sich die Schiffe aus welche gerade beladen wurden, und wurde schnell fündig. Ein Getreideschiff, welches fast fertigbeladen war nahm sie gegen einen Wucherpreis mit. Aber das war ihr im Moment egal, nur raus hier.

"Sie scheinen es aber eilig zu haben", grinste der Kapitän als Illene ihm die zehn Goldstücke in die Hand drückte.

"Genauso eilig wie sie", erwiderte Illene und kletterte an Bord. Der Kapitän zeigte ihr ihre karge Kajüte, doch alles was sie im Moment wollte war eine Koje.

"Wir laufen bald aus, ich hole sie zum Essen ab. Machen sie es sich bequem", grinste der Mann und schloss die Türe hinter sich. Illene war er unsympathisch, er roch nach Rum. Wenigstens war er gepflegt, ebenso wie sein Schiff. Ein großer Einmaster, welcher einen robusten Eindruck erweckte... soweit sie es beurteilen konnte.

Illene warf ihren Seesack in die Ecke und trat wieder an Deck. Sie war noch Hundemüde, aber sie wollte sich erst schlafen legen wenn sie unterwegs waren. Sicher war sicher. Daher besah sich die junge Frau gelangweilt den Ladevorgang an, wie die Matrosen das Getreide Eimerweise in den Laderaum kippten. Es schien eine sehr harte Arbeit zu sein, verschwitzt keuchten die Männer bei jedem neuen vollem Eimer. Illene musterte sie, bei diesen Leuten musste sie sich vorsehen. Nicht das einer auf die Idee kam ihr bei Nacht einen unfreiwilligen Besuch abzustatten.

Die frische Seeluft ließ die junge Frau an der Reling aufatmen während diese das hektische Treiben im Hafen ansah. Matrosen, Händler, Arbeiter... alles rannte kreuz und quer. Es wurde verladen, gehandelt und abtransportiert sobald der Handel stand. Alltag im einem so großen Hafen, und Illene hoffte das sich hier ihre Spur für die Attentäterinnen verlor. Natürlich nicht dauerhaft, aber insgeheim hoffte sie das ihr Auftrag längst abgeschlossen war bevor die Damen Lunte rochen. Denn dumm waren sie nicht, das bewies alleine schon der Umstand das sie Illene in Duncraig aufgelauert hatten. Schon seit Stunden grübelte Illene was sie falsch gemacht hatte. Wie die Attentäterinnen auf ihre Spur gekommen sind. Gut, die Nonnenkleider am Fluss waren klar, aber das sie so schnell auf ihre Person gekommen sind. Wahrscheinlich hatten die Frauen nach diesem Vorfall ihrer Verdachtspersonen kontrolliert und bemerkt das sie weg war. Alles war möglich. Denn eines war sicher, sie wussten nun wer hinter Saevitia steckte. Oder doch nicht? Vielleicht war es nur die eine Attentäterin im Zimmer, die sie entdeckt hatte?

Illene fuhr sich frustriert durch die Haare und gähnte. Sie sollte sich nicht darüber den Kopf zerbrechen, ändern konnten sie es eh nicht mehr. Und wenn sie die Sekte wirklich auslöschen sollte dann kümmerte sie das alles eh nicht mehr. Ihre Gedanken streiften ab zu Marie, wo diese wohl gerade war? Ob es ihr gut ging?

Nachdem die Fracht endlich komplett im Laderaum war wurden die Leinen gelöst und Segel gesetzt. Innerlich jubelte Illene, sie hatte es geschafft. Keine Attentäterin weit und breit. Und auf hoher See würde diese sie nie bekommen.

Möwen kreischten als der schwer beladene Segler aus dem Hafen von Kingsport aufs offene Meer glitt. Das Wetter war gut, es wehte eine steife Brise. Die Segel blähten sich voll auf, trieben das Schiff immer weiter vorwärts durch das kalte Wasser. Matrosen sprangen herum, zurrten Leinen fest. Der Kapitän stand am Ruder, wachte

über seine Mannschaft. Unter ihm, in einer kleinen Kajüte lag eine blonde Frau verklemmt in der kleinen Koje und schlief trotz des leichten Wellengangs friedlich. Wenn man müde war konnte man fast überall schlafen....

Die Tage auf See waren ereignislos, außer Essen, schlafen und auf die See hinaussehen gab es für Illene nichts zu tun. Gerne hätte sie geübt, fand aber keinen unbeobachteten Platz auf dem Schiff. Nur in ihrer Kajüte konnte sie etwas Training betreiben, fern von allen Zuschauern. Viel hatte die junge Frau nachgedacht, über sich und ihren Auftrag. Was sie in Lut Gholein machen würde, wie sie vorgehen sollte. Illene kannte die Stadt nicht, wusste nicht was sie erwarten würde. Ungewissheit quälte sie, wusste die Sekte schon über Duncraig bescheid? War es doch einem Boten gelungen aus der abgeriegelten Stadt auszubrechen und die anderen zu warnen? So viele Fragen, aber keine Antworten.

Am Nachmittag des fünften Tages erreichten sie schließlich die Perle der Wüste. Illene stand an der Reihing und besah staunend die vielen Häuser aus Sandstein, rundherum nichts weiter als Dünen und Wüste. Wovon lebten die Menschen hier nur? Der Schiff legte an dem langen Pier an, auch hier herrschte geschäftiges Treiben. Männer und Frauen in leichter Kleidung zogen durch die Gassen, überall Händler welche ihre Läden in den Häusern hatten. Es roch nach Gewürzen, feinen Stoffen, benebelte die Sinne. Illene ließ sich treiben in dieser ihr fremden Welt, bestaunte alles. Der Orient nahm sie gefangen, faszinierte die junge Frau. Nach den ruhigen Tagen auf See schlauchten sie das Treiben in der Stadt und die gnadenlose Hitze der Sonne gehörig, schnell ermüdete Illene zusehends. Zeit sich eine Bleibe zu suchen.

Etwas am Rand der Stadt fand sich ein kleines Wirtshaus. Der Wirt verstand kaum was sie sagte, doch mit einigen Mühen konnten sie sich verständigen. Anschließend zeigte der dunkelhäutige Mann ihr das Zimmer, verbeugte sich kurz und schloss die Türe hinter sich. Fenster gab es hier keine, stattdessen hing ein dünner Vorhang vor der Öffnung in der Wand, hielt die Sonnenstrahlen draußen. Der Sandstein hier war völlig naturbelassen, eine schlichte Liege nebst einem Stuhl und Tisch, das war alles mit dem der Raum aufwarten konnte. Ein Badezimmer gab es keines, wahrscheinlich gab es irgendwo in der Stadt ein öffentliches Bad. Wasser war hier kostbar, das konnte sich Illene gut ausmalen. Sie schwitzte, hatte Durst. Daher holte sie den kleinen Seesack mit ihrer Ausrüstung und verließ den stickigen Raum schnell wieder, stieg erstmal in die Taverne hinab um dort etwas zu trinken. Das die Leute kaum ihre Sprache konnten war hinderlich, so und durch ihr äußeres fiel die junge Frau sofort überall auf. Es wurde Zeit sich der Umgebung anzupassen. So war das erste was Illene machte auf den Markt zu gehen, um sich mit der örtlichen Mode vertaut zu machen. Sie brauchte etwas, um ihre bleiche Haut komplett zu verdecken. Ein Gewand, welches aussah wie eine lange Stoffbahn welche um den Körper gewickelt wurde und ein Schleier erfüllten schließlich ihren Zweck. So verumumt kam sich Illene etwas sonderbar vor, aber es schützte etwas vor neugierigen Blicken.

Die junge Frau streifte durch die belebten Gassen, suchte den örtlichen Friedhof. Unterwegs fielen ihr der prächtige Palast auf, reich verziert mit bunten Kacheln. Wer da wohl drin wohnte fragte sich Illene, wahrscheinlich irgendein Herrscher. Ob der wohl auch zur Sekte gehörte?

Sie konnte sich gar nicht vorstellen das hier in dieser lebensfrohen Stadt Obscuritas tätig war, es passte gar nicht dazu.

Auf einem kleinen Hügel wurde sie schließlich fündig. Heiß flimmerte die Luft über dem Friedhof und seinen Grabsteinen. Hier gab es keine Blumen, nur Steine schmückten die schlichten Gräber. Es gab kaum Leute hier, nur vereinzelt kniete

jemand vor einem Grab und betete.

Illene schritt zum ersten Grabstein, erschrak. Der Text war komplett in der Sprache der Alten verfasst. Eilig zog sie durch die Reihen der Grabsteine, überall das gleiche Bild. Geschockt blieb Illene schließlich an der kleinen Mauer um den Friedhof stehen, sah zu Boden. Wie konnte das sein?

Die Erkenntnis kam ihr langsam in den Sinn. Dunraig war eine junge Stadt, Lut Gholein dagegen uralte. Hier wurde sie damals noch gesprochen, die Sprache der Alten. Es war daher sicher üblich die Inschriften an den Grabsteinen in dieser zu verassen, aus Tradition. Verdammt! Die junge Frau fluchte innerlich, dieser Anlaufpunkt war damit gescheitert. Nun hatte sie nur noch eine Hoffnung, eine Taverne zu finden deren Namen biblisch klang. Doch bis sie ganz Lut Gholein danach abgeklappert hatte.... das würde dauern. Hatte sie aber eine andere Wahl? Seufzend löste sich Illene von der Mauer und verließ den Friedhof. Es wäre auch zu schön gewesen.....

Wieder in der Stadt selbst lief sie durch die Gassen, sah sich die Tavernenschilder an. Es gab auch viele ohne, aber die, so hoffte sie zumindest, konnten es nicht sein. Als Treffpunkt war ein deutliches Erkennungszeichen sicher von Vorteil, darauf baute die junge Frau. Heiß und stickig, so stand die Luft in Lut Gholein. Menschen drückten sich an ihr vorbei, überall Gefeilsche und laute Unterhaltungen. Der anfängliche Zauber der Fremde war verflogen, all die Strapazen nagten an ihrem Gemüt. Die Hitze tat ihr übriges dazu, Illene wurde es langsam schwindelig. Zwar trank sie hin und wieder etwas, aber die ungewohnten Verhältnisse hier forderten ihren Tribut. Schließlich setzte sich die junge Frau irgendwo erschöpft auf eine kleine Mauer im Schatten. Sie schwitzte kaum, dazu war es zu heiß. Ihre Füße juckten, die Haut spannte und schmerzte. Elend war ihr zumute, würde sich am liebsten irgendwo hinlegen. Zudem wusste Illene nicht mehr genau wo sie war. Verzweiflung machte sich in ihr breit, wie lange würde sie suchen müssen? Würde sie überhaupt etwas finden? Da kam ihr wieder Marie in den Sinn, und sie rappelte sich murrend wieder auf. Nicht aufgeben, um ihretwillen!

Langsam suchte sie weiter, müde einen Schritt nach dem anderen setzend. Doch dann erstarrte sie. Ein Holzschild hing an einer Hauswand, drauf groß geschrieben "Zur Schande". Es war in der Schrift der Alten verfasst, das kam noch dazu. War es das, oder nur die seltsame Laune eines Tavernenbesitzers? Illene schnaufte nochmals aus, dann lief sie auf das Gebäude zu und trat ein. Auch hier wieder die lebhaften Diskussionen der Gäste, welche auf Kissen und Teppichen saßen. Viele Wasserpfeifen waren in der Taverne, es roch nach kräftigem Tee. Illene kam sich vor wie in einer anderen Welt, ihr Blick streifte durch die volle Taverne. Gäste drückten sich an ihr vorbei, ein kommen und gehen. Die Regale an der Wand erregten ihre Aufmerksamkeit, aber sie konnte keine Geheimtüre ausmachen. Zudem waren alle Regale bis zum bersten mit Flaschen und Teedosen gefüllt. Wieder nichts? Illene war kurz davor die Hoffnung zu verlieren. Ermattet setzte sie sich an den Tresen, bestellte sich einen Krug Wasser. Nachdenklich nippte sie an dem Getränk, was sollte sie jetzt machen? Weitersuchen? Innerlich schrie alles auf, sie wollte einfach nicht mehr. Das Klima machte sie fertig, ruhte auf ihren Schultern wie Gewichte.

Zwei aufreizend angezogene Frauen kamen zum Wirt, tuschelten. Illene warf beiläufig einen Blick rüber. Der Wirt verließ seinen Platz, lief zu einer Gruppe Männer an einer der Wasserpfeifen. Dort verbeugte er sich kurz vor einem prächtig gekleideten Mann, welcher langsam zu ihm aufsah. Nach einem kurzen Gespräch warf der Fremde einen Blick auf die zwei Frauen. Diese lächelten zurück, lachten leise.

Der Fremde nickte nur, und der Wirt verbeugte sich abermals bevor er zum Tresen

kam. Dort flüsterte er den beiden Frauen etwas zu, worauf diese schnell nickten und freudestrahlend aus der Taverne verschwanden. Illene, welche sich mit dem Kopf gelangweilt auf ihrem Arm lehnte horchte auf. Was war das gewesen? Die Frauen schienen Huren gewesen zu sein, zumindest machten sie stark den Eindruck. Worüber haben die sich denn so gefreut? Ihr Blick ging zu dem Fremden, der langsam an der Pfeife zog. Dunkelbraun seine Haut, weiß das aufwendige Gewand. Es schien als sei er etwas mächtigeres hier, doch in welcher Funktion? Warum musste der Wirt ihn fragen? Für was wurden die Huren ausgesucht?

Der Dunst in der Luft brannte leicht in den Augen, und das Schwindelgefühl ließ nicht nach. Doch Illene versuchte das auszublenden, dachte nach. Wer brauchte ausgesuchte Huren? Der Herrscher vielleicht? Der hatte doch sicher seinen Harem. Vielleicht ein berühmtes Freudenhaus hier vor Ort? Illene war lange genug in der Unterwelt unterwegs gewesen, aber so ein Auswahlverfahren war ihr Fremd. Und wie ein Zuhälter wirkte der Fremde auch nicht. Eher wie ein hoher Würdenträger.

Izuals Worte gingen ihr durch den Kopf. Obscuritas war eine Sekte welche die weltliche Dinge hochhielt, alles was unter dem Licht als schlecht dastand. Gehörte etwa.....

Eine Idee kam hoch, wurden diese Huren etwas für die Mitglieder von Obscuritas ausgesucht? Sofort schüttelte Illene den Kopf, das war doch verrückt. Aber was hatte sie schon zu verlieren?

Ihr Herz klopfte als sie den Wirt zu sich winkte.

"Was kann ich für euch tun?", fragte der kräftige Mann gebrochen in ihrer Sprache. Illene sagte nichts, nahm nur den Schleier ab. So mancher Gast zeigte auf die Unbekannte, raunte.

"Ich habe gehört hier kann man als Frau gut verdienen.....", säuselte sie und machte dem Wirt schöne Augen. Dieser sah sie überrascht an, dann fragte er flüsternd "Wer sagt das?".

"Ist das so wichtig? Ich bin weit rumgekommen, und sehr erfahren... wenn ihr wisst was ich meine", säuselte Illene weiter und lehnte sich über den Tresen sehr nah zum Wirt. Ihr Schmachtblick irritierte ihn für einen Moment, doch dann winkte er ab.

"ich weiß nicht wovon ihr redet junge Frau, ihr müsst euch da verhöhrt haben...", fing der Mann an, dann stutzte er. Sein Blick ging an Illene vorbei. Diese drehte sich langsam um, der Fremde sah zu ihnen rüber. Seine Augen weiteten sich kurz als er sie ansah. Kurz blickten sich beide an, dann gab er dem Wirt irgendein Zeichen und wandte sich wieder seinen Mitgästen zu. Illene wusste nicht warum, aber er schien einen etwas nervöseren Eindruck zu machen als vorher.

"In Ordnung, kommt heute Abend am neunten Glockenschlag zum Hintereingang des Palastes", flüsterte der Wirt schnell und entfernte sich gleich, tat so als müsse er dringend einen Gast bedienen. Palast? Waren die Huren doch für den Herrscher gewesen? Illene warf sich wieder den Schleier über und verließ die Taverne, Gedanken zuckten ihr durch den Kopf. War das jetzt ein Reinform oder nicht? Der Palast, das hieße ja der Herrscher von Lut Gholein wäre ein Mitglied der Obscuritas. War das möglich? Das Herz von ihr schlug immer schneller, aufgeregt eilte Illene durch die Gassen. Es gab nur einen Weg das herauszufinden, sie musste heute Abend dort auftauchen. Aber nicht als das, was die Kerle erwarteten.....

Es war immer noch heiß als die Sonne hinter dem sandigen Horizont verschwunden war, und die ersten Fackeln in Lut Gholein brannten. Die Läden waren geschlossen, das Volk strömte in die Tavernen und Lokale. Die Nacht legte langsam ihren Schleier über die Wüste, bereitete einem durch die dunklen Gassen eilenden Schatten viele

Wege der Dunkelheit. Dieser verharrte vor dem Palast, schlüpfte durch ein Gebüsch weiter zu der Rückseite des großen Gebäudes. Überall brannten Lichter in der Residenz, man konnte Frauen und Männer darin lachen hören. Illene huschte weiter an der Mauer entlang bis sie schließlich einen Teil des Palastes bemerkte, der anscheinend im Moment unbenutzt war. Auf jedenfall war dort kein Licht zu sehen. Flink kletterte die junge Frau an der Mauer hoch, hechtete durch Fenster und den Vorhang durch in den Raum. Sofort blieb sie stehen, sah sich um.

"Illene!", konnte sie plötzlich einen Schrei vernehmen. Der Angesprochene blieb fast das Herz stehen, die Stimme kannte sie doch....

Eher sie reagieren konnte flammten plötzlich mehrere Fackeln im Raum auf. Die am Boden knienden Illene musste kurz die Augen zusammenkneifen, das Licht blendete sie. Doch dann nahm sie langsam die Hand vom Gesicht weg und hielt panisch die Luft an. Mehrere Männer standen schwer bewaffnet in dem mit farbigen Mosaiken ausgeschmückten Raum. Sanft wehten sie roten Vorhänge der Fenster in der Brise, zur Mitte des Raumes hin bewegte sich ein prächtig angezogener Mann. Doch Illene hatte in dem Moment nur Augen für die gegenüberliegende Mauer. Dort hing Marie, angekettet. Der Fremde aus der Taverne hielt ihr ein Messer an den Hals. Der jungen Frau wurde heiß und kalt zugleich, das durfte nicht sein!

"Wir haben euch bereits erwartet Saevitia.... ihr habt uns warten lassen", sprach der Fremde in der Mitte des Raumes plötzlich, spöttisch und vorwurfsvoll war seine Stimme.

"Wer seid ihr?", fragte Illene und versuchte das zittern zu unterdrücken.

"Ihr solltet doch wissen wer ich bin... Ungläubige!", zischte der Mann und stand mit verschränkten Armen da. Wieder dieser Hass in den Augen, bei allen Anwesenden. Sie grinsten, ließen ihre Waffen kreisen.

"Lasst sie gehen, ihr habt ihr schon genug Leid zugefügt!", grollte Illene und stand auf.

"Ihr seid gar nicht in der Position irgendwelche Forderungen zu stellen. Legt eure Waffe ab und ergebt euch, ansonsten wird mit dem Mädchen da hinten kurzer Prozess gemacht!", drohte der Mann. Illenes Herz krampfte sich zusammen, wenn sie das machte waren sie beide tot. Marie und sie. Die Krieger hier im Raum machten keinen Hehl daraus was sie vorhatten. Sie schienen ihr Handwerk zu verstehen, und es waren ziemlich viele. Zu viele um siegreich aus dieser Schlacht hervorzugehen. Illenes Herz raste, ihr Atem ging stoßweise. Was sollte sie tun? Marie, sie musste sie irgendwie retten!

"Legt eure Waffen ab, sofort!", zischte der Mann und holte sie aus ihren Gedanken.

"Woher habt ihr gewusst das ich komme?", fragte sie dumpf, Zeit schinden. Dabei nestelte sie an ihren Krallen herum, tat so als würde sie die Verschlüsse öffnen.

"Nachdem was ihr in Duncraig angerichtet habt, unsere Brüder so grausam niederzumetzeln... wundert euch das noch Ungläubige? Wir werden euch für eurer Verbrechen bestrafen, euch zeigen was Obscuritas mit Feinden der Sache macht! Jetzt legt endlich die Waffe ab!", rief der Fremde ungehalten. Jemand musste das Massaker doch überlebt haben. Und vor ihr hier aufgetaucht sein schoss es Illene durch den Kopf. Dieser Gedanke lähmte sie fast.

"Illene, bitte hilf mir!", rief Marie weinend, Ketten rasselten als sie sich bewegte. Es brach Illene fast das Herz sie so leiden zu sehen.

"Du willst nicht gehorchen?", rief der Mann entzürnt und gab ein Zeichen. Der Mann mit dem Messer rammte die Klinge in die Schulter von Marie, ein kreischen ging durch den Raum.

"Marie!", brüllte Illene und stürmte kopflos los. Sofort lösten sich die Krieger von den

Wänden und rannten ebenso auf Illene zu. Der Fremde grinste boshaft und trat zurück.

"Da ihr sowieso bald sterben werdet, werden wir euch noch die letzten Sekunden eures Leben leiden lassen, so wie ihr unsere Brüder!", lachte der Mann und gab abermals ein Zeichen. Illene blockte gerade den ersten Krummsäbel ab, als sie völlig geschockt zusehen musste wie der Mann aus der Taverne das Messer an Maries Hals setzte und zudrückte. Langsam zog er das Messer rüber, Marie schrie kurz auf bevor es in einem gurgeln endete. Blut schoss den Hals hinab, färbte des Kleid rot.

"Marieeee!", brüllte Illene außer sich, drehte sich um und rannte zu dem Fenster wo sie herkam.

"Was? Hinterher!", rief der Anführer überrascht, aber Illene hörte es nicht mehr. Sie rannte, Tränen schossen ihn in die Augen. Sie sprang aus dem Fenster, rollte sich ab und rannte weiter. Panik trieb sie an, doch dann kam wieder ein Gefühl hoch welches sie schon einmal hatte. Unbändige Wut kochte hoch, ließ sie die Zähne knirschen und die Fäuste ballen. Marie! Diese Schweine! Immer wieder war der entsetzte Blick von ihr vor ihrem inneren Augen, wie die Klinge langsam den Hals aufschlitzte. Illene brüllte ihren Schmerz raus, rannte durch die Gassen von Lut Gholein.

Atemlos kletterte die junge Frau in ihr Zimmer, ging in die Knie und weinte bittere Tränen.

"Was ist passiert?", konnte sie plötzlich hören, und Licht erfüllte den Raum. Izual.

"Was passiert ist!? Sie haben Marie umgebracht die Schweine! Wo wart ihr!", rief Illene aufgebracht.

"Ich kann nicht überall gleichzeitig sein.... Marie haben sie umgebracht sagt ihr? Die arme Seele....", meinte der Erzengel bedauernd. Illene schwieg. Ihr letzte Satz hallte ihr im Kopf nach. Wo war Izual? Er war doch sonst immer aufgetaucht wenn es wichtig war. Warum jetzt nicht?

Sie sah den Erzengel an, irgendwie hatte sie plötzlich ein mieses Gefühl. Und ihr Gefühl hatte sie noch nie betrogen. Warum? Illene keuchte, fieberhaft versuchte sie Herr ihrer Gedanken und Gefühle zu werden. In einem Moment schluchzte sie auf, im anderen hieb sie mit der Faust vor Wut auf den Boden. Irgendwas war in ihr, wollte raus. Was war es? Plötzlich kam ihr der Händler auf der Karre in den Sinn. Warum?

"Das ist ziemlich gefährlich, erst vor kurzem hat meine eine tote Nonne in Kingsport gefunden", so hallte der Satz in ihrem Kopf nach. Illene hielt die Luft an, warum kam diese Erinnerung, irgendwas in ihr schlug Alarm. Immer wieder ging sie den Satz in Gedanken durch. Eine tote Nonne in Kingsport.... Nonne.... IN Kingsport!? IN KINGSPORT! Illene riss die Augen auf, er musste einen Mord in Kingsport selber meinen, nicht am Fluss.

"Was ist los?", fragte Izual besorgt. Illene keuchte. Izual hatte ihr doch die Kleidung einer Nonne geben. Und dann eine tote Nonne in Kingsport. Als wäre ein Damm gebrochen stürmten weitere Gedanken in ihren Kopf. Warum war Izual in Dunraig so schnell zur Stelle? Hatte den Bischof gleich getötet, obwohl man ihn hätte ausfragen können? Das Gesicht... des Bischof. Diese Überraschung. Sie dachte das sei wegen dem ersten Anblick des Erzengels... aber es konnte auch der überraschte Blick eines Menschen sein, der einen Bekannten in getauschter Rolle sieht. Wenn Izual sie immer verfolgte, warum war er vorhin nicht da?

"Illene, beruhigt euch wieder", sagte der Erzengel und hob ihr die Hand hin. Izual. Illene sah ihn an, war er.... er konnte doch nicht?

Die junge Frau sprang auf, schnappte sich ihren großen Seesack und sprang wieder aus dem Fenster. Kaum war sie auf dem Boden konnte sie hinter sich etwas hören.

Instinktiv rollte sie sich ab, als knapp neben ihr eine Klinge in den Boden schlug. Illene rappelte sich auf und rannte aus dem Hinterhof. Sie warf einen Blick zurück, sah Izual mit gezogenen Schwert wie er hinter ihr hersah. Dann verschwand er, anscheinend wollte er nicht das er von den Leuten in der Gasse gesehen wurde. Illene rannte weiter, die Anwohner von Lut Gholein wichen Angstvoll zurück als die Fremde mit dem schwarzen Anzug und den Klauen vorbeirannte. Illene keuchte, alles schrie innerlich auf. Benutzt! Sie wurde nur benutzt! Die ganze Wut und der Hass spülte das letzte bisschen Menschlichkeit aus der jungen Frau, beißender Schmerz peinigte ihr Herz. Feuer schien durch ihre Venen zu fließen, ohnmächtige Wut. Illene sah rot, war wie ein geschundenes Tier welche in die Ecke zurückgedrückt wurde und nun Amok lief. Der Verlust von Marie und der Verrat hatten aus der jungen Frau das gemacht, was sie die ganze Zeit über unterdrückt hatte... eine Killerin welche nichts mehr zu verlieren hatte.

Dunkelheit. Es umgab sie. Sie konnte ihr Herz schlagen hören. Ansonsten nichts. Langsam öffnete Illene die Augen und sah auf das Grab unter sich. Zusammengekauert, mit dem Kopf auf dem Knie saß sie auf einem großen Grabstein. Mitten im dunklen Friedhof. Ihr Blick ging dumpf runter, er war leer. Kalt. Ohne Gefühle. Sie bemerkte frisches Blut an ihren Krallen, wie es auf den Grabstein tropfte. Zwei Fackeln brannten am Eingang des Friedhofs, unruhig ihre Flammen. So als würden sie ängstlich versuchen vor ihr zurückzuweichen. Illene war ruhig. Kein inneres Schreien mehr, keine Gefühle welche sie quälten. Ruhig. Taub. Leise. Kein Gedanke. So saß sie da. Wusste nicht was nach dem Blackout in der Gasse passiert war. Sie konnte sich nicht erinnern. Aber es war ihr auch egal. Das Blut an ihrer Klinge. Egal.

Langsam richtete sie sich auf, sprang elegant vom Grabstein hinab. Izual. Er hatte sie verraten. Auch an die Attentäterinnen. Es gab alles einen Sinn. Er wusste genau wo der Stützpunkt in DunCraig war, er braucht dort nur warten. Und er wusste auch das sie nach der Flucht aus DunCraig hier her kam. Alles hatte er gewusst. Die Attentäterin auf seinem Zimmer, das war auch er. Hatte der Gilde mitgeteilt wo sie war. Nachdem sie ihren Zweck erfüllt hatte. Illene dachte nach. Izual steckt drin. Wie tief, das wusste sie nicht. Er wollte das sie in DunCraig aufräumte. Warum? Warum legte er selbst Hand an? Um einen Konkurrenten einzuschüchtern? Um in der Sekte aufzusteigen?

Er hatte sie belogen, missbraucht. Er wollte sie töten, schon in DunCraig. Mit Hilfe der Attentäterinnen. Und hier hatte er auf sie gewartet. Mit dieser unmenschlichen Falle. Dachte wohl das sie ihre Waffen ablegt und zusammen mit Marie stirbt? Was hätte es beiden genützt wenn sie so gehandelt hätte? Sie lebte noch, und sie wusste alles. Izual. Sie würde sich rächen. Kein Versuch mehr sich dagegen zu wehren, gegen ihre Wut. Ihrem Hass der wie Feuer in ihr brannte.

Kühl und emotionslos, so dachte Illene nach. Izual hatte den Stützpunkt in DunCraig vernichtet. Aber diesen hier wollte er schonen. Wahrscheinlich sein Stützpunkt, oder der Anführer hier war ihm wohlgesonnen. Der Mann in der Mitte des Raumes....

War Izual der Anführer von Obscuritas? Nein, das konnte nicht sein. Sonst hätte er das Problem selbst gelöst. Also musste es einen Anführer über ihm geben. Ein Machtkampf. Sie war eine Waffe gewesen für seine Sache. Um seine Macht auszubauen. Aber... es hieß auch Izual hatte einen Konkurrenten. Irgendwo. Wahrscheinlich in Kurast. Sie selbst konnte nicht alleine gegen ihn bestehen. Er war zu stark, ihre Waffen konnten ihm nichts anhaben. Aber sein Gegner... der wusste sicher seine Schwachstellen. In Kurast lag womöglich die Antwort.

Doch.... sie jagten sie. Izual musste sicherstellen das sie aus dem Weg geschafft wurde. Hier ist die Ideale Falle. Lut Gholein. Von Wüste umgeben, der Hafen sicher

unter Kontrolle der Sekte. Kein Entkommen. Er hatte Zeit, würde sie suchen gehen. Oder suchen lassen. Wie sagte er so schön, ein Jäger schickte seine Bluthunde. Blutritter. Ein grinsen umspielte ihren Mund. Teuflich. Alles hatte er geplant, sie waren nur Marionetten in seiner Hand. Doch er unterschätzte sie. Sie würde sich rächen. Egal wie falsch dieses Gefühl sein sollte, es interessierte sie nicht mehr. Es interessierte sie auch nicht mehr wie sie dort hin kam. Egal. Sie war Saevitia die Killerin, Illene war mit Marie verblutet. Jetzt spielte sie nach seinen Spielregeln. Brutal. Böse. Es war ihr egal. Rache.

Illene dachte weiter nach, wie sollte sie nach Kurast kommen? Wie dort überleben? Eine Idee kam ihr in den Sinn, ein Plan. Ruhig schritt sie zwischen den Grabsteinen durch, auf den Ausgang zu. Mit unbewegter Miene verschwand die Frau in die Nacht, in die Gassen von Lut Gholein.

Ein Matrose fluchte, musste er doch mitten in der Nacht die verdammte Ladung noch einladen. Sie waren spät dran, der Händler hatte nicht geliefert. Schnaufend trug er ein Fass an Bord, rollte es in den Lagerraum. Dann trat er wieder an Deck, ging zum Pier. Wo war Dagan? Hatte sich der faule Hund verzogen?

"Dagan, wo steckst du? Komm her und hilf mir!", rief der Matrose wütend über den Pier. Keine Antwort. Murrend fing der Mann an zu suchen, vielleicht lag der Armleuchter irgendwo und schlief. Zutrauen würde er es ihm ja.

"Dagan!", rief er immer wieder in die Dunkelheit. Er lief an einem Kistenstapel vorbei, sah im Schein einer Fackel die Mauer einer Lagerhalle. Und erstarrte.

"Mein Gott!", keuchte der Matrose, dreht sich um und rannte fort. An der Wand hing sein Kollege, mit dem eigenen Säbel durch den Schädel getrieben. Mit einem Dolch war ein

Zettel an seine Brust gerammt. "Stellt mich in Kurast..... Saevitia", stand dort mit Blut geschrieben. Eine Botschaft welche sicher nicht überlesen wurde....

Illene huschte durch die Nacht, drückte sich an eine Hausecke in den Schatten. Still musterte sie die Umgebung, Patrouillen überall. Nicht das sie das irgendwie beunruhigte, hatten sie dieses doch schon geahnt. Vor allem nachdem sie den Matrosen an der Wand gefunden hatten. Bald würde sich das in ganz Lut Gholein herumsprechen, das konnte selbst die Sekte nicht verhindern. Irgendein Spitzel der Attentäterinnen würde davon Wind bekommen, auch ihren Text. Darauf baute Illene. Die Attentäterinnen würde in Kurast ausschwärmen und die Sekte dort schön unter Druck setzen. Denn die junge Frau war sich sicher, mit Obscuritas würden die nicht zusammen unter einer Decke stecken. Izual hatte sich sicher als göttlicher Bote ausgegeben, wie er es bei ihr getan hatte. Hatte auch die Attentäterinnen getäuscht. Das Spiel war riskant, denn die Gilde suchte sie jetzt in Kurast. Und sie wussten wer sie war. Aber das nahm sie in Kauf, Hauptsache die Sekte wurde bei ihrer Suche behindert. Vielleicht konnte man die beiden Parteien später gegeneinander hetzen wenn sich eine Möglichkeit bot. Doch erstmal musste sie aus Lut Gholein heraus.

Kaum hatte ihr die Patrouille den Rücken zugedreht stürmte sie leise nach vorne. Ihre Krallen zerrissen ihm den Nacken, er hatte nicht mal Zeit zu schreien. Kaum war er zu Boden gesunken packte die junge Frau ihn und zerrte ihn in eine dunkle Ecke. Dann schlich sie weiter zum Hafen, ruhig und ohne Hasst.

Mit einem Sprung flog sie hinter einem Kistenhaufen, duckte sich. Zwei Wachen direkt an der Hafenummauer, neben den Schiffen. Doch Illene wollte gar nicht auf ein Schiff, sie hatte andere Pläne. Flink stahl sie sich von Kiste zu Kiste, an den Rand des Hafens. Ruhig musterte sie den Pier mit seinem Brackwasser. Und fand was sie suchte. Ein

kleines Ruderboot, welche in der Nähe der Kanalisation festgezogen war. Ein letztes Mal sah sie sich um, die Wachen waren weit genug weg.

Leise stieg sie ins Ruderboot, legte den Seesack ab. Dann löste sie das Tau und stieg ins Wasser, hielt sich hinten am dem Boot fest. Rudern war zu laut, also musste sie aus dem Hafen schwimmen. Lautlos, so glitt das kleine Ruderboot durch den Hafen, angetrieben durch ihre Füße. Ihr Blick wanderte, musterte die Umgebung. Ruhig schwamm sie mit dem Boot aus dem Hafen, stieg dann ein und ruderte ein Stück hinaus auf die offene See. Nun hieß es warten bis ein Schiff den Hafen verließ. Geduld hatte die junge Frau, und alle Zeit der Welt. Wie eine Spinne welche im Netz auf ihr Opfer lauerte. Ruhig starrte sie zu der hell erleuchteten Stadt, nur das plätschern der Wellen gegen den Rumpf war zu vernehmen.

Mussmutig sah der Kapitän zu wie sein Schiff durchsucht wurde. Von oben bis unten, jeder Kiste, jedes Fass wurde geöffnet. Er wollte so schnell wie möglich hier weg, die Sache stank. Überall diese Stadtmiliz, mitten in der Nacht. Und dann noch das Mord an einem Matrosen hier, der Mörder konnte jederzeit wieder zuschlagen. Eigentlich wollte der Mann erst morgen früh auslaufen, aber die Umstände waren ihm zu heiß. Gerüchte von einem Auslaufverbot machten die Runde, und sie waren wirklich glaubhaft.

Die Matrosen nahmen es mehr oder weniger gelassen, ein großer Teil von ihnen war besoffen. Lange hatte er sie in den Tavernen zusammensuchen müssen, jeden einzelnen.

"In Ordnung, alles sauber", kam einer der Krieger aus dem Lagerraum und nickte. Die bewaffneten verließen das Schiff ohne weitere Worte. Eilig gab der Kapitän seine Befehle, Leinen los und raus hier! Trotz ihres Alkoholspiegels verlief alles mehr oder weniger ohne Probleme, und der kleine Frachter löste sich von dem Pier. Die Krieger wachten mir Argusaugen über das Geschehen, Patrouillen überall. Was immer diese Kerle suchten, es musste wichtig sein. Kein Wort war aus denen rauszubekommen, verschwiegen und ruhig standen sie immer da.

Die Segel wurden gesetzt, und langsam trieb der Frachter durch den stillen Hafen. Der Kapitän war nervös, seine Anspannung löste sich erst als er die schützende Hafenmauer mit den Wellenbrechen passierte hatte. Erleichtert schnaufte er aus, Überließ das Ruder einem der nüchternen Männer und ging in seine Kajüte. Er musste die Frachtpapiere noch fertig stellen, es war alles Hals über Kopf reingeschmissen worden am Abend.

Illene bemerkte den Schatten welcher im Vordergrund der Stadtlichter aus dem Hafen glitt. Sofort fing sie zu Rudern an, immer auf das Schiff zu. Die leichte Brise in der Nacht trieb das große Schiff kaum an, sie konnte es gut abpassen.

Die Matrosen zurrten die Leinen fest, murrten das sie so früh raus mussten. Nur weil der Kapitän paranoide war, was hatten sie sich auf dieses Besäufnis gefreut. Diskussionen brachten unter ihnen aus, keiner bemerkte das kleine Ruderboot welches von hinten auf das Schiff zukam.

Illene hörte die Männer auf dem Schiff rumstreiten, der Rudergänger am Steuerrad schien sie nicht zu hören. Die junge Frau ruderte so leise wie möglich an das Heck des Schiffes, schnappte ihren Seesack und sprang auf das Ruder des Schiffes. Während das Ruderboot langsam wegtrieb sprang Illene auf das Oberdeck über den Kajüten. Eher

der Rudergänger reagieren konnte hatte Illene ihn ihre Krallen in den Rücken beim Herz geschlagen. Sein Schrei ließ die übrigen aufhorchen, erstaunt sahen sie hoch. Illene packte den Rudergänger und schmiss ihn ins Wasser, ließ den Seesack fallen und sprang auf das Deck. Die Matrosen eilten zum Waffenständer, aber Illene schnitt ihnen den Weg ab. Manche zückten einen Dolch, doch auch ohne ihren Suff hätten sie keine Chance gegen die flinke Gegnerin gehabt. Immer wieder zuckten die Krallen vor, trafen einen der Matrosen. Schreie hallen über das Meer, Körper bedeckten das Holzdeck. Der Kapitän stürmte heraus, lief Kreidebleich an. Dann drehte er sich um, rannte zurück in die Kajüte und schloss die Türe ab. Illene wich einem ungefährlichen Seitenhieb aus und schlug ihre Krallen in den Hals des unglücklichen Angreifers. Ruhig und ohne Emotionen sprang sie zur Seite, wirbelte um ihre eigene Achse und stieß vor. Der letzte Matrose ging keuchend in die Knie eher sie ihm den Schädel einschlug. Ihr Blick huschte über das nun glitschige Deck, dann lief sie gemütlich zur Kapitänskajüte. Mit einem wuchtigen Schlag flog die Türe auf, das primitive Schloss bot kaum Widerstand gegenüber ihren wuchtigen Klauen. Der Kapitän hielt einen Säbel in der Hand, musterte sie ängstlich.

"Wer zum Teufel seid ihr?", fragte er sie keuchend, panisch. Illene sagte nicht, griff sofort an. Der Kapitän versuchte noch mit einem Seitenhieb sich den Gegner vom Leib zu halten, doch sie blockte den Schlag mit ihren Krallen ab. Dabei drehte sich sie einmal um ihre Achse, zog die Krallen nach und ließ sie mit Schwung durch den Hals des Unglücklichen schießen. Blut spritzte durch den Raum, der Mann hielt sich röchelnd den zerschnittenen Hals. Illene sah emotionslos zu wie der Fremde in die Knie ging und langsam zu Boden sank. Mit einem schnellen Blick musterte sie den Raum, kein Gegner mehr. Dann packte sie den toten Kapitän und zog ihn an Deck. In den nächsten Minuten konnte man immer wieder ein platschen hören, in unregelmäßigen Abständen. Dann wendete das Schiff, der Segel schwang um. Fuhr nicht mehr an der Küste entlang, sondern hielt auf die offene See zu. Richtung andere Seite des Kontinents.

Hinter dem langsam davongleitenden Schiff trieben die Leichen der Matrosen in der See, ihre Blick immer noch verzerrt, überrascht. Unter ihnen ihr Kapitän, der dem grauen entkommen wollte und sie doch alle genau zu diesem geführt hatte.

Anfangs hatte Illene Schwierigkeiten das Schiff zu lenken, doch langsam bekam sie raus wie sie das Segel zu schwenken hatte damit der Wind es Antrieb. Ihr Vater hatte ihr mal vor langer Zeit erklärt wie ein Segelschiff mit dem Wind geführt werden musste, wie man gegen den Wind fahren konnte. Damals hatte sie nur als neugieriges Mädchen gefragt, jetzt kam ihr diese Erinnerung zugute. Eine Seekarte fand sich in der Kajüte des Kapitäns, sie konnte zwar keinen Kurs setzen, sah aber das sie relativ gerade über das Meer fahren musste um nach Kurast zu gelangen. Dazu orientierte sie sich an den Sternen, tagsüber würde sie schlafen und das Schiff einfach mit festgestelltem Ruder treiben lassen. Es war egal ob sie dadurch länger brauchen würde, sie hatte Zeit. Erst mussten sich alle einfinden, die Attentäterinnen würde auch ein paar Tage brauchen um ihre Mitglieder in Kurast zu benachrichtigen. Illene überlegte viel während sie nachts am Ruder saß und in die Nacht hinaussah. Der Mond ließ das Wasser wie Silber erscheinen, das gurgeln des Wassers am Rumpf.... es beeindruckte sie nicht. Ihre Gedanken drehte sich nur um das Geschehene... und was noch passieren würde. Es gab ein entkommen aus ihrem Leben, die Hoffnung all das hier zu vergessen. Geplatzt. Der Hoffnungsschimmer entpuppte sich als Irrlicht, mit grausamen Folgen. Es hatte keinen Sinn mehr dagegen anzukämpfen, es war ihr

Schicksal. Zu morden, zu kämpfen. Damit abfinden, das war das einzige was ihr übrig geblieben war. Der Hass hatte sich ihrer nun komplett angenommen. Durch ihre Adern floss nur Wut, ihr Herz war taub. Keine Gefühle mehr, nichts. Total abgestumpft, total kalt. Was war ein Menschenleben überhaupt noch wert? Sie hatte versucht eine zu beschützen, erfolglos. Wie immer. Wozu das alles? Die Sekte kannte keine Gnade, warum sollte sie diese gewähren? Es machte sie verletzlich, es war unnötig. Warum sich mit dem Schicksal fremder Leute belasten, sich Gedanken um diese machen? Der Tod war schnell und gnädig, es war egal warum und weshalb. Es interessierte sie nicht mehr. Sie hatte ein Ziel vor Augen, und dieses würde sie mit allen Mitteln versuchen zu erreichen. Nur der Tod konnte sie davon abhalten, davor würde sie nicht aufgeben. Den Wendepunkt hatte sie schon lange überschritten, so lange das sie sich nicht mehr daran erinnern konnte diesen jemals vor sich gehabt zu haben. Es gab nur noch diesen Weg durch die Hölle, ohne Wiederkehr. Die Sekte wollte den totalen Krieg, sie würde ihn bekommen. Ohne Skrupel, ohne Hemmungen, bis zum bitteren Ende.

Kapitel 3

Am dritten Tage konnte Illene das Festland vor sich ausmachen. Noch war es nicht mehr als ein Strich am Horizont, aber das änderte sich je näher sie an die Küste kam. Langsam konnte man den Urwald ausmachen, die ersten Vögel über sich kreisen sehen. Später die Strände sehen, das rauschen der Brandung ausmachen. Die Sonne schien, Hitze lag in der Luft. Die junge Frau musterte das Ufer, wo war sie nur? Ein Blick auf die Seekarte konnte ihr auch nicht helfen, prägnante Landschaftsmerkmale wie die Flussmündung waren nicht zu sehen. Illene entschied sich daher an der Küste nordwärts entlang zu fahren, wobei es für sie Schwierig war gegen den Wind zu kreuzen. Das Schiff bockte, schien seinen eigenen Willen zu haben. Als schien es zu ahnen was sein Passagier vorhatte.

Stumm, mit leerem Blick saß Illene am Ruder in ihrem Kleid und schwitzte in der Hitze des Tages. Die leichte Brise aus Norden schaffte nur geringe Erfrischung, doch es schien die junge Frau nicht zu stören. Der Welt entrückt saß sie da, bewegte sich nur wenn sie den Kurs änderte. Das knallen der Segel, das schwenken des Schiffes.... alles schien an ihr vorbeizugehen.

Nachdem sie so stundenlang an der Küste entlang segelte konnte sie die große Flussmündung ausmachen. Eine weite Landzunge aus Sand streckte sich ins Meer, der Fluss glich einer Schlange mitten durch den Dschungel. Laut der Seekarte musste Kurast innerhalb eines Tagesmarsches gut erreichbar sein. Beweise vernichten. Das Schiff musste verschwinden.

Illene löste sich vom Ruder, fixierte es. Dann stieg sie in den Laderaum hinab, öffnete ein Fass und entleerte den Inhalt auf den Boden. Dann packte sie ihren Seesack in das Fass, verschloss es wieder. Das Werkzeug war an Bord, ebenso wie etwas teer um das Fass wieder abzudichten.

Keuchend holte die junge Frau das Fass an Deck, stellte es an die Reihing. Noch mal wendete sie das Schiff, fuhr sehr nah an die Küste heran. Sie fixierte nebenher die Segel, zog sie fast ganz an. Ein letztes Wendemanöver, das Schiff zeigte nun wieder direkt nach Westen... aufs offene Meer hinaus. Illene band mit einem Seil das Ruder fest, rannte runter und schmiss das Fass ins Meer. Ohne zu zögern sprang sie hinterher, überließ dem nun nach Westen segelnden Schiff seinem Schicksal. Wenn es ein Sturm nicht versenkte würde der Entdecken sicher denken es war ein Überfall...

mit dem ganzen Blut an Deck.

Mit ruhigen Zügen schwamm Illene durch das Meer, dem Schiff hinter sich keinen Blick mehr würdigend. Das Fass diente als Schwimmhilfe, und um die Sachen innen trocken zu halten. Zu ihrem Glück war das Meer relativ ruhig, dennoch war es anstrengend. Später erreichte die Erschöpfte schließlich den Strand, war ein Stück von der Flussmündung abgetrieben worden. Mühsam rollte die junge Frau das Fass an den Strand, öffnete es und zog ihren Seesack heraus. Dann lief sie den Strand entlang, bis sie endlich vor dem Fluss stand. Illene sah sich um, lief noch ein Stück hoch bevor sie in die Fluten stieg um sich das Salz abzuwaschen. Zwischendrin trank Illene noch so viel sie konnte, hatte sie doch keine Wasserschlauch dabei. Sie wollte durch den Dschungel, nicht den Bogen des Flusses auslaufen.

So lief die junge Frau durch den Urwald, kämpfte sich durch den Busch und gegen die Schwüle an. Überall um sie herum Geräusche aller Art, das brüllen von Affen erklang an fast jedem Ort. Das dauernde zirpen und zischen stumpfte ihre Sinne ab, die Hitze ließ Illene schwindlig werden. Am Anfang musste sie sich sogar übergeben, jeder Schritt wurde zur Tortur. Schnitte und kleine Wunden hörten wegen der Luftfeuchtigkeit nicht auf zu bluten, ihre Füße waren aufgequollen und brannten als hätte man die Haut abgezogen. Doch kein stöhnen, kein fluchen kam über ihre Lippen. Stumm ertrug sie die Pein, nur ihr Blick verriet den inneren Kampf. Ihre Gedanken drehten sich um Kurast, wie würde sie dort vorgehen? Wenn Izual damals nicht gelogen hatte musste Obscuritas sehr tief in der Gesellschaft verwurzelt sein. Wussten sie schon von ihr? Hatte der korrupte Erzengel ihre Identität schon verraten? Illene überlegte, anfangs sicher nicht. Wollte er doch nicht das sein Bluthund zu früh entdeckt wurde. Und später? Sicher wenn Izual sie getötet hätte, wer weinte schon um eine Auftragsmörderin? Er wäre gut dagestanden, als Beschützer der Sekte. Und jetzt? Sicher würde er Alarm schlagen, in der Hoffnung das sie schnell entdeckt und getötet wurde. Oder nicht? Würde er stillschweigen wahren und sich selbst um das Problem kümmern? Nein, das sicher nicht. Der Zettel am Hafen, er wusste das sie nach Kurast kam. Direkt zu seinem Erzfeind, wenn sie richtig vermutete. Izual musste sicherstellen das sie schwieg, mit allen Mitteln. Dazu musste er ihre Glaubwürdigkeit zerstören, und das ging nur wenn er sie als kalte Profikillerin hinstelle. Es war alles nur eine Frage der Zeit bis ihre Person jedem verdammten Sektenmitglied in Kurast bekannt war. Nun, das konnte man auch als Vorteil sehen. So würden die Gesuchten direkt auf sie zukommen, und sie musste nichts machen. Ein kaltes lächeln umspielte ihre blassen Lippen, sollten sie doch kommen. Ihre Krallen würde sie in die Hölle schicken, sie an ihrem eigenem Leiden teilhaben.

Stundenlang stolperte Illene durch den Dschungel, total ausgetrocknet trank sie aus jedem Bach den sie fand. Nicht immer war es ungefährlich, Blutegel und Wasserschlangen nebst Kaimanen lauerten. Immer auf der Hut bleiben, ihr kam hier alles wie ein großes Lebewesen vor. Überall Bewegung, überall Geräusche. Und nicht alle hier waren ihr wohlgesonnen. Dann endlich, sie erreichte wieder den Fluss. Das erste was sie machte, sie legte den Seesack ab und sprang in die Fluten. Die relative Kälte des Wasser trafen sie wie ein Hammer, die Haut prickelte und schien zu spannen. Die Wunden brannten, und doch.... so eine Erleichterung hatte sie selten zuvor im Leben verspürt. Eine Weile ließ sie sich mit ausgestreckten Armen im Wasser treiben, genoss das Wasser. Als Illene genug hatte stieg sie mit ihrem geschundenen Körper aus dem Wasser und nahm wieder den Seesack an sich. Wohin? Der Seekarte

nach lag Kurast direkt an der Mündung in den größeren Fluss. Also Flussaufwärts. Nach ein paar Metern bereute sie es die Schuhe nicht ausgezogen zu haben, ihre aufgequollenen Füße und der nasse Stoff der Schuhe machten alles nur noch schlimmer. Wie erleichtert war sie dann als sie endlich die ersten Teile der Stadt am anderen Flussufer ausmachen konnte. Bald hatte sie es geschafft, nur noch ein Stück. Doch wie sollte sie über den Fluss kommen? Illene bemerkte einer Reihe von kleinen Booten, welche aus Kurast ein- und ausliefen. Es schienen Händler zu sein, manche führten leere Boote, andere schienen wegen ihrer Last fast unterzugehen. Als eines dieser kleinen Boote in ihrer Nähe war winkte Illene es zu sich her. Die Einheimischen Händler brachten die junge Frau ohne Probleme über den Fluss, ließen sich aber ihren Dienst gut bezahlen. Illene machte es nichts aus, wer wusste ob sie ihr Gold morgen überhaupt noch ausgeben konnte...

Kurast, eine Stadt komplett auf Stämmen am Wasser gebaut. Sie war riesig, erstreckte sich zum Teil sogar ein ganzes Stück in den Dschungel. War Lut Gholein schon exotisch, so wirkte es doch im Gegensatz zu Kurast immer noch heimisch. Kleine Häuser aus Bambus und Hartholz, Stege kreuz und quer. Nur an Land standen Steinhäuser, verbunden durch schlichte Pflasterstraßen. Männer und Frauen, spärlich bekleidet und durch die Sonne fast schwarz an Hautfarbe eilten durch die Straßen. Auch hier hektisches Handeln soweit man sehen konnte. Illene war durch ihre Person völlig fremd am Platz, und sie wusste es auch. Doch es interessierte sie nicht. Im Gegenteil, so wollte gesehen werden. Obscuritas sollte wissen das sie hier ist.

Auf ihrem Weg durch die Gassen von Kurast sah sich Illene um. Es war alles so fremd hier, die Häuser, die Menschen... die Gerüche. Aus den offenen Tavernen erklang wieder die laute Diskussionen.

Ein Mann rempelte sie an. Illene sah ihn an und runzelte die Stirn. Dieser taumelte wieder, seine Pupillen waren weit gewesen. Ungewöhnlich bei den Lichtverhältnissen. Die junge Frau schüttelte den Kopf, der schien wohl schon besoffen zu sein. Doch jetzt, ihr fielen immer mehr dieser komisch agierenden Menschen auf. Meist sahen sie in den Tavernen oder am Wegesrand. Ihr Blick war leer, und sie brabbelten wirres Zeug. So schien es Illene zumindest, auch hier konnte sie nicht die Sprache der Einheimischen.

In der Stadt war die Hitze noch schlimmer, weil hier die Luft stand. Nur am Wasser, da war es erträglich. Illene ging es elend, der Durst machte sie fast wahnsinnig. Irgendwo hinlegen, nichts mehr rühren. So lief sie in das nächstbeste Wirtshaus und trat direkt an den Tresen. Der dunkelhäutige Wirt sah auf, zuckte kurz zusammen. Diese Geste kam ihr bekannt vor.

Wieder ging es darum diesem Menschen klar zu machen das sie in Zimmer wollte. Da der Wirt hier anscheinend dümmer war als sein Kollege in Lut Gholein dauerte es etwas bis Illene sicher war das er alles richtig verstanden hatte. Er führte sie die Bambustreppe hinauf, wie ihr Zimmer zu. Schlösser gab es hier keine, nur einen Riegel innen. Und der schien nicht besonders sicher zu sein. Doch Illene war dies im Moment egal, deutete dem Wirt mit einer Handbewegung an das sie etwas trinken wollte und schmiss ihren Seesack in die Ecke. Dieser nickte, verschwand aus dem Zimmer. Erschöpft ließ sie sich auf die Liege fallen, hob sich den Kopf. Schwindel packte sie, der Blut pochte in ihren Schläfen. Illene ballte die Fäuste, ihre Wut stieg. Hätte sie damals doch nur dieses Angebot abgelehnt, es hätte ihr so viel erspart. Aber wenn man auf dieser Welt nicht mal mehr einem Erzengel trauen konnte, wem dann?

Der Wirt kam wieder, in seiner Hand einen Krug. Die junge Frau nahm ihn an sich, der Wirt streckte die Hand aus. Zahlen, na gut. Ein paar Kupferlinge wechselten den Besitzer, und der Wirt verbeugte sich kurz, trat aus dem Zimmer. Etwas misstrauisch beäugte Illene den Krug. Es schien so Art Fruchtsaft zu sein, ziemlich dünn. Er roch leicht sauer, hatte eine grünliche Farbe. Der zucken des Wirtes ging ihr durch den Kopf, so hatte der Fremde an der Wasserpfeife auch reagiert. Doch, konnte er schon wissen wer sie war? Das war doch unmöglich, der Bote konnte doch nicht schneller als sie über das Meer fahren...

Illene kippte den Krug etwas um besser reinzusehen. Plötzlich konnte sie ein kleines klacken hören, und ein Schmerz zuckte durch ihre Hand. Aus Reaktion versuchte sie den Krug loszulassen, da bemerkte sie das eine hölzerne Nadel im Fleisch steckte. Sie konnten den Krug nicht loslassen! Plötzlich wurde ihr Blick vernebelt, schwarze Rauchschwaden schienen ihren Blick zu beeinflussen. Langsam verlor sie die Kontrolle über ihren Körper. Leichte Panik kam in ihr hoch, der Krug war eine Falle. Ein Kippmechanismus, wahrscheinlich mit dem Wasserspiegel des Kruges ausgelöst. Irgendwas in der Art schoss ihr durch den Kopf, und auch ob das Gift tödlich sei. Dann hüllte sie die Schwärze ganz ein und sie verlor die Besinnung.

"Illeeeeneeeee!", eine tiefe, wohlbekannte Stimme erklang in der Dunkelheit. Immer und immer wieder, erst leise, dann immer lauter werdend. Plötzlich, eine Gestalt trat aus dem dunkeln. Es war der Fremde, bleich war sein Antlitz. Seine Kehle war zerfetzt, und doch bewegte er sich. Ein grässliches grinsen in seinem Gesicht, ein Auge fiel aus seinem halb verrotteten Schädel und landete auf einem imaginären Boden. Ein Schrei durchstieß die Stille, der Fremde verschwand Augenblicklich. Erst langsam realisierte Illene das es ihr Schrei gewesen war. Wie aus dem nichts lichtete sich die Dunkelheit langsam, sie erkannte das alte Wohnzimmer. Der Fremde stand in der Ecke, immer noch das grinsen im Gesicht. Seine Hände waren ebenso bleich und die Haut spannte. Tot, das war er. Und dennoch sah er sich mit Spot im Blick an. Ihre Eltern saßen vor dem Kamin, der Vater im Ohrensessel, die Mutter in einem Schaukelstuhl. Beide saßen mit dem Rücken zu der jungen Frau, welche an sich hinabsah. Das Kleid! Sie trug das Kleid welches sie damals getragen hatte.

"Schrei und ich verschwinde, komm zu mir her und ich verschwinde", kicherte der Fremde boshaft. Der Tonfall seiner Stimme hatte nichts mehr mit der gemeinsam welche sie damals lehrte. Irgendwie konnte Illene nichts darauf antworten, fast automatisch schritt sie auf ihre Eltern zu. Ihr Herz klopfte, lebten ihre Eltern noch?

"Illene, warum hast du uns das angetan?", raunzte plötzlich der Vater auf, und die Mutter drehte sich um. Illene entfuhr erneut ein Schrei, das zarte Gesicht der Mutter war total zerfallen, die Haut hing Fetzen herab.

"Warum hast du uns das angetan!", keuchte die Mutter bevor alles wieder in Dunkelheit tauchte. Nur das kichern des Fremden konnte die junge Frau hören, es schien überall aus dem Raum zu kommen.

Die Schwärze verschwand wieder, sie befand sich nun in ihrem Zimmer. Licht strahlte Rot durch die Scheiben, beleuchteten die Krallen welche mitten auf dem Bett lag.

"Du musst noch viel üben!", kicherte der Fremde und trat aus der dunklen Ecke. Illene keuchte, ihr Atem kam stoßweise. Ihr Herz drohte zu zerspringen, alles war so vertraut und doch unheimlich. Alles was sie so geliebt hatte schien in einem anderen Licht verzerrt, unheimlich.

"Illene, warum?", konnte sie wieder ihre Mutter im Wohnzimmer hören. Alleine diese grauenvolle Stimme ließ ihr eine Gänsehaut den Rücken runtergleiten, und der

Vorwurf war wie eine verbale Ohrfeige. Sie war doch nicht Schuld am Tod ihrer Eltern! Oder doch?

"Übe! Nur so kannst du im Kampf bestehen!", zischte der Fremde amüsiert und ein Arm fiel an ihm herab, polterte auf den Boden. Ein spitzer Schrei, alles war wieder Dunkel. Ein leises schluchzen verlor sich im Nichts. Immer wieder die Stimme ihrer Eltern, immer lauter. Sie schien sich Unendlichfach zu wiederholen, das kreischen schwoll zu einem infantilen Lärm an. Illene hob sich die Ohren zu, ging in die Knie. Dann Ruhe, als hätte einer mit einem Messer alles gekappt. Die Dunkelheit wich wieder, sie befand sich im Stall. Ihr Gegenüber der Fremde, seinen Umhang zur Seite gedreht. Die bleiche Hand mit der Kralle erhoben grinste er sie an.

"Du hast versagt", zischte er.

"Nein!", schrie die junge Frau plötzlich, das Echo ihrer Stimme verlor sich im Raum.

"Doch! Übe, Kämpfe, das ist alles was zählt!", kicherte der Fremde und griff an. Illene bemerkte das sie ihre Krallen anhatte und blockte den Schlag ab.

"Kämpfe!", zischte der Fremde und griff erneut an.

"Nein, ich will nicht mehr!", schrie Illene und wich zurück.

"Kämpfe!", der Fremde sprach es immer wieder aus, am Schluss kreischte er dieses Wort aus. Seine Attacken prasselten auf ihr ein, sie hatte alle Mühen ihn zu entkommen. Schließlich hatte der Attentäter sie in die Ecke gedrängt, sie wehrte sich verzweifelt. Doch es half nicht, mit einem irren lachen rammte er ihr die Krallen mitten in das Herz. Mit aufgerissenen Augen schaute Illene auf den Stahl in ihrem Körper, der Schmerz ließ sie brüllen. Das Herz, zerteilt, es peinigte mit jedem Schlag! Und doch sie starb nicht, der Schmerz blieb, sie war mit den Krallen an die Wand geschlagen. Der Schmerz machte sie halb Wahnsinnig, der Fremde lachte, und sie starb nicht.

Immer noch ihr eigenes kreischen und das lachen des Fremden im Ohr erwachte die junge Frau. Kalt war der Untergrund, panisch schlug sie die Augen auf. Ein Schmerz zuckte durch sie, aber es war nicht das Herz. Es war die Hand, welche immer noch das Einstichloch hatte. Illene begriff es langsam das alles nur ein böser Traum gewesen war..... kein Fremder hier. Tränen rollten ihre Wange hinab während sie sich umschaute. Ein kleines Fenster oben spendete etwas Licht, doch es war sehr spärlich. Es schien Nacht zu sein, ein paar Punkte leuchteten durch das kleine Fenster mit dem Gitter. Die Bambusliege unter ihr, der nackte Steinraum.... ein Verließ. Der Krug! Langsam fiel ihr wieder alles ein, sie musste gefangen genommen worden sein.

Illene setzte sich von der Liege auf, erfüllte sich ihre Hand. Es tat noch etwas weh, aber die Einstichwunde war nicht groß. Was war das nur für ein Gift gewesen, sie fühlte sich erbärmlich. Der Kopf dröhnte, Schwindel ließ sie zittern. Wo war sie nur? In der Gewalt von Obscuritas? Illenes Herz raste, immer wieder kam ihr des Gesicht des Fremden in den Sinn. Dieser Mistkerl, er war an allem Schuld! Hätte er sie damals in Ruhe gelassen wäre das alles nicht passiert. All das Grauen....

Die junge Frau versuchte aufzustehen, doch sie fiel wieder zurück auf die primitive Liege. Mit dem Knall öffnete sich ein kleiner Seeschlitz an einer Türe zum Verließ. Zwei Augenpaare musterten Illene, dann schloss sich der Seeschlitz wieder. Ein paar Momente später konnte sie das klacken von einem Schlüsselbund hören, und wie die Türe aufgeschlossen wurde. Als sich die schwere Türe öffnete wurde sie von der Fackel im Gang geblendet. Schemenheft konnte sie erkenne wie zwei Gestalten in Kutten reinkamen und sie packten. Ihr Herz setzte aus als sie erkannte das sie diese Kutten schon einmal gesehen hatte, Obscuritas!

Illene versuchte sich zu wehren, aber sie war zu schwach. Was immer dieses Gift war, es hatte üble Folgen. Die zwei kräftigen Gestalten schleiften sie wortlos durch irgendwelche Gänge, welche immer nobler und größer wurden. Wo war sie hier nur, der Luxus hier war kaum in Worte zu fassen. Riesig waren die Gänge, komplett mit dunkelrotem Teppich ausgelegt, zahlreiche Fackeln erhellten die Umgebung. Ihre zwei Peiniger schleiften sie vor eine große Türe, öffneten diese. Illene blinzelte, es war ein großer Saal. Zahlreiche Kuttenträger saßen links und rechts, in der Mitte war ein mächtiger Thron in dem ein Mann mit Rüstung saß. Die junge Frau erkannte anhand der Stacheln das es eine Rüstung der Blutritter war. Ohne weiter zu zögern schleiften sie die zwei Sektenmitglieder vor den Thron und ließen sie dort einfach fallen. Unsanft schlug Illene auf, rasselte sich langsam und umständlich auf. Auf allen vieren sah sie zu dem Mann hoch. Dieser grinste, erhob sich langsam. Murren unter seinen Anhängern, sie konnte sie hören. Es mussten hunderte hier im Saal sein.

"Sieh an, sieh an. Wen haben wir denn da?", donnerte die Stimme des Anführers vom Throne. Illene schwieg, diese rhetorische Frage konnte er sich selber beantworten.

"Ungläubige, ihr seid schweigsam. Ich habe gehört das ihr vor nicht allzulanger Zeit redseliger wart.... solange Obscuritas euch in eurer Gewalt hatte", grinste der Anführer boshaft.

"Meint ihr das Gift?", krächzte die junge Frau, ihre Kehle war trocken. Der Fremde lachte.

"Wäre es Gift gewesen, dann wärt ihr jetzt nicht mehr unter uns. Nein, Obscuritas ist kein Gift... sondern ein Mittel um endlich klar sehen zu können. Ohne Einfluss dieser schändlichen Macht, welche sich Licht nennt. Von ihr hat diese Gemeinschaft den Namen, die Erkenntnis, den Weg", sagte er dann mit tiefer Stimme. So langsam dämmerte es Illene das die besoffenen wirkenden Leute in der Gasse wohl nicht an einen hohen Alkoholspiegel litten, sondern unter dem Einfluss diese Droge. Was hatte sie bloß alles erzählt während sie unter dem Bann der Droge stand? Ihre Vision... musste auch von dem Mittel stammen.

"Euer Weg, der da heißt unschuldige Menschen zu tyrannisieren und abzuschlachten!", spuckte sie förmlich die Worte heraus.

"Es gibt keine unschuldigen Opfer in einem Krieg. Und wir führen Krieg gegen die verdorbenen Lehren des Lichts, welche uns daran hindern wie Menschen zu leben. Welche uns überall unterdrückt, und vorschreibt wie wir zu leben haben. Menschen spielen keine Rolle, einzig der Kampf für unsere Sache zählt. Und wir führen ihn mit allen Mitteln die sich und bieten, nur so können wir unseren Feind empfindlich treffen. Dennoch, euer Schlag gegen Duncraig hat uns schmerzliche Verluste beigebracht, sehr schmerzliche sogar. Wer unserer Feinde hat euch damit beauftragt, sagt es mir!", donnerte der Anführer. Wut spiegelte sich in seinen Augen, Verachtung und Hass.

"Normerweise würde ich den Namen meines Auftraggebers nie nennen, aber da er mich verraten hat schulde ich ihm keine Treue mehr. Es war Izual", sagte Illene mit kratziger Stimme. Ein raunen ging durch die Menge.

"Izual? Ihr lügt, der Erzengel ist ein Mitglied unserer Gemeinschaft!", rief der Anführer zornig.

"Seid ihr euch da so sicher?", erwiderte die junge Frau kühl.

"Keiner unserer Mitglieder würde es wagen die Sekte zu verraten. Keiner!", rief der Fremde in der Rüstung erneut. Dann winkte er den zwei Sektenmitgliedern hinter Illene.

"Foltert sie, ich will den Namen des Auftraggebers wissen", befahl er ihnen. Die zwei packten Illene an den Schultern.

"Kommt es euch nicht merkwürdig vor das Duncraig so schnell gefallen ist? Das Izual euch innerhalb von ein paar wenigen Tagen mich als Attentäter vorweisen kann? In Lut Gholein, seinem Befehlsbereich, alle auf mich gewartet haben? Dort kein Schaden entstanden ist? Nur eure Interessen verletzt wurden?", fragte Illene laut während die zwei Sektenmitglieder sie aus dem Raum zerren. Ihre Worte waren nur Vermutungen, sie hatte noch nicht alle Teile des Puzzles zusammen. Doch sie ahnte wie die restlichen Teile aussehen könnten.

"Wartet!", rief der Anführer. Die zwei Träger drehten sich mitsamt der jungen Frau um.

"Bringt sie in mein Arbeitszimmer", befiehlt der Fremde und erhob sich vom Thron. Schwer stampfend lief er die Treppen herab und schritt mir wehenden schwarzen Umhang vor Illene und ihren Wächtern her. Er führte sie in ein großes Zimmer, zahlreiche Regale standen an der Wand. Zwei große Fackelständer neben dem edlen Tisch, an der Rückwand das Wappen der Sekte. Es glich sehr dem großen Saal vorhin, auch dort an den Wänden überall das Wappen. Illene wurde unsanft auf den Boden geworfen, und die Sektenmitglieder verschwanden aus dem Zimmer. Der Anführer setzte sich auf den Schreibtisch und sah drohend zu ihr herab.

"Woher wollt ihr das alles wissen?", fragte er lauernd.

"Es waren nur Vermutungen, welche auf der Hand liegen", erwiderte Illene. Sie verspürte keine Angst, das alles beeindruckte sie nicht im geringsten. Das taube, gefühllose hielt immer noch an. Der Fremde sah ihr lange in die Augen.

"Ich sehe euch an das ihr ein ungläubiges Miststück seid, aber ein sehr professionelles. Saevitia euer Ruf eilt euch voraus", sagte der Fremde.

"Woher kennt ihr meinen Namen?", fragte Illene.

"Unsere Brüder in Lut Gholein haben uns eine Nachricht zukommen lassen. Wir mussten nur auf euch warten. Wir haben ganz Kurast in unserer Hand, der Rat der Zakarum ist nichts weiter als Marionetten in unserer Hand. Es war sehr leicht euch zu erwischen", grinste er.

"Aber nur weil ich wollte das ihr mich findet", erwiderte Illene.

"Und warum wolltet ihr das?", fragte der Anführer zurück.

"Ich will von euch wissen wie ich Izual beseitigen kann", erwiderte sie. Natürlich wollte sie die ganze Sekte vernichten, doch sie ahnte das es vielleicht eine Möglichkeit gab sich einen Verbündeten hier zu schaffen, der bei ihrem Ziel half. Der Fremde piff lachend.

"Ihr seid wirklich amüsant. Vielleicht stimmt es ja sogar was ihr behauptet, aber auch nur vielleicht. Izual ist ein sehr mächtiges Mitglied, und wir werden bestimmt nicht handeln ohne ihn davor angehört zu haben. Doch.... eure Worte sind so brisant, das wir der Sache nachzugehen. Wir können das Wohl der Sekte nicht in Gefahr bringen, die Sekte geht über alles. Wir werden Izual holen, und euch mit euren Anschuldigungen konfrontieren. Wachen!", rief der Anführer, und die zwei Sektenmitglieder betraten das Zimmer.

"Schmeißt sie zurück in das Verließ, dort behalten wir sie bis Izual da ist", befahl der Fremde, und die zwei Lakaien schleiften Illene zurück in das dunkle Loch. Als die schwere Türe zufiel grinste sie boshaft. Das erste Misstrauen war gesät, sie konnte es in den Augen des Anführers sehen. Ein Unterführer war so lange loyal bis seine Macht bedroht wurde. Und dieser hier nahm ihre Anschuldigung ernst, er gab es zwar nicht zu, aber dem war so.

Die junge Frau setzte sich seufzend auf die Liege, wollte sich erholen... und nachdenken. Wie zum Henker konnten sie so schnell von ihrer Ankunft erfahren, das die ganze Stadt benachrichtigt war? Schneller als mit dem Schiff kam man nicht nach Kurast, und eben ein solches hatte sie selbst benutzt. War da Magie im Spiel? Selbst hier war Saevitia bekannt, die Sekte musste einen sehr gut funktionierenden Informationsdienst besitzen. Was eigentlich auch logisch war wenn die Sekte Kontrolle über die Stadtherrscher hatten. Die Zakarum in der Gewalt von Obscuritas, was hatte Izual noch gesagt? Das diese Mephistos Seelenstein bewachen? Erste Sorgenfalten bildeten sich auf ihrer Stirn, der letzte Kampf gegen den Höllenlord war Urzeiten her... was die Sekte mit diesem Seelenstein alles anstellen konnte... daran mochte sie nicht denken.

Izual würde also kommen. Und sicher alles abstreiten. Wie musste sich überlegen wie sie den Anführer hier überzeugen konnte. Er schien Izual auch nicht zu mögen, sonst würde er ihm blind vertrauen. Vielleicht konnte sie diesen Umstand zu ihrem Vorteil nutzen.

Die Rüstung, es war das erstemal das die junge Frau diese an einem Kämpfer gesehen hat. Konnte es sein das die Blutritter hier ihren Stützpunkt hatten? Doch warum waren dann keine in dem Saal, selbst die Wachen waren anscheinend normale Sektenmitglieder.

Ihre Gedanken schweiften wieder zu ihren Eltern ab... und zu Marie. Sie verspürte keinen Schmerz dabei, nur Wut. Diese Droge hatte alte Wunden aufgerissen. Warum nur?

Illene grübelte noch, doch irgendwann schlief sie einfach ein. Zu sehr war sie noch geschwächt von allem. Sorgen konnte sie sich immer noch früh genug machen....

Illene erwachte, ein dumpfes röcheln vor ihrer Verliestüre. Ein paar Momente brauchte sie um zu begreifen das sie vorhin eingeschlafen sein musste. Doch dann sprang sie auf und drückte sich in die Ecke, neben der Türe. Schwindel erfasste sie, doch sie fühlte sich schon besser als vorhin. Flüstern, irgendjemand öffnete leise den Seeschlitz. Was war da los? Die junge Frau war sich unsicher, waren das Wachen? Das Augenpaar am Seeschlitz sah sich um, brummte. In ihrem Kopf reifte ein Plan, würde der Kerl die Türe aufmachen, dann könnte sie ihn überrumpeln und fliehen. Vorrausgesetzt er war nicht besonders helle und alleine.

Das Augenpaar zog sich zurück, stattdessen kam plötzlich ein kleiner Dolch durch den Schlitz. Seine Klinge war blank poliert, und Illene konnte erkennen das sich darin jemand spiegelte... und sie wahrscheinlich auch sah. Verdammt!

Ein kurzer Befehl, dann das rasseln eines Schlüsselbundes. Die Türe schwang auf, die junge Frau ballte die Faust und ging in Angriffsstellung. Doch zu ihrer Überraschung trat keine Schwarzkutte ein, sondern ein Hüne von Mann. Er trug eine dunkle Lederrüstung welche teilweise mit Metallpanzerungen versehen war. Er war muskulös, trug sein Haar lang und struppig. Sein Gesicht war mit Schwarzen Strichen getarnt, nur das weiß das Augen stach durch die Dunkelheit. Beide sahen sich an, sagten nichts.

"Ihr seid kein Mitglied dieser Sekte zu sein?", brummte der Hüne misstrauisch.

"Die gleiche Frage wollte ich euch auch gerade stellen", erwiderte Illene und entspannte sich etwas. Ihr Kleid war ziemlich mitgenommen, die Haare struppig und dreckig. Sie gab im Moment sicher einen schlimmen Eindruck ab.

"Warum haben sie euch hier eingebuchtet?", fragte der Mann.

"Ich wusste zu viel", erwiderte Illene nur. Mehr musste der Fremde nicht wissen.

"Kommt mir, ich bringen euch raus", nickte der Mann. Als er sich umdrehte entdeckte Illene ein Langschwert an seinem Rücken, welche mit Blut verschmiert war. Dieser Eindruck setzte sich auch draußen vor, mehrere der Sektenmitglieder lagen am Boden. Klaffende Wunden an ihren Körper. Ein Kurzschwert lag neben der Wache, sie hob es auf.

"Kommt, lasst uns verschwinden!", raunte der Fremde und drehte sich um. Illene erkannte plötzlich eine weitere Gestalt, welche sich aus dem Schatten löste. Es war eine dunkelhaarige Frau, welche so gekleidet war wie er. Wahrscheinlich Diebe, welche hier nach dem Vermögen der Sekte trachteten. Die Frau sah sie verwundert an, dann drehte sie sich ebenso um und folgte ihrem Partner.

"Sucht ihr nach dem Gold der Sekte?", fragte Illene leise und fuhr mit dem Finger über die glatte Klinge des Kurzschwertes. Sofort drehten sich die beiden um und kamen zurück.

"Wisst ihr etwas davon?", raunte der Fremde eilig. Die junge Frau sah die Fremde an, wie ihre Augen blitzen. Habgier, sie hatte es oft genug gesehen. Ohne zu zögern rammte sie das Kurzschwert in den Hals des Fremden, zog heraus und attackierte die Fremde. Diese wich zurück, versuchte ihren Langbogen vom Rücken zu holen. Doch Illene wirbelte vor, ging dabei in die Hocke und streckte eine ihre Beine aus. Völlig überrascht riss die sie Fremde von den Beinen, war über ihr. Panik flackerte in den Augen der Bogenschützin, doch Illene rammte ihr den Schwert mitten in die Stirn. Ein letztes zucken, dann war die Frau still. Der Mann war schon vor ihr gestorben, immer noch den überraschten Blick. Kein Mitleid, keine Gefühlregung. Sie hatten sie befreit, mehr nicht. Doch jetzt dienten sie nur noch um ihre Spur zu verwischen. Die junge Frau stand auf, fing an die Tote zu entkleiden. Stattdessen zog sie ihr ihre Kleidung an. Beide hatte fast die gleiche Figur gehabt, bloß ihre Füße waren kleiner als ihre. Daher nahm sie seine Lederstiefel und zog sie an. Anschließend nahm sie das Kurzschwert und schlug einen der Fackelhalterungen von der Wand. Die brennende Fackel rollte zu den Leichen, entzündete den Stoff. Spuren verwischen. Man würde die Fremde für sie halten... wieder würde das Feuer ihr Freund sein. Eilig steckte sie die restlichen Opfer in Brand, dann verließ Illene den Gang bevor die Flammen richtig Fuß fassten. Wo waren ihre Krallen? Das Instrument ihrer Rache, ihrer Vernichtung.

Sie brauchte eine Wache, ein Sektenmitglied. So schlich sie leise durch den Gang, vorbei an den Verließ. Alles war ruhig, bis der erste Schatten auftauchte. Schnell drückte sich Illene an die Wand, rutschte weiter. Der Dolch blitzte in ihrer Hand auf, leise Schritte kamen auf sie zu. Sie drückte sich in den Eingang eines Verlieses, die Türen waren etwas in die Wand eingelassen. Es reichte um ihr Deckung zu geben. Immer näher kamen die Schritte, bis die junge Frau aus ihrer Deckung sprang. Eher das Sektenmitglied reagieren konnte hatte es den Dolch am Hals.

"Ungläubige!", zischte der Mann verächtlich.

"Wo sind die Ausrüstungsgegenstände der Gefangenen?", fragte sie leise und emotionslos. Sie sah ihm direkt in die Augen, er hielt dem Blick stand. Und doch merkte sie das auch Angst in dem Blick mitschwang, etwas was sie zuvor noch nicht bei den Mitglieder bemerkt hatte. Seine Pupillen waren normal geweitet. Diese Droge, konnte es sein das sie an diesem blinden Fanatismus schuld war?

"Los, mach hier auf!", befahl Illene trocken und schuppste den Fremden vor die Türe. Dieser fingerte an seinem Gürtel herum. Die junge Frau schnitt ihm etwas in den Hals.

"Versuch es gar nicht", zischte sie nur während er keuchte.

"Du kommst hier nicht raus. Gib auf!", erwiderte er hasserfüllt und schloss die Türe

auf.

"Wo sind die Gegenstände?", fragte Illene nochmals.

"Such sie doch selber Ungläubige!", lachte der Fremde, dann schrie er auf als die Klinge sich in deine Schulter bohrte. Sofort hatte er sie wieder am Hals, rot gefärbt.

"Wo?", fragte Illene noch mal in diesem eiskalten Ton. Das Sektenmitglied japste vor Schmerzen, er war kein Krieger. Er bewachte nur hilflose Gefangene, das war alles was er konnte.

"WO?", zischte Illene und drückte die Klinge stärker an den blutenden Hals.

"Am Ende des Ganges, in dem Raum!", grollte der Mann. Das waren seine letzten Worte, ein paar Momente später fand er sich mit durchgeschnittener Kehle am Boden des Verlieses wieder. Die Türe flog zu, niemand würde sein sterben mehr sehen. Er versuchte panisch zu schreien, doch alles was er konnte war röcheln.

Illene kümmerte sich nicht darum, den blutigen Dolch in der Hand schritt sie den Gang entlang. Mit einem Seitenblick auf die ganzen Verließe fragte sie sich warum gerade sie befreit wurde. Und warum diese Diebe nicht mal wissen wollte ob dieses Risiko sich überhaupt lohnt. Sie nur aus Mitleid befreien? Dieser Gedanke hing ihr glasklar im Verstand, in ihr schrillten alle Alarmglocken. Kein Dieb würde diese Gefahr auf sich nehmen wenn es sich nicht lohnt. Und wie eine reiche Adlige, welche man danach um viel Gold erleichtern konnte sah sie nicht aus. Wer waren die zwei gewesen?

Illene konnte wieder Schritte hören, diesmal waren es mehrere. Wieder drückte sie sich in einen Verlieseingang, die schwarze Ausrüstung ließ sie fast im Schatten verschwinden. Profis waren das, was hatten sie hier verloren? Und vor allem, waren sie auf der Suche nach ihr gewesen?

Die Schritte kamen wieder näher, leise Unterhaltung. Es schienen drei zu sein, ihr schreien würde alles in Alarmbereitschaft versetzen. Doch der Geruch vom verbrannten kroch langsam durch den Gang, bald würden es eh alle merken das etwas nicht stimmte. Illene wartete bis die Drei fast neben ihr waren, dann atmete sie noch einmal tief durch und schoss dann vor. Der erste sah nur noch schemenhaft den Schatten der auf ihn zusprang bevor er sich getroffen die Brust hielt. Der zweite versuchte sein Schwert zu ziehen, aber Illene schlitzte ihm die Seite auf. Sein schreien im Ohr griff die junge Frau den letzten an, dieser hatte seine Waffe gezogen und versuchte sie zu erwischen. Sie bemerkte sofort das sie keinen guten Kämpfer vor sich hatte, wich der Klinge seitlich aus und drehte den Dolch. So rammte sie ihm diesen in die Seite während Illene vorbeischoß. Der Getroffene brüllte auf, hielt sich bleich die Seite. Von allem unbeeindruckt griff sich Illene das am Boden liegende Schwert des dritten und vollende ihr Werk. Das Schreien und jammern hörte auf, und der Boden färbte sich dunkel. Die ersten Rauchschwaden zogen durch den Gang, das Feuer musste mittlerweile am Zenit sein. Den drei Schwarzkutten keinen Blick mehr würdigen rannte Illene durch den Gang, erreichte die besagte Türe. Mit einer schnellen Bewegung öffnete sie Türe und hechtete in den Raum. Wider Erwarten hatte der Mann vorhin nicht gelogen, sie hatte eigentlich damit gerechnet in eine Wache zu stürmen. Eilig sah sich die junge Frau um, entdeckte ihren Seesack inmitten des anderen Gerümpel. Nach einer kurzen Überprüfung stellte sie fest das anscheinend noch alles da war. Dennoch schnappte sie sich nur noch den Beutel mit dem Gold und ihrer Kralle. Den Rest ließ sie liegen und rannte aus dem großen Raum, die anderen Sachen nicht weiter beachtend. Ihren schwarzen Lederanzug ließ sie zurück, die leichte Lederrüstung würde in Zukunft sicher bessere Dienste leisten bei der Vielzahl an bewaffneten Gegnern.

Eilig, aber aufmerksam eilte Illene durch die ihr unbekanntes Gänge. Jedes mal wenn eine Gruppe Gläubiger auftauchte versteckte sie sich. Ein Ziel, das hatte die junge Frau vor Augen. Dieser Anführer wusste bestimmt wo der Herrscher von Obscuritas war. Er war den Kopf der Schlange von Kurast. Aber sie wusste auch, sollte er sterben dann wäre schnell ein Nachfolger gefunden. Die Sekte hier in Kurast auszumerzen, das ging weit über ihre Möglichkeiten. Einzig... diese Droge. Sie war der Schlüssel zum Machterhalt. Wo wurde diese Hergestellt? Und wer wusste von ihr? Illene war entschlossen diese Fragen zu beantworten. Egal wie, es spielte keine Rolle mehr.

Als erst der Alarm ausgelöst wurde rannten immer öfter kleine Gruppen von Sektenmitgliedern durch die Flure. Sie hatten wohl das Gemetzel und das Feuer unten entdeckt. Hoffentlich begab sich dieser Anführer nicht selbst zum Unglücksort, sondern blieb in seinem Raum. Doch diesen galt es erst einmal zu finden.

Dieser Stützpunkt war riesig, unzählige Gänge durchzogen ihn. Hunderte von Menschen mussten hier leben und Arbeiten, wovon nur? Wie konnte man so ein Bollwerk am Leben erhalten?

Illene erreichte schließlich einen Gang, der ihr bekannt vorkam. Sie war sich nicht sicher, fast alle Gänge sahen hier gleich aus. Aber dennoch folgte sie diesem, versuchte sich zu erinnern. Doch dann bemerkte sie die großen Flügeltüren, und den Saal dahinter. Er war leer, so schien es. Die junge Frau schlich vor zum Türrahmen und sah hinein. Keiner da, alles wie ausgestorben. Wo waren all die Mitglieder hin? Schlafen?

Die unbedeutende Frage zur Seite schiebend rannte sie durch die Halle, die letzten Reste der Müdigkeit aus ihrem Körper keuchend. Ihre Gedanken waren ebenso kühl und sachlich wie ihre Waffen, sie vermittelten nur eines: den Tod.

"Ich habe dich erwartet", der Anführer stand mit seinem Breitschwert mit dem Rücken zu ihr am großen Tisch. Illene schloss die Türe hinter sich, schloss ab. Der Blutritter drehte sich langsam um.

"Ich habe genau gewusst das du da unten nicht verbrannt bist... das sehen jemanden wie dir nicht ähnlich", grinste er kalt.

"Du hättest fliehen sollen", erwiderte Illene verächtlich. Der Anführer lachte nur.

"Bevor ich dein schlagendes Herz in meinen Händen zerquetschen werde, wer hat dich geschickt Saevitia?", grollte der Fremde.

"Izual. Er hat mich verraten, dafür wird er büßen. Von dir will ich wissen, wo ist das Oberhaupt von Obscuritas?", zischte Illene. Der Fremde sah sie einen Moment überrascht an, lachte wieder.

"Das sage ich euch wenn ihr mich besiegt habt", erwiderte er höhnisch.

"Ihr seid ein Feigling, euch brauch ich nicht zu besiegen um diese Informationen zu bekommen. Sagt es mir jetzt, und ich bereite euch einen schnellen Tod", lächelte sie kalt.

"Ihr seid ziemlich selbstbewusst", zischte er.

"Wer seid ihr überhaupt? Damit ich den Namen meines nächsten Opfers weiß", fragte sie emotionslos.

"Ich bin Varro der Schlächter Ungläubige", lachte der Mann auf.

"Schlächter von Unbewaffneten, Welch eine Leistung", erwiderte sie sarkastisch. Er brüllte nur, stürzte sich auch sie. Illene ließ den Schlag ins Leere gehen, versuchte gar nicht anzugreifen. Varro griff wieder an, ein Querhieb zischte durch den Raum. Mit einem Salto rückwärts sprang sie elegant aus dem Gefahrenbereich und lächelte ihn bemitleidend an.

"Bei allen Höllenqualen, ich werde euch zerfetzen Ungläubige!", brüllte der aufgebrachte Blutritter wieder, stieß mit seiner Klinge vor. Sie beugte sich etwas zur Seite, ließ die Klinge vorbeizucken. Varro stürmte abermals vor, schlug wild um sich. Die junge Frau wich dem breiten Klinge aus, rollte sich zur Seite.

"Ihr seid wohl gerade gut genug um ein paar Kinder zu erschlagen", lachte sie spöttisch auf. Der Mann geriet und völlig in Rage, stürmte kopflos auf sie zu. Illene ließ seinen Querschlag abermals ins Leere gehen, zuckte plötzlich mit ihren Krallen vor und trat den Ritten seitlich an den Schlitz der beiden Panzerplatten. Das an dieser Stelle dünne Metall gab den Klängen nach, und sie bohrte sich in seine Flanke. Varro sprang zurück, besah sich seine verletzte Seite. Hass brannte in seinen Augen, und er griff abermals an. Seine Klinge zuckte vor, traf aber die ausweichende Killerin nicht. Scheinbar mühelos sprang oder rollte sie sich in Sicherheit, schien um das Schwert zu tanzen. Varro brüllte, tobte und schlug immer wilder um sich. Nach einem Ausfallschritt sprang Illene plötzlich an ihm vorbei, drehte sich in der Luft und traf seinen ungeschützten Nacken. Der Blutritter hatte keinen Helm auf, was ihm zum Verhängnis wurde. Sofort klappte er zusammen, krachte zu Boden. Illene landete, erhob sich langsam und schritt zu ihm. Er lebte noch, sah sie ungläubig an.

"Was habt ihr gemacht, ich kann mich nicht mehr bewegen!", brüllte er aufgebracht. Illene lächelte nur kalt und kniete neben ihm.

"Euch das Rückgrad zertrümmert..", erwiderte die junge Frau. Panik schoss in seinen Augen auf, vermischt mit abgrundtiefen Hass.

"Ihr werdet euch nie wieder bewegen können. Wisst ihr was das heißt?", grinste sie.

"Ungläubiges Miststück, was habt ihr getan!?", brüllte Varro panisch. Illene beugte sich zu ihm herunter.

"Ihr habt nun zwei Möglichkeiten. Ihr sagt mir was ich wissen will, und ich erlöse euch von eurer Qual. Oder... ich lasse euch hier liegen. Ich kann mir nicht denken das die Sekte mit Versagern gnädig umgehen wird, als Krüppel seid ihr wertlos. Vielleicht.... schmeißen sie euch nach der Folter einfach blutend auf die Straße und überlassen euch selbst. Langsam sterbend, jede Sekunde die Qualen erleidend. Spüren wie die Tiere sich an euren Wunden labern, euren Körper langsam übernehmen. Wie sie Maden sich in euch hineinfressen, unzählige Mücken euch aussaugen. Wollt ihr das?", fragte sie zuckersüß. Es war geraten, doch an dem Aufflackern der Panik wusste sie das sie richtig lag. Es hätte Illene auch gewundert wenn die Sekte mit Versagern anders umgegangen wäre.

"Was wollt ihr wissen?", fragte Varro grollend. Ein Feigling, wusste sie es doch.

"Wer ist der Oberbefehlshaber von Obscuritas?", fragte sie.

"Sir Gorash", antwortete Varro matt.

"Und wo ist er?", bohrte sie weiter.

"Enclave", hauchte der Geschlagene verbittert.

"Wo ist das?", fragte sie weiter.

"Am Fuße des Arreat", zischte er. Also im Barbarenhochland.

"Erzählt mir etwas über diese Droge, wo wird sie hergestellt?", fragte sie weiter. Varro schwieg. Illene stand auf und schickte sich an zu gehen.

"Halt, wartet! Sie wird hier hergestellt....", rief er nach kurzem zögern. Die junge Frau drehte sich um.

"Und wo?", ihre Frage wurde von ihrem emotionslosen Blick begleitet.

"Im Kerker des Hasses", seufzte Varro auf. Illene zog überrascht ihre Augenbrauen hoch.

"Dort ist doch Mephisto?", fragte sie leicht verwundert nach.

"Ja, aber nur der hohe Rat der Zakarum weiß um die Herstellung der Droge. Sie beliefern uns", erwiderte Varro.

"Warum?", kam ihre nächste Frage.

"Ein Teil der Zakarum verfolgt den steigenden Einfluss des Lichtes hier in Kurast. Sie wollen ihre Macht über ihre Gläubiger nicht verlieren, und unterstützen und damit wir dieses Gesindel wieder verscheuchen... sie hassen es das ihre Religion mit der des Lichtes vermischt wird, wollen den ursprünglichen Glauben wieder aufbauen. Sie hassen das Licht genauso wie wir", knirschte er. Illene dachte kurz nach, dann drehte sie ihren Kopf wieder nach vorne und lief weiter.

"Wartet, ihr habt mir versprochen mich zu erlösen!?", rief Varro überrascht auf.

"Hab ich das? Ich habe nur gesagt wenn ihr redet erlöse ich euch, aber versprochen oder geschworen habe ich es nicht. Seht es als Strafe für eure Schändliche Taten an. Sterbt wohl", lächelte sie ihn nochmals spöttisch an, öffnete die Türe und verschwand. Hinter sich im Zimmer konnte sie ihn noch schreien hören, verzweifelt und hasserfüllt zugleich.

Sein Brüllen lockte die Lakaien an, aber so kopflos wie diese die Gänge entlangstürmten hatte sie leichtes Spiel sich vor ihnen zu verstecken. Das Feuer, die Attacke auf ihren Anführer, alles würde hier in Kürze alarmiert werden. Es wurde Zeit das sie verschwand. Sie wusste genug um weiterzumachen. Varro war nur eine kleine Zwischenstation gewesen. Ein Machtmensch, der alles getan hatte um seinen Einfluss hier zu wahren. In Wahrheit aber ein hirnloser Vollstrecker, genau das was die Sekte brauchte. Nicht nachfragen, einfach ausführen. Kluge Köpfe wurden neben dem Oberhaupt sicher kaum geduldet.

Gerade drückte sich Illene wieder in eine dunkle Ecke, das spürte sie wie etwas ihren Hals traf. Blitzschnell zuckte ihre Hand hoch und fühlte etwas kleines. Verwundert zog sie es raus, es schien ein Pfeilgeschoss zu sein. Schwindel packte sie, und ein Strudel aus Schwärze empfing die junge Frau bevor sie ihr Bewusstsein verlor.

Als Illene wieder erwachte und die Augen aufschlug konnte sie über sich eine gekachelte Decke erkennen. Ihre Gedanken waren ein heilloses Knäuel im Kopf, unfähig ihr weiterzuhelfen. Mühsam setzte sie sich auf, wunderte sich insgeheim das sie nicht gefesselt war. Selbst ihre Klaue trug sie noch an der Hand. Sich den schmerzenden Hals reibend sah die junge Frau sich misstrauisch um, sie war in einem nobel eingerichteten Zimmer. Die Liege, auf der sie saß war aus edlen Holz gefertigt, ein großer Tisch nebst Stühlen standen mitten im Raum. Die Wände waren mit Fresken verziert, vier große Fackeln spendeten Licht.

"Ich sehe das ihr endlich wach seid", konnte sie unweit von sich hören, Illene drehte den Kopf. Ein Mann saß in einem Sessel an der Wand, er legte gerade ein Buch zur Seite. Er trug ein aufwendig verziertes, rotes Gewand welche an eine Priesterrobe erinnerte. Zudem trug er eine Glatze, wirkte älter. Aber auch ziemlich weise, prüfend musterten sein Blick ihre Gestalt.

"Wo bin ich hier?", fragte Illene und erhob sich. Wieder packte sie Schwindel, aber sie blieb stehen.

"Seid geduldig mit euch, das Betäubungsmittel hat noch Nachwirkungen", sagte der Fremde mit ruhiger, fester Stimme. Illene trat auf ihn zu, sie war immer noch misstrauisch.

"Wo ihr seid lautete eure Frage... berechtigt. Ihr seid hier in meinem Heim, ich bin Khalim. Ein Mitglied des hohen Rates der Zakarum", erklärte der Mann. Illene verengte die Augen zu Schlitzen.

"Also steckt ihr mit Obscuritas unter einer Decke?", fragte sie lauernd. Khalim schüttelte den Kopf.

"Nicht jeder im Rat ist korrupt. Ich bin es nicht, wobei man sagen muss das ich der einzige bin", sagte der Mann, Bitterkeit lag in seiner Stimme. Illene schwieg.

"Setzt euch doch, wir haben zu reden", bot Khalim ihr einen weiteren Sessel an. Die junge Frau musterte diesen, und ließ sich schließlich dort nieder. Der Fremde räusperte sich kurz.

"Sicher fragt ihr euch warum ich euch hier her bringen ließ?", fragte er dann. Sie nickte nur stumm.

"Nun, ich musste sichergehen das die Attentäterinnen euch nicht zuerst in die Finger bekommen", erklärte Khalim. Illene überlegte kurz.

"Diese Gauner, die mich befreit haben... stammten die auch von euch?", fragte sie dann. Irgendwie spürte Illene das sie dem Mann erstmal vertrauen konnte.

"Nein, die waren sicher von der Attentätergilde. Sie konnten wohl den Umstand nicht ertragen das Obscuritas euch vor ihnen zur Rechenschaft zieht", sagte er.

"Woher haben sie nur gewusst wo ich war?", stellte die junge Frau die Frage in den Raum.

"Die Zakarum und die Attentätergilde stehen sich seit Generationen sehr nah, kommt die Gilde doch ursprünglich aus dieser Gegend. Sie hat daher genug Spitzel in unseren Reihe, und damit auch in Obscuritas", meinte der Mann ruhig.

"Warum haben sie mich nicht gleich im Kerker getötet?", wunderte sich Illene.

"Wahrscheinlich wollten sie euch für eure Taten leiden lassen, oder es ging ihnen um das Prestige", zuckte Khalim mit den Schultern.

"Und was tragt ihr für eine Rolle in all dem?", bohrte sie nach.

"Nun, die meisten der Zakarum arbeiten mit Obscuritas zusammen seit sie mit dem hohen Rat ein Abkommen haben. Es gibt nur noch eine kleine Gruppe von Anhängern, welche sich unter meiner Führer dem Einfluss dieser dunklen Sekte widersetzen. Aber es werden jeden Tag weniger, die Zakarum suchen die in ihren Augen vermeidlichen Verräter. Wir stehen mit dem Rücken zur Wand, und Hilfe von dem Licht können wir uns hier nicht erhoffen. Dazu hat es hier noch zu wenig Anhänger und Macht. Nun, es ist wohl besser wenn ich weiter aushole...", sagte der Fremde und dachte kurz nach.

"Es fing damit an das Obscuritas vor langer Zeit hier Fuß fasste. Anfangs war es nichts weiter als ein Ärgernis, welches wir gut kontrollieren konnten. Durch die Streitkräfte des Lichtes hatten wir die Aufgabe Mephisto in seinem Kerker zu bewachen, eine sehr ehrenvolle aber auch schwere Bürde. Die Erzengel trauten den Zakarum nicht ganz, aber sie waren die einzigen mächtigen Verbündeten welche nach dem Fall der Horadrim noch in der Lage waren den Höllenlord zu bewachen. Dennoch versuchte das Licht mit der Zeit hier immer mehr an Einfluss zu gewinnen, um eines Tages vielleicht selbst Herrscher über den Zakarumorden zu sein. Viele sahen das mit Misstrauen, fürchteten um ihre Wurzeln und ihre Freiheiten. Da kam Obscuritas ins Spiel, ein Feind des Lichts. Anfangs war der Kontakt zu der Sekte in unseren Reihen verpönt, doch Obscuritas konnte immer mehr Anhänger für ihre Sache gewinnen, schürte Ängste. Ich versuchte die Anhänger zu beruhigen, doch die anderen Mitglieder des hohen Rates unterstützten mich nicht. Immer mehr von ihnen wurde von der Sekte in ihren Bann gezogen, so das ich gezwungen war meinen Kampf heimlich fortzusetzen um nicht aus dem Weg geräumt zu werden. Ich weiß nicht wer die teuflische Idee mit dieser Droge hatte, aber diese tauchte vor ein paar Jahren das erstemal auf. Mit ihr war es möglich viel mehr Mitglieder für die Sekte zu rekrutieren, und diese auch zu halten. Die ganze Stadt wurde mit dieser verfluchten Droge

überschwemmt, die Macht von Obscuritas stieg mit jedem neuen Abhängigen. Die Zakarum duldeten das, sahen zu wie die ersten Einrichtungen des Lichts wieder zerstört wurden. Die ersten Mitglieder vertrieben wurden, und gegenüber den Erzengeln Unwissenheit vorheuchelten.

Mittlerweile, ich sagte es bereits, gibt es nur noch sehr wenige welche sich dem Bann der Dunkelheit entziehen können. Unsere Hände sind gebunden, wir sind viel zu schwach um noch etwas auszurichten. Doch dann hörten wir von dem zerstörten Stützpunkt in Duncraig, eurer Flucht aus Lut Gholein und eurem Aufgreifen hier in Kurast. Ganz zu schweigen von eurem Sieg über Varro, dem ehemaligen Leiter dieses Stützpunktes. Ihr scheint mir kompetent genug um uns zu helfen", erzählte Khalim.

"In wie fern?", fragte Illene misstrauisch.

"Die Droge ist das dunkle Blut dieser Sekte. Durch sie erhält sie ihre Macht, hält ihre Mitglieder. Wenn man diese Produktion stoppt dann dürfte das für ernste Schwierigkeiten sorgen", erklärte der Zakarum.

"Was ist das überhaupt für ein Zeug?", bohrte sie weiter nach.

"Obscuritas ist das Blut des Höllenfürsten Mephisto", grollte Khalim. Illene zuckte zusammen, sofort fiel ihr Blick zu ihrer Hand.

"Seid ihr damit schon einmal in Berührung gekommen?", fragte der Mann als er ihren Blick gefolgt war. Sie ballte langsam die Faust, sah ihn an.

"Ja, so konnten sie mich überwältigen und gefangen nehmen. Ich weiß was dieses Teufelszeug ist, wie es schreckliche Erinnerungen hervorrufft", zischte sie.

"Dann hoffen wir das sie euch eine schwache Lösung einflösst haben...", meinte Khalim ernst.

"Wieso?", fragte Illene ruhig.

"Das Blut wird mit Wasser verdünnt. Die normalen Sektenmitglieder und die Leute auf der Straße bekommen eine sehr dünne Droge, die gerade ausreicht und den Rausch hervorzurufen. Doch, wenn man die Konzentration des Blutes erhört kann sie..... den Körper verändern. Manche Mitglieder des hohen Rates zeigen deutliche Erscheinungen, Verkrustungen der Haut, humpeln. Sie verändern sich immer mehr, doch sie gewinnen auch Macht hinzu. Sind in der Lage mächtige Magie anzuwenden, alles ausgelöst durch die Macht des Blutes von Mephisto. Dämonische Kräfte erhalten sie, und werden jeden Tag mehr zu einem", erklärte er.

"Diese Narren", spie die junge Frau verächtlich aus.

"Die Droge raubt ihnen auch immer mehr ihren Verstand fürchte ich. Jeden Tag werden sie grausamer, führen die Zakarum mit fester Hand. Verräter und Verweigerer werden gnadenlos gejagt und bestraft. Auch meine Zeit läuft ab, da brauche ich mir keine Illusionen machen. Doch meine Haut werden sie teuer bekommen. Was mich mehr schmerzt, das ich nichts dagegen machen konnte. Ich musste zusehen wie meine geliebte Stadt, meine Mitbrüder der Dunkelheit verfallen sind. Diese Hilflosigkeit nagte schlimmer als alles andere. Darum habe ich euch holen lassen. Ich biete euch dieses Wissen an, damit ihr der Sekte einen empfindlichen Schlag versetzen könnt. Euch auf eurem Kreuzzug unterstütze Saevitia", sagte Khalim.

"Ich führe keinen Kreuzzug, das Licht ist mir völlig egal. Es ist mir alles egal, ich kämpfe nur noch aus Wut und Rache. Und woher wissen alle wer ich bin? Es ist doch erst ein paar Tage her das ich in Duncraig war!", zischte Illene ablehnend.

"Sagen euch Brieftauben etwas? Diese brauchen für diese Strecke nur die Hälfte der Zeit. Darum wussten sie überall über euch bescheid, und ich habe es so durch meine Spitzel herausgefunden", lächelte er sanft. Khalim ließ sich nicht aus der Ruhe bringen.

"Wenn ihr mir Informationen geben könnt welche mich unterstützen, so nehme ich diese gerne an. Aber erwartet nicht das ich für eure Sache kämpfe", sagte sie emotionslos. Der Mann seufzte.

"Ihr seid wirklich ziemlich verbittert. Nun denn, ich schätze ich muss damit leben. Was wollt ihr wissen?", fragte Khalim und lehnte sich zurück.

"Wie kann ich Izual töten?", fragte sie direkt.

"Einen Erzengel wollt ihr töten? Das schafft ihr nur mit mächtigen Waffen aus der Hölle, und an diese kommt ihr nicht heran", schüttelte Khalim den Kopf.

"Gibt es hier keine auf der Welt?", bohrte sie weiter nach.

"Das entzieht sich meinen Kenntnissen", zuckte er mit der Schulter. Illene seufzte.

"Es gibt zwei Stellen an denen ihr Informationen dieser Art bekommt. Bei den Erzengeln selbst, oder bei den Führern der Hölle. Mit beiden hatte ich noch nie Kontakt, und ich weiß auch nicht wie ich diese erreichen sollte", führte er weiter aus.

"Mephisto", grollte sie nur.

"An den kommt ihr kaum an. Der Kerker des Hasses wird schwer bewacht, und sie haben den Eingang mit Magie zu versiegeln. Abgesehen davon würde euch der Höllenlord sofort umbringen wenn er euch sieht, eure Waffen sind nutzlos gegen ihn", schüttelte er den Kopf.

"Wie sollen sie dann an sein Blut kommen?", fragte Illene misstrauisch.

"Es gibt eine Art Rinnsaal aus dem Kerker. Ich habe mir sagen lassen das bei Mephisto selbst ein ganzer Pool voll von seinem Blut ist, aus dem dieses rausfließt. Wo dieses Rinnsaal allerdings rauskommt, das weiß ich nicht. Das wäre eure Aufgabe...", sagte der Mann gedämpft.

"Erzählt mir mehr", forderte sie ihn auf.

"Nun, ich sagte ja die Droge ist sehr wichtig für die Sekte. Den Erzeugen können wir nicht töten, dazu sind wir nicht mächtig genug. Und ich bin hier zu arg isoliert um Hilfe vom Licht anzufordern. Doch, wenn wir die Quelle der Erleuchtung finden und zerstören dann wäre das ein schwerer Schlag gegen Obscuritas", erklärte er.

"Die Quelle der Erleuchtung?", fragte Illene nach.

"Ist eine Stelle an der dieser kleine Rinnsaal austritt und in ein Becken fließt. Dort werden Zeremonien abgehalten, und das Blut für diese Droge abgeschöpft. Dieser Ort ist streng geheim, ich weiß es nicht wo er sich befindet. Es soll aber so eine Art unterirdischer Tempel sein, ein Heiligtum", nickte er.

"Und wie soll ich dieses dann zerstören?", brummte sie.

"Mephistos Blut ist genauso faulig wie er. Es bildet Gase, welche leicht entzündlich sind. Es soll angeblich beim Bau dieser Quelle zu einem Unfall gekommen sein, bei dem es eine Durchzündung gegeben hat. Daraufhin hat man ein Entlüftungssystem eingebaut, und Sicherheiten getroffen das dieses Blut keiner Hitzequelle ausgesetzt ist. Wie das funktioniert weiß ich nicht genau, aber wenn man es blockieren könnte würde sich bestimmt eine Menge Gas in dem Heiligtum sammeln. Dann würde nur noch ein kleiner Funke genügen um einen heftige Explosion zu erzeugen, je nachdem wie viel Gas sich gesammelt hat. Aber das ist nur eine Theorie, ich kenne das Entlüftungssystem nicht und weiß daher auch nicht ob man dieses manipulieren kann. Das läge an euch dieses herauszufinden", erklärte der Zakarum.

"Das ist alles sehr wage was ihr da schildert", erwiderte die junge Frau.

"Ich weiß, aber mehr kann ich euch nicht sagen. Der hohe Rat verschließt sich mir immer weiter, und meine Quellen sind begrenzt. Das einzige was ich wirklich weiß ist das es diese Quelle geben muss, und zwar in Travical bei Mephistos Kerker", sagte Khalim.

"Travical?", fragte Illene nach.

"Es ist das innere Heiligtum der Zakarum. Abgeschottet vom Rest der Anlage, der Sitz des hohen Rates. Hier gibt es mehrere große Tempel und Plätze, nebst einem zentralen Zeremoniealtar. Travical wird schwer bewacht, das Eindringen in diesen Ort ist schwer", antwortete der Fremde geduldig. Illene überlegte. Nachdenklich besah sie ihre rechte Hand.

"Was beschäftigt euch?", fragte Khalim nach einer Zeit sanft nach.

"Diese Drogen haben eine Art Traum in mir entstehen lassen, der mich nachdenklich gemacht hat. Er war grausam, wie können sich Leute so etwas nur freiwillig antun?", fragte sie emotionslos.

"Soweit ich das mitbekommen habe ist es nur anfangs so das diese Droge schlechte Erinnerungen hervorruft, oder innere Probleme aufzeigt die erst gelöst werden müssen. Es heißt wenn man alle inneren Konflikte gelöst hat wird man durch die Droge sein wahres Ich sehen. Frei von allen Einflüssen..... danach streben hier alle. Geschafft hat es nachweislich noch niemand, es gibt aber viele Legenden. Der kleine Mann auf der Straße wird vermutlich für den Rest seines Lebens sein Geld in diese Droge stecken um endlich Erleuchtung zu finden. Vielleicht bin ich in dem Punkt sarkastisch, aber das einzige was diese armen Leute bisher gefunden haben ist Abhängigkeit, Verzweiflung und Hoffnung welche wahrscheinlich nie erfüllt wird. Die Sekte nützt das aus, sie spricht unseren niedrigsten Instinkte an. Die Mitglieder sind nicht nur durch diese Droge so folgsam, sondern auch weil es ihnen nach ihren Maßstäben gut geht. Die Sekte gibt ihnen Kleider und Nahrung, eine Ideologie, das Gefühl etwas besonderes zu sein, körperliche Liebe ohne irgendwelche Verpflichtungen und Macht. Das einzige was sie dafür fordert ist Unterwerfung und Loyalität. Sehen wir es doch realistisch, das ist der Traum fast jeden Mannes auf der Straße. Religion bedeutet das man auch für seinen Glauben kämpft und arbeitet, und darin aufgehen kann. Hier, in der Sekte gibt es das nicht. Obscuritas hat einen Nerv getroffen, eine Wunden Punkt unseres Glaubens. Wir beten zu den Göttern, unser Leben lang. Fast niemand bekommt darauf eine Antwort, oder wird überhaupt bestätigt das er das richtige tut. Erst im Tod, so heißt es, wird man die Belohnung für seine Taten bekommen. Das bietet aber keinen Trost wenn ich hungernd und voller Sorgen überlege wie ich den nächsten Tag überlebe. Obscuritas bietet durch die Droge etwas greifbares, gaukelt den Leuten vor das sie sich selber bessern können.... und den Fortschritt jederzeit sehen. Dazu noch eine geschlossene Gruppe, welche einen sehr starken zusammenhalt bietet. Darum ist Obscuritas so erfolgreich und gefährlich. Sie nützt den Glauben und die Hoffnung der Leute aus", seufzte Khalim.

"Sein wahres ich... der Mensch ist doch gar nicht fähig sein wahres ich zu ertragen", sagte Illene mit leichten Spot.

"Woher wollt ihr das wissen?", fragte er nach. Sie kam auf ihn zu.

"Weil der Mensch eine Bestie ist, darum", flüsterte sie drohend.

"Ihr dürft eure Erfahrung nicht an allen Menschen messen. Nicht alle sind so", nickte Khalim sanft. Langsam richtete sich die junge Frau auf.

"Werdet ihr mir helfen die Quelle der Weisheit zu zerstören?", fragte er sie. Illene überlegte wieder, dann nickte sie.

"Alles was Unruhe in den Reihen der Sekte stiftet kommt mir zu gute. Aber danach muss ich aus Kurast raus, ohne den Attentäterinnen in die Hände zu fallen", sagte sie.

"Das wird schwer, weil diese im Moment hier sehr aktiv sind. Obscuritas ist in seiner Handlungsfreiheit etwas beschränkt, und auch der Hohe Rat riegelt sich aus Angst ab. Ich kann euch nichts versprechen, meine Zeit läuft ab. Ihr seid auf euch alleine

gestellt", schüttelte Khalim den Kopf. Illene seufzte, wie so oft an dem Tag.

"Ihr seid sicher hungrig und durstig... folgt mir", sagte der Fremde und erhob sich von seinem Sessel. Die junge Frau zögerte einen Moment eher sie ihm aus dem Zimmer folgte. Er führte sie in einen Nebenraum, in dem ein reich gedeckter Tisch nebst Liege stand. Mit einer einladenden Handbewegung sagte der Zakarum, "Seid mein Gast, erholt euch so lange ihr wollt. Wenn ihr fertig seid könnt ihr gehen, Travical liegt direkt im Norden dieser Anlage. Seid vorsichtig, die Zakarum werden euch nicht wohlgesonnen sein. Vertraut niemanden, das ist der einzige Rat den ich euch noch geben kann.... viel Glück."

Anschließend schloss Khalim die Türe und man konnte seine Schritte noch im Gang hören. Illene lauschte noch einen Moment, dann sah sie sich im Zimmer um. Misstrauisch beäugte sie die Holzkrüge, diese schienen aber diesmal keine Fallen zu enthalten. Das Blut von Mephisto, der Gedanke daran ließ ihr Gesicht versteinern. Was sie gerade gehört hatte lieferte ein paar Puzzlestücke mehr, zeigte aber auch wieder viele neue Lücken.

Gedanken drängten sich in ihren Kopf, aber sie blockte diese erstmal ab. Stattdessen setzte sich die junge Frau an den Tisch und aß mechanisch. Zwischendurch nahm sie einen kräftigen Schluck, spürte wie das kühle Nass durch ihre Kehle floss. Khalim, eine weitere Figur die plötzlich aus der Dunkelheit aufgetaucht war, nachdem Varro in ihr verschwunden ist. Illene empfand wieder nichts, keine Bewunderung oder Mitleid für diesen Menschen. Sie hatte in seine Augen gesehen, er wusste was ihn früher oder später erwartet. Es war nur noch eine Frage der Zeit bis der hohe Rat den Störenfried beseitigt. Illene kannte das, sie hatte oft schon in Kingsport hohe Kriminelle getötet, weil diese einer neuen Entwicklung im Weg standen.

Die junge Frau legte gerade einen Knochen zur Seite, da konnte sie viele Schritte im Gang hören. Sofort hielt sie inne, sprang von Stuhl auf und schlich neben die Türe. Die Schritte gingen an ihrer Türe vorbei, öffneten weiter oben die Türe. Das einzige was Illene durch den Kopf ging eher sie zu dem Fenster rannte und durch dieses raus sprang war ein Gedanke. Seine Zeit ist abgelaufen.

Mit einem Salto durch den dünnen Stoffvorhang hechtend landete die junge Frau neben dem stattlichen Haus, welches mehr einem Tempel glich. Sie warf noch einmal einen Blick hoch bevor sie hinter eine Mauer verschwand. Wo war sie hier? Überall war alles verbaut, alte Tempel und Gebäude auf einem riesigen Gelände. Der Dschungel war durch eine große Mauer ausgesperrt, man konnte jedoch noch die grünen Wipfel sehen wie sie wie ein künstlicher, grüner Horizont über die Mauer schaute. Die Steine strahlten die Hitze der Sonne ab, sofort schwitzte Illene wieder. Doch die Sonne stand tief, bald würde die Nacht hereinbrechen. Doch von welchem Tag? Sie wusste gar nichts mehr, doch verwirrt was sie dennoch nicht. Ihre Kaltblütigkeit verscheuchte die wirren Gedanken, routiniert musterte die junge Frau diesen Platz. Ging sie von ihrem Wissen aus dann musste das hier ein Ort der Zakarum sein. Irgendein Stadtteil, in der Nähe von Travical. Diese galt es jetzt zu finden. Aber zuerst musste sie warten bis es dunkel war. Zu viele Leute liefen herum, trugen ebenfalls diese komischen Robe. Aber diesmal waren sie weiß oder grau, schienen normale Anhänger der Zakarum zu sein. Zwischendurch bewaffnete, wahrscheinlich die Wachen.

Illene löste sich in einem günstigen Moment von der Mauer, eilte zu einem kleinen Haus. Es schien eine Art Lager zu sein, zahlreiche Körbe standen darin. Schnell versteckte sie sich hinter ein paar der geflochtenen Körbe und kauerte sich zusammen. Das kleine Steinhaus bot etwas Schutz vor der Hitze, dennoch war die

Hitze brutal. Nicht bewegen, ruhig bleiben. Im Moment konnte sie nichts anderen machen als warten. Doch die junge Frau störte das nicht, sie hatte Zeit. Die Sekte wusste nicht wo sie war, die Attentäterinnen auch nicht und die Zakarum wussten nichts von ihr. Davon ging sie im Moment aus. Alle waren auf der Suche nach ihr, aber keiner wusste wo das Phantom steckte. Illene lächelte kalt als sie sich den Frust der anderen vorstellte. Sollten sie noch eine Weile leiden bis sie wieder zuschlug.

Die Nacht senkte sich langsam über den Dschungel und die Anlagen. Die Sonne verschwand, aber die Hitze ließ kaum nach. Fackeln wurden entzündet, Ruhe kehrte zwischen den Tempeln und Häusern ein. Zumindest äußerlich. Irgendwo versteckt wartete ein Schatten auf seinen Zeitpunkt, überlegte. Illene ging in Gedanken immer wieder alles durch, was sie wusste. Obscuritas. Diese Droge. Mephistos Blut. Die Zakarum. Langsam konnte sie sich ein Bild formen. Aber wie passte Izual rein? Welche Rolle spielte er in der Sekte? Khalim erwähnte das er nie einen Erzengel gesehen hatte, und er stammte vom hohen Rat. Gut, es konnte noch möglich sein das er immer mehr von den korrupten Mitgliedern isoliert wurde und nichts mitbekam. Aber das glaubte sie nicht. Khalim wusste trotz seiner schwindenden Macht sehr gut bescheit. Wie sonst hätte er sie aus dem Stützpunkt der Sekte bekommen?

Also konnte man davon ausgehen das Izual und die Zakarum nicht zusammen agierten. Warum nicht? Hatte er keine Ambitionen Kurast zu beherrschen? Wollte er nur Varro loswerden, da dieser seine Macht bedrohte? Das war doch unlogisch, sonst hätte er sie ja nicht töten wollen. Und dann das neue Puzzlestück, Sir Gorash. Der Oberführer dieser Sekte, mitten in seiner Festung. Was spielte er für eine Rolle? Wie stand er zu Izual?

Fragen über Fragen, die Beziehungen zwischen den einzelnen Stücken konnten nicht erraten werden. Izual. Was hatte er als nächstes vor? Wie wird er reagieren wenn er erfährt das Varro getötet wurde? Sollte er wirklich nur geplant haben durch Illene seine Mitstreiter zu schwächen, so wird die Luft immer dünner für den Erzengel. Er musste sie entgültig loswerden, damit sie die Sekte nicht mehr schwächen konnte. Und seinen Verrat aufdeckt... wahrscheinlich wird er sofort Sir Gorash aussuchen und ihn warnen. Vor einer gefährlichen Killerin welche die Sekte vernichten will, im Namen irgendeines Feindes. Im Krieg stirbt als erstes die Wahrheit, dann die Unschuld. So oder so, Izual musste handeln, aber er konnte nicht. Sie war wie ein Alptraum, man konnte ihn nicht greifen oder verscheuchen. Aber jede Nacht war er wieder da, peinigte seinen Wirt.

Als die Sterne am wolkenlosen Firmament funkelten löste sich ein Schatten aus dem Gebäude, huschte im Schutz der Dunkelheit an den Fackeln vorbei. Hunderte von Gedanken hatte sie sich gemacht wie sie nun vorgehen sollte. Wie sie diese Quelle finden sollte. Doch erstmal musst Illene Travical finden, das Zentrum der Heiligtümer. Dem Sitz des Hohen Rates. Khalim hatte gesagt im Norden, doch dazu musste sie erstmal anhand der Sterne nachsehen wo es langging. Es sah anders aus als in Kingsport, sie brauchte ein paar Momente um sich zu orientieren. Doch dann ging es zielstrebig voran, immer von Häuserecke zu Häuserecke. Es war nicht viel los, abgesehen von ein paar Patrouillen welche man leicht umgehen konnte. Alles war aus Stein gemacht, alles war reichverziert. Der teilweise bewuchs mit Lianen machte die Gebäude nur noch geheimnisvoller. Im nervösen Schein der Fackeln schienen die Fresken an den Mauern ein bizarres Eigenleben zu führen, die Gebäude immer wieder im dunkeln zu verschwinden um bald darauf wieder aus ihr herauszukommen. Die Luft

flimmerte immer noch durch die heißen Steine, unterstrich diese Illusionen. Illene merkte wieder wie die Hitze an ihrem Körper zerrte, die Flüssigkeit aus ihrem Körper trieb und sie austrocknete.

Eine dicke Mauer stoppte sie letztendlich, sie trennte ihren Bereich vom nächsten ab. War das Travical? Die junge Frau sah sich nach einer Möglichkeit um die Mauer zu erklimmen. Schließlich rannte sie wieder in den Tempelkomplex und suchte sich eine lange Liane, schnitt diese ab. Mit dieser kehrte sie zurück, suchte an den Büschen der Mauer einen brauchbaren Stock. An dessen Mitte band Illene die Liane fest, horchte eine Weile ob jemand auf der Mauer selbst war. Dann warf sie den Stock wie einen Speer auf die Mauer und hoffte das er sich zwischen zwei Zinnen verklemmte. Es klappte erst beim vierten Versuch, leicht knarrend spannte das lange Gewächs. Die junge Frau kletterte flink die Mauer hinauf, sprang über die Zinnen und duckte sich sofort weg. Von hier aus konnte die junge Frau das ganze abgesperrte Areal einsehen. Nebenbei löste sie den Knoten von dem Stock, schmiss beides wieder zurück vor die Mauer.

Wie Khalim angedeutet hatte, der Altar stand inmitten der großen Tempelanlagen. Große Feuer brannten an seinen Seiten, erhellten die Nacht. Zahlreiche Schatten huschten umher, durch das flackern der Flammen leicht verzerrt.

Durch den roten Widerschein wirkte der Platz bedrohlich, die Gebäude schienen um Halbkreis aus der Dunkelheit zu stechen und sich dahinter ins unendliche zu verlieren. Selbst die Sterne schienen über diesem Ort dumpfer zu leuchten, als würde irgendetwas ihr Licht schlucken. Illenes Augen musterten diesen Ort, machten sich ein Bild. Hier irgendwo war diese Quelle der Erleuchtung, versteckt inmitten der Steine und Flammen. Auf der Brüstung der Mauer entlangschleichend huschte die junge Frau um Travical, versuchte etwas auffälliges zu finden. Doch außer den Wachen und ein paar aufwendig gekleideten Priestern war es hier ruhig. Schließlich lehnte sich Illene an eine der Zinnen und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Keine Prozession, keine Diener mit auffälligen Krügen. Es wäre auch zu schön gewesen. Wahrscheinlich gab es hier irgendwo eine geheime Türe oder dergleichen, doch diese in der Dunkelheit zu finden würde ziemlich schwer sein. Wenn nicht unmöglich. Aber Tagsüber war es noch schwieriger, man würde sie sehen. Die junge Frau dachte nach. Diese Abluftanlage, sie musste doch irgendwo aus dem Boden kommen. Oder aus einer Hauswand. Entzündliche Verwesungsgase, die würde man sicher nicht irgendwo ablassen wo sie störten. Alleine der Geruch verbietet das. Illene sah nochmals auf, ihre Augen verengten sich. Sie hatte auf ihrem Rundgang nichts gerochen. Und Mitten in die Anlage würden sie die Luft auch nicht ablassen. Fast automatisch glitt ihr Blick hinaus in den angrenzenden Dschungel. Konnte es sein.....?

Die junge Frau dachte weiter nach. Entweder in die Anlage hineinspringen und die Gebäude absuchen.... oder in den Dschungel springen und dort suchen. Nach kurzen zögern sprang sie von der Mauer ab und rollte sich auf dem weichen Boden ab. Danach eilte sie in den dunklen Dschungel, ihrer Ahnung folgend.

Das schwarz wich dem rot des neues Tages als die junge Frau erschöpft stehen blieb und an einem Baum lehnte. Die ganze Nacht hatte sie gesucht, hatte aber nichts gefunden. War durch den dunklen Dschungel geeilt, nur durch das fahle Mondlicht geleitet. Mürrisch schnaufte Illene aus, doch dann lief sie weiter. Das rauschen von Wasser ließ sie aufhorchen. In der Hoffnung auf einen kühlen Schluck Wasser folgte sie dem plätschern, musste aber angekommen enttäuscht feststellen das der kleine

großen Mauer. Unterwegs schnitt sie sich wieder eine Liane und einen Stock ab, um nachher auf die Brüstung zu kommen. Die Stimme des Fremden verschwand aus ihrem Kopf, die Gase wirkten nicht mehr.

Mit einem letzten keuchen erklimmte die junge Frau flink die Brüstung und versteckte sich hinter einer Zinne. Sofort bemerkte sie die Menschenmassen am Altar in der Mitte der Anlage. Hunderte von den weiß gekleideten Leuten umringten diesen Platz, mehrere Priester mit roten Roben und Kopfschmuck standen vor dem Altar selbst. Sie bemerkte eine Gestalt auf diesem, kniff die Augen etwas zusammen um besser gegen das Licht zu sehen. Es war Khalim. Das aufbrausen der Massen ließ sie zusammenzucken, einer der Priester riss die Arme hoch. Er schien zu seinem Anhängern zu sprechen, gestenreich artikuliert er vor dem Altar. Sie verstand aus der Entfernung nicht was er sagte, aber es schien die Massen aufzustacheln. Das Grollen wurde lauter, man konnte direkt spüren wie die Stimmung zum Hass kippte. Die junge Frau ahnte schlimmes, aber sie empfand keine Gefühle dabei. Ruhig sah sie zu wie der Priester zurückschritt, einen großen Dolch packte und auf das Opfer einstach. Ein frenetischer Aufschrei ging durch die Menge, die Arme wurden triumphierend in die Luft gestreckt. Die Anhänger jubelten während die Klinge immer wieder in den Körper von Khalim zuckte. Während die Zakarum noch vereint irgendetwas sangen zerteilte der Priester die Leiche des angeblichen Verräters, und übergab die Teile den anderen Anwesenden am Altar. Sicherlich waren diese Priester der hohe Rat, manche von ihnen humpelten merkwürdig als sie ihre Körperteile in Empfang nahmen. Sie erinnerte sich das Khalim etwas von den körperlichen Veränderungen durch die Droge erwähnte. Die Robe und die Ferne verdeckten einen allzu genauen Blick, doch Illene konnte deformierte Hände erkennen welche an Klauen erinnerten. Wie der Rest aussah, das konnte man ahnen.

Die Körperteile von Khalim wurden noch einmal den jubelnden Anhängern gezeigt, dann stiegen die Mitglieder des hohen Rates die Stufen hinab. Wie von Zauberhand öffnete sich eine Gasse durch die Mitglieder, welche zur Seite wichen. Die junge Frau beobachtete genau wohin die rotgekleideten gingen, in ihrem Kopf reifte ein verrückter Plan. Es war ein Spiel mit dem Feuer, aber genau dieses brauchte sie nun.

Der hohe Rat verschwand in einem der großen Tempel. Die Menschenmasse löste sich langsam auf, verschwand in den Gebäuden oder gingen durch ein großes Tor zurück in den Nebenkomples. Illene musste eine Weile warten bis sie es riskieren konnten ihr Versteck zu verlassen. Zudem konnte die junge Frau auch sehen wie die ersten Wachen auf die Brüstung kamen, und ihre Runde aufnahmen. Es wurde das Zeit das sie verschwand. Mit einem eleganten Sprung landete sie auf dem Steinboden und rannte hinter ein Gebäude. Sie konnte zahlreiche Stimmen hören, sehr konzentriert lauschte sie ihre Umgebung ab. Langsam ging es voran, von Versteck zu Versteck. Immer auf der Lauer, die unwissenden Anhänger beobachtend. Diese liefen umher, erledigten verschiedene Dinge in dieser Anlage. Keiner von ihnen bemerkte in seiner Arbeit den immer wieder umherhuschenden Schatten, der von Gebäude zu Gebäude huschte. Immer näher an sein Ziel, dem großen Tempel.

Illene erreichte schließlich die Seitenwand des heiligen Gebäudes, drückte sich an die Mauer. Sehr langsam rutschte sie diese entlang, bis sie die erste Säule der Front erreichte. Eine ganze Reihe von ihnen standen vor dem eigentlichen Eingangstor, welche in der Mitte der Gebäudefront war. Der Tempel selbst ruhte auf einer

Erhebung, welche stufig angelegt war. Aufwendig, geradezu verschwenderisch war die Pracht dieses Gebäudes. Zahlreiche Fresken zierten das Mauerwerk, edler Stein wohin man schaute. Selbst die Halterungen für die großen Fackeln waren blattvergoldet. Aber Illene hatte kein Auge für die Pracht um sie herum, ihr Interesse galt den Wachen am Eingangstor. Das dumme, die Front des Gebäudes zeigte hin zum offenen Platz. Die Wachen heimlich erledigen, das war nicht möglich. Das würden zu viele mitbekommen. Sie brauchte eine andere Eingangsmöglichkeit. Ein Fenster oder dergleichen. Bloß an der Seitenwand war keines angebracht. Einzig eine Reihe von schmalen Schlitzfenstern unter der Dachkante, welche sicher zur Entlüftung dienten, hatte sie bemerkt. Aber da passte sie nicht durch. Sie musste irgendwie an den Wachen vorbeikommen. Illene dachte nach, spielte Pläne in ihren Gedanken durch.

Ein Streit unweit von ihr erregte ihre Aufmerksamkeit. Zwei der Anhänger beschimpften sich lautstark, die übrigen standen etwas unschlüssig darum. Die Stimmung war noch aufgeheizt von der Messe, so schien es. Die zwei Streithähne wurden schließlich von ein paar eingreifenden Anhängern beruhigt und getrennt. Andere fingen an die anderen zu beschimpfen, nur mit Mühe kam endlich Ruhe in die Meute. Der eine Streithahn war unterhalb von Illene, neben der großen Treppe und mit dem Rücken zu dem anderen. Die junge Frau hatte eine Idee als sie einen losen Stein neben sich an der Säule liegen sah. Diesen nahm sie auf, zielte und ließ ihn aus der ausgestreckten Hand runterfallen. Er flog direkt auf den Kopf des Anhängers, und verfehlte nicht seine Wirkung. Dieser drehte sich brüllend um, schrie irgendwas und stürmte wütend auf den vermeidlichen Werfer zu... dem Kontrahenten. Dieser ließ sich diese Beleidigungen nicht mehr gefallen, und es kam zu Handgreiflichkeiten. Die anderen versuchten die beiden prügelnden auseinander zuhalten, doch dann kam es unter den Anhängern beider Parteien ebenfalls zu Ausschreitungen. Die Wachen am Tor traten zu den Säulen vor um den Grund des Lärms zu ergründen. Als sie den Tumult sahen rannten sie die Treppen hinab, schrieen irgendwas der Menge zu. Das war ihre Chance. Leise in sich hineinschmunzelnd huschte Illene zu dem Tor, öffnete es einen Spalt und schlüpfte hindurch. Die Wachen hatten derweil alle Hände voll zu tun die aufgeheizte Stimmung wieder zu beruhigen und die Streitenden auseinander zu bringen.

In dem Tempel selbst war es ruhig. Fackeln spendeten Licht, ansonsten war das Gemäuer duster und stickig. Aber dafür auch sehr kühl, geradezu angenehm. Die junge Frau verlor keine Zeit, schlich die breiten und vor allem hohen Gänge hinab. Große Holztüren sperrten die Zimmer links und rechts ab, wo war der Hohe Rat? Schritte im Gang neben ihr ließen sie aufhorchen. Sofort drückte sie sich in einen Türrahmen, hielt die Luft an. Die Schritte kamen näher, und ohne sie zu bemerken eilte ein junger Mann vorbei, der keine Robe trug. Vielleicht ein Diener? Illene folgte im leisen, wo ein Diener war, da war auch ein Herr. Und außer den Mitgliedern des hohen Rates vermutete sie hier keine mächtigen Anhänger der Zakarum.

Der Bedienstete eilte den Gang hinab zu einer Türe, klopfte an und trat nach einem Ruf ein. Illene rannte leise zum Türrahmen und lauschte. Nur zwei Stimmen, wobei die eine vom Diener kam. Sie konnte die Sprache nicht verstehen, aber der junge Mann sprach ehrfurchtsvoll. Das reichte in ihren Augen. Ohne zu zögern stürmte sie ins Zimmer, warf die Türe zu. Ihr Blick erfasste viele Dinge gleichzeitig. Den prächtig ausgeschmückten Raum mit vielen Teppichen und Liegen. Die zwei Männer in der Mitte des Raumes, welche sich verdutzt zu ihr wendeten. Der eine war der kniende

Diener, das andere ein Mann in roter Robe und aufwendigem Kopfschmuck. Was ihr aber ins Auge stach, das war sein rechter Arm und das rechte Bein welches unter der Robe hervorschaute. Die Haut war Schuppig und rau, der Arm glich einer Klaue mit Krallen. Ebenso der Fuß. Illene hatte es schon von weitem gesehen, aber von so nahem sah sie erst richtig wie schlimm diese Veränderungen waren. Eher einer der beiden reagieren konnte traf die Wucht der Klauen den Diener der röchelnd zu Boden ging. Sein Blut sickerte in den Teppich während sich Illene und der Zakarum ansahen. Dieser zischte irgendwas, hob seine Klauenhand. Instinktiv warf Illene sich zur Seite bevor der Blitz neben ihr in den Boden schlug. Mit einem Salto rückwärts hechtete sie auf den hintern Teil der Liege, welche nach oben schnellte und den nächsten Blitz abfing. Krachend bohrte sich dieser durch das Holz, wurde aber dadurch zerteilt und verlor sich im Raum. Illene packte die Liege und warf sie dem verdutzten Zakarum entgegen. Dieser ballte die Klauenfaust und schlug die Liege beiseite. In dieser Zeit konnte er keinen Blitz erzeugen, Illenes einzige Chance. Pfeilschnell stürmte sie mit der Liege nach vorne, nahm Schwung. Das Mitglied des hohen Rates warf noch die Hand hoch um einen weiteren Blitz zu beschwören, aber es war zu spät. Mit einem schnell und kräftigen Hieb erwische sie seinen Arm und riss eine Tiefe Wunde an der Schulter. Kraftlos gab der Arm nach, pendelte leblos an der Seite des Zakarum. Dieser schrie etwas, versuchte durch die Türe zu fliehen. Aber nun war er leichte Beute für Illene welche ihn mit einem Tritt von den Füßen holte und auf ihn draufsprang. Sofort spürte sie die Schuppen unter dem Gewand des Zakarum, der halbe Rücken war damit bedeckt. Der Priester schrie, bis er Illenes Klauen neben seinem Gesicht sah.

"Sei ruhig du Hund!", zischte Illene. Mit halben Ohr lauschte sie nach draußen, ob jemand das schreien gehört hatte.

"Was wollt ihr Ungläubige!?", grollte der Mann mit einer dämonischen Stimme. Die junge Frau bemerkte das leichte rötliche Schimmern in seinen Augen. Hass schlug ihr wieder entgegen, und der Fremde wand sich auf dem Boden. Mit seinem Krallenfuß versuchte er sie zu erwischen, doch sie quittierte diesen Versuch mit einem Hieb ihrer Klauen in den Oberschenkel des Mannes. Erneut ging ein Schrei durch den Raum.

"Wo ist die Quelle der Erleuchtung?", fragte sie ruhig auf seinem Rücken sitzend. Ihre Klauen drückten in deinen Nacken, er wagte es sich nicht mehr zu rühren.

"Ich weiß nicht wovon ihr redet!", zischte der Fremde. Illene drückte die Klauen noch mehr in den Nacken, sie bohrten sich etwas in die Haut.

"Lüg mich nicht an, ansonsten wirst du es bereuen...wo?", fragte sie nochmals nach. Er knurrte etwas in einer Sprache, welche sie nicht verstand. Wieder erhöhte sie den Druck. Der Mann keuchte, sein Blut rann den Hals hinab.

"Hör zu, ich gehe hier nicht raus eher du mir gesagt hast wie ich da hinkomme. Und je länger es dauert umso schmerzvoller wird es. Noch können deine Wunden heilen, aber wenn erstmal Gliedmaße fehlen.....", zischte Illene eiskalt in sein Ohr. Der Mann knurrte kurz.

"Lieber sterbe ich als euch irgendetwas zu sagen!", erwiderte er dann abstoßend. Diese Aussage sollte er noch bereuen.....

"Immer noch nicht bereit zu reden?", fragte die junge Frau den stöhnenden Fremden. Diese blutete aus zahlreichen Schnitten, der Schmerz ließ ihn wimmern.

"Rede endlich zu Hund, oder soll ich weitermachen?", zischte Illene wieder.

"Nein!", keuchte der Mann und wand sich.

"Dann rede! Wo ist der Zugang zu der Quelle!", knurrte sie.

Wieder zischte er etwas in der ihr unbekanntem Sprache, Illene rammte ihm die Klauen

in die Schulter. Während er vor Schmerz brüllte verzog sie keine Miene. Plötzlich konnte sie eilige Schritte im Gang hören, jemand rief etwas. Mit einer schnellen Bewegung sprang sie vom Rücken den Zakarum und hechtete sich neben die Türe. Diese sprang ein paar Momente später auf, und ein Mädchen nebst bewaffneten Mann stürzten herein. Die Wache konnte gar nicht reagieren als Illene ihn von hinten niederstach. Tief hatten sich die Klauen in seinen Kopf gebohrt, ohne einen Laut von sich zu geben flog er hin. Neben den Priester. Wieder schlug sie die Türe zu, bemerkte wie das Mädchen neben dem blutenden Zakarum kniete und sie total verängstigt ansah. Gequält sagte der Verletzte etwas, es klang aber nicht mehr hasserfüllt oder verachtend. Sondern besorgt, bittend. Er versuchte aufzustehen, die Arm um das Mädchen zu legen. Der Blick, Illene wich zurück. Der Mädchen weinte, ihre großen Augen sahen sie panisch an. Sie stammelte etwas, aber wieder in der unbekanntem Sprache. Bilder schossen in ihr hoch, die junge Illene vor dem Wohnzimmer. Wie das kleine Mädchen auf die Leichen ihrer Eltern sehend. Weinend.

"Kuck mich nicht so an!", schrie sie das Mädchen an. Unsicher machte sie wieder einen Schritt zurück, sie war selbst zu einem Monster verkommen. Ausgezogen war sie, damit ihr Leid nicht anderen Leuten zugefügt wurde. Und jetzt war sie es selbst welche diese Leid über andere brachte.

"Kuck mich nicht so an!", schrie Illene nochmals, Tränen schossen ihr in die Augen. Von Gefühlen total überrannt stürzte sie aus dem Zimmer und floh den Gang entlang.

Erst in einer großen Halle mit zahlreichen Säulen und Figuren hielt sie an, lehnte sich an eine der Statuen und weinte bittere Tränen. Sie zitterte, betrachtete ihre blutigen Klauen. Mit einer Bewegung hielt sie diese über die Pulsadern ihrer linken Hand, doch sie drückte nicht zu. Die Hand zitterte, die Gefühle ließen sie halb wahnsinnig werden... und doch setzte sie nach ein paar Momenten die Klauen wieder ab. Mit zugequollenen Augen und nassen Wangen, aufgewühlt, sah sie auf zu dem Licht in der Decke welches durch ein Loch in den Saal fiel. Was hat sie nur getan? Fast hätte sie den Vater dieses Mädchens umgebracht. Widerstand regte sich in ihr, der Mann hatte vor ihren Augen Khalim bestialisch ermordet. Er kämpfte für die Dunkelheit, hatte sicher zahllose Menschen auf dem Gewissen. Und doch, bei dem Gedanken ihn umzubringen schrie alles innerlich auf. Das Mädchen gab ihr wieder in den Sinn, ihr Blick, ihre Angst. Verstört schüttelte die junge Frau den Kopf, versuchte diese Erinnerung loszuwerden. Aber es gelang nicht.

"Kämpfe!", konnte sie plötzlich die Stimme des Fremden hören. Illene schreckte auf, sah sich um.

"IIIIIIllleeeenne!", die Stimme hallte wieder. Die Statuen von Götzen wirkten auf einmal dämonisch, ihre steinernen Augen schienen sie zu beobachten.

"Lass mich in Ruhe!", rief sie aufgebracht und löste sich von der Statue. Der Fremde lachte, Echos überall. Es wurde lauter, panisch drehte sich Illene im Kreis, sah sich um. Die Statuen schienen näher zukommen, sie einzukreisen.

"Lasst mich in Ruhe!", schrie sie, brach zusammen. Sein spöttisches Lachen noch im Ohr.

Langsam erwachte sie aus der Dunkelheit, schlug träge die schmerzenden Augen auf. Sie blickte direkt zur Decke, links und rechts neben ihr die Statuen. An dem Platz wo sie schon die ganze Zeit waren. Leise war es hier drin, friedlich. Zögernd stand sie auf, sah hinter sich. In dem Saal lagen mehrere Leichen von Wachsoldaten, ihr Blut schwamm überall in Pfützen auf dem glatten Steinboden. Illene lehnte sich erschöpft

gegen eine der Figuren und hielt sich den Kopf. Was war vorhin los? Sie konnte sich nicht mehr genau erinnern, warum war sie weggelaufen? Gefühllos, Emotionslos... das war sie. Genau wie in Lut Gholein, auf dem Friedhof. Was war passiert? Dunkel konnte die junge Frau sich an Augenblicke erinnern, aber an mehr nicht. Die Wachen interessierten sie nicht besonders, eher wo der hohe Rat steckte? Wahrscheinlich geflohen, die Feiglinge. Irritiert sah sie sich weiter um.

"IIIIIIleenne!", die Stimme des Fremden wieder. Doch diesmal ließ er sie kalt. Zu ihrer Überraschung trat aber diesmal aus dem Schatten einer Figur eine Gestalt. Der große Schwarze Umhang verdeckte seinen Körper, nur das halb verwesene Gesicht mit dem grausamen grinsen und dem einem Augen funkelten sie an.

"Sieh an", murmelte die junge Frau unberührt.

"Du warst gut, du hättest dich sehen sollen vorhin... wie du diese armseligen Versager erledigt hast. Kämpfe! Nur so überlebst du! Das habe ich immer gesagt", kicherte der Fremde und kam auf sie zu.

"Was willst du?", fragte Illene drohend und fragte sich warum sie mit einer Illusion sprach.

"Nein, die Frage muss eher lauten... was willst du?", erwiderte der Fremde und blieb stehen. Sein widerwärtiges grinsen verschwand keine Sekunde, wahrscheinlich hervorgerufen durch die Leichenstarre.

"Ich will zur Quelle der Erleuchtung", sagte Illene ruhig.

"Warum mit so kleinen Zielen abgeben? Es gibt wichtigeres zu tun!", lachte die Gestalt des Mannes.

"Meine Ziele gehen dich einen Dreck an!", zischte sie.

"Ohoh, wir werden böse? Das gefällt mir, das gefällt mir sogar sehr. Ich wusste doch das ich damals die richtige Entscheidung getroffen habe als ich dich als meine Nachfolgerin ausgewählt habe. Dein Herz, es war lange Zeit stören, hat den reinen und grausamen Killerinstinkt verdorben. Gefühle! Sie sind etwas für Schwächlinge! Es ist schön zu sehen das die Ereignisse endlich das aus dir gemacht haben, zu dem du bestimmt warst. Wenn es auch immer wieder Rückfälle gibt, aber das werden wir auch noch beseitigen", kicherte der Fremde.

"Warum bist du hier?", fragte Illene gleich, er erzählte ihr nichts neues.

"Um die zu helfen natürlich. Aber reden wir unterwegs weiter, die Zeit drängt", kicherte er.

"Wer sagt das ich mit dir mitgehe?", zischte sie verachtend. Der Fremde lachte und lief nach vorne, an ihr vorbei. Am Ende des Saales gab es eine Art Schrein, auf dem eine goldene Statue eines Vogel stand. Die junge Frau lief ihm nach, bemerkte in zahlreichen Nischen an der Rückwand weitere goldene Statuen.

"Die Zakarum haben viele Götzen", brummte sie hinter ihm.

"Pah, wer andere anbeten muss um stark zu sein verdient es zu sterben. Nur der glaube an einen selbst kann einem am Leben erhalten", zischte der Fremde verächtlich und trat an den Schrein. Er bückte sich kurz, betätigte etwas unter dem Stein der Schreinplatte. Leise, nur ein knirschen von sich gebend schwang der Schrein zur Seite und gab einen Durchgang frei.

"Einfallslos", kommentierte Illene die Aktion.

"Sie haben nicht mal Fallen aufgestellt, die armen Irren. Komm, wir müssen noch ein Stück laufen", kicherte der Mann und trat als erstes in den Durchgang. Illene überlegte kurz. Wie konnte eine Illusion einen Schalter umlegen? Die Sache schien interessant zu werden. Ohne zu zögern folgte sie ihm in den Gang, welcher durch kleine Fackeln erhellt wurde.

Das Gasgehalt musste hier hoch sein, wenn sie den Fremden so deutlich sehen konnte. Nur so konnte sie sich seine Gegenwart in ihren Sinnen erklären. Dieser schritt ruhig, aber ohne zu zögern den Gang entlang.

"Woher wusstest du wo der Zugang war?", fragte sie ihn unterwegs.

"Ich wusste es, weil du es wusstest", erwiderte der Fremde ohne sich umzudrehen. Die junge Frau war einen Moment überrascht.

"Ich weiß nur das, was du auch weißt", kicherte er amüsiert.

"Wie kann das sein? Ich wusste doch gar nicht wo dieser Durchgang ist!", fragte sie misstrauisch. Der Fremde sah sich um.

"Wie hast du die Geheimtüre in der Taverne in Duncraig gefunden?", kicherte er. Illene schwieg, dachte nach. Hatte sie unterbewusst den Schalter gesehen?

"Denk nicht so viel nach, sondern handle einfach nach deinem Instinkt", sagte der Mann und sah wieder nach vorne.

"Warum hast du eigentlich Interesse daran das ich die Quelle finde?", fragte sie wieder misstrauisch.

"Weil es dein Ziel ist", kam kurz und knapp seine Antwort.

"Nur deshalb?", bohrte sie nach.

"Nur deshalb. Du hast einen Auftrag, ein Ziel. Warum das so ist interessiert nicht, nur die Erfüllung zählt. In unserem Beruf sollte man nicht über den Sinn der Ziele nachdenken, wenn man damit anfängt ist man erledigt. Man sollte erst gar nicht anfangen Mitleid zu empfinden, Gefühle müssen tabu sein. Der Diener vorhin, der hatte ein Messer in seinem Gewand versteckt gehabt. Es hätte sicher keine Sekunde gezögert es dir in den Rücken zu rammen", kicherte der Fremde.

"Lass mich raten, ich habe es unterbewusst registriert...", grollte sie. Er lachte nur.

"Verlasse dich auf deine Erfahrungen, Verstand und Instinkte, nur das zählt", wiederholte er wieder.

"Wie ist das eigentlich möglich das ich hier mit dir sprechen kann? Was hat sich damals zugetragen?", fragte die junge Frau ihn. Er seufzte.

"Interessiert dich das wirklich? Dieser Teil deines Lebens ist abgeschlossen. Ich bin nur hier um dir wieder auf den rechten Weg zu helfen, von dem zu vorhin fast abgekommen wärst", erwiderte er dann.

"Ich will es wissen", bohrte sie ruhig nach.

"Du weißt es doch selbst warum ich hier bin. Warum ich mit dir reden kann, dieser Traum", kicherte der Fremde.

"Die Drogen", erwiderte sie lapidar.

"Genauer gesagt das Blut von Mephisto in deinen Venen. Diese Gase stimulieren es, geben dir Kraft", erklärte er amüsiert.

"Das heißt du bist nichts anderes als ein Hirngespens in meinem Kopf", murmelte sie.

"Richtig, genauer gesagt bin ich nicht mal der Fremde aus der Scheune... sondern nur ein Abbild in deinem Verstand, so wie du ihn dir vorstellst", kicherte er.

"Ich kann dich also jederzeit ändern oder verschwinden lassen?", fragte sie nach.

"Nein, Mephistos Blut in dir holt die Dinge aus dir hervor, welche dich innerlich Quälen. Die Sekte sagte es dient dazu deine schlechten Taten zu sühnen, und irgendwann die Erleuchtung zu bekommen. In Wahrheit will Mephisto damit nur die Lebewesen quälen. Jeder von uns hat wegen irgendetwas ein schlechtes Gewissen, jeder von uns hat Dinge gemacht die er bereut. Und das wird immer so bleiben, es gibt kein Entkommen. Selbst wenn du irgendwann rein sein solltest, innerhalb von einem Tag gibt es wieder Dinge in deinem Verstand welche für ein schlechtes Gewissen

sorgen... und die inneren Dämonen kommen wieder. Mephistos Blut quält die Leute, lässt sie verrückt werden. Die Lehre mit der Erleuchtung, alles nur Blödsinn. So naiv und dumm wie die Menschen sind, legen alles so aus das es zu ihrem Vorteil scheint", sagte der Fremde.

"Woher willst du das alles wissen?", fragte sie wieder.

"Ich weiß es, weil du es weißt. Innerlich fügst du die Puzzlestücke zusammen, die Lösung ist in deinem Kopf. Du musst nur lernen diese Erkenntnisse auch zu nutzen, die logischen Zusammenhänge zu begreifen", kicherte er.

"Das heißt was du gerade erzählt hast wusste ich die ganze Zeit über... warum war ich mir dessen nicht bewusst?", fragte die junge Frau verwirrt.

"Der Mensch hat viele Sinne, Verstand und Unterbewusstsein. Würde er alle Informationen welche er im Laufe des Tages sammelt bewusst wahrnehmen, so würde er verrückt werden. Der Verstand filtert heraus was ihm interessant erscheint, der Rest bleibt im Unterbewusstsein hängen. Und manchmal sind wichtige Sachen dabei, welche der Verstand abblockt. Diese rumoren dann innerlich in dir herum, kommen in den Träumen zum Vorschein. Natürlich nicht in der Form das du es gleich verstehst, weil die Gefühle vor dem Verstand diese Informationen wie gesagt blocken. Das Unterbewusstsein stellt diese Erkenntnisse also anders dar, um endlich zu deinem Verstand durchzukommen. Nicht viele Menschen können diese Träume richtig deuten, aber wir fühlen das etwas nicht stimmt. Das Blut, welches den Rausch verursacht hat... es hat dir etwas wichtiges aus dem Unterbewusstsein gezeigt Illene", kicherte der Fremde. Sie schwieg, dachte nach.

"Erinnerst du dich an die Klauen in deinem Herzen, wie ich sie dir reingerammt habe? Die Schmerzen dich fast umgebracht haben, aber du immer weiter gelebt hast?", fragte er heiter.

"Wie könnte ich das vergessen", grollte sie.

"Nun, denk darüber nach. Was könnte das heißen?", lachte der Fremde. Sie erreichten einen größeren Vorraum, er war komplett mit hellen Stein ausgelegt. Es gab nur einen großen Durchgang an der rechten Seite, ansonsten nichts. Die Fackeln an der Wand erregten ihre Aufmerksamkeit, das waren gekapselte. Sie wurden mit Tran beheizt, die Flamme war in einem Glaskolben gesichert. Sicher wegen dem Gas. Sie konnte es jetzt deutlich riechen. Der Fremde blieb am Anfang des Raumes stehen und drehte sich zu ihr hin.

"Wie du siehst, wir sind da", kicherte er. Illene sah ihn an.

"Du bist also eine Verbindung zu meinem Unterbewusstsein?", fragte sie ihn unbeeindruckt von dem Saal.

"So kann man es sagen", lachte er.

"Aber warum gerade eine Illusion in deiner Form? Warum nicht meine Mutter oder sonst jemand anderes?", fragte sie irritiert.

"Denk nach Illene, was beschäftigt dich am meisten? Was raubte dir den Schlaf, ließ dich mordend durch die Welt schleichen? Was peinigte dein Herz so das der Schmerz dich halb wahnsinnig werden ließ?", fragte er sie laut. Sie zuckte zusammen.

"Es ist dieses verdammte Schuldgefühl gewesen. Egal wie sehr du dich angestrengt hast es loszuwerden, es blieb immer in deinem Herzen, quälte dich!", rief er lachend.

"Die Klinge in meinem Herzen....", sagte sie stockend.

"Endlich hast du es richtig gedeutet. Die Schuldgefühle haben dich an die Wand gedrückt, dein Herz bluten lassen. Dich nicht zu Ruhe kommen lassen, dein Leben zerstört... wenn man es so sagen will. Siehst du jetzt wie falsch Gefühle sind? Was kannst du dafür das deine Eltern gestorben sind? Konntest du es irgendwie

verhindern?", fragte er sie kichernd.

"Hätte ich dich damals fortgeschickt wäre alles vielleicht anders gelaufen", schüttelte sie den Kopf.

"Falsch, der Fremde ist damals nicht wegen dir zurückgekommen, sondern wegen dem zweiten paar Klauen von deinem Vater. Sicher, als er dich bemerkt hat und dein Talent erkannte, da sah er seinen Nachfolger in dir. Aber mach dir nichts vor, der anderen Killer wusste das die Klauen bei deinem Vater waren. Er wäre auch so gekommen, hätte nachgefragt ob sein Konkurrent schon da war. Und er hätte sie ebenso umgebracht wie damals, keine Zeugen hinterlassen. Und du wärest sicher auch unter den Opfern gewesen Illene. Dein Vater hat vor 25 Jahren sein eigenes Todesurteil unterschrieben... seines und das seiner Frau. Wegen dem Gewinn, aber ohne es zu wissen. Denk nach, du wusstest es von Anfang an. Bloß das Schuldgefühl ließ es nicht zu deinem Vater die Schuld zu geben... obwohl es so logisch ist! Erst in Lut Gholein, als du alle Gefühle endlich aufgegeben hast... diesen inneren Frieden, hast du es nicht gemerkt? Die Freiheit nicht mehr fühlen zu müssen, über sein tun nachzudenken. Rein und klar, ohne Beeinflussung. Lass die Instinkte und den Verstand deine Führung übernehmen, Gefühle quälen und töten nur", sagte der Fremde amüsiert. Illene schwieg, die Gedanken schwirrten durch ihren Kopf.

"Komm jetzt, die Zeit rennt. Und wir haben noch etwas zu erledigen", forderte der Fremde sie auf. Die junge Frau schüttelte kurz den Kopf um ihre Gedanken zu sortieren und folgte ihm wieder zum großen Durchgang. Sie betrat einen weiteren Saal, in dessen Mitte ein Becken war. Gefüllt mit einer dickflüssigen, schwarzen Masse. Links und rechts Säulen, am Ende des Saales eine große Fratze aus Stein. Aus dessen Mund rann in einem kleinen Rinnsal das Blut heraus, in das Becken. Es stank bestialischsüß nach Tod und Verwesung. Illene besah sich das Blut.

"Die Quelle der Erleuchtung... oder eher die Quelle der Qualen? Diese Narren.... wenn sie wenigstens den Blödsinn, welchen sie ihren Anhängern erzählen selbst nicht glauben würden... dann könnte man ihnen wirklich Geschäftssinn unterstellen. Aber so.... Sektenführer und Mitglieder sind alle gleich dumm. Wer auf diese Versprechungen reinfällt ohne selbst darüber nachzudenken, oder später misstrauisch zu werden, dem gehört es nicht besser als das er in das Verderben gezogen wird", kicherte der Fremde.

"Nicht alle Menschen sind stark", meine Illene welche neben dem Becken kniete.

"Das stimmt so nicht. Jeder Mensch kann stark sein wenn er will. Jeder kann seine Probleme lösen... wenn er nur will! Aber dazu muss er auch mental gefestigt sein, sich nicht von Gefühlen und Ängsten behindern lassen. Liebe, Hass, Ungeduld, Habgier, Freude.... es gibt so viele von ihnen. Und sie alle beeinflussen den Verstand, blenden ein Stück der Wahrheit aus welche im Unterbewusstsein schlummert... ebenso wie die Stärke es zu schaffen", sagte der Fremde.

"Ich glaube langsam verstehe ich alles", flüsterte Illene.

"Du bist auf dem richtigen Weg Illene, führe ihn fort. Nur so hast du überhaupt eine Chance dein Ziel zu erreichen", kicherte er.

"Und das wäre?", fragte sie ihn.

"Das weißt du selbst ganz genau. Beeil dich, sie werden bald kommen und nach der Quelle sehen. Hass, Sorge und Eile werden sie treiben, und das Gas überriechen welches sich hier sammelt. Kopflos werden sie in ihr Verderben rennen, nutze es aus. Was wirst du also machen?", fragte der Fremde lachend. Illene stand auf, löschte eine Fackel nach der anderen an der Wand. Immer dunkler wurde es im Raum, bis sie auch die letzte in ihren Händen hielt. Auch dieser erlosch, und sie hängt diese zurück an die

Wand.

"Sie werden panisch nachsehen wollen was mit der Quelle passiert ist, und die Fackeln mittels Zündsteinen entzünden wollen....", bemerkte sie nebenbei.

".. und dieser Funke wird alles andere erledigen. Und niemand der etwas bemerkt wird sich trauen zu widersprechen, weil man widerspricht keinem Vorgesetzten... und schätzt man das Vorhaben noch so gefährlich ein", kicherte der Fremde.

"Falscher Scham", brummte Illene.

"Genau. Aber das ist nicht unser Problem. Verschwinde nun, es wird Zeit", nickte der Fremde.

"Und du?", fragte sie überrascht.

"Du weißt alles was du wissen musst. Das fremde Blut in deinen Venen hat dir diesen Einblick ermöglicht, lerne daraus. Aber nun geh, und vermeide in Zukunft jeden Kontakt damit. Mephisto kann dich nicht quälen, weil du keine Gefühle empfindest.... dich nicht blenden lässt. Aber mit jedem Kontakt mehr steigt die Konzentration in deinem Blut, und irgendwann wird es so mächtig das es selbst Gefühle erzeugt und dich peinigt. Lass es nicht so weit kommen, sieh dir diese Narren vom hohen Rat an. Tauschen ihren Seelenfrieden gegen Macht ein. Geh jetzt, wenn du wieder an der frischen Luft bist wird das Gas in deinem Körper entweichen und dich wieder normal leben lassen. Je länger du hier bleibst umso mehr setzt sich in dir ab, hebt die Konzentration. Geh jetzt, und vergiss nicht was du dir selbst gesagt hast!", nickte der Fremde.

"Das alles kann ich doch gar nicht wissen?", fragte sie misstrauisch. Der Fremde lachte.

"Wenn du wüsstest wie viel du weißt...", kicherte er. Dann drehte er sich um und lief in den dunklen Saal mit dem Becken. Verschwand in der Schwärze des Schattens.

"Warte!", rief Illene ihm hinterher, aber es kam keine Antwort mehr. Langsam schüttelte sie den Kopf, wandte sich um. Dann rannte die junge Frau zurück in den Gang, um zu verschwinden. Während die Fackeln an ihr vorbeizogen fragte sie sich immer wieder was da ganze zu bedeuten hatte.

Nach kurzer Zeit erreichte sie wieder den Saal mit den Statuen und dem kleinen Schrein. Eilig huschte sie in die nächste Ecke, die Wand entlang. Schritte eilten durch das Gebäude, Schreie. Illene kam sich vor wie in einem schlechten Theaterstück, warum waren die Kerle nicht früher erschienen? Das klappte alles zu reibungslos in ihren Augen. Nichtsdestotrotz versteckte sie sich in der Ecke des Saales, wartete ab bis die ersten Zakarumwachen vorbeirannten. Diesmal trugen sie eine Lederrüstung und schwere Waffen, hatten wohl aus den Fehlern ihrer glücklosen Vorgängern gelernt. Wieder diese Spitzen, kurzen Schreie, es schienen Befehle zu sein. Kopflos stürzten die Zakarum in den Geheimgang, keiner bemerkte die in der Ecke kauende Killerin. Illene lachte insgeheim in sich hinein, der Fremde hatte recht. Keiner achtete auf die Gefahr, sie alle rannten sofort in den Geheimgang am Schrein. Man konnte ihr rufen in dem engen Gewölben wiederhallen hören. Sollte sie gleich verschwinden? Oder kurz warten? Jetzt wäre eine gute Gelegenheit, aber dann wüsste sie nicht ob der Plan aufgegangen ist. Daher entschied sich Illene zu bleiben und abzuwarten.

Sie dachte ruhig nach, sortierte das gerade gehörte in ihrem Kopf. Wenn die Quelle vernichtet war, dann hatte sie die Sekte hart getroffen. Aber ihrem persönlichen Ziel war sie nicht nähergekommen. Sie wusste immer noch nicht wie sie Izual beseitigen konnte. Wer konnte es ihr sagen? Grimmig verzog sie das Gesicht, er durfte damit nicht durchkommen. Er wollte Macht in der Sekte, sie würde es verhindern. Irgendwie.

Sir Gorash war die nächste Schlüsselfigur, zu ihm musste sie so schnell wie möglich. Wer ihn aus seiner Seite hatte, der würde triumphieren. Das wusste sicher auch der Erzengel. Wahrscheinlich war er immer noch auf dem Weg hierher, um sich den Vorwürfen zu stellen.... Moment. Varro war tot. Und sein Nachfolger würde den Vorwürfen keinen Glauben mehr schenken, nachdem Illene den einstigen Anführer zum Krüppel geschlagen hat. Izual hatte sicher leichtes Spiel ihre Glaubwürdigkeit total zu zerstören. Erst Recht nach dem Verlust dieser Quelle. Sir Gorash, er war der Schlüssel zum Erfolg.

Ein heftiges Donnern ließ sie aufschrecken. Dreck rieselte von der Decke, der Boden bebte kurz. Dann hörte sie ein rauschen welche lauter wurde. Eine gewaltige Stichflamme schoss aus dem Geheimgang, und verschwand ebenso schnell wieder wie sie gekommen war. Illene huschte los, hier gab es nichts mehr zu tun. Bloß wie rauskommen? Sie zuckte innerlich mit den Schultern, einfach durch die Vordertüre.

Als erstes kamen ihr drei Wachen entgegen, welche sofort aufschrieten als sie die Killerin sehen. Illene wich ihren Waffen auf, schlitzte die erste Kehle auf. Die anderen beiden versuchten sich ihrer Haut zu erwehren, aber sie hatten keine Chance gegen die geübte und flinke junge Frau. Ihr Blut tränkte den Boden als sie schon weiterrannte, nicht mehr zurücksah.

Sie bog um die Ecke, erkannte vor sich den Gang mit den vielen Türen. Dumpfe Stimmen waren zu hören, diese kamen von draußen. Vor der großen Ausgangstüre, anscheinend war es den niedrigen Mitgliedern verboten diesen Tempel zu betreten. Illene hielt kurz an. War es wirklich klug da rauszusprinten? Die Meute würde sie jagen. Wenn sie es überhaupt durchschafft.

Die junge Frau prüfte nochmals den Sitz der Klauen, dann holte sie tief Luft und lief zur Türe. Mit einer ruhigen Bewegung öffnete sie die Türe und stellte sich lässig mit einer Hand an der Hüfte hin. Sie bemerkte die Menschenmassen vor der Türe, welche sich die Treppe hinab fortsetzte. Die Männer in den weißen und grauen Roben sahen sie verblüfft an. Für einen Moment herrschte absolute Stille, sie konnte die südländischen Gesichter und ihren irritierten Ausdruck sehen.

"Entschuldigt mich", lächelte Illene und sprang zur Seite. Ein Aufschrei ging durch die Menge, doch Illene hatte schon den ersten Seitenhieb durch die Luft zischen lassen, drei der unbewaffneten Anhänger gingen brüllend in die Knie. Nun gab es einen interessanten Effekt, die Anhänger vor ihr drückten sich panisch weg, die anderen versuchten sie von hinten zu erwischen. So gelang es Illene durch den Halbkreis der Männer zu kommen, rannte die Säulenreihe entlang. Die wütenden Schreie hinter ihr wurden immer lauter, die Leute verfolgten sie. Die junge Frau rannte zur Seite des Tempels, bemerkte das es an dieser Stelle ziemlich tief nach unten ging. Da gab es keine Treppe, sondern nur eine steile Flanke. Ohne zu zögern sprang sie hinab, rollte sich elegant ab und rappelte sich auf. Während sie weiterrannte konnte sie hören wie manche versuchten es ihr gleichzutun, und sich dabei alles möglich brachen. Das schreien der Verwundeten erfüllte sie Luft, und es wurden immer mehr. Denn die Meute ganz hinten am Eingang drückte nach vorne, die Leute an der Kante wurden mehr oder weniger runtergeschubst. Sie versuchten sich zwar verzweifelt zurückzustemmen, aber die Wut der hinteren Reihen peitschte die Zakarum vor. Sie wussten ja nicht was sie weiter vorne anrichteten. Illene beachtete das grausame Schauspiel nicht, sie flüchtete weiter. Sie suchte einen Aufgang zur Mauerbrüstung, um von dort aus in den Dschungel zu verschwinden. Vorbei an den Häusern, vorbei an den Zakarum welche auf den Weg traten um zu kucken was da unten los war. Alle

schrieten ihr hinterher, aber keiner griff sie an. Nur eine Wache war so kühn es mit der jungen Frau aufzunehmen, aber auch er sank getroffen zu Boden.

Illene bemerkte endlich in all dem Chaos einen Aufgang, huschte diesen hoch. Links und Recht kamen Wachen angerannt, aber diese beachtete sie nicht. Erneut sprang sie, landete auf dem weichen Dschungelboden und verschwand zwischen den Büschen und Bäumen. Die Wachen hinter ihr auf der Brüstung riefen und brüllten, folgten ihr aber nicht. Sie waren sich unsicher, zögerten. Bis das der erste Befehlshaber erschien und die ersten Wachen sich abseilten war Illene schon längst in der grünen Hölle verschwunden.

Illene rannte weiter, Äste und Blätter schlugen ihr ins Gesicht. Sie spürte wie der warme Blut ihre Wangen hinablief. Doch es interessierte sie nicht, es galt genug Vorsprung heraus zu holen. Kratzer heilten, eine Horde Zakarum konnte da schon schlimmere Wunden reißen.

Immer wieder versuchte sie zu ergründen wo sie überhaupt war. Sie hatte keine Ahnung, und konnte sich auch keinen Reim machen. Eigentlich müsste Travical in der Nähe von Kurast liegen, um sich aus der Stadt zu versorgen. Aber in welcher Richtung?

Die junge Frau beschloss die Richtung zu wechseln, sie musste zu dem kleinen Fluss. Das war sicher ein Zufluss für den großen Strom bei Kurast, dem konnte sie folgen. Es war immer noch besser als auf gut Glück hier durch den Dschungel zu rennen. Wie lange hatte sie nicht mehr geschlafen? Es schien Urzeiten her zu sein.

Die schrillen Geräusche des Dschungels trieben sie langsam in den Wahnsinn. Die Hitze und die Schwüle laugten sie aus, sie kämpfte gegen den Drang an sich einfach irgendwo hinzulegen. Erst das plätschern des kleinen Flusses weckte wieder ihre Lebensgeister. Groß war ihre Überraschung als sie endlich das Ufer erreichte. An der Stelle an der die vier Kamine waren hatte es die Decksteine weggesprengt. Wasser lief ungehindert in die Löcher, Strudel waren an der Oberfläche zu sehen. Die junge Frau grinste kalt, die verschüttete Quelle würde durch die Wirkung des Wasser vollends einstürzen... wenn es das weiche Material wegspülte.

Dem Schauspiel an der Wasseroberfläche keine Beachtung mehr schenken lief Illene weiter. Vorsichtig, sie war wieder in der Nähe von Travical und sie wollte nicht entdeckt werden.

Während sich die junge Frau durch den Busch schlug dachte sie fieberhaft nach wie sie aus Kurast verschwinden konnte. Die Attentäterinnen würde sicher die Stadt überwachen, doch wer konnte sie daran hindern als blinder Passagier auf ein Schiff zu gehen?

Doch halt, wenn Obscuritas wieder daran ging die Schiffe zu durchsuchen? Wie lange war sie betäubt gewesen? Ihr Zeitgefühl war durch die andauernden Blackouts total durcheinander, dem Missstand galt es wieder zu klären. Höchstwahrscheinlich würden die Sektenmitglieder wieder alle Schiffe durchsuchen. Nicht das sie das groß beunruhigen würde, aber das Schicksal musste man nicht dauernd herausfordern. Wenn man sich zu sehr auf sein Glück verlässt dann ist man verloren, früher oder später. Aber irgendwie musste sie an ein Schiff kommen, der Landweg würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Und nach Khalim rann ihr diese nun weg.

Der Dschungel schien sie erledigen zu wollen, sein Leben zerrte an ihrem. Seine Hitze und Schwüle ließ die junge Frau immer schwächer werden. Den Schmerz spürte Illene

nicht mehr, die Nerven waren taub. Ihr Körper fühlte sich an wie eine nasse Hülle, welche immer schwerer wurde. Immer wieder sprang sie in den kleinen Fluss um sich abzukühlen, aber es verschaffte nur kurze Linderung. Sie trank sogar von dem Wasser, suchte sich einigermaßen saubere Stellen aus. Sicher, die Gefahr sich eine Krankheit zu holen war groß, aber die Gefahr des Verdurstens war noch höher. Nach vielen Stunden mühsamer Quälerei erreichte Illene schließlich wieder den großen Fluss. Frisches Wasser, endlich. Sie konnte sich nicht erinnern das Wasser jemals so gemundet hatte. Ließ sich im seichten Wasser treiben, spürte das kribbeln auf der Haut. Schwindel packte sie, ihr Schädel brummte. Doch es störte die junge Frau nicht, es zeigte nur das noch Leben in ihrem Körper war.

Sollte sie wirklich nach Kurast? Dort würden alle auf sie warten. Die Zakarum, die Sektenmitglieder und die Attentäterinnen... Illene schmunzelte, war es nicht schön so begehrt zu sein? Und alle gönnten dem anderen den Erfolg nicht, behinderten sich gegenseitig. Und sie profitierte immer wieder davon, nur deshalb war sie noch am Leben.

Im Kopf ging sie noch mal alles durch. Wer wusste das sie aus Kurast rauswollte? Die Zakarum sicher nicht, und auch die Attentäterinnen wahrscheinlich nicht. Obscuritas würde durch Varro sicher auch wissen was sie vorhatte, Izual ganz sicher. Nur..... würde er es die anderen wissen lassen oder sie auf die falsche Fährte führen?

Die junge Frau fuhr sich mit der Hand über die Stirn, lag im Wasser und starrte in den Himmel. Was würde ihm mehr Vorteile bringen? Vielleicht hatte er noch die Hoffnung das er sie vor der Enklave abfangen könnte. Für Izual war es wahrscheinlich sehr unpassend wenn jemand anderes als er Illene in die Finger bekam. Zu viel Staub würde sie aufwirbeln, ihn auch in den Verdacht ziehen. Varro war tot, ihre Anschuldigungen konnte er als Respektsperson der Sekte sicher zerstreuen. Wie sollte es auch anderes sein wenn der Hauptankläger ein Feind der Sekte war, dem vertraute man nicht im geringsten. Hatte sie ihm mit dem Angriff auf Varro vielleicht sogar noch einen gefallen getan? Ihm einen Konkurrenten vom Hals geschafft? Die junge Frau runzelte die Stirn. Wenn Izual es schaffte einen ihm freundlich gesonnen Vertreter in Kurast an die Macht zu helfen, dann war er mächtiger den je. Illene zischte leise in sich hinein, daran hatte sie nicht gedacht. Mit seinem treuem Vasallen konnte er jagt auf sie machen, das warf ihre ganzen Überlegungen über den Haufen. Es sei denn Izual war noch nicht hier. Und wenn Sir Gorash noch keinen direkten Anführer bestimmte hatte. Wenn sie nur wüsste wie lange sie ohne Bewusstsein war, es würde ihr so vieles erleichtern.

Viele Pläne gingen ihr durch den Kopf, aber sie verwarf einen nach dem anderen wieder. Zu unsicher, zu ungewiss. Mal sollte das machen was der Gegner am wenigsten erwartet. Und das war ein direkter Angriff. Wahrscheinlich würden sie die meisten Kräfte außerhalb von Kurast nach ihr suchen lassen, in Flussnähe. In der Erwartung das sie dort wieder ein Boot kapern würde, wie in Lut Gholein. Nach all dem Leichen und dem kleinen Ruderboot hatte sich Izual sicher ein Bild machen können was passiert war. Natürlich war das alles nur eine Hypothese, aber ihr schien dieser Weg der beste zu sein. Wobei auch dieser gefährlich war. Illene erhob sich aus dem Wasser, suchte ihre Lederrüstung und ihren Körper nach Blutegel ab und verschwand wieder im Dschungel. Dort lief sie immer in Ufernähe den Fluss hinab, irgendwann würde sie Kurast erreichen. Wieder diese monotone Lauferei, die Hitze und die Schwüle. Wobei es hier am Fluss etwas angenehmer war. Dennoch, sie war müde und erschöpft. Auf dem Boot würde sie sich wieder erholen können, bis dahin

musste sie ihren Körper fordern. Wenn sie versagte würde er sich sowieso für alle Zeiten erholen können....

Erst als die Nacht wieder hereinbrach und die Fackeln in der Stadt fast alles erhellten huschte die junge Frau aus ihrem Versteck. Sie war nicht tagsüber in die Stadt, das wäre glatter Selbstmord gewesen. Nur in der relativen Dunkelheit der Nacht würde sie eine Chance haben zum Hafen durchzukommen. Das Problem an Kurast war das es nur wenige Hauptwege gab, der meiste Teil der Stadt stand auf Stelzen im Wasser. Da gab es kaum dunkle, kleine Gassen durch die man sich mogeln konnte. Schwimmen, das wäre eine Alternative gewesen, aber Illene bezweifelte das sie in ihrem Zustand mit der Lederrüstung um halb Kurast gekommen wäre. Vor allem wenn sich alles mit Wasser aufgezogen hätte, und schwer wie Blei am Körper hing. Keine Chance. Sie hoffte auch nicht das es zu großen Kämpfen kommen würde, auch das würde sie nicht verkraften. Sie war Profi genug um zu wissen wenn der eigene Körper an seine Grenzen kam. Und das man nicht weitergehen sollte.

Das erste was Illene am Stadtrand machte, sie klaute von einer Leine ein größeres Leinentuch. Darin wickelte sie ihre Krallen ein, ließ aber eine Öffnung das sie ihre Waffe bei Bedarf gleich anlegen konnte. Sie hatte es unzählige Male geübt, rein in die halboffenen Schnallen, zuziehen und zuschlagen. Eine Sache von Sekunden.

Mit dem komischen Leinenbündel unter dem Arm trat sie endlich in Kurast ein, passierte die ersten Häuser und kam auf den mit Fackeln hell erleuchteten Hauptweg. Viel war los, in den Tavernen gingen die Menschen ein und aus. Musik an fast jeder Ecke, zurechtgemachte Männer und Frauen welche durch die Gasse schlenderten oder an einem Straßenstand etwas zu essen kaufen. Selbst in dieser späten Stunde hatten noch manche Läden offen, hofften wohl das daß Gold nach etwas Alkohol lockerer saß... oder die Frau ihnen Mann Breitreten konnte ihr etwas zu kaufen. Illene sah es, aber es interessierte sie nicht. Ihr Blick wanderte durch die Menschenmasse, unruhig suchten die Augen die Gasse und Häusereingänge ab. Sie fiel auf unter alle den heimischen Menschen. Es gab zwar auch auswärtige Gäste, aber die waren deutlich in der Minderzahl. Der Hafen, sie musste den Hafen erreichen!

Aber Illene machte nicht den Fehler zu rennen oder zu eilen, wie die anderen auch schlenderte sie durch. Versuchte sich anzupassen, sich hinter verschiedenen Menschengruppen zu verstecken. Sie immer wieder umsehend lief Illene weiter, äußerlich die Ruhe selbst. Doch innerlich war sie angespannt.

Plötzlich, nach einer Weile konnte sie hinter sich laute Stimmen hören. Sie sah zurück, und bemerkte zwei Blutritter. Sie traten aus einer anderen Gasse und sperren die Gasse ab, mit ausgestreckten Armen und ihren Schwertern. Verflucht!

Als die junge Frau ihren Blick wieder nach vorne richtete und sich durch eine Gruppe Menschen kämpfte erstarrte sie. Die nächste Gasse welche diese kreuzte, und auch hier wieder Blutritter. Ihr Helme bewegten sich langsam, sie suchten etwas. Die Menschen drückten sich aufgeregt an ihnen vorbei, Illene blieb stehen. Schließlich war kein Mensch mehr auf diesem abgesperrten Bereich das Gasse, nur links und rechts waren zwei Tavernen. Die Gäste schauten heraus, man konnte sie aufgeregt reden hören. Illene stand immer noch ruhig da. Eine Falle. Die Kerle hatten sie schon am Anfang bemerkt und diese Stelle mit den Zwei Quergassen hier als Hinterhalt gelegt. Hinter ihr zwei Blutritter, vor ihr drei. Auch diese blieben noch stehen.

Langsam wickelte Illene ihre Krallen aus, zog sie über die Hand und fixierte diese. Keine Miene verzog die junge Frau, alle Ungeduld und Aufregung war aus ihrem Körper

gewichen. Wie vor jedem Kampf. Ingeheim war sie froh das sie endlich entdeckt wurde, diese Warterei war schlimmer gewesen. Nie hatte Illene eine Chance unerkannt durchzukommen, das wusste sie nun. Obscuritas zeigte nun ihre ganze Stärke.

"Ungläubige, du bist Schuld am Tod vieler unserer Kameraden und Mitglieder. Nun wirst du für deine Taten bezahlen, elende Killerin!", rief einer der Blutritter, seine Stimme wurde durch den Helm dumpf und verfremdet. Er ließ nebst seinen Mitstreitern das große Breitschwert kreisen, aber sie blieben noch an ihrer Stelle stehen. Die Menschen drückten sich hinter ihnen, jeder wollte das Schauspiel mit ansehen. Jeder wollte aus reiner Neugierde und Ekel mit ansehen wie die Blutritter die junge Frau zerschlugen, die perverse Lust der Menschen am Leid des anderen. Hin und her gerissen zwischen Faszination und Mitleid, Empörung und Zustimmung. Der beste Beweis das Moral niemals Urinstinkte unterdrücken kann. Illene warf nur einen verachtenden Blick auf die Menschen vor ihr, doch es interessierte sie im Grunde nicht, sie blendete sie Menschen im Geiste aus. Nur noch diese fünf Blutritter existierten für sie. Warum griffen sie nicht an, wollten sie den Moment ihrer vermeidlichen Überlegenheit noch genießen? Die Macht der Sekte dem Volke präsentieren? Wo kamen diese Blutritter überhaupt her, vom Stützpunkt?

"Der einzige Weg um mit euch Abschaum umzugehen", sagte Illene mit Anflug eines kalten Lächelns im Gesicht. Der Blutritter lachte, er schien sich nicht so leicht aus der Ruhe bringen zu lassen.

"Der einzig wahre Abschaum seid ihr, der vom Tod anderer Leute lebt. Wir helfen den Leuten ihr Leben zu verbessern, geben ihm einen Sinn", sagte der Blutritter. Er schien der Anführer der Gruppe zu sein.

"Ich helfen den Leute auch, erlöse sie von all ihren Sorgen und Schmerzen... beende ihr schändliches Dasein. Das gleiche wird auch euch widerfahren", meinte Illene emotionslos.

"Tut uns allen einen Gefallen, legt die Waffe weg und kniet euch hin um eure gerechte Straße zu erhalten", sagte der Blutritter amüsiert und zeigte mit der gepanzerten Hand auf sie. Illene wollte gerade etwas sagen, da bemerkte sie zwei Gestalten in weiten Umhängen welche sich durch die Menge drückten. Einer der Blutritter wollte sie aufhalten, aber sie sprangen elegant über ihn mit einem Salto hinweg und rollte sich ab. Ein raunen ging durch die Menge. Die zwei Gestalten richteten sich auf, und warfen ihren Umhang ab. Es waren zwei Frauen, sie trugen schwarze Lederrüstungen mit metallischen Beinschienen. Sie trugen ebenfalls Krallen, ihre waren jedoch viel länger und dünner als die von Illene. Die eine trug kurze schwarze Haare, die anderen längere Braune welche sie streng zu einem Zopf gebunden hatte. Ihre Blicke musterten die junge Frau hasserfüllt.

"Wer seid ihr?", rief der Blutritter wütend. Die schwarzhaarige drehte ihren Kopf.

"Haltet euch da raus, Saevitia gehört uns! Jahrelang hat sie unseren guten Ruf durch den Dreck gezogen, jetzt wird sie dafür büßen!", rief sie verächtlich aus.

"Macht das ihr verschwindet, das ist Sache von Obscuritas!", rief der Blutritter donnernd. Doch die Attentäterin würdigte ihm keinen Blick mehr, sie fixierte Illene.

"Endlich haben wir dich gefunden, nach all der Zeit. Nach all den Mühen. Stirb!", zischte sie, und wie auf Befehl rannten beide Attentäterinnen auf sie zu. Illene wich ihren ersten Schlägen aus, rollte zur Seite. Kaum stand sie wieder stürzte eine der beiden auf sie zu. Die langen Krallen verfehlten sie knapp, Illene versuchte ihrerseits die Seite ihrer Kontrahentin aufzuschlitzen. Doch sie merkte das ihre Gegner gut waren, ebenso flink wich sie ihren Schlägen aus und griffen an. Die junge Frau

wehrte erneut einen Schlag aber, die anderen schaffte es ihr eine größere Schnittwunde an der Seite zu verpassen. Sie spürte wie der Schmerz durch ihren Körper zuckte, doch sie wusste auch das dieser Treffen nicht schlimm war. Nur schmerzhaft. Die zwei Attentäterinnen waren ein gut eingespieltes Team, ihre Angriffe prasselten nur so auf Illene ein. Diese blieb ruhig, duckte sich weg und wich aus. Doch auch ihre Krallen fanden kein Ziel. Immer zuckten sie ins leere. Minutenlang tobte der Kampf, es war still auf dem Platz. Keiner der Menschen wagte zu atmen, den Kampf zu unterbrechen. Selbst die Blutritter blieben etwas unschlüssig an Ort und Stelle und sahen dem Kampf zu.

Wieder zuckten die Klingen durch Illenes Haut, ihre Selbstkontrolle wich immer mehr dem Hass und der Wut. Die Schmerzen nagten an ihrer Beherrschung, ließen sie immer wilder kämpfen. Aber auch die Attentäterinnen wurden immer zorniger, sie wollten die verhasste Killerin endlich Tod auf dem Boden sehen. Die junge Frau bemerkte wie sie wider aller Vernunft wieder etwas stärker und schneller wurde. Verblüfft trat sie einen Schritt zurück und versuchte innerlicher zu ergründen was los war. Irgendwie hatte sie sich gerade etwas komisch gefühlt....

Die zwei Attentäterinnen ließen ihr keine Zeit zum nachdenken, zudem war dieser Anflug von Stärke plötzlich wieder weg. Wieder ein Querhieb, ein Schramme am Arm. Wieder kam der Hass hoch... und das Gefühl der Stärke. Es wurde immer intensiver, Illene spürte wie es in ihren Adern brannte. Verflucht, war das etwa...?

Die Attentäterinnen bemerkten wie die Killerin immer schneller und geschmeidiger wurde. Was war da los? So etwas hatten sie noch nie erlebt. Hatte sie das Miststück die ganze Zeit getäuscht?

Illene spürte wie sie immer kräftiger wurde, ihre müden Muskel härter zuschlugen und sich erholten. Unsicherheiten und Bedenken schob Illene zur Seite, ließ ihrem Hass freien Lauf. Sie ahnte was passierte, was für ihre Stärke verantwortlich war. Wider aller Vernunft alle Selbstkontrolle verdrängend, so griff sie immer schneller an. Zur Abwechslung mussten die zwei Attentäterinnen zurückweichen, parierten die Schläge. Die Menge raunte, und die lachenden Blutritter verstummten. Das Finale dieses Dramas ließ nicht mehr lange auf sich warten. Eine der Attentäterinnen wollt mit einem hochgeführten Querhieb Illene am Gesicht erwischen. Diese aber ging in die Knie, und ihre Kralle schoss von unten in den Leib der Unglücklichen. Mühelos durchdrang die wuchtige Kralle das Leder, Haut und Knochen. Durch die Wucht flog die Attentäterin im hohen Bogen direkt vor die Füße eines Blutritters. Ihr Blut schoss im hohen Bogen aus dem aufgeschlitzten Körper, traf ein paar Zuschauer. Diese schrieen panisch auf, Unruhe kam in die Menge.

Die andere Attentäterin sah zurück, schrie einen Namen. Es war unbedeutend, Illene nutzte diesen kurzen Moment des Schocks und die Krallen fanden erneut ihr Ziel. Mit einem dumpfen Knall bohrten sich die Krallen in den Körper, in das Herz. Die Getroffene schrie auf, sah mit entsetzen Illene an. Den Tod ihrer Freundin hatte sie mit ansehen müssen, und nun folgte ihr eigener. Zusammen mit dem Gefühl der Niederlage, die Erkenntnis das ihre gute Sache nicht vollendet werden konnte brach alles in der Frau zusammen. Illene konnte es an ihrem Blick sehen, wie der Mensch vor ihren Augen sich in Schmerz und Verzweiflung auflöste. Und sie genoss es. Diese Erkenntnis ließ sie erschocken die Kralle aus dem Körper der Sterbenden ziehen, zitternd wich sie zurück. Noch nie hatte sie den Schmerz der anderen so genossen, normalerweise ließ sie so etwas kalt.

"Macht sie fertig!", brüllte der Anführer der Blutrittergruppe. Die fünf gepanzerten

Krieger stürmten behäbig auf Illene zu. Deise, in einem Moment noch geschockt sah sich um. Und der Hass stieg wieder hoch, schwemmte erneut alle Bedenken beiseite. Aus dem Augenwinkel konnte sie sehen wie eine Gestalt aus einer Taverne plötzlich auf die Straße sprang. Seine Streitaxt erwischte einen der Blutritter, das kreischen von Metall schrill durch die Nacht. Es war ein Hüne von Mann, er trug eine robuste und schwere Lederrüstung. Ein Barbar schoss es ihr sofort durch den Kopf, doch was mischte er sich ein?

Illene stürmte auf den ersten Blutritter zu, wich geschmeidig seinem Schlag aus und rammte ihm stattdessen die Krallen in die Seite. Mit ihrer Schnelligkeit machte sie die schwere Bewaffnung der Krieger wieder wett, diese versuchten brüllen die sich um die Klängen windende Killerin zu treffen. Illene traf einen nach dem anderen an den Schwachstellen der Rüstungen, und der fremde Barbar ließ mit seinem Kampfschrei seine Axt kreisen. Die Blutritter kämpften gut, aber gegen die flinke Illene kamen sie nicht an. Von vielen kleinen Wunden getroffen sackte schließlich der erste zusammen. Er war ein leichtes Ziel für Illene, welche ihm dem Helm runterriss und ihm den Schädel zerschlug. Ein aufkreisen ging durch die Menge, die ersten rannten panisch davon. Der Kampf ging weiter, surrend zischten die Klängen durch die Luft. Wütend das brüllen und fluchen der Krieger, das kratzen von Metall auf den Steinen der Gasse. Ein Blutritter nach dem anderen wurde getötet, geschwächt durch den Blutverlust. Der letzte brach unter der Wucht der Kampfaxt zusammen, welche seinen Schädel spaltete. Blut und Fleisch verteilten sich auf dem Boden, färbten ihn dunkel. Außer Atmen beäugten sich Illene und der fremde Mann.

"Kommt, lasst und hier verschwinden!", rief der Barbar grinsend und rannte durch die kreischende Menge. Die junge Frau zögerte kurz, doch dann folgte sie ihm. Die Menschen wichen ihnen panisch aus, schrieten ihnen hinterher.

"Wohin?", rief Illene ihm zu. Sie spürte wie die Stärke sie verließ, die Muskeln wieder schlapp wurden. Die Glieder immer schwerer.

"Ich habe ein Schiff, wir verschwinden von hier", rief der Barbar ihr zurück. Und wirklich, etwas später waren sie am Hafen. Ohne zu zögern sprang der Fremde auf ein kleineres Schiff und löste die Leinen. Illene sprang hinterher, hielt aber etwas Abstand. Mit einem kräftigen Schubs trat der kräftige Mann das Schiff vom Pier, ließ es langsam in den Fluss treiben. Dann setzte er flink das Segel, und die leichte Prise trieb das Segelschiff den Fluss entlang. Wütende Bewohner erreichten den Pier und schrieten ihnen in einer fremden Sprache hinterher. Der Barbar stand am Ruder und grinste während er das Schauspiel beobachtete.

"Wer seid ihr?", fragte Illene ihn misstrauisch. Er drehte sich zu ihr hin und musterte sie ebenfalls ernst. Doch dann kam wieder dieses breite grinsen zurück, und er lachte leise in sich hinein.

"Nennt mich Balor", antwortete der Barbar mir seiner tiefen Stimme. Er wirkte noch jünger, aber anhand seiner Narben schien er schon viele Schlachten geschlagen zu haben.

"Warum habt ihr mir geholfen?", fragte sie ihn weiter.

"Fünf gegen einen ist etwas unfair gewesen. Eigentlich ist mir das egal, aber ich habe euch kämpfen sehen. Für eine Frau wart ihr sehr gut, und als Krieger war es fast so etwas wie meine Pflicht euch zu unterstützen. Außerdem, jeder Feind von Obscuritas verdient Hilfe!", sagte der Barbar, den Sektennamen spuckte er förmlich heraus.

"Ihr kennt Obscuritas?", fragte die junge Frau ihn.

"Sicher, ihre Festung steht ja in unserem Land. Ihr schlechter Einfluss auf unsere Gesellschaft ist kaum zu übersehen, und das verfluchte Zeug was sie ihren Anhängern

geben... ", schimpfte der Barbar mir drohender Stimme.

"Ihr meint sicher die Droge", nickte sie.

"Das Teufelszeug. Sollen diese Bastarde daran zugrundegehen!", grollte Balor und sah nochmals zurück ob ihnen auch keiner folgte.

"Wie kommt ein Barbar dazu alleine über die Meere zu segeln?", fragte Illene ihn.

"Mein Vater meinte die Ruhe des Meeres würde meinem hitzigen Gemüte zugutekommen. Der Kampf gegen das Element würde mich weiser werden lassen. Zudem verdiene ich so etwas Gold um mir meine Ausrüstung zusammenzustellen", grinste der Barbar wieder.

"Und, hatte euer Vater recht?", Illene legte den Kopf schief.

"Die See hat mich viel gelehrt, aber langsam wird mein Drang zu kämpfen übermächtig. Ich will raus, mir einen Namen machen, an den Schlachten teilnehmen. Irgendwann kommt dieser Moment, da bin ich mir sicher!", sagte Balor mit fast träumerischer Stimme.

"Nur ein Narr kämpft des Rufes Willen", seufzte sie und sah die Blanken den Schiffes an.

"Wie könnt ihr so etwas sagen, was gibt es schöneres als den Kampf? Seinen Stahl durch die Körper der Feinde zu treiben und sie in die Flucht zu schlagen? Dazu existiert ein Krieger, für nichts anderes sonst!", brummte Balor ernst und sah sie an. Illene besah sich gerade ihre Schnittwunden.

"Unter Deck gibt es eine kleine Truhe, es enthält Verbandszeug und Kräuter. Holt sie mir damit ich euch versorgen kann", meinte Balor als er ihrem Blick gefolgt war.

"Das müsst ihr nicht machen. Ich würde euch eh raten Abstand von mir zu nehmen, ansonsten wird euch sicher das gleiche Schicksal wie alle meine bisherigen Begleiter ereilen. Der Tod ist ein steter Gast bei mir", schüttelte sie den Kopf. Balor lachte.

"Ich habe dem Tod schon oft genug ins Auge gesehen, sollte meine Zeit gekommen sein dann sterbe ich wenigstens ehrvoll im Kampf. Geht jetzt, holt die kleine Truhe. Bei der Salzlucht heilen eure Wunden ansonsten nicht", grinste der Barbar wieder. Illene überlegte kurz, doch dann tat wie ihr geheißen und sie öffnete die Ladeluke. Sobald fand sie die besagte kleine Truhe, und nahm sie mit an Deck. Dort fing sie an sich zu verarzten, Balor zeigt ihr immer wieder welche Kräuter sie nehmen sollte, begutachtete ihre Wunden. Ansonsten sprachen sie nichts. Irgendwann hockte Illene mit dem Rücken zu Balor, während er an ihrem Rücken die Wunden ansah.

"Darf ich fragen wie euer Name ist?", Illene hörte seine Stimme hinter ihr brummen. Sie überlegte kurz. Wozu verheimlichen, ihre Gegner wussten nun sowieso wer sie war.

"Mein Name ist Illene", sagte sie leise.

"Ein schöner Name. Ich frage mich bloß was eine hübsche Frau wie euch dazu treibt ein so blutiges Handwerk zu betreiben. Wie eine normale Attentäterin sehr ihr nicht aus", fragte Balor weiter.

"Das ist eine lange Geschichte", erwiderte sie nur kurz und steif.

"Ihr könnt mir ruhig etwas vertrauen Illene, die Überfahrt wird dauern", meinte der Barbar.

"Ich traue nicht mal mehr mir selbst, wie könnte ich da euch vertrauen?", seufzte die junge Frau auf.

"Verstehe. Nun, wenn ihr mir nicht traut so steht es euch jederzeit frei das Schiff zu verlassen. Noch seid ihr am Fluss, auf hoher See habt ihr dann keine Chance mehr", erwiderte Balor etwas gekränkt.

"Nehmt es nicht persönlich, ich danke euch sehr für eure Hilfe. Es ist nur so die letzte

Zeit ziemlich schwer für mich war, und ich muss mich erstmal finden", sagte sie und sah sich zu ihm um.

"Vielleicht kann ich euch helfen?", grinste Balor sie wieder an, fingerte mit einer Hand in der kleinen Truhe herum. Die andere ruhte am Ruder, mit welchem er das Schiff über den Fluss steuerte.

"Das bezweifele ich sehr stark", schüttelte sie den Kopf.

"Meint ihr ich bin nicht fähig euch in eurem Kampf zu unterstützen?", fragte er bohrend nach.

"Nein, ihr seid ein fähiger Krieger. Doch in meinem Kampf wird es keine Gewinner geben, sondern nur Verlierer. Vergeudet nicht euer Leben, ihr habt es noch vor euch", erwiderte Illene.

"Genauso wie ihr", meinte Balor. Illene lachte leise auf.

"Mein Leben endete vor vielen Jahren, ich bin nichts weiter mehr als ein Schatten meiner selbst. Ein Schatten der keine Ruhe findet....", sagte sie nachdenklich und leise. Balor schwieg, aber er spürte das diese komische Frau vor ihm was besonderes war. Alleine ihre Waffe, ihr Auftreten und ihre Aussagen... so etwas hatte er noch nie erlebt. Eine interessante Kriegerin, auch wenn sie irgendwie eine Aura der Dunkelheit umgab. Es passte nicht zu dem hübschen Gesicht, der leere und gefühlslose Blick der Augen. Und doch spürte er wie diese Augen ihn kalt musterten, wie sie völlig berechnend dachte. Eine solche Abgebrühtheit hatte er bisher nur bei alten Veteranen gesehen, welche schon zu viel in ihrem Leben gesehen hatten.

Sie erreichten nach geraumer Zeit das Meer, das Boot fing heftiger zu rollen an. Eine steife Brise blähte sie Segel auf, das kleine Schiff fuhr schneller.

"Wohin wollt ihr überhaupt?", fragte Balor, der bis jetzt geschwiegen hatte. Er hatte sie beobachtet, die ganze Zeit über.

"Zu eurer Heimat, Harrogath ", erwiderte Illene kurz welche am Bug hockte und auf die See hinaussah. Viele Gedanken hatte sie sich gemacht. Nicht nur über Balor, den sie versuchte einzuordnen. Vertrauen? Nie und nimmer. Vor allem jetzt in ihrer Situation nicht. Da er ihr beigestanden hatte verschonte sie sein Leben, unvernünftig oder nicht.

Viel mehr machte ihr der Kampf zu schaffen. Der Blut Mephistos in ihren Adern, diese plötzliche Stärke. Es war unheimlich, und sie fragte sich die ganze Zeit welche Nachwirkungen das womöglich haben wird. Zu gut hatte sie das Mitglied des hohen Rates vor ihrem inneren Augen, die grauenhaften Veränderungen am Körper. Konnte ihr das auch noch passieren?

Dann dieser Hass, diese Wut. Noch nie hatte sie diese Gefühle mit Freude in Beziehung gebracht, doch genau das war beim Kampf mit den Attentäterinnen passiert. Es war selbst für die abgestumpfte junge Frau verwirrend und schockierend. Sie war mächtiger geworden, nur durch diese Kraft hatte sie überhaupt siegen können. Doch war es das wert? Sich Mephistos Macht hinzugeben? Illene besah lange ihre Hände, und grübelte. Was hatte der Fremde gesagt? Vertraue deinen Instinkten und dem Verstand. Nun, diese sagten ihr das sie im Notfall eine mächtige Waffe in der Hand hatte. Aber sie sollte auch von Dingen die Finger lassen, welche sie nicht verstand.

"Warum wollt ihr nach Harrogath?", drang die Frage von Balor durch ihren Geist. Illene drehte den Kopf, sah ihn an.

"Mein Schicksal treffen", erwiderte sie und sah wieder hinaus.

"Drückt euch nicht immer in Rätseln aus", grollte Balor verstimmt.

"Denkt nach Krieger, dann kommt ihr selbst drauf", seufzte Illene. Balor schwieg.

Die Müdigkeit wurde immer schwerer, sie konnte sich nicht mehr dagegen wehren. An Ort und Stelle legte sie sich auf das Deck und schloss die Augen. Sicher, einen Moment dachte sie nach was passieren würde wenn Balor ein Verräter war. Er sie im Schlaf umbringen würde. Doch innerlich zuckte sie mit den Schultern, es war ihr egal. Dann hatte sie es wenigstens hinter sich.

Der Barbar wurde aus der Frau nicht schlau. Sie war so undurchsichtig wie die Nacht, durch welche sie fuhren. Sie redete nur wenn es sein musste, gab kaum etwas über sich preis. Warum wurde sie von der Sekte und den Attentäterinnen angegriffen? Diese Fragen lagen ihm auf der Seele, aber er wusste auch das sie darauf nicht antworten würde. Ein Rätsel, das war sie. Und je länger er sie beobachtete, umso schwerer war es sie zu beurteilen. Vorhin, da wirkte sie so zerbrechlich. Im nächsten Moment so kalt wie der Gletscher in den Bergen seiner Heimat. Gefährlich, das war sie. Doch schlafend wirkte sie friedlich. Er konnte in der Nacht nur ihren Umriss am Bug sehen, und doch..... spürte er es irgendwie. Balor seufzte. Mit einer Leine befestigte er das Ruder und schlich unter Deck zu seinem Schlafplatz. Das Schicksal suchte sie, und es machte auf ihn den Eindruck als würde das Schicksal auch sie suchen. Irritiert legte sich der Barbar hin, seine Axt in Griffweite. Bald folgte er ihr in den Schlaf, und so fuhr das Boot auf sich alleine gestellt durch die weiten Wasser, kämpfte sich durch die Dunkelheit.

"Illeeeennnnneee!", eine bekannte Stimme in der Dunkelheit. Illene versuchte sich reflexartig zu drehen, bemerkte das sie ziemlich träge agierte. Irgendwie stand ihre Person mitten im schwarzen Nichts. Doch dann trat wieder der Fremde aus der Dunkelheit. Illene erschrak, er sah etwas anders aus als sonst. Sein Gesicht war immer noch durch die Leichenstarre verzogen, aber auf der linken Seite konnte sie einen kleinen Fleck erkennen. Kruste, die gleiche welche das Mitglied des hohen Rates über den halben Körper trug. Der Fremde kam auf sie zu, blieb dann ein Stück von ihr weg stehen.

"Was hast du dir nur dabei gedacht?", fragte er missgestimmt und sah sie an. Sein weiter, schwarzer Umhang verhüllte seine restliche Gestalt wie immer.

"Du meinst wohl sicher den Kampf", erwiderte Illene emotionslos. Es überraschte sie nicht das sie wieder das Kleid von damals trug. Wollte ihr der Fremde damit zeigen wie sehr sie noch ein Kind war? Das sie mit ihrer Seele noch in ihrer Vergangenheit hängt?

"Natürlich meinte ich den Kampf! Aber weniger das kämpfen, sondern das du die Kraft von Mephistos Blut benutzt hast. Gefühle sind fehl am Platz beim Kampf, auch Hass und Wut!", sagte der Fremde kopfschüttelnd.

"Ohne diese Kräfte hätte ich verloren", zischte die junge Frau.

"Na und? Du bist eine Killerin, du musst täglich damit rechnen das du stirbst. Willst du dich den dunklen Kräften ausliefern, nur um etwas länger zu leben? Deinen Verstand, deinen Körper diesen Mächten ausliefern? Sie verführen dich, geben dir Kraft von der du nicht mal zu träumen wagtest. Immer mehr, immer mächtiger wirst du. Wenn du dann merkst das irgendwas nicht stimmt hast du die Kontrolle über dich schon verloren, dich in ihre Hände gespielt! Du bist Saevitia, du kannst immer alleine siegen. Durch deinen Verstand, deine Erfahrungen und deine Fähigkeiten! Wenn du dich auf fremde Mächte verlässt dann bist du verloren!", zischte der Fremde, seine Blicke

bohrten sich in sie.

"Ich weiß, ich war schwach zu dem Moment. Entkräftet und Müde, ich hatte keine andere Wahl", meinte Illene nachdenklich aber auch etwas trotzig.

"Das hat es an sich wenn man gejagt wird. Und du hast immer eine andere Wahl, immer! Jedes mal wenn du diese Kräfte missbrauchst stirbt ein kleiner Teil von dir. Deinem Geist, deiner Seele. Siehst du das hier?", fragte der Fremde und zeigte auf die kleine, verkrustete Stelle. Die junge Frau nickte.

"Das ist der Glaube das diese Kräfte dir das Leben gerettet haben. Merkst du nicht, Mephisto ist einen Schritt näher dich zu kontrollieren. Ich sagte dir doch schon das Gefühle gefährlich und unnütz sind. Sie erschweren nur alles, verschließe dich ihnen ein für allemal!", sagte der Mann mahnend. Illene nickte.

"Gut. Setze deinen Verstand ein, ansonsten wirst du nie dein Ziel erreichen", drohte der Fremde nochmals und verschwand wieder in dem nichts.

Illene schlug langsam die Augen auf, der Schlaf verließ nur widerwillig ihren Körper. Die Sonne stand am blauen Himmel, das Meer um sie herum war leicht dunkel und grünlich. Der Wind zauberte kleine Schaumkronen, fuhr kühlend über ihren Körper. Der Geruch von Salz, Wasser und feuchtem Holz lag in der Luft. Das Rauschen des Windes und des Meeres drang an ihr Ohr. Mühsam setzte sie sich auf, viele Schmerzen zuckten durch ihren Körper. Alles tat weh, die Torturen der letzten Tage machten sich bemerkbar.

"Ah, ihr seid wach. Wie geht es euch?", fragte ein gut gelaunter Barbar am Ruder.

"Schlecht", kam die kurze Antwort während sie sich gegen den Mast lehnte und seufzte.

"Wollt ihr was essen und trinken? Ist alles unten im Laderaum", meinte Balor freundlich brummend. Illene sah ihn an.

"Warum habt ihr mich gestern die ganze Zeit angeschaut?", fragte sie ihn erschöpft aber aufmerksam.

"War es so offensichtlich?", fragte er grinsend.

"Ich spüre die Blicke andere Menschen auf mir sehr genau. Wollt ihr meinen Körper?", fragte Illene wieder im gleichen Tonfall. Balor zog kurz überrascht die Augenbrauen hoch, dann lachte er.

"Sagen wir es mal so, ich würde mich euch nicht verschließen. Ihr seid eine sehr hübsche junge Frau. Aber das ist nicht der Grund warum ich euch beobachtet habe", erwiderte er dann.

"Wieso dann?", fragte sie weiter.

"Weil ich euch einschätzen wollte. Ihr sagt ja kaum etwas über euch", meinte Balor mit einem leicht vorwurfsvollen Unterton.

"Ich verstehe mich selbst nicht, wie sollte ich mich dann euch erklären", zuckte Illene mit den Schultern.

"Versuchen könntet ihr es vielleicht ja mal", grinste der Barbar.

"Über euch weiß ich ja auch kaum etwas", erwiderte die junge Frau.

"Och, da gibt es nicht viel zu erzählen. Ich bin in einem Kuhdorf geboren und aufgewachsen, haben früh mit dem Kampftraining angefangen. Ich wollte unbedingt raus aus diesem Loch, die Feinde unseres Stammes bekämpfen und so berühmt werden wie die alten Krieger... welche Abends immer am Lagerfeuer saßen und uns ihre Geschichten erzählt haben. Ich wollte immer so werden wie sie, und habe viel dafür getan. Zu viel, denn mein Vater schickte mich dann wie gesagt auf diese Reisen, weil ich ihm zu kämpferisch und blauäugig erschien. Nun, dadurch bin ich aus dem

Loch gekommen, aber meinem eigentlichen Ziel bin ich kaum nähergekommen. Habe bisher nur an kleinen Schlachten teilgenommen, die sich immer wieder boten. Erfahrungen habe ich genug gesammelt, ich will endlich zu großen Taten schreiten. Aber in dieser verdammten Welt gibt es ja außer kleinen Kriegen nichts großartiges, selbst die Barbarenstämme sind ungewohnt ruhig geworden. Es sollte mal wieder etwas passieren.....", seufzte der Barbar nachdenklich. Illene lachte leise in dich hinein.

"Warum lacht ihr?", fragte Balor etwas misstrauisch.

"Ihr habt das friedliche Leben, welche ich eigentlich wollte. Und ihr beklagt euch auch noch darüber, während ich von Kampf zu Kampf ziehe und mir nichts sehnlicher wünsche als das alles endlich aufhört", schüttelte sie langsam den Kopf.

"Wir können gerne tauschen", bot Balor lachend an. Illene schwieg nur, wenn es so einfach wäre. Aber sie konnte sich ihrem Schicksal nicht entziehen.

Etwas später saß sie an Deck und aß etwas Trockenfleisch, trug Wasser aus einem Tonkrug. Der Barbar staunte nicht schlecht was Illene alles verdrückte.

"Ein Wolf schlingt langsamer als ihr", warf er grinsend ein. Sie reagierte nicht darauf. Sie dachte wieder über ihren Traum nach, was der Fremde ihr gesagt hatte. Sie musste auf ihn hören, er war ihrer innere Stimme. Diese Mächte waren zu gefährlich als das man mit ihnen umging.

"Haallloo!", riss sie die Stimme Balors aus ihren Gedanken. Sie sah ihn an.

"Was beschäftigt euch denn so die ganze Zeit?", fragte er etwas besorgt.

"Das versteht ihr nicht", meinte sie und sah wieder die Planken vor sich an, während sie auf dem Fleisch rumkaute.

"Verstehe, ein dummer Barbar kann eurer Probleme nicht verstehen", knurrte er beleidigt.

"Kein Mensch der Welt kann meine Probleme verstehen", erwiderte sie nur trocken.

"Euer Selbstmitleid kennt wirklich keine Grenzen", meinte der Barbar zynisch.

Illene hörte auf zu essen, sah nur noch das Meer vor sich an. Balor fluchte.

"Es tut mir Leid, das war nicht sehr taktvoll", entschuldigte er sich. Illene schwieg. Erst nach einer Ewigkeit drehte sie sich zu ihm um.

"Ihr könnt gar nicht ermessen oder abschätzen was ich bin, noch was ich denke oder fühle. Ich weiß nicht genau wer ich bin, wer ich sein möchte. Ob es richtig oder falsch ist was ich mache. Eine Seite in mir ist immer noch das Mädchen, welches vor mehreren Jahren aus ihrem Leben gerissen wurde. Die andere ist die Killerin, welche sich mit ihrem Schicksal abgefunden hat. Welche versucht das beste aus ihrem Leben zu machen. Es ist schwer mit beiden Seiten zu leben, sehr schwer. Wisst ihr wie gerne ich wieder normal leben würde? Nur für ein paar Momente, um dieses Gefühl wieder auszukosten. Sich um die kleinen Dinge Sorgen machen zu müssen, die im Nachhinein so lächerlich erscheinen. Welches Kleid soll ich beim Fest tragen, wann komme ich wieder nach Hause? Was wird es heute zum Essen geben, wird es morgen regnen? Ihr wollt wissen wer ich bin? Ich bin ein Schatten aus der Vergangenheit, welcher sich nicht damit abfinden kann das sein Leben nach dem Sonnenuntergang lange vorbei ist. Viele neue Tage sind angebrochen seitdem, viele neue Schatten sind gegangen und entstanden. Doch er..... er ist immer da. Steht irgendwo, sucht seinen alten Platz den es nicht mehr gibt. Immer auf der Suche, das bin ich. Nach dem Sinn von all dem, was mein Schicksal ist. Wisst ihr, ich kann mich nicht daran erinnern wann ich zuletzt wirklich gelacht habe. So aus Freude, wie ich es damals oft gemacht habe. Alles in mir ist abgestorben, unterdrückt. Nur so kann ich überhaupt leben ohne Verrückt zu

werden. Meine eigenen Geister jagen mich, atemlos und ohne Pause. Die Erlösung wurde mir versprochen, aber stattdessen bin ich entgültig gefallen. So traurig es auch klingen mag, das einzige was ich im Moment im Leben habe ist die Rache. Ist das nicht verrückt?", meinte Illene bedauernd, kämpfte mir den Tränen. Es war schön das zu erzählen, es tröstete etwas. Jahrelang hatte sie es mit sich herumschleppen müssen, hing wie Blei an ihrem Herzen. Dieser kurzer Einblick, er erleichtert so. Auch wenn Balor sicher nicht verstehen würde was sie gerade gesagt hat. Dieser schwieg, schien über das gehörte nachzudenken.

"Das dumme ist nur, wenn ihr die Rache vollzogen habt, was kommt dann?", fragte er dann. Sie zuckte mit den Schultern.

"Wahrscheinlich der Tod. Ich hätte schon vor langem sterben sollen.....", erwiderte sie dumpf.

"Ihr solltet lernen euer Leben wieder in Griff zu bekommen, es gibt viele schöne Seiten im Leben. Dafür lebt man, nicht für die Fehler welche man gemacht hat. Das verkraftet kein Mensch", nickte Balor.

"Wenn man schöne Seiten kennt ja", meinte Illene und aß weiter.

"Auch ihr habt diese Seiten erlebt, ihr wollt nur nicht daran denken habe ich so den Eindruck", fing Balor an.

"Weil sie vergangen sind!", platzte es aus Illene heraus. Etwas verwirrt sah sie das Trockenfleisch in ihrer Hand an. Das war doch sonst nicht ihre Art?

"Vergangen oder nicht, schöne Erinnerungen hat man im Geist. Sie vergehen nicht, sie werden nicht schlecht. Erfreut euch doch daran, was bleibt einem dem sonst im Leben über? Ich freue mich jetzt schon darauf, sollte das Schicksal mir hold sein, das ich eines Tages irgendwo an einem Lagerfeuer sitze und die Jungen mit meinen Geschichten erstaune. Sie an meinen Erfahrungen teilhaben lasse. Dann war das Leben wenigstens nicht umsonst", sagte der Barbar. Illene dachte nach.

"Gibt es denn nichts auf das ihr euch freut?", fragte er nochmals nach.

"Doch.... auf den Tag wenn ich glücklich bin und wieder lachen kann. Kein kaltes lachen, kein hämische lachen..... ein ganz normales", meinte sie nach einer Weile.

"Na dann, dann lebt für dieses Ziel", schlug Balor vor. Sie schwieg nur wieder. Wie so oft.

Die Tage auf See waren ereignislos. Balor versuchte zwar immer wieder ein Gespräch in Gang zu bringen, aber Illene erwies sich als sehr schweigsam. Sie selbst versorgte nur ihre Wunden, erholte sich von den Strapazen der letzten Tage. Und sie dachte wieder viel nach, über ihr Leben und ihr handeln. Pläne schmiedete die junge Frau keine, sie ließ alles auf sich zukommen. Es würde wahrscheinlich eh alles wieder anders laufen als sie im Momente vermuten konnte.

Am Tage ihrer Ankunft in einem kleinen Fischerhafen kam dann der Abschied. Illene stand an Deck, besah sich die neblig, regnerische Landschaft. Es war kühl, und das grün wuchs hier bei weitem nicht so üppig wie in Kurast. Weite, karge Grasflächen bedeckten die Hänge soweit man sehen konnte. Ein unbefestigter Pfad ging von dem kleinen Fischerdorf hoch in die Berge. Die kleinen, krauen Steinhäuser mit ihren Torfdächern passten in das Landschaftsbild. Man konnte sehen das die Menschen hart für ihren Lebensunterhalt arbeiten mussten.

"Meine Heimat", konnte sie eine leiste Stimme hinter sich hören. Illene drehte sich zu Balor um und sah ihn an.

"Es scheint hier oft zu regnen", meinte sie nachdenklich. Balor grinste wieder.

"Das tut es, aber ich liebe dieses Land trotzdem über alles. Außenstehende können

das vielleicht gar nicht verstehen warum....", erwiderte er dann. Illene schweig, sah sich nochmals um.

"Ich danke euch für alles Balor, ihr habt mir sehr geholfen. Möge euch das Schicksal auf euren Wegen hold sein, so wie ihr es euch wünscht. Lebt wohl", sagte sie und holte etwas aus ihrem Goldbeutel.

"Lasst es stecken, ich habe euch gerne geholfen", winkte der Barbar sofort ab. Die junge Frau zögerte, dann band sie ihren Beutel wieder zu.

"Ihr seid euch sicher.....", fragte Balor nochmals nach, aber sie schüttelte sofort den Kopf.

"Nun denn, so trennen sich unsere Wege. Ich wünsch euch auch alles Gute, und hoffe das ihr eines Tages wieder das Leben führen könnt nach welchem ihr so strebt. Lebt wohl", sagte er freundlich. Illene sprang vom Schiff auf den kleinen Steg, lief diesen entlang ohne sich umzudrehen. Die Bewohner des Dorfes sahen ihr verwundert und etwas misstrauisch hinterher. Balor blieb am Ruder stehen, sein Blick blieb an ihr hängen bis er sie nicht mehr erkennen konnte. Dann seufzte er, zuckte mit den Schultern und begann das Boot richtig am Steg festzumachen. Er hatte sich überlegt ob er ihr nicht heimlich folgen sollte, verwarf aber diesen Gedanken wieder. Ihre Entscheidung musste der Barbar respektieren.

Der Boden war feucht und schwer, ihre Schuhe schnell nass. Doch sie lief immer weiter die Hänge hoch, wollte so schnell wie möglich zur Enklave. Balor hatte ihr geschildert wie sie laufen musste, welche Wege sie nehmen sollte. Illene sah sich um, das Fischerdorf war nur noch ein kleiner Fleck an der Küste. Bald schluckte der Nebel alles hinter ihr, um sie herum nichts als Felsen, Steine und Gras. Die Luft war feucht aber frisch, das Klima hier um einiges besser als in Kurast. Nach der Hitze des Urwaldes war das Wetter hier in den Bergen eine echte Wohltat.

Immer wieder riss unterwegs den Nebelbank auf, gab den Blick auf die majestätische Kulisse frei. Die Berge schienen durch den Nebel zu schweben, alles wirkte etwas unwirklich. Man konnte sehen wie der Schnee durch die Winde aufgewirbelt wurde, und als Schweif durch die Luft geschleudert einem Schleicher glich. Alles war hier im Wandel, Wolken wechselten sich mit Sonne ab, Nebel wurde durch die Winde vertrieben oder hergeweht. Alles innerhalb von wenigen Minuten, die Landschaft wechselte ständig ihr Antlitz. Illene nahm es wahr, aber es beeindruckte sie nicht. Ihr Interesse galt einzig und alleine der Enklave. Diese musste sie finden, alles andere war unwichtig und wurde von ihrem Verstand ausgeblendet. Gefühle versuchten sich zu regen, wurden aber gnadenlos unterdrückt und übergangen. Keine Zeit für Ablenkungen dieser Art.

Stundenlang wanderte Illene durch die Landschaft, folgte dem Weg der ihr von Balor beschrieben wurde. Immer höher, das Meer lag in der ferne als unruhiger, grüner Spiegel vor ihr. Über ihr die schneebedeckten Wipfel der Berge, welche in den Himmel ragten. Wieder einmal schritt sie durch eine Nebelbank, welche sich langsam lichtete. Der Weg wurde breiter, und da konnte sie es sehen. Wie aus dem nichts tauchte unweit von ihr die Festung auf, gebieterische auf einem Felsen erbaut. Illene hielt an, besah such ruhig das Bauwerk.

"Ich wusste doch das ihr kommt Sterbliche", konnte sie plötzlich eine Stimme hören. Eine wohlbekannte. Illene drehte den Kopf etwas zur Seite und sah Izual neben einem Felsen hervortreten. Einen Moment schoss eiskalte Wut in ihr hoch, doch sie fing sich

gleich wieder. Nur jetzt keine Fehler machen. Izual schwebte ruhig zwischen sie und der Festung auf dem Weg, zog seine Klinge. Die blanke Rüstung glänzte feucht, Tropfen perlten an dem kalten Stahl ab. Beide Kontrahenten sahen sich einige Momente an, blieben ruhig stehen.

"Ich muss sagen, ihr habt mich überrascht Sterbliche. Ich habe euch als hoffnungslosen, seelisch zerstörten Komplexhaufen gedeutet, welcher sehr einfach aus dem Weg zu schaffen ist. Zerfressen von seinem Selbstmitleid, unfähig den Verlust des letzten bisschen "normalen" Leben zu verkraften.... wahrlich, ich habe mich getäuscht. Aber jetzt habt ihr genug Unruhe gestiftet Illene, es wird Zeit das ihr endlich zur Hölle fahrt", meinte Izual emotionslos und ruhig.

"Habe ich euch unter Druck gesetzt? Habt ihr Angst das eure verlogene Loyalität der Sekte gegenüber auffliegt? Ich werde euch bloßstellen und euch Fertigmachen", zischte die junge Frau kalt.

"Da bin ich aber gespannt Sterbliche", erwiderte Izual und griff an. Illene wich dem schnellen Querhieb gekonnt aus, rollte sich ab und rannte los. Immer der Festung entgegen. Izual bemerkte dies, eilte hinter ihr her. Immer wieder warf sie einen Blick zurück, wich den Angriffen des Engels aus der aus dem Himmel vorstieß. Seine Klinge kreischte in der Luft, zerfetzte die Erde wenn sie wieder die Killerin verfehlte. Illene wich den Schlägen aus, sprang in die Luft und hechtete sich immer wieder zur Seite. Beide sagten nichts, konzentrierten sich auf ihr Ziel. Die Festung kam immer näher, Illene konnte die zwei Wachen am Tor ausmachen. Diese rissen die Augen auf als sie den immer wieder angreifenden Engel sahen. Wie er aus der Luft herunterstieß und wieder hochkam. Illene hechtete sich nach vorne und gleichzeitig zur Seite, landete auf der rechten Hand und stieß sich wieder ab. Elegant landete sie nach einem Salto wieder auf den Beinen und rannte weiter. Dabei immer Haken schlagend. Sie konnte die Schwingen in der Luft pfeifen hören, wusste der er wieder einen Angriff versuchte. Sie warf einen Blick zur Seite, wartete bis zum letzten Momente und blieb ruckartig stehen. Die Klinge krachte vor ihr in den Boden, Dreck wirbelte auf und wurde durch die Luft geschleudert als Izual wieder hochzog. Weiter rannte sie, nach Atem ringend.

"Macht das Tor auf! Ich muss mit Sir Gorash reden!", schrie sie die zwei Wachen an. Diese wirkten total überfordert, sahen sich an und wussten nicht so recht was sie machen sollten.

"Greift sie endlich an ihr Narren!", rief Izual in der Luft. Dankbar für den klaren Befehl stürmten die beiden schwer gepanzerten Krieger los. Izual blieb in der Luft, besah sich die folgende Szene. Die erste Wache versuchte Illene mit einem Querhieb zu erwischen. Doch die junge Frau duckte sich weg, schoss nach vorne und fuhr mit der zur Faust geballten Klauenhand hoch. Sie traf das Kinn, zerschmetterte den Knochen und zerschnitt das Gesicht. Dabei flog der Topfhelm vom Kopf, wild schreiend ließ der Getroffene sein Schwert fallen und hielt sich das blutenden Gesicht. Der Zweite, nun gewarnt, kämpfte vorsichtiger. Immer wieder zuckte seine Klinge nach vorne, aber diese verfehlte jedes mal knapp ihren Körper. Izual flog unruhig auf der Stelle, bis er endlich eine Chance sah. Wieder schoss er runter, seine Klinge im Anschlag haltend. Illene bemerkte den Engel, aber auch die Wache welche einen Moment abgelenkt war. Mit einem wuchtigen Schlag rammte sie ihre Krallen in den Unterleib, an dem der Übergang der beiden Rüstungsteile waren und drehte sich auf der Stelle. So riss sie den kreischenden Krieger blitzschnell genau auf die Stelle, wo sie noch vor ein paar Momenten stand. Izual konnte nicht mehr abbremsen, und er gab einen lauten metallischen Knall als seine Klinge die Wache voll erwischte. Der Oberkörper flog vom

Rumpf, Blut spritze und wurde durch die Luftverwirbelungen des hochsteigenden Erzengels in eine feine Wolke aus Tropfen gezogen. Eher der abgetrennte Oberkörper auf den Boden fiel und der Unterleib über die Beine abknickte war Illene schon an der ersten Wache und riss ihm den Schlüsselbund weg. Diese wand sich am dem Boden, hielt sich immer noch gurgelnd das zerfetzte Gesicht. Mit ein paar schnellen Schritten war Illene am Tor und steckte den Schlüssel ins Schloss. Aus dem Augenwinkel heraus konnte sie Izual kommen sehen, sein blutiges Schwert schoss auf sei zu. Kam hatte Illene die Türe offen sprang sie herein und schlitterte über den glatten Steinboden während hinter ihr das Holz splitterte und brach. Durch einen breiten Schlitz kam Tageslicht durch das Tor, das Schwert selbst war erst im Stein des Türrahmen zur Ruhe gekommen. Izual stand vor dem Tor und zog seine Klinge aus dem Rahmen während sich Illene aufrappelte und weiterrannte. Izual folgte ihr mit etwas Abstand, jetzt da er nicht mehr fliegen konnte musste er ebenso wie sie rennen. Illene rannte durch die prächtigen Gänge der Festung, hin und wieder traf sie auf total überraschte Anhänger der Sekte. Doch eher sie reagieren konnten war die junge Frau schon vorbeigerannt. Schließlich kam Illene an ein weiteres Tor, vor dem zwei Blutritter standen.

"Haltet sie auf!", schrie Izual hinter ihr.

"Macht das Tor auf, ich habe eine Nachricht für Sir Gorash!", schrie Illene hinterher. Die zwei Blutritter zückten ihre Waffen, wussten aber auch wie die Wachen am Eingang nicht so Recht was sie machen sollten.

"Auf das Tor!", kam plötzlich eine dumpfe Stimme hinter dem Tor, und die zwei Blutritter öffnete die beiden Flügel der Türe. Illene rannte hindurch, hinter ihr Izual. Sie erkannte einen mittelgroßen, aber sehr prächtigen Saal. An der Rückwand war ein großer Thron aus Stein auf einem erhöhten Podest, Säulen trugen die aufwendig verzierte Decke. Das Zeichen der Sekte war links und Rechts an den Mauern aufwendig als Mosaik angebracht. Schwarze Fahnen mit dem Wappen hingen an den Säulen und neben dem Thron, von dem sich eine Gestalt erhob. Sie trug ebenso wie die meisten hier im Saale eine Rüstung der Blutritter, doch diese war wirklich komplett schwarz. Silberne Verzierungen prangten dezent an der Panzerung, ein schwarzer Umhang aus Samt fiel über den Rücken und den edlen Stein des Thrones.

"Halt!", rief die Gestalt donnernd und hob die Hand. Illene und Izual kamen ein Stück vor seinem Thron zu stehen. Gerade wollte der Erzengel sein Schwert heben und zuschlagen.

"Izual, nieder mit der Klinge!", grollte die Gestalt drohend und der Erzengel zögerte.

"Aber das ist eine ungläubige Verräterin, sie ist Schuld an der Zerstörung des Stützpunktes in Duncraig. Wir sollten sie sofort an Ort und Stelle töten", erwiderte Izual ruhig und senkte das Schwert.

"Er will euch verraten, stellt seinen Machthunger über alles. Er hat mich benutzt um eure Stellung in Duncraig zu zerstören. Danach wollte er mich in Lut Gholein umbringen, was ihm aber nicht gelungen ist", erwiderte Illene ebenso ruhig. Sie schnaufte etwas, war noch erschöpft von der Rennerei.

"Sie lügt", sagte Izual.

"Ihr lügt damit eure Machenschaften nicht auffliegen", zischte die junge Frau.

"Warum müssen wir uns diesen Blödsinn anhören, töten wir sie", schlug Izual vor.

"Würde ich hier sonst herkommen und das Risiko eingehen getötet zu werden, anstatt mich weiter im Verborgenen zu halten?", fragte sie ihn herablassend.

"Sie will mich nur in ein schlechtes Licht rücken, als Rache weil ich ihre Komplizin getötet habe", erwiderte Izual kühl.

"Ich hätte sie niemals alleine ziehen lassen wenn ich gewusst hätte was für ein falschen Spiel ihr treibt Izual. Ist es nicht erstaunlich wie schnell er bescheit wusste nach der Attacke von Duncraig? Vier Tage später konnte er mir schon eine Falle in Lut Gholein Stellen, wusste wer ich war und was ich als nächstes vor hatte", zischte sie weiter.

"Wir vermuteten gleich das dies das Werk eines Profis war, und in dieser Region gibt es nicht viele dieser Art. Wir konnten dadurch schnell einkreisen wer in Frage kommt, und durch unsere Spitzel herausfinden wer fehlte. Der Rest war einfache Logik", sagte der Erzengel.

"Das lag wohl eher daran das Lut Gholein sein Befehlsgebiet war, und er nur wollte das Duncraig vernichtet wurde. Um einen Konkurrenten auszuspielen und mich nachher als Schuldigen auszuliefern. Wäre das nicht schön für euch gewesen, als Held dazustehen Izual? Womöglich hätte man euch Duncraig danach anvertraut. Wie sagtet ihr so schön, so ein hoffnungslosen, seelisch zerstörten Komplexhaufen ist doch so berechenbar und leicht aus dem Weg zu schaffen...", erwiderte die junge Frau.

"Alles Lügen, ein Gespinst ihrer Phantasie. Sie will nur ihren Hals retten, hört nicht auf sie. Ich kämpfe immer für das Wohl dieser erleuchteten Gemeinschaft. Wollt ihr etwas einer Ungläubigen, welche viele unserer Mitbrüder auf dem Gewissen hat mehr Glauben schenken als mir?", fragte Izual die Gestalt auf dem Thron. Diese schmunzelte.

"Ich traue niemanden Izual, vor allem nicht einem gefallenen Erzengel oder einer Profikillerin", sagte der Mann dann mit tiefer Stimme.

"Wie könnt ihr es wagen mein Wort mit ihrem gleichzusetzen, nach allem was ich für die Gemeinschaft getan habe?", fragte Izual mit etwas erboster Stimme.

"Werdet ihr nervös Izual?", fragte sie mit bittersüßen Stimme.

"Warum sollte ich Sterbliche?", antwortete der Erzengel wieder ruhig.

"Weil ihr Varro umgebracht hat, bevor er mit den Vorwürfen hier her kam", sagte Illene. Sie musste ihn mit den Anschuldigungen aus der Reserve locken.

"Ihr habt ihn zum Krüppel geschlagen, ich hab ihn nur von seinem Leiden erlöst", erwiderte Izual.

"Varro hat mich nicht gleich umgebracht, obwohl er wusste wer ich war und was ich gemacht habe. Er hat meinen Vorwürfen Vertrauen geschenkt, wollte Izual anhören. Ohne Vorahnung wird er so etwas nicht gemacht haben", meinte Illene und warf einen spöttischen Blick zurück.

"Das ist Unfug! Niemals hat er euren Worten geglaubt!", erwiderte der Erzengel.

"Natürlich, wie sollte ich ihn denn sonst alleine bekämpft haben können? Das ging nur weil er mich in das Verließ geschmissen hat, wo ich mich von den Folgen der Drogen erholt habe. Hätte er mir nicht geglaubt, so hätte er mich gleich getötet", zischte sie.

"Er war genauso verlogen wie ihr auch", sagte Izual kühl.

"War es wohl nicht eher so das er euch auch misstraut hat?", bohrte Illene nach.

"Vielleicht war er auf mein Befehlsgebiet aus, wie ihr vorhin schon erwähnt habt?", meinte der Erzengel.

"Wieso sollte er, er hatte die Befehlsgewalt über Kurast und die Quelle der Erleuchtung. Meint ihr wirklich er hätte Interesse an der kleinen Wüstenstadt gehabt? Macht euch nicht lächerlich", zischte Illene amüsiert.

"Lenkt nicht von eurem Verrat ab, es geht hier nicht um die Ansichten von Varro, die sind unwichtig. Ihr habt den Stützpunkt in Duncraig zerstört, ihr gehört dafür bestraft!", sagte der Erzengel ungeduldig.

"Izual, ihr macht es mir zu leicht", lächelte Illene spöttisch.

"Schluss ihr beiden!", mischte sich die Gestalt ein.

"Worauf warten wir noch, töten wir sie endlich", sagte Izual und ballte die Faust um den Schwertgriff.

"Warum die Eile Izual? Könnte es sein das sie doch die Wahrheit sagt, deswegen die Nervosität?", fragte der Mann und stieg langsam vom Thron herab.

"Niemals, sie lügt. Ich bin ein loyaler Streiter der Dunkelheit", erwiderte der Erzengel kühl. Der Fremde blieb vor ihnen stehen.

"So? Dann kniet vor mir nieder, ich bin die Autorität dieser Gemeinschaft, der geistliche Anführer", befahl der Mann. Izual zögerte. Die Leute schienen die Luft anzuhalten. Doch der Erzengel ging nicht in die Knie.

"Niemals werde ich vor einem verdammten Sterblichen in die Knie gehen", zischte der Erzengel. Plötzlich riss er seine Klinger hoch und vollführte einen Querhieb zur Seite. Illene beugte sich nach hinten, berührte mit den Händen den Boden als das Schwert über ihren Bauch zischte.

"Verräter", zischte der Fremde und zog seine Klinge.

"Wir sehen uns wieder!", rief Izual und verschwand durch ein Portal eher die Blutritter angreifen konnten. Illene rollte sich ab und richtete sich wieder auf. Die aufgesprungenen Blutritter kamen auf sie zu.

"Wartet!", fuhr sie der fremde Anführer an und deutete ihnen an zu halten. Dann wandte er sich der jungen Frau zu.

"Ihr müsst Sir Gorash sein", fragte Illene lauernd in Angriffsposition.

"Der bin ich, Führer dieser erhabenen Gemeinschaft der Dunkelheit. Und ihr seid Saevitia, welche den Stützpunkt in Duncraig und die Quelle der Erleuchtung zerstört habt. Und einen engen Mitstreiter unserer Sache habt ihr auch auf dem Gewissen. Am liebsten würde ich euch an Ort und Stelle hinrichten, aber ich fürchte das wäre eine Verschwendung. Nein, so wie ich das mitbekommen habe wollt ihr an Izual Rache nehmen.... oder nicht?", fragte Gorash sie grinsend. Illene schwieg, blieb in Kampfpose.

"Das ist wunderbar, wir beide haben einen gemeinsamen Feind... ich gebe euch die Chance Izual zu erledigen, da ihr wirklich gut seid. Warum sollte ich meine Männer aufs Spiel setzen?", lachte der Anführer.

"Wisst ihr wie ich Izual umbringen kann?", fragte Illene ihn barsch. Gorash nickte, er winkte zwei seiner Diener her und flüsterte ihnen etwas ins Ohr. Während diese davonrannten wandte er sich wieder ihr zu.

"Ich gebe euch eine kurze Kunde, das wird sicher interessant für euch", grinste Gorash wieder und holte Luft.

"Izual ist ein gefallener Engel. Das heißt er gehört nicht mehr richtig zu den Mächten des Lichtes, aber auch nicht zu den Mächten der Dunkelheit. Heilige Erzengel sind immun gegen Waffen des Lichtes, mächtige Dämon gegen die Waffen der Hölle. So weit die Theorie. Gefallene Erzengel sind dagegen anfällig gegen die Waffen des Lichtes und der Hölle, was uns die Sache sehr erleichtert. Zieht eure Krallen aus und gebt sie mir", befahl der Anführer. Illene zögerte kurz. Doch dann löste sie die Schnallen, gegen all die Blutritter in dem Raum hätte sie eh keine Chance gehabt.

"Vernünftig", meinte Gorash und nahm sie entgegen. Er musterte kurz die Waffe, und nahm dann eine kleine Ampulle welche ihm von einem Diener gereicht wurde. Sofort als er sie öffnete roch Illene das es das Blut vom Mephisto war.

"Alle Waffen welche mit dem Blut des Höllenfürsten behandelt wurden werden in der Lage sein einen Gefallenen Erzengel niederzustrecken", meinte der Blutritter während er die Krallen mit dem dickflüssigen Blut übergoss. Das Metall schien das

Blut richtiggehend aufzusaugen. Die Klingen verloren ihren typischen metallischen Ton, schimmerten dunkelrot.

"Beeindruckend nicht?", grinste der Anführer und gab seinen Leuten wieder ein Zeichen. Zwei der Blutritter kamen plötzlich zu Illene und packten sie, hielt die sich windende junge Frau fest. Ein weiterer Diener trat vor, und Sir Gorash nahm eine weitere Ampulle in die Hand.

"Aber ihr müsst auch verstehen das ich euch nicht einfach so gehen lassen kann. Nicht nach allem was ihr uns angetan habt", sagte er dann leise und packte ihren Kopf. Illene konnte es nicht verhindern das er ihr das Zeug in der Ampulle in den Rachen kippte, sie an der Nase packte und zwang zu schlucken.

"Dieses Gift wird in ein paar Tagen anfangen zu wirken. Zeit genug um eure Rache an Izual zu nehmen. Danach werdet ihr langsam und qualvoll sterben..... kommt nicht auf den Gedanken nach dem Gegenmittel zu suchen, nur wir kennen es. Das Gift haben wir entwickelt. Tut das, nach was es euch gelüstet. Es wird das letzte sein was ihr tut", grinste Sir Gorash.

"Wer sagt das ich Izual jetzt noch töte!?", zischte Illene und kämpfte gegen die zwei Blutritter an.

"Weil ihr Rache nehmen wollt, ich sehe es euch an. Ich gebe euch die Chance und die Waffe dazu, der Rest liegt an euch. Ihr könnt ihn auch nicht umbringen und irgendwie langsam vor euch hin sterben, dann übernimmt halt ein anderen den Auftrag. Mir ist es egal, aber wie steht es mit euch? Könntet ihr ruhig sterben mit dem Gedanken das Izual noch lebt?", fragte der Anführer lachend und stieg wieder seinen Thron hinauf.

"Werft sie vor die Türe, gebt ihr da die Waffe. Lebt wohl..... und viel Glück Saevitia", rief er ihr noch zu als die Blutritter sie schon zum Saal rausschleiften.

Brutal wurde die junge Frau auf den Boden geworfen, die Krallen flog hinterher. Eher Illene sich aufrappeln konnte krachte die lädierte, aber immer noch massive Türe zu. Gerade wollte sie wutentbrannt und panisch aufspringen und gegen die Türe rennen, aber sie fing sich noch einmal. Ruhig atmete Illene durch, brachte ihr rasendes Herz zu Ruhe. Gift, dieser Bastard! Wie lange würde sie noch leben?

Wieder kam Panik hoch, welche sich nur mühsam unterdrücken ließ. Sie musste sich selbst den Befehl geben ihre Waffe aufzuheben und anzulegen, den Pfad runterzulaufen. Hier und da konnte man die Einschläge von Izuals Schwert sehen, die klaffenden Wunden im Boden. Illene kämpfte mit sich selber, konnte es nicht fassen was passiert war. Ein Gefühl als ob sie gar nicht betroffen sei, das alles nicht wahr sein konnte. Ein böser Traum? Doch dann, wenn die Erkenntnis wieder etwas durchkam folgte die Panik. Die Wut, die Hilflosigkeit. Nein, das konnte ihr nicht passieren. Nicht nach allem was sie überlebt hat!

Gefühle kamen wieder hoch, es herrschte Chaos in ihr. Geistesabwesend stolperte sie den Pfad entlang, Tränen rannen ihr Gesicht hinab. Was sollte sie jetzt machen? Diese Frage stellte sich ihr immer wieder, zusammen mit der Frage des nicht sein. Sterben, entgültig vergangen sein. Dieser Gedanke erschrak sie bis ins Mark, trieb sie voran und peitschte die Panik an. Nur langsam, eher sie entgültig innerlich zusammenbrach gewann die routinierte Killerin in ihr die Oberhand. Der Rest ihres Charakters verschwand schreiend und verzweifelt in ihrem Körper, fast übereilig deckte der Verstand alles zu. Weg damit, so schnell es ging. Illene fühlte sich mies, als ob ihr etwas innerlich fehlen würde. Sie schien völlig kopflos zu sein, begriff die Folgen nicht. Sterben, das war bisher nur ein schnell zu Seite gewischter Gedanke. Es war etwas mit dem man nicht rechnete. Und nun, da es nun fest stand das man bald sein

Leben aushauchen muss... war das nicht schlimmer als ein schneller Tod? Plötzlich und unerhofft?

Sie ermahnte sich zur Ruhe, noch lebte sie. Noch hatte sie noch etwas zu erledigen. Ja, Izual musste sterben. Es war alles was sie noch wollte und konnte, er war an all dem Schuld. Er hatte sie missbraucht, und sie wollte nicht alleine den Preis der Verdammnis dafür bezahlen. Das gleiche Schicksal wie sie sollte er teilen, sie hatte nun die Mittel dazu. Sie musste ihn erwischen bevor er noch mehr ins Verderben riss, aus Machthunger. Doch wo war Izual nun? Illene ging in Gedanken die möglichen Orte durch. Kurast schied aus, zu viele treu ergebene Streiter der Sekte. Zu gefährlich. Lut Gholein, dort musste er stecken. Seine Hochburg, dort hatte er wohl sicher die meisten Anhänger. Von da aus konnte er versuchen Sir Gorash doch noch zu stürzen. Sie hoffte es zumindest, denn einen anderen Platz wusste sie nicht. Izual konnte überall sonst sein, sie würde ihn nie finden wenn er nicht in Lut Gholein war. Hoffentlich ließ das Gift ihr die Zeit, mühsam unterdrückte sie den Drang zu rennen. Diese steilen und rutschigen Steinpfade waren dafür viel zu gefährlich. Doch die innere Unruhe, die blieb. Bei jedem Schmerz zuckte sie zusammen, noch jedes so kleine zucken ihrer Muskeln. Wie lange? Diese Frage bohrte sich in ihren Kopf, ließ sie unruhig nach Luft schnappen. Ihren Herzschlag nicht zur Ruhe kommen. Es schien als würden sich alle Gedanken nur noch um das Thema drehen, alles andere nicht durchzukommen. Reiß dich zusammen! So versuchte Illene sich wieder zu fangen. Sie wusste das Panik und Verzweiflung jetzt nicht bringen würden, außer vergeudete Zeit. Und davon hatte sie nicht mehr viel....

Eilig folgte die junge Frau dem Pfad zurück ins Fischerdorf. Erleichtert bemerkte sie Stunden später das Boot von Balor, welche noch am Platz lag. Eine lange Wiese noch, dann war sie da. Nun rannte Illene doch, angetrieben durch ihre inneren Dämonen. Sie beachtete die Dorfbewohner nicht, welche zur Seite sprangen und der jungen Frau nachsahen. Manch einer rief ihr etwas hinterher, aber sie nahm es nicht wahr. Die Häuserfronten sausten an ihr vorbei, das Herz raste. Endlich erreichte sie den Steg, das Holz knarrte etwas unter ihren schnellen Schritten. Ohne zu zögern sprang Illene auf das Boot, sah sich um. Balor war nicht an Bord. Die Ladung war bis auf den restlichen Proviant weg. Illene drehte sich um, durchschlug mit ihren Krallen die Tauen und zerrte mit einem Hauch von Verzweiflung das Segel hoch. Ein Fischer bemerkte sie, rannte auf den Steg. Doch das Boot entfernte sich schon, schipperte langsam auf die Hafenausfahrt zu. Immer mehr Leute kamen auf den Steg, schrieten ihr wütend hinterher. Illene drehte sich nicht um, keuchend saß sie am Ruder und lenkte das Boot raus. Keine Zeit für Erklärungen, sie hatte keine andere Wahl. Und Balor würde froh sein wenn das Schiff weg war, so konnte er wenigstens hier bleiben. Doch dieses interessierte sie nur am Rande, wichtiger war für sie wie lange würde sie fahren? Reichte es noch? Würde sie unterwegs einfach wegsterben? Mühevoll versuchte sich die junge Frau zu beruhigen, klar nachzudenken. Aber es fiel ihr schwer, vor allem das sie nicht wusste was ihr bevorstand. Was nun wenn Izual nicht in Lut Gholein war? Er fliehen konnte?

Illene schlug sich selbst ins Gesicht, reiß dich zusammen! So ermahnte sich die junge Frau selbst. Über diesen Umstand konnte sie sich immer noch Gedanken machen wenn es wirklich so passiert, nicht vorher. Das brachte nichts. Nein, sie dachte lieber nach. Izual war wütend, sein Hass auf sie musste wirklich grenzenlos sein. Er würde sich ihr stellen, er musste einfach. Das Hass, das war wirklich das einzige was sie verband. Aber dieser dafür umso fester. Untrennbar, bis einer von beiden seinen

Widersacher vor sich liegend hatte, sich an der Genugtuung ergötzte den anderen endlich besiegt zu haben. Seine verhasste Existenz durch seine Hand ihr Ende gefunden hatte. Heiß lief dieser Gedanken durch den Körper, ließ ihn kribbeln. Rache, das war alles was sie noch hatte, und sie klammerte sich daran. Es hielt sie am Leben, verhinderte das sie der Verzweiflung verfiel. Das rauschen des Meeres, der krachen der Wellen am Ufer und das schreien der Möwen in der Luft..... der Wind, welcher ihr offnes Haar tanzen ließ, die Segel blähte und den Holzrumpf durchs Wasser peitschte... das alles schien so weit entfernt.

Ihr innerer Kampf beschäftigte sie die ganze Zeit, erst als sie eine ganze Zeitlang ruhig am Ruder saß schaffte sie es sich einigermaßen zu entspannen. Illene wusste das Aufregung nichts brachte, es war passiert. Sie konnte es nicht mehr rückgängig machen. Dieses Zeug war überall in ihrem Körper, sie konnte es nicht mehr loswerden. Sie spielte durchaus mit dem Gedanken zu einem Heiler zu gehen, verwarf dieses aber wieder. Sir Gorash würde bestimmt nicht den Fehler machen und etwas nehmen, was leicht heilbar ist. Ein Mensch, welcher trotz allen Machtkämpfen immer noch an der Spitze einer Organisation wie dieser Sekte stand musste gerissen sein. Fehler würden dort sicher nur einmal gemacht....

So endete also alles. Etwas wehmütig wurde ihr zumute, immer wieder. Was hätte aus ihrem Leben werden können? Was hätte sie noch alles erlebt, Freud und Leid? All das, es ist verwirkt. Ihr bleibt nicht mehr viel Zeit in diesem Leben, Illene sah sich um. Nichts mehr fühlen, nichts mehr empfinden, nichts mehr denken. Den Wind, das rauschen des Wassers, der Salzgeruch. Das Grün der Landmassen neben ihr, das harte Holz auf dem sie saß. All das wirkte irgendwie intensiver. Auskosten, so lange es noch ging. Wie hatte der Fremde gesagt, sterben müssen wir alle einmal. Alles war sinnlos. Was hätte sie noch vom Leben gehabt? Die Sekte, die Attentäterinnen hätten sie ein Leben lang gejagt. Nie wäre sie zur Ruhe gekommen, immer hätte sie für ihren Unterhalt morden müssen. Egal was der Fremde sagte, in dem Punkt würde sie ihm nie zustimmen. Nie hatte sie es gewollt, und jetzt endete es auf dieser Weise. Wie würden ihre letzten Momente aussehen? Viele Gedanken machten sich die junge Frau darüber, und doch wusste sie selbst sehr gut das es unendlich viele Möglichkeiten gab. Manche waren tröstlich, andere weniger. Sie hoffte nur das ihr die Rache vergönnt war, das einzige was ihr noch geblieben war.

Die Tage auf See verliefen nicht ereignislos. Schlaf war kostbarer Luxus, die Angst nicht mehr aufzuwachen hielt sie zu sehr davon ab. Sie fühlte sich immer schlechter, musste erbrechen. Stellen am Körper verloren komplett an Empfindungen, hingen wie totes Fleisch an ihren Knochen. Mit jeder Stunde des letzten Tages wurde sie schwächer. Sie realisierte kaum die Stadt, die Augen brannten und das Licht blendete. Ihre linke Hand fing an leicht zu zittern, sie spürte förmlich wie das Leben aus ihr rann. Doch anstatt in Verzweiflung zu verfallen geschah das Gegenteil. Sie wurde immer ruhiger. Jetzt hatte sie das Ziel vor Augen, sie war endlich da. Geschwächt, aber sie war da.

Die Seeleute am Pier wunderten sich über den Fahrstil des kleinen Bootes, wie es in den Hafen kurvte. Noch erstaunter bemerkten sie die fremde, bleiche Frau am Steuer. Illene machte sich nicht die Mühe und fuhr einfach gegen den Pier. Helle Aufregung an der Mauer, doch die Killerin interessierte es nicht. Leicht gebeugt und schwer atmend kletterte sie auf den Pier und lief in Richtung der Stadt. Leute sprangen anfangs um sie herum, schrienen sie in einer fremden Sprache an. Doch Illene

beachtete sie nicht. Sie schleppte sich in die Stadt, durch die Gassen. Die Menschen wichen angstvoll zur Seite, fürchteten das sie die Pest hatte. Niemand kam der jungen Frau näher, alle sahen ihr nur hinterher. Illene hatte nur den Palast im Blick. Kein Gedanke ging durch ihren Kopf, keine Empfindungen plagten sie. Sie wusste genau was sie zu tun hatte. Was das für Folgen hatte, was danach passieren würde... sie dachte nicht darüber nach. Fast mechanisch lief sie durch die Gassen, einen Fuß vor den anderen setzend. Das schreien der Leute, den bohrende Blick der Menge nahm sie nicht wahr.

Die junge Frau erreichte den Vorplatz des prächtigen Anwesens. Kurz blieb sie stehen, besah sich den hintern Teil des Palastes. Bilder kamen hoch, das verzweifelte Gesicht von Marie. Und mit den Erinnerungen kam die Wut und der Hass. Das kribbeln durchfuhr abermals den Körper. Kaum merkbar, nicht stärker werdend. So als wollte das fremde Blut in ihren Venen nur sagen das es da war. Das es ebenso wie sie nach Rache lüstete. Illene lächelte für einen Moment, besah sich die Menschen auf dem Platz. Sie lauschte nochmals den Geräuschen, schnupperte die Düfte in der Luft. Genoss die wärmenden Sonnenstrahlen des gleißenden Himmelskörpers. Einen Moment schien die Welt wieder friedlich zu sein, Ruhig und wunderschön. Die Zeit, welche sie bis hier her hetzte schien nun anzuhalten... fast auf sie zu warten. Ein tiefer Atemzug ihrer Existenz, nach dem Frieden den sie so lange gesucht hatte. Ein flüchtiger Augenblick nur, und doch trieb er ihr die Tränen in die Augen. Sie wusste das sie danach nie wieder die selbe sein würde. Egal was passierte.

"Leb wohl Illene", hauchte sie fast zärtlich zu sich selbst. Ließ die Erinnerungen noch einmal an ihrem inneren Auge passieren. Sie wusste nicht wie lange sie dort stand, und es war ihr auch egal. Erst als die Menschen hinter ihr immer lauter wurden lief sie weiter. Aus dem Schatten des kleinen Baumes, an den sie sich gestützt hatte. Er blieb zurück, ebenso wie das Mädchen von einst. Welches schon vor vielen Jahren gestorben war, aber keine Ruhe gefunden hatte. Und dessen dunkler Geist gerade auf den Palast zuschritt. Gebeugt, gepeinigt in der Sonne des Tages. Welchem die Menschen Platz machten, ihr verwirrt hinterher sahen.

Ein paar Krieger standen vor dem großen Tor, beäugten misstrauisch den Vorplatz. Der jüngste bemerkte sie zuerst. Die bleiche, gebeugte Frau in der schwarzen Lederrüstung, welche auf sie zukam. Sie brüllten die Leute an sofort zu verschwinden, eilten die Treppe hinab und umringten die junge Frau. Sie lachten, das sollte die gefürchtete Killerin sein? Dieses halbtote Geschöpf? Zu ihrer Verwunderung hob die Frau den Kopf, sah sie an. Das eingefallene Gesicht, die Augenringe. Das schöne Blau der Augen welches sich gegen die bleiche der Haut abhob. Der völlig leere Blick. Die Wachen zögerten kurz. Hatten sie doch mit einer Kämpferin gerechnet. Doch dann gab der Anführer ein kurzes nicken, und drei von ihnen stürmten auf Illene zu, mit gesengten Speeren.

Illene bemerkte die Kämpfer um sie herum, sah auf und musterte diese. Diese Gesichte... sie kannte viele von ihnen. Bilder kamen hoch, Marie. Sie standen in der Halle, lachten sie an... während das Mädchen an der Wand verblutete. Die junge Frau sah nochmal zu Boden, schloss die Augen. Sie hörte noch wie ein paar der Krieger auf sie zustürmten. Das Blut kribbelte, und sie ließ ihren Gefühlen wieder freien Lauf. Wie eine Urmacht schossen diese, lange unterdrückt aus der schwärze ihres Seins. Ihr Körper schien zu explodieren, Illene bäumte sich auf und Schrie. Sie konnte spüren wie die fremde Macht wieder kam, alle Schmerzen und körperlichen Gebrechen

wegspülte. Die Welt um sie herum verschwamm, schien in einem roten Schleicher zu verschwinden.

Die Krieger rannten auf die junge Frau zu, als diese plötzlich den Kopf in den Nacken warf und brüllte. Die Bleiche ihrer Haut verschwand fast zeitgleich, kleine Krusten bildeten sich an den Armen. Der Anführer schrie ihnen etwas zu, trotz der Überraschung fingen sie sich wieder. Doch eher die Speerspitzen die junge Frau erreichten sprang diese in die Luft, wirbelte in einer Rolle zurück und rammte ihre Krallen in den Rücken des überrumpelten Angreifers. Dieser Schrie auf, knickte ein. Die anderen Krieger stürmten jetzt ebenfalls los, die Menschen flüchteten panisch vom Vorplatz.

Illene fing sich wieder, ihre Wahrnehmung war etwas anders als sonst. Doch sie spürte die Kraft, stärker als je zuvor. Elegant wich sie dem ersten Angriff aus, zerfetzte mühelos Rüstung und Rücken eines Kriegers.

"Illene, was machst du!?", schrie plötzlich eine Stimme in ihr. Die Stimme des Fremden. "Hör auf, die verlierst die Kontrolle über dich!", rief er weiter, doch sie hörte nicht auf ihn. Immer schneller griff sie an, das Blut spritzte als die junge Frau wieder einen Krieger niederstreckte. Die Wut stieg immer weiter an, ebenso der Hass. Klare Gedanken konnte sie keine mehr fassen, sie wollte diese Kerle nur noch Tod sehen. Diese griffen tapfer an, doch Illene wich ihren Schlägen auf, wirbelte umher und traf einen nach dem anderen. Die Freude dabei, welche sie in Kurast so abschreckte, diesmal ließ sie es einfach gewähren.

"Illene, hör auf!", rief der Fremde in ihrem Kopf. Er klang verzerrt, dumpf. Dafür konnte sie im Hintergrund ein lachen vernehmen. Kaum hörbar, doch mit jedem Toten wurde es lauter.

"Hör auf, was tust du!?", der Fremde klang fast panisch. Das Lachen wurde immer lauter, es klang unmenschlich. Die Stimme war so kalt und grausam, es stachelte sie immer mehr an.

"Hör auf!", schrie der Fremde nochmals, doch dann spürte sie wie er verschwand.

"Schweig du Narr!", brüllte stattdessen die Stimme des lachenden, dämonisch und amüsiert.

Die Krieger trauten ihren Augen nicht, die junge Frau wurde immer schneller. Ihre Gestalt änderte sich, immer mehr der Kruste bedeckte ihren Körper. Das Gesicht, vorhin eingefallen und bleich glich immer mehr einer Fratze. Die Augen, blutrot und zu Schlitzen verengt stachen heraus. Immer mehr von ihnen lagen getroffen am Boden, das Blut ließ den Boden rutschig werden. Die zwei letzten Krieger wollten fliehen, doch Illene streckte sie fast an Ort und Stelle nieder. Ohne zu zögern rannte sie zu dem Tor, hob den rechten Arm der mittlerweile fast zur Klaue verkommen war. Die Finger waren länger, der Arm dick und muskulös. Das Holz splitterte, die Krallen glitten mühelos durch die Türe. Mit einem Knall trat Illene die Rest ein, sprang in die Vorhalle. Von überall stürmten Krieger auf sie ein, ihr Kampfschrei hallte mit vielen Echos durch das prächtige Anwesen. Kurz darauf erfüllten Schreie die Luft, Kampfplärm.

Illene war noch Herr über ihren Körper, aber sie dachte kaum noch über ihr tun nach. Der Dämon lieh ihr die Kraft, ergötzte sich an ihrem Kampf. Die Krieger versuchten verzweifelt die Bestie vor ihnen zu stoppen, aber entweder wurden sie durch die

Klinge zerrissen, oder die Krallen der Hände beenden ihr Leben auf grausame Art. Der Körper von Illene war kaum noch wiederzuerkennen, wuchtig und muskulös war er geworden. Die Haut komplett verkrustet, pfeilschnell und scheinbar ohne Mühe wirbelte er durch die Massen der Angreifer. Illene erkannte sie alle wieder. Jedes Gesicht. Der Mann, der Marie die Kehle durchgeschnitten hatte, er sammelte sich mit den Überlebenden an der großen Wendentreppe. Zog sich zurück. Sie sprang hinterher, hinterließ zahllose Körper auf dem Fliesenboden welche in ihrem eigenen Blut lagen. Der Boden war fast voll davon, die Luft zum schneidend dick durch den Geruch.

Der anfangs geordnete Rückzug endete in einer panischen Flucht als immer weniger Krieger in der Gruppe waren. Illene griff ohne Gnade an, immer wieder blieb ein Körper auf den Marmorstufen liegen. Sie war wie in einem Blutrausch, der Dämon trieb sie immer wieder an. Erst als sie den letzten Krieger niederstreckte hielt sie kurz inne. Sie war nun im zweiten Stock angekommen, die plötzliche Ruhe war beklemmend.

"Geh auf die Dachterrasse Sterbliche!", befahl der fremde Dämon in ihr. Sie gehorchte ohne zu zögern, rann die Stufen hinauf. Wieder krachte eine Tür durch die Luft als das Biest durchbrach, schnaufen stehen blieb. Izual! Er stand dort, hatte sein Schwert gezogen. Seine Schwingen wogen in dem leichten Windhauch, der hier oben herrschte.

"Nur wegen euch Sterbliche, alles nur wegen euch. Warum seid ihr nicht einfach gestorben, das hätte uns die Sache so erleichtert!", zischte der gefallene Erzengel. Seine Wort brannten in ihren Ohren.

"Schwäche ihn!", befahl der namenlose Dämon in ihr. Illene stürmte auf den Erzengel zu, und es kam zum heftigen Kampf. Izual griff mit seinem Schwert und seinen Schwingen an, die Dachterrasse zitterte unter den Angriffen der beiden. Immer wieder heulte die Klinge durch die Luft, zischten die Klauen vorwärts. Keiner der beiden Schrie wenn sie getroffen wurden, beide kämpften nur noch härter. Der Hass und die Wut in Illene schienen nicht enden zu wollen, fanatisch und haltlos stürmte sie gegen den Erzengel an. Dieser tat es ihr gleich, den wenigen Menschen unten auf dem Vorplatz bot sich in luftiger Höhe ein unvergleichliches Drama. Engel gegen Dämon, der Kampf welcher seit Urzeiten tobte. Er ließ die Steine bersten, die Waffen heulen und die Körper wie zwei Elemente immer wieder zusammenprallen, um in einem Inferno an Gewalt und Hass zu explodieren.

Der Kampf schien Ewigkeiten zu dauern, bis Illene Izual schwer treffen konnte. Die rot schimmernden Krallen rissen ihm die Seite auf, ein Triumphschrei vermischte sich mit dem Aufkeuchend des Erzengels.

"Ramm ihm die Krallen in den Körper, auf das ich ihn übernehmen und in sein Verderben reißen kann!", lachte der Dämon, und Illene packte Izual am Hals. Dieser versuchte noch um sich zu schlagen, doch er war schon zu geschwächt. Ohne zu zögern rammte sie ihm die Krallen in den Rücken. Eine Druckwelle fegte die Kacheln von der Kuppe, riss die Leute im Vorhof von den Beinen und fegte die Blätter von den Palmen. Izual schrie, Illene schrie. Sie spürte wie die Kraft sie langsam verließ, in den Körper des Erzengels floss. Unglaubliche Schmerzen peinigten sie, Ihre Gestalt wurde wieder normal. Doch dafür änderte sich Izual, seine Schwingen fielen in sich zusammen. Die Rüstung platze vom Körper, der immer mehr anschwell. Kraftlos brach Illene zusammen, während sich hinter Izual ein rotes Portal öffnete und er hineingezogen wurde. Die junge Frau konnte ihn noch kurz sehen, seine stämmige Gestalt eines Dämonen. Er schrie, doch seine Stimme klang immer mehr wie die des

Dämonen. Dann schloss sich das Portal, schlagartig war es still. Seufzend flog der Kopf zurück zum Stein, sie besah sich ihren Körper. Bleich, von vielen Wunden durchzogen. Das Blut floss auf den Boden, sie zitterte. Kälte erfasste die junge Frau. Sie spürte wie das Leben sie verließ. Die Kraft des Dämons aus Mephistos Blut hatte sie am Leben erhalten, das Böse hatte ihren Körper benutzt. Doch das war ihr egal, Marie und sie waren gerächt. Als wäre ein schweres Gewicht von ihren Schulter genommen, so sah sie in den wolkenlosen Himmel. Nein, nicht das Gefühl der erfüllten Rache schenkte ihr Frieden... es war der Tod der ihr Leid endlich beende. Sie kämpfte zwar noch dagegen an, doch dann entspannte sie sich. Ein letzte Mal verließ ein leichtes stöhnen ihre blau angelaufenen Lippe, vernebelte sich ihr Blick. Sie spürte keine Schmerzen mehr, nichts. Fast teilnahmslos blendete sich ihr Geist aus, starb sie auf der Dachterrasse des verwüsteten Palastes. Alleine, ohne Halt und ohne Bedauern.

Was war los? Wieso konnte sie wieder denken? Fast erschrak Illene dabei, sie riss die Augen auf. Über ihr war nicht mehr der Himmel von Lut Gholein, sondern eine dunkle Steindecke. Schmerz zuckte durch ihren Körper, die junge Frau blinzelte. Mühsam drehte sie ihren Kopf, bemerkte dabei das sie auf etwas weichem lag. Neben ihr stand eine Gestalt, und ihr Anblick ließ das Herz zusammenkrampfen.

"Ah, ich sehe ihr seid endlich wieder zu echt gekommen", wandte sich die Stimme warm an sie.

"Izual, seid ihr nicht verdammt?", krächzte Illene, ihr Kehle war trocken. Eilig sah sie sich um, sie lag in einem kleinen Zimmer. In einem Bett. Keine Fenster, nur zwei Fackeln an der Wand spendeten Licht. Wo war sie?

"Ich bin nicht Izual Sterbliche, mein Name ist Tyrael. Aber es ist sehr gut das ihr Izual ansprecht, ich würde gerne wissen was passiert ist", sagte der Erzengel neben ihr am Bett. Illene traute ihm zuerst nicht, doch sie war zu schwach um sich zu wehren.

"Was ist passiert, ich bin doch gestorben?", fragte sie stattdessen.

"Das ist so nicht richtig. Ich spürte die Erschütterung eines sterbenden Erzengels im Gleichgewicht der Kräfte, und suchte sofort diesen Ort auf. Doch ich fand nur noch euch vor, sterbend auf dem Palast in Lut Gholein. Ihr wart schon halbtot durch das Gift in euren Adern, doch ich schaffte es noch euch hierher zu bringen, und euer Leben zu retten. Mit der Hilfe der frommen Brüder dieses Klosters. Viele Tage seid ihr nun im Koma gelegen, bis ihr gerade eben wieder erwacht seid. Izual selbst ist an einen Dämon gebunden, der mit ihm im Vorhof der Hölle umherirrt. Das ist mir bekannt, aber nicht warum das passieren konnte. Ich habe euch errettet, in der Hoffnung das ihr meine Wissenslücken füllen könnt. Also erzählt bitte, was hat sich zugetragen?", fragte der Erzengel schwebend an ihrer Bettkante. Illene atmete erstmal durch, schloss die Augen und legte den Handrücken auf die Stirn. Sie lebte noch? Sie konnte es nicht verstehen, es war so verrückt. Dann öffnete sie wieder die Augen und sah den Erzengel an. Er sah fast gleich aus wie Izual, doch er trug eine helle Aura um sich. In seiner Gegenwart fühlte sie sich irgendwie geborgen, beruhigt. Der Erzengel schwieg, sah sie an. Illene konnte auch diesmal durch die große Kapuze nicht sein Gesicht erkennen, er wirkte geheimnisvoll.

"Was wollt ihr wissen?", fragte sie dann unsicher und seufzte.

"Alles was ihr für wichtig haltet", antwortete Tyrael ruhig. Die junge Frau überlegte kurz, konnte sie ihm vertrauen? Aber warum sollte sie nicht, er hatte ihr das Leben gerettet. So fing sie dann an zu erzählen, anfangs unsicher und zurückhaltend. Über ihre ersten Jahre, ihr Leben als Schmiedtochter. Dann der Fremde, der Tod ihrer Eltern. Ihr Fall. Jetzt sprudelte alles aus ihr raus, so als wäre Illene glücklich endlich ihr

Schicksal mit jemanden zu teilen. Ihr Leben als Killerin, der Kontakt mit Izual und der Sekte. Die Reisen, Marie, der Verrat. Die Ereignisse in Kurast, Khalim und sein Untergang. Die Quelle der Erleuchtung, die Droge der Dunkelheit. Ihre Flucht, die Enklave und Sir Gorash. Der Gift in ihren Venen, der Kampf mit Izual in Lut Gholein. Der Fremde Dämon, der in ihr war und anschließend den gefallenen Erzengel übernommen hat.

Tyrael schwieg die ganze Zeit über, hörte geduldig zu. Als Illene fertig war und sich die letzten Tränen aus den Augen gewischt hatte schwieg er erstmal.

"Seht mich an Illene", sagte er schließlich und beugte sich etwas zu ihr herab. Unsicher sah die Angesprochene zu der Kapuze, und spürte förmlich seine Blicke. Wie heiße Sonnenstrahlen auf der Haut. Nach ein paar Momenten, die ihr wie eine Ewigkeit vorkamen richtete sich der Erzengel wieder auf.

"Ich sehe euch an das ihr nicht lügt.... ich spüre euer reines Herz, trotz allem was ihr getan habt. Ihr müsst in etwas wahrlich schlechtes geraten sein die letzten Jahre. Izual, ich habe nie gedacht das er so weit gehen könnte. Es tut weh einen guten Freund so fallen zu sehen, egal was er gemacht hat. Ich hoffe das er irgendwann befreit wird, und seine Seele endlich Ruhe findet.... Obscuritas", murmelte Tyrael vor sich hin.

"Ihr kennt die Sekte?", fragte Illene vorsichtig nach.

"Natürlich, wir beobachten diese Vereinigung seit langen. Unser Problem war, wir wussten zwar zum Teil wo die Stützpunkte waren, doch entweder hatten wir nicht genug Macht um diese zu zerstören, oder wir wussten schlicht nicht wo sie genau waren. Wie in Kurast, wo die Macht des Lichtes doch sehr geschwächt ist", erwiderte der Erzengel.

"Und doch habt ihr den Zakarum den Seelenstein anvertraut", schüttelte Illene den Kopf.

"Zu der Zeit, in der wir diesen übergeben haben waren die Zakarum uns wohlgesonnen. Und eine der mächtigsten Vereinigungen ihrer Zeit. Wie konnte ich ahnen das sie eines Tages auf die Seite des Böses gehen würden, ihre Ideale verraten. An Khalim kann ich mich noch gut entsinnen, ein sehr weiser Mann. Sein Tod ist ein schmerzlicher Verlust. Der hohe Rat.... so wie ihr es geschildert habt ist er für alles Verantwortlich. Ich kann nicht glauben das alle Zakarumanhänger freiwillig das Licht verraten haben, die Ratsmitglieder müssen diese durch ihre Macht unterdrücken. Ein Problem, welches wir aber jetzt noch nicht lösen können..... nun, das der Wesir von Lut Gholein mit Obscuritas einen Pakt hat erstaunt mich sehr. Dort konnten wir nie den Stützpunkt ermitteln, alle Versuche schlugen fehl", meinte Tyrael. Illene überlegte kurz.

"Izual wusste sicher wie er die Spione des Lichts überlisten kann, er war ja mal selbst ein Anhänger", erwiderte sie dann.

"Ich schätze da habt ihr Recht. Er hat uns jahrelang an der Nase herumgeführt. Doch nun sind die Tage der Sekte in Lut Gholein gezählt, unsere Kämpfer werden die Reste dort aufspüren und beseitigen. Die meisten der Anhänger habt ihr bei eurem Kampf getötet schätze ich", nickte der Erzengel. Die junge Frau schluckte, ihre Erinnerungen an diese Kämpfe waren wagen. Aber das was sie wusste war ziemlich erschreckend.

"Die Enklave kennen wir auch. Doch wir dachten das sei eine Ausbildungsstätte für ihre Blutritter, und konzentrierten uns auf Kurast wo wir das Hauptquartier vermuteten", sagte der Erzengel nach einer kurzen Pause.

"Warum habt ihr die Enklave nicht attackiert?", fragte Illene verwundert nach.

"Dann hätten sie irgendwo anders einen neuen Stützpunkt errichtet... das hätte nicht viel gebracht. Nein, wir wollten diesen Stützpunkt infiltrieren, doch es ist uns bis heute nicht gelungen dort Spione einzuschleusen, daher unser mangelnder Kenntnisstand. Wir wollten von dort Informationen über Obscuritas, denn die Enklave war der einzige Stützpunkt der Sekte dessen Ort wir genau kannten und der in einem von uns günstigen Gebiet lag. Es wäre töricht gewesen diesen Stützpunkt zu vernichten, dann hätten wir nämlich gar keinen Anlaufpunkt mehr gehabt", erklärte Tyrael.

"Izual musste die Sekte auch hier beraten haben", meinte Illene. Der Erzengel nickte. "Er wusste sicher wie unsere Spione agierten, wie sie sich verhielten. Mit dem Wissen war es kein Wunder das wir nur Fehlschläge hatten. Wie vermuteten Verräter in unseren Reihen, doch an eine gefallenen Erzengel dachten wir nicht. Das er so tief sinken würde...", seufzte Tyrael bedauernd. Die junge Frau schwieg nur.

"Nun, da ihr die Quelle der Erleuchtung zerstört habt sollte die Sekte bald Probleme haben ihre Anhänger mir dieser Droge zu beliefern. Das sollte für einiger Verwirrung sorgen, doch Sir Gorash ist laut eurer Schilderung nicht besonders aufgeregt gewesen deswegen. Ich schätze er ist ein kluger Taktiker, nicht umsonst haben wir bis heute nichts von ihm gewusst. Wenn er weg wäre, würde der kluge Kopf hinter Obscuritas fehlen... und für noch mehr Verwirrung sorgen. Wenn wir dann etwas Glück haben gibt es einen internen Machtkampf zwischen den Nachfolgern. In diesem Chaos sollte es dann ein einfaches sein die Sekte entgültig zu zerschlagen.....", sagte Tyrael nachdenklich.

"Dann greift die Enklave doch an", schlug Illene vor.

"Damit Sir Gorash über eine seiner sicher existierenden, zahlreichen Fluchtmöglichkeiten entkommen kann? Nein, das würde nichts bringen. Zu dem würde zu viele unserer Mitstreiter in den Kämpfen fallen. Wir müssen ihn überraschend erwischen, damit er keine Chance mehr hat zu entkommen.....", meinte Tyrael und sah Illene an. Diese begriff auf was der Erzengel anspielte.

"Ihr wollt also das ich ihn aufsuche?", sagte sie mit trockener Kehle.

"Ihr wart schon einmal in der Enklave, ihr wisst wie Sir Gorash aussieht... was für ein Charakter er ist um ihn einzuschätzen. Und ihr seid ein starker und geschickter Einzelkämpfer", nickte Tyrael. Illene senkte den Kopf.

"Ich will nicht mehr kämpfen. Ich wollte es noch nie", flüsterte sie. Tyrael schwieg kurz.

"Ich spüre eure Pein, die Qual eurer Seele.... ich kann euch Erlösung schenken. Genau das, was euch Izual angeboten hat. Für das ihr gekämpft habt. Keine quälenden Erinnerungen mehr, ein Neuanfang für die gute Sache", formulierte es langsam seine Worte, auf das sie ihre Wirkung entfalteten. Illene schwieg.

"Überlegt es euch, ich komme später....", fing Tyrael an, doch die junge Frau winkte sofort ab.

"Natürlich mach ich es. Ich habe gar keine andere Wahl", sagte sie ernst und starrte die Wand an ihrem Bettende an.

"Ruht euch aus Illene, ihr müsst euch erholen. Ihr müsst schnell wieder zu Kräften kommen", erwiderte Tyrael nur. Er dreht sich nicht um, schwebte zur Türe und verließ das Zimmer. Zurück blieb eine aufgewühlte junge Frau, welche versuchte ihre Gedanken zu ordnen. Schließlich kippte sie erschöpft zurück in das Bett, schloss die Augen und schlief unruhig ein.

Ihre Auszeit nutzte sie neben der Genesung ihrer Wunden zum nachdenken. Illene war etwas gespalten, einerseits freute sie sich noch am Leben zu sein. Spazierte langsam durch die Anlagen des Klosters, setzte sich auf eine der Steinbänke und genoss das Singen der Vögel. Die Sonne auf ihrer Haut, das Farbenspiel der Umwelt um sie herum. Andererseits war sie auch deprimiert, hatte sie doch immer noch die gleichen Probleme vor sich. Dem Tod war sie selbst entronnen, aber er ließ sie nicht mehr los. Wie ein Engel des Todes, schwarz und verbittert, das war sie. Das würde sie immer bleiben. Keine Ruhe war ihr vergönnt. Hoffnung? Hatte sie das? Wer sagte das Tyrael sie nicht auch belog wie Izual. Sie ausnützte um eine lästige Angelegenheit zu klären. Sie vertraute ihm nicht, sie wollte keinem mehr vertrauen. Was sollte sie machen? Ihre Gedanken drehten sich nur um ihre Existenz, um ihr Leben. Die Mönche schüttelten die Köpfe wenn sie die junge Frau so auf der Bank sahen. Nachdenklich auf den Boden starrend, die Hände in ihren Schoß gelegt. So saß sie da, stundenlang. In ihrem weißen Gewand, unter dem die Verbände kaum sichtbar waren.

Sie versuchte Pläne zu schmieden, verwarf diese aber immer wieder. Sie wusste nichts, sie stand fast wieder am Anfang von allem. Ein Erzengel, ein Schlagwort, eine Stadt. Und wieder ging es um das Töten, als ob sie nicht schon genug Blut an ihren Händen kleben hatte. Oft hatte Illene Alpträume die letzten Nächte, die Gefallenen suchten sie auf. Ihr Blick, ihr Schreien ließen sie nassgeschwitzt aus dem Bett hochschrecken. Die Steinfratzen der Halle, das Kreischen der Zakarum, der Gestank des Blutes. Der Fremde mit seinem verzogenen Grinsen. Sie alle erschienen ihr nachts, ließen ihr keine Ruhe.

Nach mehreren Tagen konnte man ihr die Verbände abnehmen, und sie zog sich an. Ihre Lederrüstung, ihre Krallen welche in der Zwischenzeit gerichtet wurden. Nachdenklich, aber auch Teilnahmelos starrte sie auf das dunkle Metall.

"Ihr scheint nachdenklich zu sein... schon die ganzen letzten Tage", hörte sie eine Stimme am Türrahmen, und die junge Frau sah auf. Es war Tyrael, der zu ihr ins Zimmer kam.

"Wundert euch das?", fragte sie etwas dumpf und ließ ihre Hand sinken.

"Ich kann mir vorstellen...", fing der Erzengel an, aber Illene winkte sofort ab.

"Ihr könntet euch gar nichts von Tyrael, niemand kann sich vorstellen was ich durchmache", zischte sie verärgert und drückte sich an ihm vorbei. Der Erzengel machte keine Anstalten sich umzudrehen oder ihr zu folgen, ruhig blieb er im Raum schweben. Illene selbst schritt wütend über sich selbst zu der kleinen Kapelle am Ende des Westflügels des Klosters. Am Torbogen blieb sie stehen, sah in den dunklen Raum mit seinem Altar und dem Kreuz auf dem Tisch. Kerzen und das Fenster aus Buntglas waren hier die einzigen Lichtquellen, ließen den Ort andächtig wirken. Ruhe. Es war so ruhig, man konnte das leiste Knacken der verbrennenden Dochte hören. Die junge Frau lief langsam vor dem Altar und verblieb dort mit dem Blick zu dem Fenster gerichtet. Es zeigte einen Engel, wie er mit mächtigen Schwingen aus dem Himmel zu fahren schien, Sonnenstrahlen seine Begleiter. Wie Lanzen stachen sie aus einer Wolkenlücke, darunter die betenden Mönche. Selbst der Engel trug ein flammendes Schwert, das ganze Bild wirkte sehr einschüchternd. Das war die Welt, genauso. Die Unterdrückten, welche leiden mussten. Die Herren, welche mit Schwert und Macht unterdrückten, strafte und herrschten. Wo war die Liebe? Wo der Trost? Dieser Engel, er konnte sie nicht bringen mit dem Schwert in der Hand. Die Menschen unter ihm, sie kannten nichts anderes. Menschen scheinen unterdrückt werden zu wollen,

darunter zu leiden. Sie taten alles dafür. Und hatten sie selbst ein bisschen Macht, so unterdrückten sie selbst. Keinen Deut besser als die Mächte über ihnen. Meistens sogar schlimmer. Was war das nur für eine Welt in der die härtesten Überleben, Gefühle als Schwäche gedeutet wurde. Die Schwachen ausgebeutet, gequält und verspottet wurden. Illene stand ruhig da, dachte nach. Sie war ausgezogen um die Welt etwas besser zu machen, um anderen Pein zu ersparen. Und doch hatte sie genau das Gegenteil erreicht. Etwas Böses zu tun, im glauben den Menschen etwas gutes zu tun. War das weniger schlimm als bewusst Leid zu verbreiten? Was hatte sie nur die letzten Jahre gemacht, sie war sich nicht sicher. Selbst der mieseste Abschaum hatte irgendwo einen Menschen der um ihn trauerte. War sein Leid weniger Wert als das einer Mutter, welche um ihren getöteten Sohn trauerte? Der Opfer eines Überfalls war? Wer durfte die Grenze ziehen, bestimmen was richtig war? Sie? Das Licht? Die Dunkelheit?

Die junge Frau seufzte. Sie wusste das es hier keine Antwort gab. Hier oder irgendwo anders. Wieder besah sie sich das blanke Metall der Schneide. Ein Instrument zum ziehen von Grenzen, bestimmen von Schicksalen. Waffen richteten ohne Gefühle, ohne darüber nachzudenken. Sie wurden geführt, konnten sich nicht gegen ihren Bestimmung wehren. Vielleicht waren die Menschen auch Waffen, welche geführt wurden. Von fremden Mächten, welche über richtig oder falsch entschieden. Was für eine Rolle spielte man selbst? Welcher Teil des ganzen war man selbst?

Illene ballte die Faust, schüttelte den Kopf. Ob richtig oder falsch, es gab nur den einen Weg für sie. Selbst wenn der Erzengel sie wieder belog, konnte sie sich diese Möglichkeit entgehen lassen? Selbst wenn dieser Hoffnungsfunke noch so verdammt klein war, es war besser als gar nichts. Als die triste Dunkelheit der Flucht, welche immer im Verderben endete. Wer sagt denn das dass Leben fair war?

Dem Bild noch einen letzten Blick würdigend, dann verließ sie die Kapelle. Tyrael wartete vor dem alten Gemäuer, beiden sahen sich an.

"Ihr solltet nicht länger dem Leben die Schuld an allem geben. Ihr seid für euch selbst Verantwortlich, für eure Taten", meinte der Erzengel ruhig.

"Aber so lässt es sich leichter Leben", erwiderte Illene zynisch.

"Ihr macht aus euch selbst einen Narr wenn ihr so weiterlebt. Ich weiß das ich euer Vertrauen nicht habe, das kaum ein Lebewesen auf dieser Welt es gewinnen könnte. Ich kann euch meine guten Absichten leider erst zeigen wenn es schon wieder zu spät ist.... bis dahin passt auf euch auf, ich werde für eure Seele beten", sagte der Erzengel und schwebte etwas zurück. Mit einer Handbewegung öffnete er etwas magisches. Illene erstarrte als vor ihr ein Strudel aus Schwärze und blauen Blitzen erschien. Es schien das Licht zu verschlucken, hing völlig unreal in der Luft.

"Nutzt dieses Portal, es wird euch zum näheren Umfeld der Enklave führen. Viel Glück", nickte der Erzengel und schwebte davon. Illene sah ihm irritiert nach, dann wieder auf das Portal. Wohin führte es? Wirklich zur Enklave? Oder vielleicht in die Hände von Sir Gorash? Misstrauisch blieb die junge Frau stehen, doch dann lief sie auf den Strudel zu. Mit einem beherzten Schritt trat sie ein, wurde förmlich hineingezogen. Ihr wurde schwindlig, dann packte sie die Ohnmacht und riss sie in die Schwärze hinab.

Illene kam wieder zu sich, blinzelte die letzten Sterne vor ihren Augen weg. Eilig sah

sie sich um, erkannten die Hochebene der Berge wieder. Die junge Frau kannte die Stelle, es war nicht weit von der Enklave entfernt. Tyrael hatte Recht behalten, zumindest jetzt. Es konnte sich immer noch um eine Falle handeln.

Vorsichtig lief Illene den Pfad hinauf, durch den Nebel der wie ein weiser Schleier über dem Grau und Grün der Landschaft lag. Erinnerungen wurden wach, an ihrem ersten Aufstieg. Unterbewusst sah sie in den Himmel, erwartete fast Izual oder Tyrael oben auszumachen. Wie sie sich falkenartig auf sie stürzen. Doch außer Nebel und Wolken gab es oben nichts.

Illene machte bald wieder die Festung aus, wie sie aus dem Nebel stach. Wie eine Insel inmitten des wabernden Chaos, in dem alles vergänglich erschien. Der knirschen der Steine unter ihrer Sohle, das pfeifen des Windes ließen diese Illusion eines Meeres aus weißem nie ganz ihren Geist übernehmen, und doch fühlte sie sich verlassen und alleine. Inmitten diesen Naturgewalten wirkte sie wie ein nichts, schien völlig fehl am Platz zu sein. Und doch war sie mittendrin, spürte die Kälte in ihrem Gesicht, die Feuchtigkeit des Nebels welche sich an ihrer Rüstung fing und dort perlte. Ihre Augen zu schmalen Schlitzern verkniffen, so kam sie immer näher zur Festung. Ruhig lag sie vor ihr, unschuldig. Und doch herrschte in ihrem Inneren das Böse, wie es gar nicht in diese Landschaft passte.

Die junge Frau kam an die Stelle in der die Schläge von Izual mit dem Schwert noch deutlich sichtbar waren. Wasser hatte sich darin gefangen, es spiegelte die Wolken über ihr. Die Erde war ziemlich aufgewühlt, zertrampelt. So als wären eine Menge Menschen über sie hinweggelaufen. Illene holte sich selbst aus dem Zustand des Dämmerns und Nachdenkens, ihre Sinne wurden scharf. Jetzt nahm sie erst bewusst wahr das sie die ganze Zeit derartiges gesehen hatte. Nichts dabei gedacht, als normal angesehen. Und doch, bei ihrem ersten Auftreten hier sah der Weg nicht so stark benutzt aus.

Ein dumpfes Schlagen knallte durch den Nebel, und Illene zuckte zusammen. Das klang wie ein schweres Tor. Sofort ging sie in Angriffsstellung, sah sich langsam um. Wieder das Schlagen, knarren von Holz. Der Nebel vor ihr lichtete sich, und die junge Frau sah den Eingang der Enklave. Das Tor schwenkte leicht im Wind, schlug immer wieder gegen den Rahmen. Warum stand das Tor offen?

Vorsichtig schlich sie in die Vorhalle, Dreck lag auf dem Boden. Tierspuren, welche sich in den Gängen dieser Festung verliefen. Ein starker Geruch stand in der Luft, sie kannte ihn zu gut. Fast so als würde sei einen guten Freund wieder treffen.

Illene schritt den Gang hinab, keine Menschenseele weit und breit. Alles sah normal aus, alles stand noch am Platz. Die Möbelstücke in den Gängen, die Fahnen an den Wänden. Und doch, man konnte es fast körperlich spüren das hier etwas nicht stimmte. Je näher sie dem Festssaal kam, desto schlimmer wurde der Gestank. Die junge Frau bog in den Eingang an und erstarrte. Langsam ging sie auf den Türbogen zu, trat in die Halle ein und ließ ihren Blick schweifen. Hunderte von Körpern lagen auf dem Boden, ihr Verwesungsgeruch lag so dick in der Luft das selbst Illene mit dem Brechreiz kämpfte. Das Blut der Männer hatte den einst so prachtvollen Boden dunkel gefärbt, Bleich starrten ihren zerfallenen Gesicht zur Decke oder zum Boden. Tierspuren in dem getrockneten Blut, wahrscheinlich Wölfe. Illene hielt sich den Ärmel vor das Gesicht, konnte nicht fassen was sie sah. Lauter Sektenmitglieder in ihren Kutten... wo waren die Blutritter? Waren sie das ohne ihre Rüstungen? Wo war Sir Gorash?

Illene wandte sich ab, verließ den Saal des Schreckens. Ruhig ging sie daran die Festung zu durchsuchen. Alles war so als wären die Menschen nur kurz aus dem Raum gegangen, um später wiederzukommen. Die Schlafräume, die Bücherei... die Küche. Nur der Waffenraum, der war leer. Die junge Frau lehnte am Türrahmen und sah auf die leeren Holzständer. Geflohen? Waren die Blutritter um Sir Gorash geflohen? Und haben ihre Spur verwischt? Doch warum? Was war hier passiert?

Die Türe zu einem prächtigen Raum stand offen. Teure Teppiche zierten den Boden, edle Möbelstücke wohin man schaute. Illene wäre wohl weitergelaufen wenn sie nicht die Regale bemerkt hätte. Stunden war sie in der Festung herumgeirrt, hatte nach Hinweisen gesucht. Doch nichts war zu finden, nichts was sie weitergebracht hätte. Neugierig betrat sie den Raum, sah sich um. Ein paar Schriftrollen lagen auf dem Boden, in den Regalen. Der große Kamin beherbergte einen riesigen Aschehaufen, das Feuer war lange erloschen. Es sah so aus als wäre hier hektisch gearbeitet worden, warum?

Ein Bild an der Wand erregte ihre Aufmerksamkeit, es zeigte Sir Gorash in seiner Rüstung. Im Hintergrund die Festung, welche majestätisch auf einem Felsen thronte. Der Himmel war schwarz vor Wolken, rot bestrahlt von der Untergehenden Sonne. War das sein Büro hier? Dem Luxus nach konnte es zutreffen.

Langsam lief Illene vor den Kamin, ging in die Hocke und besah sich die Asche. Ihre Finger fuhren in den schwarzen Berg, zerrieben etwas von der Asche. Sehr fein, das passierte nur wenn man Pergament verbrannte. Ihr Blick schweifte nochmals durch den Raum, jemand musste in aller Eile die Schriftrollen verbrannt haben... mehrere Fragen drängten sich in ihr auf. Warum die Hektik? Hatten sie etwa vor irgendwas Angst gehabt? Sie wusste nur, die Blutritter und Sir Gorash waren verschwunden. Die restlichen Anhänger waren tot, und alle schriftlichen Aufzeichnungen in diesem Raum vernichtet. Illene dachte angestrengt nach. Sir Gorash musste ein Machtmensch gewesen sein, der alle Fäden in der Hand halten wollte. Wahrscheinlich hatte er darum alle Schriftstücke bei sich hier drin, das musste sein Arbeitszimmer gewesen sein. Das er diese Informationen unter Kontrolle hatte, in der Bücherei war nichts verbrannt worden. Also schien es logisch das dort nichts wichtiges lagerte. Aber warum hat man dann diese Schriftrollen vernichtet? War er es selbst? Und was versuchte er zu vertuschen?

Die junge Frau untersuchte die restlichen Schriftrollen, aber diese waren uninteressant. Sie enthielten nur kurze Rapports und Berichte über unwichtige Dinge in der Festung. In einem wurde ein Küchenbrand aufgezeichnet. Was auffiel, bei allen Schriftrollen waren die Schnüre geöffnet. Jemand hatte sie anscheinend fallen lassen, aufgehoben und nachgesehen ob es was wichtiges war. Oder sie vor dem Feuer angesehen und dann als unwichtig weggeschmissen. Aber warum hat er sie dann trotzdem nicht ins Feuer getan? Hatte er sie in aller Eile bündelweise ins Feuer geschmissen, und die runtergefallenen am Schluss noch mal schnell durchgesehen? Illene konnte sich darauf keinen Reim machen, außer das alles hier anscheinend schnell gehen musste. Vielleicht hatte einer in der Hektik etwas übersehen?

Die junge Frau machte sich daran die Regale durchzusehen, besah die wenigen, übrigen Schriftrollen. Doch sie fand nichts von Interesse. Missmutig schritt sie zurück in die Mitte des Raumes, sah sich nochmals um. Ihr Blick blieb bei dem Portrait hängen, sie verengte die Augen. Zu gut kannte sie das wirkliche Gesicht des Anführers, als er ihr das Gift verabreicht hatte. Dieser amüsierte Blick in den Augen,

seine grausame Ruhe. Was hast du hier nur versteckt gehabt, so fragte sie sich innerlich. Er schien auf dem Bild zu grinsen, sie zu verspotten. War sich seiner Vernichtungsaktion sicher, fühlte sich sicher.

Illene sah mit den Händen in der Hüfte gestemmt noch mal die Regale an. In Ihrem Kopf spielten sich verschiedene Szenen ab. Wie die Leute hektisch umhersprangen und Schriftrollen verbrannten. Oder Sir Gorash alleine, während seine Blutritter die Leute abschlachteten?

Die kleine Kommode neben einem Regal fiel ihr auf. Sie stand auf kleinen, geschmückten Füßen, das Holz glänzte glatt poliert im schwachen Schein des Tageslicht. Einen Moment zögerte sie, doch dann löste sie sich aus ihrer Starre und schritt auf das Möbelstück zu. Dort ging sie in die Knie und sah vorsichtig unter dieses. Ihr Herz setzte fast aus als sie etwas darunter sah. Illene fasste mit etwas Mühe unter die Kommode und holte die zusammengerollten Papiere hervor. Wie kamen diese dort hin? Sie hatten keine Schnur, mussten wohl nur ein Teil einer großen Schriftrolle sein. Waren sie seitlich aus einer Schriftrolle rausgerutscht, weil der Träger diese schräg gehalten hatte? Normalerweise hielt der Druck nebst der Schnur die zusammengerollten Blätter zusammen... aber wenn die Schnur lose war, oder die ganze Rolle? Vielleicht war sie in der Eile heruntergefliegen, zusammen mit vielen anderen? Illene wusste nicht was passiert war, aber sie blendete diese an sich unwichtige Frage aus. Sie setzte sich auf den Boden und rollte die wenigen Blätter aus. Diese waren in der Schrift der Alten verfasst, die nur gebildeten Menschen lesen konnten. War dies so gemacht damit nicht alle den Inhalt lesen konnten? Um das Geheimnis besser zu wahren?

Illene überflog kurz den Text, doch dann las sie genauer. Ihre Augenbrauen zuckten hoch, und ihre Augen wurden größer. Eilig blätterte sie weiter, lass die sauber ausgeführten Zeilen und Zahlen. Schließlich ließ sie die Blätter sinken, in ihrem Kopf arbeitete es. Was sie in den Händen hielt war eine Art Bericht, der von Experimenten mit Mephistos Blut berichtete. Genau wurden die Folgen beschrieben, die eine bestimmte Menge in dem Körper des Opfers auslöste. Welche Hilfsmittel die Effekte verstärkten oder schwächten. Oft fiel ein Wort, "filiation". Es bedeute vieles, unter anderem Kindschaft. Doch eine andere Bedeutung ergab hier mehr Sinn: Blutabstammung. Das Blut von Mephisto. Illene erinnerte sich genau an den hohen Rat der Zakarum, und was das Blut mit ihnen angerichtet hatte. Sir Gorash hat allem Anschein nach hier in diese Festung ebenfalls Experimente gemacht, das hier war ein Teil der Berichte. Am Anfang und am Ende fehlten viele Seiten, die vorhandenen waren nummeriert. Sie wusste also nicht zu welchem Ergebnis das alles gekommen war, welcher Zweck damit verfolgt wurde. Doch wenn man all das hier sah, die Flucht und die Vertuschung, dann lag die Erkenntnis nahe das sie gefunden hatten was sie wollten. Die junge Frau erschauerte. Sie wusste zu was dieses Blut fähig war, doch jetzt drängte sich die Frage auf: Warum hatte man ihr in Kurast welches verabreicht? Wo sie dieses doch mächtiger machte? Verwirrte sah Illene wieder das Portrait an, Sir Gorash sah sie unverändert an. Die Blätter in ihrer Hand, ein kleiner Einblick. Ihr Blick wanderte zum großen Aschehaufen, der restliche Bericht war da drin. Und mit ihm unzählige andere Dokumente, so langsam ahnte sie das hier vieles passiert sein musste in der Sekte. Viele Fragen waren aufgekommen, und sie hatte keine Ahnung was sie als nächstes machen sollte. Wo waren die Blutritter mit Sir Gorash? Was hatten sie mitgenommen? Nochmals las sie die Berichte. In der Hauptsache beschrieben diese die Wirkung von bestimmten Dosierungen des Blutes, zum Teil mit grausamen Folgen. Totale Fehlbildungen am Körper, Wahnsinn der Betroffenen,

Zerfall des Fleisches, Amokläufe und unkontrollierte Mächte waren oft sachlich dokumentiert. Mit welchem Sinn? Erhofften sie sich von einer bestimmten Dosis Erfolg? Wollten sie sehen wie weit man gehen konnte, mit einer Dosis das erreichen was die Zakarum mit vielen kleinen erreichen wollten? Oder etwas ganz anderes? Blutabstammung, das Wort ging ihr nicht aus dem Kopf. Abstammung... von Mephisto. Von dessen Blut. Oder doch ihm selbst? Wollte die Sekte dem Höllenlord so ähnlich sein wie möglich? Das war doch verrückt.... oder nicht? Übernatürliche Kräfte besitzen, so viele wie der menschliche Körper zuließ? Bevor er an dem fremden Blut zugrunde ging?

Je mehr Illene nachdachte desto unwohler wurde ihr zumute. Was hatten diese Verrückten hier nur gemacht?

Sie machte sich nicht die Mühe den Aschehaufen zu durchsuchen, ebenso den Fußspuren draußen zu folgen. Jemand der so gnadenlos und gründlich Spuren verwischte würde sicher nicht so dumm sein und solche Details übersehen. Das war sicher nur eine falsche Fährte, welche sich irgendwann am Meer oder an einem Bach verlor. Es war schon verwunderlich genug das dieser Teil der Schriftrolle übersehen wurde. Illene schaute wieder das Bild an, die Augen des Sektenführers schienen sie nach wie vor zu mustern. Was war Sie Gorash nur für ein Mensch? Ein Adliger, welche eine Sekte gründet und sich der Dunkelheit verschrieben hatte. Zu welchem Zweck? Was verfolgte er nur mit Obscuritas, einer Gemeinschaft welche das Leid so vieler in Kauf nahm? War es wirklich nur fanatischer Eifer, wie bei den Zakarum? Was bewegte Sir Gorash nur dazu so zu handeln?

Nachdenklich lief sie aus dem Zimmer, was nun? Sie hatte ein kleines Stück der Wahrheit gesehen, viele davon lagen vor ihrem inneren Auge. Doch die Form des ganzen konnte Illene immer noch nicht sehen. Höchstens erraten. Sicher war nur, Sir Gorash hatte etwas gesucht. Und gefunden. Etwas was ihm so wichtig war das er alles andere aufgab. Welcher Machtmensch trennte sich schon freiwillig von seiner Macht? Höchstens mir der Aussicht mehr Macht zu erlangen. Seufzend schüttelte die stumm vor sich hinlaufende den Kopf, sie ermahnte sich selbst solche Gedanken erstmal zur Seite zu schieben. Es war im Moment wichtiger einen Punkt für ihren Hebel zu suchen, um die Pläne dieses Bastards zu durchkreuzen. Sie musste einfach, schon ihretwillen. Sie konnte ja Tyrael schlecht dazu zwingen sein Versprechen einzulösen. So wie das bei Izual der Fall war. Mit zugekniffenen Augen grübelte sie nach, sie brauchte etwas um ihm das Versprechen auch wirklich abzuverlangen. Doch, ihr fiel nichts ein. Vielleicht ergab sich ja irgendwann etwas. Mit leeren Händen dazustehen, den Fehler wollte sie nicht noch einmal machen.

Wo könnte er nur sein? Hatte er die falsche Fährte gelegt und sich dann davongemacht? Aber wo sollte man mit einem Haufen Blutrittern hin ohne aufzufallen? Hier in der Festung hatte sie noch keine Spur gefunden... aber halt, hier gab es doch sicher so etwas wie ein Verließ? Wenn Experimente stattgefunden haben dann sicher dort irgendwo im verborgenen... auf jeden Fall nicht vor den Mitglieder der Sekte.

Wenig später fand sie die Treppe, welche hinabführte. Dunkel und feucht war es hier, nur spärlich brannten manche Fackeln. Der Rest war ausgegangen, weil sich tagelang keiner um diese gekümmert hatte. Schmucklos und düster, nichts erinnerte hier unten an die Pracht oberhalb. Wie die Sekte selbst, von außen her weiß und beindruckend prächtig. Aber im inneren dunkel, kalt und gefährlich. Der Gegensatz konnte nicht

schlimmer sein.

Ein schweres Eisentor hinderte sie nur kurz am weiterkommen, schnell hatte die Schmunzelnde es geknackt. Sehr vorsichtig schlich Illene durch das düstere Verlies. Sie wusste nicht was sie hier noch erwartet, das wenige Licht hier vermittelte zudem auch keinen beruhigendes Gefühl. Fast erwartete sie hier das Geschrei der Gefangenen zu hören, Kettenrasseln wenn sie eine der Zellen passierte. Es stank nach Fäkalien, Blut und Verwesung. Leise war es, nur das Tropfen von Wasser hallte in weiter Ferne durch die Gänge.

Ein Schatten in einer der Zellen ließ sie anhalten. Der Geruch wurde intensiver, vorsichtig lehnte sich die Neugierige an die kalten Gitterstäbe und starrte hinein. Sie erkannte die Gestalt eines Mannes, aber er wirkte komisch. Nur langsam begriff sie das diese komischen Proportionen keine Schatten waren, sondern Körperteile. Stark verändert, mit veränderten Gliedmaßen lag der Fremde vor ihr auf dem Boden. Ein Opfer der Experimente. Illene schauderte, unfreiwillig trat sie einen Schritt zurück. Grausam, wie musste dieser Mensch nur zugrundegegangen sein. Die Drogen haben seinen Körper zerstört, ihn näher an die Dunkelheit selbst gebracht. Erinnerungen kamen in ihr hoch, Erinnerungen einer Bestie in ihr selbst. Der Dämon, welcher sie befehligt hat, ihren Körper für sein Machtgelüste missbraucht hatte. Das hatte sie mit der armen Seele am Boden gemeinsam. Beide wurden von der Dunkelheit missbraucht, waren durch falsche Träume und Versprechen in ihr Verderben gelaufen. Sie lebte noch, er nicht mehr. Kaltblütig geopfert, um etwas herauszufinden. Wer nahm sich diese Macht heraus? Himmel und Hölle, beide nutzten sie alle aus. Menschen, welche unter ihrem Namen ihre Machtgelüste legitimierten. Nichts als Marionetten in einem perversen Spiel, in dem nur wenige gewinnen konnten.

Traurig wandte sie sich ab, alleine dafür musste der Blutritter fallen. Doch, wer wusste was mittlerweile aus ihm geworden war? Was hatte die Droge aus ihm gemacht, der Körper des Fremden sah schon grausam entstellt aus.

Immer mehr der bedauernswerten Opfer fand sie auf ihrer Suche vor, unterschiedlich ihre Formen. Einer Unglücklichen hing mit seiner zu Tentakeln verkommenen Hand noch am Gitter. Seine Augen waren aufgerissen, Löcher klafften an seinem Körper. Selbst im Tod konnte man noch erkennen wie verkrampft die andere Hand den Stahl des Gitterstabes umklammert hielt. Der Anblick ließ ihr Herz verkrampfen, so hätte sie auch enden können. Das Spiel mit den Mächten in dem Blut von Mephisto war sehr riskant, so viele Verlierer.....

Irgendwie fühlte sie nicht richtig, sie wusste nicht warum. Irgendwas in ihr versuchte sich von alle dem zu distanzieren. Es war so als würde sie einer Fremden über die Schultern sehen, nicht sich selbst. Vielleicht eine Reaktion des Geistes, der sich etwas verschloss. Damit er bei all dem grauen nicht Wahnsinnig wurde. Doch Illene war sich sicher, die Bilder würde irgendwann wiederkommen. Viel hatte sie in ihrem jungen Leben schon gesehen, doch diese entstellten Leichen im halbdunkeln dieser Kerker war so tragisch und erschütternd. Wie konnte man das Mitmenschen antun? Sie alle waren doch in dieser Sekte gewesen, womöglich kannten sie sich sehr gut untereinander. Es war grausam zu sehen zu was der Mensch fähig war wenn es um Macht ging....

Gerade als sie gedankenversunken an einer weiteren Zelle vorbeikam hielt sie plötzlich an. Überrascht wandte sich die Aufmerksame Frau um, sah genauer in die Zelle neben ihr. Ihr Gefühl sagte das etwas nicht stimmte. Aber was?

Die Zelle sah aus wie jede andere, auch hier wieder ein entstelltes Opfer der Sekte.

Und doch.... irgendwas stimmte nicht. Illene ging langsam in die Zelle, ihre Augen wanderten aufmerksam umher. Der Tote lag richtiggehend in die Ecke gedrückt da, mit dem Rücken zu ihr. Verkrustung bedeckten seinen Körper, seine Arme waren zu schlichten Klauen verkommen. Ein Bein war größer als das andere, teilte sich in viele Zehen auf. Doch das war es nicht was sie stutzig machte, sie musste in paar Momente nachdenken bis sie endlich wusste warum. Alle anderen Toten lagen mehr in der Mitte der Zelle, oder am Gitter. Man konnte sich die letzten Momente gut vorstellen, wie sie kreischend an den Gitterstäben rüttelten und der Schmerz sie wahnsinnig machte. Doch dieser hier lag in der hintersten Ecke, direkt an die Wände gedrückt. Hatte er versucht die Wand zu durchbrechen?

Illene holte sich eine der Fackeln, betrat erneut die Zelle. Die Wände waren in Ordnung, wenn man das von einem derartigen Loch überhaupt sagen konnte. Aber halt.....

Die junge Frau stutzte abermals, schritt zu der grob in den Felsen geschlagenen Wand und fuhr mit der Hand darüber. Sie musste etwas suchen bis sie den Schalter gefunden hatte, doch dann sprang die Türe auf. Wie in der Taverne von Duncraig, Sir Gorash hatte wohl einen Faible für Geheimtüren. Jetzt war klar warum das Opfer so in der Ecke lag, die Blutritter hatte ihn zur Seite geräumt um nicht dauernd auf ihn treten zu müssen wenn sie zur Türe wollten. Kleine Fehler, welche normal keinem Menschen auffielen. Sir Gorash hatte wohl darauf gebaut das seine Verfolger durch den Leichnam abgelegt waren, und die erloschenen Fackeln die Suche erschwerten. Oder dumm genug waren seiner falschen Fährte zu folgen. Illene grinste in sich hinein. Niemand rechnete mir ihr, und die Krieger des Lichts würde er sicher nicht so früh hier erwarten.

Sie drückte die Steintüre auf, hielt die Fackeln weiter rein. Im Widerschein der Flammen erkannte sie einen Gang, der in das Erdreich führte. Es war mehr ein Stollen, überall Wasser und grob bearbeiteter Stein. Das quieken von Ratten hallte leise durch die stickige Luft, diese würden sich sicher über die offene Türe und die Mahlzeiten freuen... Übelkeit kam kurz in ihr hoch, doch dann schüttelte Illene den Gedanken ab. Sollte sie da rein? War Sir Gorash hier durch? Eigentlich gab es nur einen Weg das herauszufinden, so trat sie in den ihr unbekanntem Gang. Ratten huschten an ihren Füßen vorbei, angewidert verzog Illene das Gesicht. Die kleinen Ratten würden das Aas verzehren welches die großen verursacht hatten. Eigentlich sollte man Sir Gorash und seine Mitstreiter für ihre Taten den hungrigen Ratten vorwerfen. Die Opfer hatten schon genug gelitten, das ihre sterblichen Überreste nun von Ratte geweidet wurden war einfach grausam. Die Wut stieg in ihr an, all das Leid und die Verbrechen für den einen Mann. Der Anführer dieser Sekte hatte so viel Blut an seinen Händen kleben, er wurde Zeit das sein eigenes dazukam.. von einer tödlichen Wunde an der er zugrunde ging....

Der glitschige Boden musste mit Bedacht besritten werden, zu leicht konnte man auf der Schmiere ausrutschen und auf den harten Felsen prallen. Ein gebrochener Arm, das war das letzte was sie jetzt noch brauchte. In der einen Hand die Fackeln, sich mit der anderen Abstützend, so rutschte sie fast durch den Stollen. Kratzen waren auf dem Boden zu sehen, verursacht von Metall. Vielleicht gepanzerte Schuhe? Erleichtert atmete sie auf als sie endlich eine schwere Holztür vor sich sah. Überrascht stellte sie fest das diese offen war. Niemand schien die Todgeglaubte zu erwarten. Illene warf die Fackeln auf den Boden, wie sie zischend etwas Feuchtigkeit vertrieb.

Dann öffnete sie die Türe und lief hindurch. Überrascht blieb sie stehen, vor ihr erstreckte sich eine große Höhle. Tropfsteine wuchsen wie weiße Stachel aus dem Boden und der Decke, Fackeln warfen zuckende Schatten und tauchten den Ort in ein Geheimnisvolles Licht. Der schwarzgraue Fels, die klaren Pfützen und die Tropfsteine boten zusammen einen atemberaubenden Anblick. Doch Illene hatte keine Augen für diese Naturschönheit, die massive Ansammlung von Rüstungen und deren Besitzer erregte ihre ganze Aufmerksamkeit. Sie stand in etwas fünf Metern Höhe an einer schmalen Treppe, welche rechts von ihr hinabführte. Die Horde war mitten in der dieser hallenähnlichen Höhle, erste Rufe wurden laut als sie entdeckt wurde. Doch die Stimmen waren dumpf, klangen dämonisch, die Augen glühten Rot. Eine Hand der Blutritter war zur riesigen Klauen gewachsen, in der anderen Hand hielten sie ihre Schwerter. Das erkannte sie als sich die Blutritter zu ihr umdrehten. Viele waren es, alle hatten die selben körperlichen Veränderungen durchgemacht. Warum lebten sie noch? Wo so viele oben an den Folgen gestorben waren? Es war so krank und abstoßend was sie sah, war das das Ziel der ganzen Experimente? So viele Leute töten, nur damit wenige mehr Macht bekamen? Mit welchen Folgen? Sie wussten doch gar nicht auf was sie sich da eingelassen hatten. Jederzeit konnte sich ihr Zustand ändern, sie aus ihren Träumen von Kraft und Macht reißen. Jetzt begriff Illene was passiert war, die ganze Sekte war nur aufgebaut worden um ihm zu seinem Ziel zu verhelfen. Eine Armee aus dämonischen Kriegeren mit Hilfe des Blutes zu erschaffen. So viele Freiwillige auf den Straßen, an welchen man die Folgen der Droge sehen konnte. Wie viele Menschen hatten für dieses Traum von Kontrolle über die Macht ihr Leben, ihr Schicksal verlieren müssen? Obscuritas war nichts weiter als eine Ansammlung von Opfern, welche auf Zeit lebten. Lebende Leichen, welche nur dazu da waren um ihm zu dienen.

"Ihr!?", schrie eine grausame Stimme, hallte mehrfach von den Wänden wider. Trotz der Verfremdung erkannte Illene sie sofort wieder.

"So sieht man sich wieder", erwiderte Illene laut, stand selbstsicher vor der offenen Türe und sah zu den Blutrittern hinab. Es überrascht sie nicht ihn zu hören, er war mitten in seinem Traum. Sir Gorash erschien am Ende der Tropfsteinhöhle, trat mit sicher pechschwarzen Rüstung aus dem Schatten. Auch seine Augen glühten rot und gefährlich. Zig Augenpaare starrten sie an, es sah aus wie ein Meer an Glühwürmchen. "Ihr solltet doch schon längst tot sein?", fragte Sir Gorash wütend, seine Augen verengten sich.

Innerlich lachte Illene auf, sie ergötze sich an seiner Überraschung. Sie hatte es gewagt sich ihm zu widersetzen, indem sie lebte. Es musste ihn wahrlich innerlich quälen.

"Izual hat meine Klingen zu spüren bekommen, nun seid ihr dran", erwiderte sie ruhig und gelassen. Die Blutritter, Sir Gorash. Endlich hatte sie alle gefunden. Sie alle zu töten, das war ihr Ziel. Ansichts der Übermacht schien das Unterfangen geradezu lächerlich, und dennoch war Illene ruhig. Das Gefühl der Kontrolle breitete sich in ihr aus, sie hatte es in der Hand.

Zu ihrer Überraschung lachte der Anführer lauthals auf.

"Stahlwaffen und Magie können uns keinen Schaden mehr zufügen! Das Blut hat uns zu Söhnen Mephistos gemacht, mächtig und stark! Ein Leben lang habe ich danach gestrebt, und nun ist das Augenblick endlich da. Mit meinen treuen Mitstreitern

werden wir Königreiche erobern und zur Herren dieser Welt aufsteigen!", rief der Blutritter und schwenkte triumphierend sein Schwert. Illene wusste nicht wieso, aber es wirkte einfach lächerlich für einen Moment. Wieder so eine kranke Seele welche sich anmaßte die Welt zu beherrschen, im Rausch der Macht. Und dafür mussten so viele Menschen sterben? Völlige Verbitterung traf sie wie ein Hammerschlag, solch niederen und unmöglichen Ziele waren einfach nicht zu verstehen.

Eher Illene etwas sagen konnte brüllte Gorash seinen Kriegern den Angriffsbefehl zu. Plötzlich schossen neben ihr Wesen aus dem Boden, welche wie Schlangen aus Feuer aussehen. Eher aus Reflex sprang Illene von der Treppe und rollte sich am Boden ab. Hinter ihr krachen Blitze und Feuerbälle in die Wand, Staub und Dreck spritzen durch die Luft. Tropfsteine barsten unter den Einschlägen und Druckwellen, Illene stürmte auf die Krieger zu. Mit einem beherzten Sprung durch die Beine des ersten Blutritters war sie mitten im Pulk. Nur hier, inmitten der Blutritter hatte sie überhaupt eine Überlebenschance, hier in der Enge behinderten sie sich gegenseitig. Innerlich schrie alles aus, verrückt! Ruhe war der Gewalt gewichen, die Blutritter erwiesen sich als mächtige Krieger. Alleinstehend würden sie ihr den Garau machen, sie musste in der Masse bleiben. Nur so hatte sie minimal eine Überlebenschance.

Einer der Blutritter über ihr griff an. Aus Verzweiflung schlug Illene ihm in einem Aufwärtsschlag die Klauen in die schwache Seite. Die Klinge drang in das Fleisch ein, doch der Getroffene lachte nur spöttisch. Panik schoss in Illene hoch, sie duckte sich weg. Sie war verloren! Doch dann fing der Blutritter urplötzlich an zu brüllen, sein Schwert fiel polternd zu Boden. Die junge Frau wich den ungelenten Angriffen aus, hier in dem Pulk waren die riesigen Klauen mehr hinderlich an gefährlich. Mit ihren langen Waffen konnten sie keine Angriffe führen ohne andere zu erwischen. So krachten die Stahlwaffen mehr oder weniger halbherzig in den Boden, Flüche hingen in der Luft. Illene rollte sich zwischen den Rittern durch, führte einen Schlag aus wenn sich die Möglichkeit bot. Angst und Verwirrung ließen sie unmenschliches vollbringen, verliehen ihr Flügel.

Der getroffene Blutritter ging in die Knie, sein brüllen glich mehr einem panischen Kreischen. Dämpfe stiegen aus der Rüstung, Blut spritze aus den Spalten.

"Was!?", Illene konnte zu gut das überraschte brüllen von Sir Gorash hören. Mit dem Niedergang der ersten Blutritter keimte wieder Hoffnung in ihr. Sie wusste nicht warum die Krieger an einer simplen Wunde starben, und sie hatte im Moment keine Zeit darüber nachzudenken. Aber sie hoffte das dieser Effekt nicht nachließ.

Immer wieder trafen ihre Klauen ihr Ziel, immer mehr Blutritter brüllten vor Schmerzen.

"Auseinander!", schrie der Anführer, doch in dem allgemeinen Tumult und wegen dem Platzmangel stiftete er dadurch nur noch mehr Chaos als die Blutritter versuchten sich zu verteilen. Illene war der Wolf mitten in einer Schafherde, keines der Opfer wusste wo das Biest steckte und versuchte zu fliehen. Jeder Treffer mehr ließ sie tiefer im Blutausch versinken. Sie merkte das sie gegenüber den schwerfälligen Panzerkriegern im Vorteil war. Hier konnten sie ihre Stärke nicht ausspielen. Blitze zuckten durch die Luft, Feuerbälle krachten in den Stein. Panisch und wütend schossen die Krieger auf alles Verdächtige, auf jeden Schatten. Die Reihen lichteten sich, Illene lachte hämisch auf. Sie musste die Blutritter wütend und kopflos halten, während Sir Gorash Befehle brüllte. Die Blutritter tobten, Illene gönnte ihnen jeden verdammte schmerzhaften Gedanken das sie doch nicht so mächtig und

unbezwingbar waren wie sie dachten. Diese Panik, die Verwirrung und diese Wut, sie ergötze sich immer mehr daran. Wenn sie die Träume und Hoffnungen von so vielen Menschen zerstört haben sollte ihnen auch gleiches widerfahren. Sie war die Tränen, das Leid und die Verzweiflung aller Opfer der Sekte. Sie standen hinter ihr, gaben ihr Kraft. Jeder Tropfen Blut auf ihrer Klinge war Vergeltung, Erlösung und Hoffnung zugleich. Sie durfte nicht verlieren, sie konnte es nicht.

Als nur noch wenige übrig waren wurde es gefährlich. Illene versuchte immer einen der Blutritter zwischen sich und einem Angreifer zu bringen, damit diese nicht zum Schuss kamen. Diese hatten nun mehr Platz, konnten ihre Waffen einsetzen. Sie spürte förmlich ihre wütenden Blicke auf ihr Ruhe, die Ungedult und den Hass. Das Toben war unermesslich wenn sie nicht zum Zuge kamen. Ihre Blitze daneben zuckten, ihre Feuerbälle Stein zerstörte anstatt ihre Knochen. Ihre Krallen und Schwerter in den felsigen Boden krachten, und die Splitter durch die Luft zischten. Schnelligkeit, das war ihre einzige Möglichkeit zu überleben. Aus dem nichts zu stoßen, einen der verhassten Schlächter zu treffen. Manche Blutritter schossen aus Wut und Verzweiflung kopflos durch die Höhle, erwischten eigene Krieger. Das tötete diese zwar nicht, aber es lenkte sie von dem schnellen und tödlichen Schatten ab welcher erbarmungslos zuschlug.

Sir Gorash griff nun in die Kampfe ein, Seine Blitze verfehlten die junge Frau nur knapp. Die Hitze der knapp vorbeihuschenden Feuerbälle ließ Illene aufstöhnen, doch sie stürmte weiter. Sprang hinter Tropfsteine, sprang in den deckenden Schatten. Schließlich war Sir Gorash alleine, fassungslos und außer sich vor Wut übersah er die Reste seiner einst so stolzen Armee. Tod wohin das Auge reichte, seine übermächtigen Krieger in ihrem eigenen Blut.

"Ich werde euch vernichten!", brüllte er und schoss völlig außer Kontrolle durch die Höhle. Gestein splitterte, Staub wirbelte durch die Luft. Tropfsteine krachten von der Decke, rissen andere am Boden mit sich. Die Verwüstung war ungeheuerlich, Gorash war ein Moloch der wild um sich schlug. Seine Wut machten ihn Blind, sein Hass wollte genährt werden. Er verstand nicht wie sein Traum zerplatzte, seine so lang gesuchten Mächte nicht fähig waren diese kleine Nichtigkeit zu töten. Warum nicht!? Er war so mächtig, sie musste doch sterben? Wie konnte sie seine Attacken überleben? Sein kranker Geist sah rot, er zerstörte alles um sie zu kriegen. Trümmer überall, Querschläge pfffen durch die Luft. Staub nahm die Sicht, Explosionen ließen den Boden nicht mehr zur Ruhe kommen. Der hasserfüllte konnte gar nicht reagieren als Illene von der Seite aus dem Schatten kam und ihm ihre Klauen in die Seite ramnte. Panisch um sich schlagen zerschlug der Anführer alles in seinem Umfeld, Illene hatte Mühen sich vor ihm in Sicherheit zu bringen. Erst als das Geschrei einsetzte, und der Blutritter in einem Schwall aus Dampf und Blut zugrunde ging blieb sie stehen. Sie keuchte, ihre Lederrüstung war durch die Kämpfe arg mitgenommen. Brandfleckten zierten das schwarze Leder, Blut bedeckte ihren Körper. Aber es war nicht ihres.

Leere in ihr, sie begriff nicht so richtig das nach all dem Chaos plötzlich wieder Ruhe herrschte. Diese Ruhe nach einem Krieg, sie war so beängstigend.... ruhig. Fast wäre es so als vermisse man den Lärm, das Krachen der Feuerbälle. Das Adrenalin welches den Körper kribbeln ließ wenn die Geschosse auf einen zukamen. Sie lebte. Illene stand am Ende der Höhle und besah sich das Schlachtfeld. Die Höhle war zerstört, fast keine Tropfsteine standen mehr an ihrem Platz. Die wenigen Überlebenden reckten sich trotzig aus dem Trümmerhaufen, genau wie ihrem Kopf. Nur wenige Gedanken

reckte sich aus dem allerlei der restlichen. Nach Atem ringend wurde sie sich erst bewusst was passiert war, aber sie verstand es nicht. Wieso waren die Ritter an ihren Stichwunden eingegangen, sie waren doch immun gegen Stichwaffen und Magie? Langsam hob sie den rechten, zitternden Arm und besah sich die Krallen. Sie spiegelten sich dumpf im schwachen Licht der Fackeln, blutrot und gefährlich. Sie waren wohl immer noch mit dem Blut von Mephisto gedrängt.

Kaum hatte Illene diesen Gedanken, da schoss ihr eine Ahnung durch den Kopf. Konnte es sein das die geringen Mengen des Blutes in ihrer Klaue reichte um eine Art Überdosis in den ohnehin vollgepumpten Körpern der Blutrittern auszulösen? Der Tropfen welcher das Fass zum überlaufen brachte? Konnte es so einfach sein? Das Mittel was ihnen ihre Macht gab war auch für ihren Untergang verantwortlich? Die Ironie des Schicksals war wirklich grausam....

Eine Bewegung riss sie aus ihren Gedanken, einer der Blutritter bewegte sich wieder... das konnte doch nicht sein, sie schüttelte den Kopf. Das flackernde Licht musste ihr etwas vorgaukeln. Doch dann bewegten sich immer mehr der Krieger, die roten Augen blinzelten. Völlig starr vor Schreck blieb Illene stehen, sah fassungslos zu wie die ersten wieder aufstanden. Klagend ließen die Blutritter die Waffen fallen, besahen sich ihre Hände. Was war passiert?

Eilig schlug sie den Helm von Sir Gorashs Rüstung und schrie auf. Der Körper war verschwunden, aber die roten Augen glommen wieder auf. Etwas schwarzes befand sich noch in der Rüstung, es sah aus wie Nebel. Bildete rudimentär einen Körper, ließ die Rüstung wieder zum Leben erwachen.

"Was.... was ist mit mir?", schrie einer der Blutfürsten panisch, das stöhnen der anderen wurde lauter. Die junge Frau sah ungläubig zu, war das die nächste Stufe? Durch die höhere Dosis? Warum lebten sie noch? Die anderen oben waren doch auch tot!?

Eilig sprang sie auf Sir Gorash und hielt die Klinge an die Stelle, an der früher der Hals war. Der Anführer brüllte vor Schmerz auf.

"Lasst mich!", schrie er panisch, versuchte die Killerin abzuschütteln. Was sollte sie nun machen? Gedanken überschlugen sich, sie kam sich sogar einen Moment dämlich vor ihre Stahlwaffen an diese Erscheinung zu heben. Gehetzt sah sie sich um, immer mehr der Gefallnen erhob sich, packten ihre Waffen. Noch mal gegen alle kämpfen? Panik flackerte kurz in ihrem Verstand auf, doch dann kam ihr eine Idee. Wieder hob sie die Klinge an den Geist in der Rüstung. Das Blut in der Klinge musste ihn grausame Schmerzen zufügen, anscheinend durch die steigende Dosis, so vermutete sie. Irgendwie musste sie ihn doch bedrohen können! Sir Gorash brüllte, sein Schmerz war ihre Hoffnung.

"Ich lasse euch in Frieden, aber dazu müsst ihr mir etwas sagen!", rief sie ernst.

"Was!?", schrie der Gequälte und wand sich. Als er Ihre Frage hörte schien er sie ungläubig anzustarren.

"Niemals sage ich euch das!", brüllte der Geist aufgebracht. Doch als Illene zum Schlag ansetzte verriet er ihr es doch. Illene zögerte keine Sekunde, hechtete von der Rüstung und rannte zur Treppe. Die Idee welche sie hatte war wahnsinnig, aber was hatte sie für Optionen? Noch mal so viel Glück haben zu überleben, gegen eine ganze Armee... das war unmöglich. Noch waren die Blutritter geschockt über ihre neue Existenz, aber das würde sich bald in Wut umkehren. Schon auf ihrer Flucht durch die Höhle wurde sie vereinzelt angegriffen, mit einer Wildheit welche sie überraschte. Die

Blutritter schienen schneller als sonst zu sein, doch Magie konnten sie anscheinend nicht mehr anwenden. Nur noch raus, das war der einzige Gedanke welcher sie erfüllte. Die Treppe glich einem Rettungsseil zurück ins Leben. Kaum ein Gedanke wurde mehr an Sir Gorash verschenkt, er war mit der jetzigen Existenz gestraft für sein restliches Dasein. Illene rannte die Stufen hinauf, hinter ihr Rufe und Wehklagen. Oben, vor der rettenden Türe blieb sie wider Erwarten stehen und sah sich um. Ein Bild der Zerstörung, der Verzweiflung. Blutritter, welche ihre Panzerung auszogen und panisch aufschrieten wenn sie keine Hand mehr sahen... sonder nur noch einen Hauch von Existenz welche sie mehr führen konnten. Anderen saßen stumm da, begriffen nicht was los war. Verzweiflung, manche fielen wegen ihr übereinander her. Die junge Frau erkannte das die Blutritter ihr restliches Leben lang mit den Folgen ihrer machtgelüste kämpfen würden. Sie wusste was es hieß seine Menschlichkeit zu verlieren, komplett. Es war schlimmer als alle Wunden, als aller Schmerz dieser Welt. Und so ließ sie die Krieger in ihrer Verzweiflung und in ihrer Wut zurück. Sie würden leiden, die gerechte Strafe für ihre Taten. Ihre Pläne.

Tyrael redete gerade mit einem Mönch, als Illene überraschend aus einem Flügeltrakt des Klosters auftauchte und stehen blieb. Der Mönch unterbrach das Gespräch, und der Erzengel dreht sich langsam um. Ohne jedes weitere Wort verschwand der Bruder ruhig in dem angrenzenden Gebäude, Tyrael und Illene blieben immer noch stehen. Sahen sich an. Die Zeit schien still zu stehen, beide wussten was nun bevorstand. Schließlich löste die junge Frau sich aus der Starre und kam auf ihn zu. Der Erzengel schwebte mitten in dem kleinen Klostergarten, der in dem Hauptgebäude der Anlage war.

"Was ist passiert?", fragte der Erzengel, dem das ganze Blut und die mitgenommen Lederrüstung nicht entging. Illene blieb stehen. Dann erzählte sie in kurzen Sätzen was sich zugetragen hatte.

"Ihr wollte damit sagen ihr habt die Blutritter entkommen lassen?", fragte der Erzengel überrascht. Illene nickte.

"Nun, dann ist unsere Abmachung nicht existent. Oder was sagt ihr?", sagte Tyrael und drehte sich um, schickte sich an zu gehen. Enttäuschung zuckte durch Illene, Hilflosigkeit und Bestätigung. Wie konnte er nur, nach all dem was sie für ihn gemacht hatte.

"167", erwiderte Illene leise. Wie von Schlag getroffen blieb der Erzengel stehen. Langsam drehte er sich wieder um.

"Die Anzahl der Tropfen um aus einem Menschen durch das Blut von Mephisto einen fast unsterblichen Krieger zu machen. Unter anderem. Ich wette es interessieren sich eine Menge Leute für dieses Geheimnis..... und wo sie das Blut herbekommen.....", meinte sie ruhig und gelassen. Innerlich konnte sie nicht glauben was sie gerade machte, welche Folgen es haben könnte. Doch es war ihr egal, sie hatte nichts mehr zu verlieren. Lieber durch die Klinge des wütenden Erzengel sterben als ein Leben in Nagst und Flucht. Leere war in Illene, kaum ein Funken Hoffnung.

"Sterbliche, ihr würdet es wagen dieses den Menschen preiszugeben?", grollte der Erzengel drohend.

"Nur wenn ihr mich dazu zwingt. Ich habe meine Abmachung erfüllt und Sir Gorash umgebracht. Das ich ihn danach in der Form noch mal umbringen soll, davon habt ihr nichts gesagt", sagte sie. Es war ihr innerstes welche diese Worte formten. Enttäuschung war herauszuhören, Vorwürfe. Tyrael schwieg einen Moment.

"Eine Rückversicherung...", stellte er kopfschüttelnd fest.

"Meine einzige Möglichkeit zu dem zu kommen, für was ich so gekämpft habe....", sagte sie leise. Tyrael meinte so etwas wie Sehnsucht aus den Worten zu hören.

"Wer sagt das ich euch nicht einfach umbringe?", erwiderte er.

"Eine wehrlose Frau umbringen, welche alles aufgeben will um für das Gute zu kämpfen? Würdet ihr wirklich so weit gehen?", fragte Illene und sah ihn fest an. Wie konnte er das sagen? Wusste er nicht wie sehr sie auf diese Erlösung hoffte? Alles was sie wollte war Vergessen, Frieden. War das so viel? So lange hatte sie dafür gekämpft, wurde sie schon wieder vom Schicksal enttäuscht? Ihre Augen wurden wässrig, Tyrael spürte die Verzweiflung in ihr. Als schien er endlich zu verstehen wie Illene wirklich war kam er auf sie zu.

"Wenn es euer Wunsch ist Illene, so werde ich mich an die Abmachung halten. Aber mit dieser Waffe könnt ihr uns nicht anschließend.... gebt sie mir", bat er und streckte die Hand aus. Illenes Herz setzte aus, sie konnte die Worte nicht fassen. Sie könnte weinen vor Glück, aber sie misstraute auch dem plötzlichen Umkehr. Das konnte doch nicht sein, war es wirklich war? Die junge Frau warf noch einmal einen Blick auf die blutverschmierte Klaue. Vor dem inneren Augen spielten sich Szenen ab, Erlebnisse mit der Waffe. Doch es war kein Bedauern, kein Bindung zu ihr vorhanden. Nach alle dem Leid, welche sie ihr gebracht hatte. Mit dem erschaffen dieser Waffe wurde ihr Schicksal geschmiedet, von ihrem eigenen Vater. Diese Waffe hatte sie ins Elend gestürzt, und sie auch noch am Leben gehalten um weiter zu leiden. Nein, wie konnte sie diesen Stahl nan ihrer Hand nur einen Moment schätzen? Ohne zu zögern löste sie die Schnallen der Waffe und gab sie Tyrael. Dieser rief einen Namen, und ein Mönch von vorhin trat wieder zu ihnen. Ergeben verbeugte er sich.

"Vernichtet diese Waffe, sie trag die Saat des Bösen in sich. Auf das sie nie mehr Leid über die Lebewesen bringen möge", nickte der Erzengel und übergab dem Bruder die Kralle. Dieser verbeugte sich abermals und trug die Waffe hinfort. Illene sah ihm nach, sie wusste nicht welches Gefühl sich in ihrem innersten regte. Doch sie ignorierte es, wollte nichts mehr für die Waffe fühlen.

"Folgt mir", sagte Tyrael und führte Illene zu jener kleinen Kapelle am Ende es Gebäudes. Ihre Gedanken waren hektisch und ruhig zugleich. Das Unbekannte ängstigte sie, die Nichtexistenz ihres Geistes... es war wie sterben. Bald würde sie nicht mehr sie selbst sein. Ihre jetzige Existenz würde für immer verschwinden. Quälend war der Gedanke, sie wollte doch nur friedlich Leben. Normal Leben.

Die Mönche ließen von ihrer Arbeit ab als sie die beiden sahen. Stumm versammelten sich um das kleine Heiligtum, hielten respektvoll Abstand. Sie wussten irgendwie das etwas besonderes passierte, der Ausdruck der Frau war so einprägsam und tief nachdenklich wie sie es noch nie zuvor gesehen hatten.

Tyrael schloss die Türe hinter ihnen, schob den Riegel vor. Das warme Licht der Kerzen und das große Buntfenster spendeten warmes Licht in dem ansonsten dunklen Raum.

"Was seht ihr wenn ihr das Bild anseht?", fragte der Erzengel plötzlich und seine leuchtenden Schwingen verschwanden hinter seinem Rücken. Langsam schritt er auf Illene zu welche vor dem Schrein mit dem Kreuz stand. Mit sich kämpfend, Nagst packte sie. Sie versuchte diese zu unterdrücken, redete sich ein das sie nicht sterben würde. Nur ihre Gedanken würden anders, frei von dem Ballast der Schuld welche ihr Gemüt langsam aber sicher zerdrückte. Frei von dem inneren Dämon, der mit jedem Toten mehr an Macht gewonnen hatte und sie insgeheim beherrschte. Nein, sie wollte Leben! Und doch wusste sie, das sie nie mehr normal leben konnte. Und diese Erkenntnis ließ sie weinen. Ihre Wünsche, ihre Unschuld hatten keine Chance. Nie

würde sie so leben können wie damals. Nichts konnte sie retten, die jetzige Illene musste verschwinden um die Saat für eine neue zuzulassen. Wieso das alles? Verzweiflung und Angst ließen sie zittern, das Bild.

"Unterdrückung, Gewalt", hauchte sie ohne den Blick von dem Fenster zu nehmen.

"Könnten die Strahlen der Sonne, die Gestalt des Gotteskrieger nicht auch Erleuchtung bedeuten?", fragte der Erzengel sanft. Illene schwieg, sah zu Boden. Erleuchtung, Gnade. Es war eine Gnade. Nichts würde sie spüren, sie würde gar nicht mehr über ihre Nichtexistenz zweifeln können. Ein paar Sekunden leiden, und dann..... würde die neue Illene mehr Glück haben? Würde sie sich je an ihr eigenes Opfer erinnern? Nichts mehr auf dieser Welt zurückzulassen, keine Freude an die man denken konnte. Doch halt, das stimmte nicht.

"Nun, da ihr nicht mehr eure alten Kampfkünste ausüben könnt ohne Waffe und Kenntnisse, als was wollt ihr Ausgebildet werden?", fragte Tyrael. Die junge Frau schwieg einen Moment. Erinnerungen kamen hoch, und sie wagte es fast nicht diese in Wort zu fassen.

"Ich habe immer die Magierinnen bewundert, wie sie mit ihren Mächten solch große Kräfte entfesseln können. Wie sie mit ihrem festen Glauben und ihrem Geist für das Gute kämpfen und eintreten. Ich habe sie immer wieder gesehen, als sie bei meinem Vater ihre Ausrüstung reparieren ließen. Dieser klare, wissende Blick... ihre Art. Es hat mich sehr beeindruckt, ich wäre gerne wie sie...", antwortete Illene leise und vorsichtig. War es richtig was sie gesagt hatte? Wollte sie es wirklich?

"Dreht euch um Illene", sagte der Erzengel ruhig. Die Angesprochene zögerte einen Moment. Es war so weit, alles überschlug sich in ihr. Am liebsten wollte sie flüchten, Tränen der Verzweiflung flossen bitter ihre Wangen hinab. Doch dann sah sie auf und wandte sich ihm zu. Innerlich kämpfte sie, den schlimmsten Kampf den sie je ausfechten musste. Sie schaffte es nicht, sie brauchte Hilfe. All das Leid in ihrem Leben, das hielt sie nicht durch. Illene dachte an ihre Eltern, an die wunderschöne Kindheit. Sah sich selbst glücklich lachen, am Feuer tanzen. Bei ihrem Großvater auf dem Schoss sitzen, Kirschen essen. Illene lächelte, es tröstete so. Konnte sie wieder so glücklich sein? All diese Freuden noch mal erleben? Wie sehr wünschte sie sich hier und jetzt so in Frieden zu leben. Doch die anderen Erinnerungen drückten von unten, drohten den Frieden zu zerstören. Da merkte sie entgültig das es keine Zukunft mehr für sie gab. Alles schlechte blendete sie aus, hielt es von den schönen Erinnerungen fern und schloss die Augen. Ihre Eltern, ihre Liebsten. So wollte sie das Leben beenden, mit dem bisschen Frieden was sie noch in sich hatte. Tyrael hob seine Arme und fasste seine Kapuze an. Langsam schob er diese nach hinten.

Die Mönche sahen plötzlich gleißendes Licht, welches aus jeder Öffnung und jeder Ritze der Kapelle drang. Sofort gingen sie in die Knie, fingen an zu beten. Einige Momente strahlte das kleine Gemäuer, ließ es unwirklich wirken. Dann verschwand das Licht, etwas später hörte man wie ein Riegel zur Seite geschoben wurde. Der Erzengel trat heraus, die Kapuze wieder über sein Antlitz geschoben. Hinter ihm, schüchtern trat eine junge Frau mit weißen Haaren. Sie hob schützend die Hand vor ihre blinzelnden Augen, sah sich verwirrt um. Ihre Augen leuchteten bläulich, die Haut war bleich.

Was ist los? Die junge Frau nahm wahr das sie irgendwo stand. Sie bemerkte die Leute, die geflügelte Gestalt vor sich. Wo war sie? Was sollte das alles?

"Kommt Illene.... ich werde euch alles erklären", sagte der Erzengel und entfaltete

wieder seine durchsichtigen Schwingen.

"Was ist passiert? Wer bin ich?", fragte die junge Frau unsicher, besah sich die erstaunten Mönche. Sie versuchte sich an irgendetwas zu erinnern, aber da gab es nichts. Nicht mehr. Illene, war sie das? Der innere Dämon war gewichen, sie ahnte nichts von der alten Illene. Welche mit einem lächeln auf den Lippen gegangen war.

"Kommt. Vertraut mir", sagte Tyrael sanft und öffnete ein Portal, streckte die Hand aus. Illene zögerte einen Moment, doch dann kam sie zu ihm folgte dem Erzengel durch das Portal. Die Mönche erhoben sich und liefen andächtig zur Kirche, um dort zu danken.

Brandon klappte das Buch zu, sein Blick starr auf den Teppich gerichtet. Mittlerweile war es draußen dunkel, das Prasseln des Feuers im Kamin war das einzige Geräusch in dem Raum. Nach einer Weile sah er Illene neben sich auf dem Sessel an.

"Was denkst du?", fragte sie unsicher. Sein Schweigen war schlimm, würde er sie ab jetzt mit anderen Augen sehen? Sie gar abstoßen, Gefühle erkalten lassen?

Brandon sagte nichts, lächelte nach einer Weile und warf das Buch in einem hohen Bogen in die Flammen des Kamin. Er hielt Illene fest welche aufspringen wollte, und erwiderte ihren überraschten Blick.

"Das was da drin steht ist lange vergangen, es hat nichts mit der Frau zu tun welche ich liebe. Vergessen wir es einfach", nickte er und drückte sie an sich. Illene schwieg, aber er spürte etwas warmes zwischen ihre Wangen hinabgleiten. Ein zittern lief durch ihren Körper, er spürte ihr Herz schlagen. Sanft fuhr er ihr über das Haar, schloss die Augen.

"Danke", hauchte sie ihm ins Ohr, dann küsste sie ihm zärtlich auf die Wange. Es war vorbei. Endlich war alles vorbei. Illene, dein Opfer war nicht umsonst sagte sie sich selbst, und wünschte ihr ich davor könnte es erfahren... wie glücklich sie nun war. Wie dankbar sie war.

"Ich bin so froh das ich dich habe, meine Gefühle für dich lasse ich durch den Schatten der Vergangenheit nicht beeinflussen. Ich liebe dich über alles", sagte Brandon und hielt sie fest an sich gedrückt. Das Buch verbrannte langsam in den lodernden Flammen, und mit ihm eine Leidensgeschichte, welche nun endlich abgeschlossen war.